…liche Bibliothek
Regensburg

Hist. pol. 3939

Aus
Tit. Herrn
Ernst Christian Jasche,
angesehenen Handelsmanns und E. E.
Hansgerichts Assessoris
Vermächtnis zur Rathsbibliothek
1787.

Kopieren aus
konservatorischen
Gründen nicht gestattet

Hist. 3939
pol.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Sultan Hossen
ward König in Persien A: 1694.
und durch den Miriveis seines Reichs
entsetzt A. 1722.

[Perry, J.]

Der allerneueste Staat von Casan/ Astracan/ Georgien/

und vieler andern dem

Czaren/ Sultan und Schach/

zinsbaren und unterthanen

Tartarn/ Landschaften und Provinzien;

samt einer kurzen Nachricht von der

Caspischen See/ dem Daria-Strom/

ingleichen von dem

Persischen Hof/

und dessen allerneuesten Staats- und Kriegs-Verfassung;

zur Erläuterung der

Russisch- und Persischen Kriegs-Operationen

entworfen/

und mit dienlichen Kupfern ausgezieret.

Nürnberg/

bey Wolfgang Moritz Endters sel. Erben.

Druckts Johann Ernst Adelbulner. 1724.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

ALs Moscau in nechst abgewichenem Jahre 1722. den Zug in Persien vornahm/ und man aller Orten/ wie es bey Neuigkeiten zu geschehen pfleget/ davon zu reden anfienge/ hat man wahrgenommen/ daß Leute/ welche sonst eine Stelle unter den Gelehrten mit grossem Ruhm behaubten/ von denjenigen Landschaften/ wo das Krieges-Feuer auszubrechen begunte/ item von den benachbarten Gegenden/ und was es mit denselben heut zu Tage für eine Beschaffenheit habe/ fast wenig zu sagen wußten: welches niemand befremdlich vorkommen wird/ wer die wilde Unwissenheit der meisten Inwohnere dersel-

hen Länder/und andere Umstände/ beherßiget. Hieraus konte man den richtigen Schluß machen/ welchen überdiß die tägliche Erfahrung bestärckete/daß andere/in den Geographisch- und Historischen Wissenschafften entweder gar nicht/ oder doch wenig geübte / desto grössere Begierde tragen / eine Notitz von ersagten Ländern zu bekommen. Denn es ist dem Menschen angebohren / frembden und unbekanten Dingen / absonderlich denjenigen / die weit von uns entfernet sind / nachzuforschen: und man pfleget fast insgemein auf die letztern mit grösserer Aufmercksamkeit Achtung zu geben / als auf das / was uns vor den Füssen lieget. Dieser Ursache wegen / um nemlich des geneigten Lesers Vergnügen/ wo nicht gäntzlich / doch in etwas zu stillen / hat man gegenwärtiges Wercklein

verfasset / und aus vielen / theils kostbahren / und mehrentheils ausländischen Scribenten kürtzlich zusammen getragen. Es ist daßselbige in fünff Abtheilungen abgesondert / und in der Ersten ein Auszug mitgetheilet worden / von alle dem / was die Zeitungen deßfalls mitgebracht haben / unbekümmert / ob selbige gegründet oder ungegründet seyen / als welches die Zeit am besten entdecken wird / auch zum theil allbereit entdecket hat. Genug / daß man / welches die Haupt-Expedition gewesen / daraus erkennet / ob selbige schon mit einem und dem andern Zusatz von den Zeitungs-Schreibern ausgeschmücket worden. Lieset man doch mehrere Bücher mit größtem Vergnügen / ob man schon weiß / daß entweder gar kein Kern / oder doch wenig /

unter vielen Schalen verstecket sey. Am Ende stehet es dem Geneigten Leser frei / ob er die wenigen Blätter der ersten Abtheilung lesen / oder vorbei schlagen will / wovon ihm doch kein Schade zuwachsen kan / da man zumal bemühet gewesen ist / in den folgenden Abtheilungen diesen Abgang einiger massen zu ersetzen / und des Landes Beschreibung mit aller Sorgfalt einzurichten / so viel bishero davon bekannt worden ist. Es enthält also die andere Abtheilung eine Beschreibung der Königreiche Casan / Astracan / und einiger unter Moscowitischem Schutz in selbiger Gegend stehenden Tartarn / als der Czeremissen / Calmucken / Nagayer / Circassier u. a. Diese Völker und Länder hat zum Theil der Marsch der Russischen Armee betroffen ; und in Astracan

ist das vornehmste Magazin angerichtet: auch war allhier der Sammel-Platz der gantzen Armee: so daß ersagte Stadt durch diesen Krieg in Europa viel bekannter und berühmter worden ist/ als sie zuvor war. Der Fluß Wolga und die Caspische See erleichterten die Zufuhr/ und in die See wurde eine ganze Flotte geschicket/ dergleichen allda noch niemalen gesehen worden. Man hat also für nöthig geachtet/ den Lauf der Wolga/ und die Seltenheiten des Caspischen Meeres etwas umständlicher zu beschreiben. Des Daria-Stroms hat man hierbei gleichfalls nicht vergessen/ und so vieles davon anfügen sollen/ als man aus Gegeneinanderhaltung der Zeitungen und der Land-Charten davon errahten können. Se. Czarische Majestät haben aus guten Politi-

schen Gründen / etwas gewisses davon zu schreiben / noch zur Zeit höchstens verbotten: es waltet aber gantz und gar kein Zweiffel / daß mit der Zeit sowohl von dem Daria-Fluß / als denen Orten und Plätzen / welche durch diesen Krieg neuerlich sind entdecket worden / oder noch mögten entdecket werden / eine accurate Land-Charte / und fleissige Beschreibung dahero zu erwarten sey. In der Dritten Abtheilung werden beschrieben die Länder zwischen dem Caucasischen Gebürge / Mingrelien / Guriel / Imirete / Caket / und Carduel / welche von eigenen Printzen / so theils der Pforte / theils dem Schach / den jährlichen Tribut reichen / regieret werden. Allwo ich noch anzumercken habe die Vestung Ratchia / in Imirete auf den steilest- und höhesten Gebürgen gelegen / wohin niemals eine Armee kom-

kommen können ; und das kleine Hertzogthum Lexicora / bey den Suanen. In den Zeitungen sind zwar noch viele andere Orte mit Namen genennet worden: wer aber die Beschaffenheit der Nationen und Lande ein wenig kennet / dem wird es nicht befremden/ daß davon in keinem Buch bishero einige Anzeige ist gethan worden. Man hat hierbey für gut angesehen / etliche Aeste der Königl. Familie / ob zwar die Nachrichten sehr mangelhafft und unvollkommen sind / in der Absicht beyzubringen / ob man die Liebhaber der Genealogischen Wissenschafften reitzen könne / daß sie / woferne ihnen darzu etwa bessere Gelegenheit/ als uns/gegönnet ist / selbige genauer aufsuchen und gütigst mittheilen wollten. Und weil der Berg Caucasus in allen Geschichten so sehr beruffen ist / so hat

man in diesem Theil auch von demselben etwas weitläufftiger zu handeln sich vermüssiget befunden. Von der Provinz Sjirwan/ wo der Sitz des Moscowitisch-Persis. Krieges ist/ und von den übrigen an der Caspischen See gelegenen Persis. Ländern hat man in der vierdten Abtheilung einigen Bericht zu geben sich befleissiget/ sowol was das Regiment derselben/ als auch die respective natürliche und sittliche Beschaffenheit der Einwohner/ des Erdbodens/ der Flüsse u. d. anlanget. Am Ende derselben hat man von den Usbecker Tartarn/ deren in den Zeitungen so vielfältige Meldung geschehen ist/ gleichfalls eine kurtze Beschreibung anzufügen/ für gut befunden. Endlich hat man in der fünften Abtheilung von der Person des verstossenen Schachs/ und überhaubts von dem Persischen

schen Hof / und dessen Landes- und Kriegs-Verfassung u. d. eine kurze Idee entwerfen / und dadurch der heutigen Historie ein mehrers Licht anzünden wollen. Zwar will man nicht in Abrede seyn / daß aus der alten Mythologie / und zuförderst aus den wahrhaften Geschichten des grossen Alexanders / der Römer / insonderheit des Luculli / Pompeji / und des Kaisers Augusti / ferner aus den Geschichten der Constantinopolitanischen Kaisere / und der Türken / ja auch aus der neuern Historie / noch manches hätte können beigebracht werden. Allein man wollte sich weiter nicht einlassen / theils den Preiß des Werkleins nicht zu vergrössern / theils weil man hoffet / daß die wenigen Blätter / wenn man zumal entweder eine Charte von Moscau / dem Türkischen Reich und Persien / oder eine neuere von

der Caspischen See darneben zu legen/ sich die Mühe geben wird/ hinlängliche Satisfaction thun/ und nicht allein den Verstand der Zeitungen erklären/ sondern auch dem fleissigen Bibel-Leser eine und andere Stelle der Heil. Schrifft deutlicher machen werden. Zu geschweigen/ daß die Liebhaber der Kirchen-Historie/ der Sitten-Lehre/ der Physic/ des studii historiae naturalis u. a. an einer und der andern Stelle ihre Neigung werden vergnügen können. Jedoch kan man nicht bergen/ daß die Historie dieser Länder an und für sich dunckel und unvollkommen sey: sintemal noch zur Zeit kein einiger Scribent aus ihren eigenen Nationen/ (ich rede nicht von den Persern/) in Europa bekannt worden; sondern alle Nachrichten/ die man von dort her hat/ hat man den sorgfältigen Reisenden zu dancken. Aber auch die

An-

Anzahl derselben ist nicht sonderbar groß. Und dahero ist um so viel desto mehr zu bedauren / daß des Grund-fleissigen Herrn Engelbert Kämpffers Reise-Beschreibung annoch verborgen stecket/und vielleicht mit den Motten und Schaben kämpffet. Der seel. Herr Verfasser / welcher 10. gantzer Jahre in den vornehmsten Theilen von Asien gelebet/ ist diesen nebst andern gesamleten Orientalischen Schätzen / der gelehrten Welt mitzutheilen / bereit und willig gewesen/ und hat unter andern in dem I. Theil seiner Reise Res Russo - Tartaricas ausführen wollen: allein ich weiß nicht/welcher Unstern nicht nur bey dessen Lebzeiten / sondern noch biß diese Stunde gehindert hat/ daß ein so nützliches Werck / davon jederman sich Nutzen und Ergötzen versprechen darff / in das Stecken gerathen ist. So viel wird der geneigte Leser verhoffentlich

aus dem bißhero angeführten zu ersehen gütigst belieben, daß man disseits an nichts erwinden lassen, und keinen Fleiß gespähret, alles aufzusuchen, was zu unserm Vorhaben einiger massen dienlich zu seyn hat können erachtet werden. Hat man, dessen ohngeachtet dennoch seinen Zweck nit völlig erreichen können; so wird derselbe seine Gunst diesen Blättern deswegen nicht entziehen, sondern zu unserer Entschuldigung gelten lassen, daß in dieser Welt nichts ohne Fehl, Mangel und Abgang, zu hoffen sey, und in dessen Ansehung auch uns das bekannte: Voluisse, sat est, zu statten kommen lassen. Uns soll indessen genug seyn, wenn der Staat von Casan / Astracan und Georgien / eben dasjenige Glück geniessen wird, dessen vor nicht gar langer Zeit der Staat von Siberien / dem der gegenwärtige als eine Fortsetzung kan beygefüget werden, gütigst ist gewürdiget worden. Man verpflichtet sich dargegen, noch ferner hin nach eusserstem Vermögen alles dasjenige beyzutragen, was zu des geneigten Lesers beliebigen Vergnügen einiger massen gereichen kan.

Erste Abtheilung.

Einleitung zu dem allerneuesten Rußisch- und Persischen Kriegs-Staat.

Das I. Capitel.

Vorbereitung zu diesem Kriege. Von der Rebellion des Miriweis, und Dethronisirung des Schachs in Persien. Wie sich die Türken hierbey verhalten.

Summarien.

§. 1. Nach dem Nystädtischen Frieden werden in Moscau Zurüstungen zu einem neuen Krieg gemachet / auf wen selbige zielen? 2. Der Krieg mit Persien war schon lang beschlossen; Prinz Militetzki. 3. Der goldreiche Fluß Daria entdecket. Bekewitz Vorschlag denselben zu behaubten. 4. Georgische Prinzen suchen Czarischen Schutz. Bekewitz ist in Ausführung seines Vorschlags unglücklich. 5. Rußische Gesandschaft erkundiget

A sich

sich des Zustandes in Persien. 6. 7. 8. 9. Absichten und Ursachen des Persischen Feld-Zuges. 10 Schwürigkeiten/ so sich darinnen gezeiget. 11. Was denen Russen den Persischen Krieg erleichtert. 12. Persiens schlechter Zustand. 13. Miriweis Aufstand. Nimmet die Religion zum Vorwand. 14. Erobert Jspahan/ 15. und die meisten Provinzien Persiens. 16 Suchet Hülfe bei der Pforte/ und findet Gehör. 17. Machet den jüngsten Sohn des Schachs zum König. 18. Des Schachs Retirade. 19. Begehret Beistand von der Pforte/ 20 und von Moscau. Persianische Prinzen in Teutschland. 21. Des Schachs Verfassung gegen den Miriweis. 22. Der Pforte Mißtrauen gegen den Schach. 23. Bassa von Babylon erobert Susa. 24. Die Pforte will dem Schach beistehen. Variable Relationen. 25. Sultans Kriegs-Rüstung/ Verwahrung der Gränzen gegen Georgien. 26. Die Araber wollen Kirman einnehmen. 27. Russische Gesandtschaft an den Kayser in China.

I.

DJe Siege/ welche Moscau in den letzten Jahren wider Dero Feinde rühmlichst erhalten/ die Ehre/ welche selbige Nation dadurch sich erworben/ und der unvergleich-

gleichliche Vortheil / welchen sie bey den Nystädtischen Frieden erlanget / waren so groß und so wichtig / daß man in allen Moscowitischen Historien dergleichen nicht lesen wird / geschweige daß man die ehmaligen Thaten der vorigen Groß-Fürsten und Czaren mit den Großthaten Sr. jetzo glücklich regierenden Czar. Majestät in eine Vergleichung stellen könnte. Man hätte dahero vermeynen sollen / höchstbesagte S. Czar. Majestät / welche dero geheiligte Person und kostbarestes Leben darbei in tausenderlei Gefahr gewaget / würden nunmehro die gloriosen Früchte des Friedens in ungestörter Ruhe reichlich einerndten wollen / und auch dero Länder und Unterthanen einigen Antheil an der Ruhe nehmen lassen. Allein da man sahe und hörte / was massen mitten unter den triumphirlichen Sieges-Festen an Vermehrung der Völker / an Ausrüstung der Flotte / und Herbeischaffung allerhand Kriegs-Nohtwendigkeiten unaufhörlich fortgefahren würde: so begonne jene vorgefaßte Meynung zu verschwinden; niemand aber wuste / auf wen dieses alles gemünzet seyn sollte? Es lief gleich Anfangs ein Gerücht / wie daß die Kriegs-Zurüstung auf einige Tartarische Horden und auf einen Strich Landes an der Seite von Bochara abziele / welche sich der Czarischen Botmäßigkeit unter gewissen Bedingungen unterworfen hätten. Wiederum wollte man die Welt glaubend machen / der Zug gehe wider die an dem Caspischen

Meere wohnenden Tartarn und Calmucken / welche nebst denen ehemals verjagten Strelitzen / die sich zu jenen geschlagen / in den Moscowitischen Landen grossen Muhtwillen verübet / und viele tausend Unterthanen massacriret und um Leben / Freyheit / Hab und Gut / gebracht hätten; diese wolle man zum Gehorsam bringen / und dadurch den Handel nach Persien in Sicherheit setzen. Weil aber die Anstalten weit grösser waren / als solche zu Bändigung der flüchtigen Tartarn erforderlich zu seyn schienen; war jederman begierig zu wissen / was die Zeit hiervon entdecken würde. S. Czarische Majestät hatten sich zu Ende des Jahrs 1721 nach der Residenz und Haubt-Stadt Moscau erhoben / daselbst einen triumphirlichen Einzug und allerhand Friedens-Festivitäten gehalten; wegen künftiger Succession durch ein bey Dero Canzley hinterlegtes Testament die hohe Verordnung gemachet; Dero Gesundheit durch Gebrauch einiger Wasser besorget / inzwischen zu einer Reise nach Astracan alles veranstalten / und kund machen lassen / daß sie nach Verlauf etlich weniger Wochen in Moscau wiederum einzutreffen gedächten / indem die Reise blos deswegen angestellet sey / weil Sie die dortige Landes Beschaffenheit / absonderlich die Caspische See / und den Zustand Ihrer Armeen zu Wasser und Lande in Augenschein nehmen wollten. Nunmehro hat uns die Zeit entdecket / wo das Kriegs-Feuer abermal lichterloh zu brennen angefan-

gefangen habe. Worbei anfänglich zu bemercken ist/ daß

2. Der Grund zu diesem Persischen Kriege schon vorlängsten geleget worden/ und daß derselbige vielleicht weit eher angegangen seyn würde/ wenn der Friede in Norden ehe wäre gestifftet worden. Dann bis dahin hatte S. Czarische Majestät den Prinzen Militezki/ welchen der König von Persien seiner Länder in Georgien entsetzet hatte/ vertröstet. Und ob gleich dieser Prinz in Moscau/ und dessen Sohn in Schwedischer Gefangenschaft zu Stockholm verstorben/ so wurde doch deswegen sothanes Vorhaben nicht gäntzlich aufgehoben: und gab einen grossen Anlaß darzu/ daß S. Czar. Majestät sich bemüheten/die Persische Handlung nach Astracan zu ziehen.

3. Hierzu kam die Nachricht von Astracan/ daß man an der Caspischen See bey dem Einfluß der Dauria oder Daria reiche Mineralien und Gold-Adern entdecket: deswegen der Czar den Czircassisch Tartarischen Prinzen und Capitain unter der Czarischen Leib-Garde/ Alexander Bekewiz/ (so mit einer Fürstin Galizinin/ die in der Wolga ertruncken/ vermählet gewesen) nebst einem Bergwerckverständigen dahin sendete/um diese Oerter zu besehen/und vorgängig von dem Calmuckischen Gesindel zu säubern/ zu dem Ende die Garnison aus Astracan und die Hülfs-Völker/ welche die Mutter des Bekewiz/ eine Vasallin des Czaren/

versprochen hatte/ die Hand bieten sollten. Dieser Prinz gelangete An. 1716. von dar zurücke/ brachte einen genauen Abriß von der Nordischen Seite der Caspischen See / und that den Vorschlag/ ein kleines Fort von 2 oder 300 Mann Garnison zur Behaubtung des Flusses daselbst anzulegen.

4. Um diese Zeit hatten zween in Georgien sich aufhaltende andere Prinzen durch den Bekewitz um Czarischen Schutz / und etliche tausend Mann anhalten lassen. Dahero commandirte der Czar ihn als General mit 3000 Mann/ zum andernmal zu den Bergwerken in der Tartarei und dem dortigen Gold=Sande / und unter diesem Commando waren auch 3000 in Schwedischen Diensten bei Pultava gefangene Sachsen mit begriffen. Ihre Intention war/ zwo Fortressen an der Caspischen See zu Facilitirung der Handlung und Bedeckung derer zu dem Ende erbauten Galeeren anzulegen; welches sie auch A. 1717 bewerkstelliget / und die auf den Sand=Bänken in unglaublicher Menge befindlichen Muscheln hierzu angewendet/ ohne Anfangs von den Tartarn und Calmucken daran gehindert zu werden. Nachdem aber die Armee Land einwerts über der sogenannten Steppe / einen verdrießlichen/ und wegen Wasser Mangel höchst kümmerlichen Marsch angetreten / und sich dem Orte genähert/ wo der Gold=Sand zu finden; fiengen die unter dem Chan von Sjirwan stehende

hende Einwohner / deren sich über 50000 versammleten / an / Argwohn zu schöpffen / und weigerten sich / die im Namen Sr. Czarischen Majestät überbrachten Geschenke anzunehmen; stelleten sich dennoch / dem äusserlichen Schein nach / als wenn es sie schmerzete / eine so ansehnliche Armee Noht leiden zu sehen / erboten sich auch Wasser und Proviant zu ihrem Unterhalt anzuschaffen / wenn sie sich trennen / und in unterschiedenen Colomnen den Ruckweg nehmen würden. Diesem betrüglichen Anerbieten trauete der General / und ließ theils aus Noth / theils aus Unerfahrenheit im Kriege / die Armee bei 3 bis 500 Mann defiliren / und übergab sich also mit den Seinigen diesen in Schaf-Peltzen versteckten Wölfen zum Raube. Ihm selbst ward zu erst das bey den Tartarn gewöhnliche Blut-Zeichen / nemlich ein auf der Erden ausgebreitetes rothes Tuch / vor der Chans Gezelt angeboten / worauf / weil er mit gutem nicht niederknien wollen / etliche Säbel-Streiche in die Waden den Anfang zur erfolgten jämmerlichen Massacre machen musten. Gleiches Unglück begegnete seiner getrenneten Mannschaft / und ward von wehrhafften Leuten niemand Quartier gegeben / als denen von der Artillerie / denen Musicanten und vielen jungen Volontairs / so meistentheils Bojaren-Söhne / welche sie verkaufet. Beede obbemeldte Fortressen sind ohne sonderliche Mühe von den Tartarn wieder demoliret worden / und der damalige

Capitain auf der Galeeren Flotte Namens Tre-
rei / hatte bey Zeiten sich zu salviren das Glück gehabt / und nachmals den Russischen Gesandten Wolinsky nach Persien auf der Hin- und Herreise begleitet.

5. Es hatte nemlich S. Czar. Majest. den Artemi Wolinsky / nebst einigen gelehrten Männern in Ambassade nach Persien gesendet / eine rechte Idee von der Beschaffenheit des Persianischen Reiches / seiner Kriegs-Macht / Vestungen und Gräntzen zu erlangen / welcher auch An. 1717 seinen Einzug in Ispahan gehalten da ihm auf der Reise der Legations Secretarius Wenigerkind / ein Teutscher / nebst mehr als 30 Bediente / jenseits der Caspischen See an einer hitzigen Krankheit gestorben. Er hatte sechs unterschiedene malen bei dem Sophi Audienz gehabt / war mit allen Ehren-Bezeugungen abgelassen worden / und langte mit Anfang des Jahrs 1719 wieder zu Petersburg an. Weil man aber von dessen Verrichtungen / und ob die Handlungs-Propositiones angenommen worden oder nicht / wenig in Erfahrung bringen können / so ist fast zu vermuhten / daß solche nicht nach Wunsch abgelaufen / und dahero Anlaß geschöpfet worden / den Krieg desto ehe vor die Hand zu nehmen.

6. Die eigentliche Absicht Sr. Czarischen Majest. wurde unterschiedlich erzehlet. Insgemein verlautete / es sey diese Rüstung auf nichts anders gerichtet / als den Fluß Daria /

wel-

welcher Gold-Sand führe/ zu behaubten (von welchem Fluß in dem 4 Capitel in der II Abtheilung ein mehrers soll gesagt werden/) uud weil derselbe in den lacum Caesium, so 6 Meilen von der Caspischen See gelegen/ sich ergiesse/ so wollte man diese Land-Enge durchgraben/ und die beeden Seen vereinigen/ um mit der Flotte den Fluß zu besegeln/ und nebst denen am Ursprung desselbigen liegenden Gold-Gebürgen/ die Handlung aus China an sich zu bringen/ und durch Behaubtung Georgiens/ den Russischen Kaufleuten einen freien Paß nach China zu verschaffen. Allein wer nur ein wenig in den Land-Charten sich umgesehen hat/ wird gar bald merken/ daß diese Zeitung sehr verworren. Dahero wenden andere mit ihren Zeitungen sich auf die andere Seite der Caspischen See/ und geben vor/ man trachte sich Meister zu machen von dem Munde des grossen Flusses Oxus/ welcher bei Abuskow/ einer am besagten See in der Persianischen Provinz Sjursjan gelegenen grossen Stadt/ in ernannte See sich ergeußt/ und einer der grössesten Flüsse ist/ die in Asien schiffbar sind/ und welche durch ein Stuck der Tartarei/ Persien und Mogolien/ fliesset/ und nicht weit von dem Flusse Cophes der in den Fluß Indus/ (davon Ost-Indien den Namen hat) fället/ seinen Ursprung nimmet/ und nur allein durch das Parapamisische Gebürge davon unterschieden ist. Denn wenn Moscau den Mund des Oxus und

die Fahrt auf diesem Fluß behaubtet / so kan es dadurch aus ganz Indien und Mogolien die Handlung / und damit ungemein grosse Schätze an sich ziehen / auch alle Ost = Indische Waaren durch diese Communication über die Caspische See in die Wolga / und ferner nach Petersburg / und in die Ost = See bringen. Auch diese Zeitung wollte noch nicht klappen. Eine andere besagete / ob sey das Absehen gerichtet auf die berühmte / volkreiche und grosse Handels = Stadt Derbent / um dadurch nicht allein die völlige hier aufgerichtete Persianische Handlung an sich zu ziehen / sondern auch einen sichern Haven an der Caspischen See zu haben.

7. Andere wollten wissen / daß S. Czarische Majestät allein an den Cubanischen Tartarn Rache üben wollten / als welche nicht nur mehrmalige Streifereien in Rußland verübet / sondern auch pur allein verursachet haben sollten / daß der Schach wäre abgesetzet worden. Als dahero diese Tartarn A. 1722 eine solenne Gesandtschaft an Ihr. Russische Majest. abgefertiget /, wegen des ehmaligen auf Casan geschehenen Einfalles Abbitte zu thun / mit Versprechen / allen Sr. Majest. zugefügten Schaden zu ersetzen / auch die mit sich weggeführte Gefangene wieder an gehörigen Ort zu liefern : so haben S. Russische Majest. durch dero geheimen Rath Tolstoy sehr gnädig antworten lassen / daß / daferne ihre Nation sich hinfüro nachbarlich halten / und den Schaden gehörig ersetzen würde /

die

dieselbe Dero gerechteste Rache hiermit erlassen wollten / unter dem Beding / daß sie des Miriweis sich im geringsten nicht annehmen / vielweniger demselben Hülfe zuschicken sollten / welche Zusage sie mit einem Eid bekräftigen müssen. Solchemnach schiene es wie anderwerts hat wollen debitiret werden / der Czar habe die Waffen ergriffen / um sich an dem Miriweis zu rächen. Wie denn Derselbe kurz vor der Abreise nach Astracan über offentlicher Tafel bei dem Gesundheit trinken sich soll erkläret haben / wie er nicht ehender aus Asien zurück kommen wollte / er hätte sich denn nachdrücklich an dem Miriweis gerochen. Die Ursache des Widerwillen war / daß der Miriweis / als S. Czar. Majest. jemand an ihn abgeschicket / der wegen einer aus China gekommener Russischen Caravana / die er sich ehemals zu berauben / unterfangen / und dadurch einen Schaden von 5 Millionen verursachet hatte / die Erstattung des zugefügten Schadens verlangen sollte / die abgeordnete Person sehr schimpflich mißhandeln / und ohne gebührende Antwort abziehen lassen. Ja es verlautete endlich / der Russische Agent zu Ispahan sey von den Rebellen / als sie dieser Stadt sich bemächtiget / gar mißhandelt worden.

8. Weil nun mehrbesagter Miriweis sich wider den Schach aufgelehnet / so entstunde dahero das Gerücht / S. Czar. Majest. habe die großmüthige Entschliessung gefasset / Dero

ro unsterblichen Ruhm dadurch noch mehrers zu vergrössern / daß Sie dem Schach wieder zu seinem Reich / und auf dem Thron verhelfen wollten / als welchem zu Schutz und Beistand Sie Dero Armee auf Persischen Boden geführet. Wiewol andere Berichte mitbrachten / der Czar sey mit dem Schach um deswillen über dem Fuß gespannet / weil der Sophi / ehe noch die Rebellion angegangen / und als er noch in Ruhe auf seinem Thron gesessen / einen von Astracan überkommenen Russischen Gesandten / der Satisfaction suchen sollen / wegen einer zu Sjamachie denen Russen angethanen Beleidigung / das Fell lebendig über die Ohren ziehen lassen. Hergegen sollen die Rebellen dem obbesagten Consul oder Agenten freundlich begegnet / und ihm Satisfaction angeboten haben für den Schaden / welchen die Moscowitische Kaufleute erlitten: und soll ihm zu erkennen gegeben worden seyn / daß er wol thun würde / wenn er währender Unruhe sich nach Com oder Comma in Sicherheit begäbe.

Es ist an dem / daß man bey einer Sache mehr als eine Absicht führen kan: und also können unter oberzehlten / gleichfalls mehr als eine richtig seyn. Und wenn aus dem Erfolg die erste Bewegungs=Ursache abzunehmen erlaubet ist / so hat man Derbent und die Provinz Sjirwan schon vorlängst angesehen / als schöne Perlen / welche der Moscowitischen Crone eine feine Zierde geben würden. Und weil unstrittig ist / daß

daß Ihr. Czar. Majest. die Commercien in Dero Landen auf den höchsten Flor zu setzen bemühet sind; so kan freylich der Persische Kauf-Handel in dem Russischen Staat sowol als den Unterthanen vorträglich seyn. Und weil zu diesem Endzweck zu gelangen/ sich die schönste Gelegenheit durch die in Persien entstandene Rebellion hervor gethan / so mögte fast nicht zu zweifeln seyn/ daß Ihr. Russische Maj. dem Schach beizutreten geneigt seyen / um solcher gestalt das gloriosum mit dem utili zu verknüpfen. Was von China und den Tartarn gemeldet worden / kan als eine Neben-Ursache gelten. Jedoch wir gedenken in dieses Geheimnis vor der Zeit nicht hinein zu schauen / bis die Zeit uns selbiges näher entdecken / und frei offenbar einzusehen vergönnen/wird.

10. Bei sothaner wichtigen Unternehmung konte es wol nicht anders seyn/ als daß man sich einiger Schwürigkeiten zu befahren hatte/ deren man eines theils voraus sehen / und die behörige Gegen-Anstalten verfügen; andern theils auch leicht ermessen können/ daß sich andere / die man vorhero zu überdenken nicht vermogt hat / hervor thun werden. Daß die Türken bey erfolgten glücklichen Progressen schwerlich mit ruhigem Gemühte zusehen würden; daß die Tartarn/ sowol die Crimische / und diejenige/ so dem Groß-Sultan den jährlichen Tribut reichen/ als auch andere/ ihren Vortheil darbei suchen / und nicht stille sitzen würden / angesehen ihnen allen dar-

daran gelegen/ (wie dergleichen Gedanken die Tartarn und Cosaken sollen geführet haben/) daß der Czar auf selbiger Seite nicht zu mächtig werde/ weil ihnen alsdenn nicht nach Wunsch dürfte gerahten/ und daß es folglich für sie besser gethan seyn würde / Persien zu conserviren; sind Dinge/ die man leicht merken kunte. Weiter so war die Gewohnheit der Perser und Tartarn nicht unbekannt / welche bey Annäherung eines Feindes / das Land weit und breit verheeren / ihm die Subsistenz zu benehmen / damit also eine feindliche Armee entweder zurucke bleiben / oder in der Einöde / aus Mangel der Lebens-Mittel für Mann und Pferd / verderben müsse. Ob die Russen der Persischen Lufft/ Hitze/ Wasser / und Früchte / welche schon manchem Fremden beschwerlich gefallen / würde gewohnen können / ohne daß Krankheiten zu besorgen; desgleichen / da in der Caspischen See viele Klippen und Felsen/ ob es zu wagen/ eine Flotte sicher unter Segel gehen zu lassen; mußte um soviel desto mehr überlegt werden/ weil/ wenn die See ungestümm wird / alsdenn weder zu Lande / wegen der grossen Wüstenei/ darinnen kein Wasser ist / noch zur See / eine sichere Retirade zu haben / zu geschweigen / daß die Zufuhr über Meer überaus kostbar / beschwerlich und gefährlich.

11. Jedoch diese und alle andere dergleichen Schwürigkeiten waren noch lange nicht so groß / daß Sr. Czar. Maj. Großmuht / die

Er-

Erfahrenheit der Generale / und die Herzhaftigkeit der Soldaten / solche nicht hätten überwinden sollen. Man konte auch Russischer Seits sich die bestgegründete Hoffnung machen / daß die Expedition auf Persien einen glücklichen Fort- und Ausgang haben werde / wegen der vielen Vortheile / worinnen Moscau den Persern überlegen ist. Denn die Czarische Armee bestunde aus einer auserlesenen Mannschaft / die Regimenter waren des Feuers and Siegens gewohnet / und vortrefflich exerciret: der Soldat hatte über dieses einen Muht zum fechten. Die Artillerie war in grosser Anzahl vorhanden / davon man so viele Canonen / Mörser und dergleichen gegen den Feind gebrauchen kunte / als man wollte. Ferner hat Moscau erfahrne Matrosen / und zum Schiffbau überflüssige Materialien / die Caspische See damit zu befahren / und Persien in das Herz zu dringen. Die Bequemlichkeit / alle Nohtdurft auf der Wolga / ohne sonderbare Unkosten / der Armee nachzuführen / erleichterte diesen Zug gleichfalls nicht wenig / und eben dieses / daß man Meister zur See ist / hält allezeit den Rücken frei. So durfte man sich auch versprechen / daß die Tartarn und Cosaken / welche theils Russische Vasallen / theils aufs neue in Russischen Schutz treten würden / ihren Lands-Leuten / welche auf Persischer Seite stehen / Einhalt thun könnten. Und wenn man noch hinzu setzet / daß die reiche Gold-Grube alle Unkosten reichlich bezahlen /

und

und der Krieg mit den Schätzen des Feindes und in dessen Lande könne geführet werden / so sind dieses freilich solche Commoditäten/ welche denen Russen den Krieg zimlich erleichterten und profitabel vorstelleten.

12. Hierzu kömmet noch / daß Persien lange Jahre in sicherer Ruhe und Frieden gelebet/ und wie die Persische Miliz mehrentheils schlecht bestellet / so anjetzo insonderheit in einem elenden Stande war / daß weder erfahrne Generale/ noch exercirte Soldaten vorhanden/ da ohne dem ihre Armeen von der Kriegs = Disciplin wenig wissen. So ist auch in ganz Persien schwerlich eine so grosse Artillerie / als nöthig wäre zu einer Armee / die sich einem so mächtigen Feinde entgegen setzen solle. Kriegs= Schiffe hat man in Persien noch nie ausgerüstet : und auf der Caspischen See hat man nie ein anders Schiff gesehen / als etliche geringe Kauffarthei=Schiffe. Auch fehlet es in Persien an Leuten/ welche das Kriegs = Wesen / die Ingenieur = Kunst und Fortification verstehen. Über dieses alles ist das Reich mit sich selbst uneinig / und die innerlichen Unruhen sind so weit ausgebrochen / daß eine Parthei sich wider den König auflehnen / und selbigen vom Thron zu verstossen trachten dürfen. Der Geld=Mangel hat sich ohne dem von langer Zeit her in Persien geäussert / so / daß dieses Land in einem solchen Zustand sich befande / daraus man nicht anders urtheilen konte / als daß es einem aus=

wär=

wärtigen Feinde wenigen Widerstand thun werde; zu dem so waren die Einwohner in Sjirwan schon vor langen Jahren her geneigt/ dem Czaaren die Thore zu öffnen und sich in dessen Schutz zu begeben/ wie in folgendem Capitel §. 15. des mehrern zu sehen ist.

13. Die innerliche Unruhe belangend/ hatte **Miriweis**/ ein Sohn **Emir**/ (welcher die Provinz **Candahar** dem Schach ehedessen entrissen/) Prinz von **Candahar**/ und Groß-General-Feldherr der Persianischen Armeen/ wider seinen Herrn/ den Schach/ sich empöret/ und denselben/ wie verlautet/ vom Thron und aus ganz Persien verjaget. Dieser Revolte mußte die Religion der Denckmantel seyn/indem der **Miriweis** beständig versicherte/ und aller Orten ausstreuete/ wie er nicht gesinnet sey/ weder seinen König/ noch dessen Familie von dem Thron/ sondern allein dieselbe von dem Aberglauben des Haly/ zu dem vermeynten rechten Glauben des Türkischen Propheten **Mahomet** zu bringen. Sobald der Sophi die Lehre des Haly abschweren werde/sey er bereit die Waffen nieder zu legen.

14. Er ließ seinen Sohn mit einem Corpo von zwölf tausend Mann gegen die Armee des Schachs anrucken/ und selbige den 8 Merz 1722 angreifen/ da die Rebellen so glücklich waren/ daß sie die Königliche Armee in die Flucht getrieben/ wodurch sie von allen umliegenden Orten Meister worden/ so daß niemand

aus Jspahan sich begeben durfte. Hierauf nåherte sich Miriweis der Vorstadt Julfa / allwo er die Einwohner / so mehrentheils Armenianer / genöthiget / nebst den ausserordentlich grossen Geschenken / noch fünf hundert junge Mådgens von ihren eigenen und vornehmsten Familien anzuschaffen; deren Uberbringere sollen eine grosse Menge Fuß-Schlåge zu Lohn bekommen haben. Die Stadt selbst stunde eine Bloquade von etlichen Monaten aus; endlich soll **Miriweis** sich derselben / wie auch des Schlosses / bemåchtiget haben / weil es an Proviant und andern Lebens-Mittel gemangelt / daß die Einwohner und Miliz sich nicht långer halten können. Nach der Eroberung sollen sie die Stadt geplündert / und darbei auch der Europåer nicht verschonet haben / ohnangesehen die Englisch-Frantzösisch- und Holländische Kaufleute / nach denen mit Persien geschlossenen Commercien-Tractaten håtten sicher seyn sollen. Diese aber haben mit einer wenigen Mannschaft sich tapfer defendiret. So wollte auch verlauten / daß er die Einwohner der Vorstadt Julfa nachhero schlimmer tractiret / als zuvor / er verstattete niemand hinaus zu gehen / und hielte die Thore verschlossen. Eine andere Nachricht brachte / daß der Miriweis sich beståndig zu Jspahan aufhalte / und den Persern solche Caressen zu erzeigen wisse / daß sie mit dessen Unternehmungen durchgehends zu frieden / und er durch den Beitritt und Submission der Tartarn und Perser tåg-måchtiger werde. Ich getraue mir aber über

alle

alle diese und mehr folgende Zeitungen die Gewährschaft nicht zu leisten.

15. Ob nun schon die Commendanten der meisten Städte von der Faction der Rebellen waren / welche also in kurtzer Zeit häufig zugefallen / und des ganzen Königreichs sich bemächtiget: Gleichwol hat der **Miriweis** dieselbe alle aus diesen Orten abgefordert / und neue an ihre statt verordnet. Die niedrigen Länder hat er durch Partheien ruiniret / viele Einwohner getödtet oder weggeführet. Insonderheit versicherte er sich der gegen die Georgianischen Gränzen gelegenen Gränz-Orte / Sjamacbie / Ardebil / welche der Rebell **Laaysie** eingenommen / und anderer: und weil **Erivan** und **Derbent** sich nicht ergeben wollen / soll er diese Oerter gänzlich verheeren / alle bewaffnete Einwohner / ohne Unterschied / umbringen lassen / und überall den Meister gespielet haben.

16. Indessen bewarb sich **Miriweis** um auswärtigen Beistand / insonderheit sendete er ein Schreiben an die Pforte / worinnen er sich des Groß-Sultans Gnade empfohlen / hingegen den **Sophi** / als einen grausamen Tyrannen / dessen Sohn aber noch ärger beschrieben / mit dem Zusatz / daß dieserwegen die Reichs-Stände diesen Prinzen hasseten / und seinen jüngsten Bruder zu ihrem Haubt erwehlet / auch darbei beschlossen hätten / weil der **Sophi** ihrer etliche hinrichten lassen / ihn nicht mehr zu dulten. Er bitte also / der Groß-Sultan wolle ihn nicht als

als einen Rebellen des Sophi / indem er das Reich nicht für sich zu behaubten gedenke / sondern als seines Prinzen Beschützer in seinem Recht ansehen/ und beistehen. Und wie es scheinet/ so haben des Miriweis Vorstellungen zu Constantinopel / vielleicht aus der Staats-Raison / den Progressen des Czaren Einhalt zu thun / mehrers Gehör gefunden / als des rechtmäßigen Schachs / welcher dem Groß-Sultan gleichfalls grosse Vortheile anbieten lassen/ wenn er ihm wiederum zu seinem rechtmässigen Königreich verhelfen würde.

17. Was die Söhne des Schachs anbelanget / haben die Rebellen den ältesten zum Thron bestimmet: weil er aber nicht nach ihrer Meynung und Willen sich schicken wollen / haben sie ihn / und nach diesem / um gleicher Ursachen willen / seinen zweiten Bruder wieder abgesetzet / und den dritten zum König erwehlet; welchen/ als den jüngsten / Miriweis mit sich herum geführet/ um das Volk zu bereden/ daß er alles zu dessen Besten thue / und ihm dereinst / wenn er selbst würde regieren können/ die Regierung mit Freuden überlassen wolle.

18 Nachdem nun obbesagter massen / die Armee des Schachs von den Rebellen den 8 Merz gänzlich geschlagen worden/ retirirte sich derselbe mit wenig Personen bis gen Bagdad oder Babylon; wiewol man lange nicht gewiß wußte wohin er sich gewendet. Einige gaben vor/ er sey bald nach seiner Ankunft zu Bagdad gestorben. Andere berichteten, er sey nebst seinem älte-

ältesten Sohn von den rebellischen Unterthanen auf den Türkischen Gränzen eingeholet / und beeden / nach Orientalischer Manier / die Augen ausgestochen worden. Weiter verlautete / der jüngste Sohn habe sich in das Gebürge geflüchtet / und eine Armee zusammen geraffet / zu welcher / nachdem der Czaar einen Sieg über die Tartarn erhalten / sich viele tausend Persier von des **Miriweis** Armee begeben; dem andere widersprachen / mit Vermelden / daß er gefangen gehalten / und ihme / ohnerachtet er sich submittiren wollen / täglich viele Fußschläge gegeben / und sonst allerhand Verdrießlichkeit angethan werde. Wiederum sagte man / weil der Schach sich nicht mehr in Persien befände / so haben seine Feinde aufgehöret / ihn zu verfolgen / und haben sich an die Gränze begeben / die Czarische Troupen bey dero Ankunft zu empfangen / und abzuweisen. Einige setzten gar hinzu / der Schach sey dem Czaren auf seine Annäherung aus Sjamachie entgegen gefahren.

9. Noch andere wußten / er befinde sich mit einer Suite von zwanzig Personen / in der Gegend selbiger Stadt auf einem gewissen Schloß / und habe durch den Gouverneur zu Jspahan / als seinen Premier-Minister bei dem Bassa von **Bagdad** Ansuchung thun lassen / der Sultan mögte sich doch seiner annehmen / und ihn gegen die Rebellen schützen: er unterhalte noch fleissige Correspondence mit einigen noch würklich in Persien sich befindenden vornehmen Herren / und verspräche sich einen

guten Ausgang / daferne er nur einen auswärtigen Beistand erlangete / da zumal die Rebellen übel hauseten / und dadurch sich verhaßt macheten / so daß die Unterthanen blos aus Furcht denenselben beifielen. Die Söhne des unglücklichen Königes / sollen bei der Pforte gleichfalls stark um Hülfe angesuchet haben.

20. Dergleichen Ansuchung ließ der Schach auch bei dem Czaren durch drei nach einander abgeschickte Expressen / und durch eine Gesandschaft thun / legte ihm den verlangten Kaiserlichen Titul bei / verhiesse den Daria-Strom abzutreten / grosse Summen Geld zu zahlen / grosse Vortheile in den Commercien zu verwilligen / die besten Häven am Caspischen Meer einzuräumen / dem Czar in allen seinem Vorhaben beizustehen / und was er etwa sonsten noch für andere Vortheile in seinem Reiche einzustehen sich erboten. Jedoch wolten Seine Czarische Majestät sich nicht öffentlich für ihn erklären. Es wurde auch geredet / ob habe besagte Gesandschaft unverrichteter Sache zurück kehren müssen / weil die Rebellen den Paß verleget. Es seye jener gesonnen / sich in dessen Schutz zu begeben / und würde er nechstens mit dem Czaren sich besprechen. Es sollte endlich der jüngste Prinz des Sophi welchen der Miriweis zum Prätext seiner Rebellion gebrauchet / mit etlichen andern seine Zuflucht zu dem Czaren genommen haben / sey auch in Astracan angelanget / und thue / nebst seinem Herrn Vater ungemeine Promessen / wenn der Czar die Unruhe dämpfen /

pfen / und ihn wieder zum ruhigen Besitz seines Reiches verhelfen würde. Ja es sollten sich mit Ausgange des Jahres 1722 schon zween Persianische Prinzen im Sächsischen Obergebürge befinden/welche auf Kosten des Schachs und des Czaren die Europäischen Länder zu durchreisen / heraus geschicket seyen. Ingleichen soll der Czar von verschiedenen Persischen Provinzen seyn ersucht worden / mit seiner zahlreichen Armee den Schach wieder auf den Thron zu setzen.

21. Es hat zwar der unglückliche König nicht unterlassen / aus verschiedenen Provinzen / die ihm anhangen / eine andere Armee zu versammlen/ welche auch unter dem Commando einer seiner Söhne das Glück gehabt / die Rebellen zu schlagen. Dahero einsmals die Sachen des **Miriweis** nicht zum besten gestanden/weil ein Theil seines Anhanges ihn verlassen. Allein indem die kleinen etwa vorgefallene Scharmützel/ der Sache keinen Ausschlag geben/ so ist der **Miriweis** durch diesen Abbruch nicht sonderlich geschwächet/ und beruhet noch alles bey dem Glück und auf einer Haubt-Bataille. Es soll ferner der Sophi/ um sich wieder auf den Thron zu schwingen/ diese Maxim gebrauchet haben/ daß er einen seiner Söhne an seine Stelle gestellet / mit völliger Auctorität/als König zu regieren/welches/wie man saget / in selbigem Königreiche nichts neues ist: wodurch er es so weit gebracht / daß er mit Versprechen einer grossen jährlichen Einkunft / mit dem **Miriweis** einen Waffen-Stillstand er-

errichtet/ in Hoffnung / der Rebellion durch einen gütlichen Vergleich ein Ende zu machen / weil solches durch die Waffen nicht hat bewerkstelliget werden können.

22. Als diese Nachricht zu Constantinopel kund worden / hat die Pforte denjenigen Aga / welcher mit Briefen an den Sophi / und an das Haubt der Rebellen / abgefertiget war / Ordre zugesandt / ohne Ausführung seiner Commission wieder zurück zu kehren ; indem die Pforte den Argwohn geschöpfet / es mögte der Persische Hof mit dem Moscowitischen eine heimliche Verständnüs haben. Als auch die Kriegs Operationen schon würklich angegangen / verlautete / es habe ein General-Adjutant von dem Schach / Ihr. Czar. Maj. die Nachricht überbracht / daß selbiger mit seinen annoch in dreissig tausend Mann bestehenden Völckern im Aufbruch begriffen / mit der Russischen auf den Georgischen Gränzen stehenden Armee sich zu conjungiren / conjunctim in das Herz von Persien einzudringen / und den Miriweis bei Ispahan mit aller Macht anzugreifen / so / daß man hoffe / mit demselben fertig zu seyn / ehe die Türken ihm zu Hülfe kommen könnten.

21. Bis hieher hatte man der Türken eigentliche Intention fast nicht merken / geschweige errathen können. Anfangs brachten die öffentlichen Zeitungen mit / die Türken wollen sich in die Persische Händel gar nicht mischen. Und doch haben die Bassen von Bagdad und Egyp-

gypten eine Armee von sechzig bis siebenzig tausend Mann zusammen gezogen / und hat der erste dem Groß-Sultan alle seine Macht zum Dienst anerboten / ohnerachtet ihm der Miriweis eine absolute Herrschaft über die Provinz Babylonien angetragen/ dafern er sich neutral halten würde. Er hatte vielmehr einen Anschlag gemachet auf die Persische Stadt Susa / welche die Rebellen besetzet / um selbige zu überrumpeln ; weil ihm aber dieser Anschlag mißlungen / und die Vortroupen in einem Ausfall von den Rebellen vieles erlidten / wurde der Bassa Sinnes/ den Ort formaliter zu belagern/ und zu beschiessen. Nachdem er nun dieselbe eingenommen/ und viele rebellische Gefangene / und unter denselben auch die Commendanten / einen dreifachen Deserteur / der sich aus Türkischen in Persische Dienste begeben / in seine Hände bekommen: so verlautete zwar/ der gewesene Commendant würde in Ketten und Banden geschlossen / zur wolverdienten Strafe gezogen werden: jedoch wurde er auf Ordre vom Hof losgelassen/ um nicht den Schwarm der Rebellen mehrers zu irritiren.

23. Solchemnach schiene die Pforte sich des verstossenen Schachs anzunehmen / wie denn mehrmalen verlautet / der Sultan wolle den Schach in Schutz nehmen / ihm beistehen/ dessen darnieder liegenden Sachen mit Macht aufhelffen / den Rebellen eine starke Armee entgegen stellen; ja man wollte wissen / als ob der Sul-

tan in einem eignen Hand⸗Briefe den dethronisirten Sophi an einem beliebigen Ort auf eine mündliche Unterredung eingeladen / um über die Verbesserung seiner Monarchie sich mit einander auf den Gränzen incognito zu besprechen. So habe er auch einen Aga mit kostbaren Geschenken an ihn nach Bagdad abgefertiget; und da vorhero der Schach nach Astracan zu gehen Willens soll gewesen seyn / so wolle er nun mit seinen wenigen Leuten sich zu Tebris so lange verweilen / bis die Türkische Völker dorten angekommen / da er sich mit selbigen conjungiren / und eine Campagne wagen wolle. Und was noch mehr ist / so wolle er von einer, und der Czar von der andern Seiten auf die Rebellen los gehen / und sie nöhtigen / den Scepter nieder zu legen. Es sollten die Türken zu der Czarischen Armee stossen; und die Pforte und Moscau sich völlig vereiniget haben. Ein andermal hiesse es / der Groß⸗Sultan habe seine Intention geändert / und suche nun nichts mehr / als sein eigenes Interesse zu beobachten; gedenke auch den Schach ganz und gar nicht beyzustehen.

25. Endlich veränderten sich alle diese Zeitungen so weit / daß nunmehro der Sultan scheele Augen zu den Czarischen Progressen mache / und wegen derselben besorget sey. Worbei die Pforte diese Vorsicht gebrauchet / daß selbige einen Aga nach den Gränzen abgehen lassen / mit Befehl an die General derer Troup-

pen

pen/ und Gouverneur derer Provinzen und Städten/ Erzerum/ Diarbeck und Waan/ ihre untergebene Troupen in guter Disciplin zu halten / und durch Ubertrettung des mit Sr. Czarischen Majestät geschlossenen Friedens nicht die geringste Anleitung zum Krieg zu geben. Eben dieser Aga mußte vorhero nach Crim gehen/ und dem Tartar Cham wegen der Pforte aufs beste recommendiren/ sich nicht in die Feindseligkeiten der Russen und Persier zu mischen. So viel ist gewiß / daß die Türken vieles Volk / 10 oder 16000 Mann / (andere Nachrichten sagten / daß 50000 Mann Europäische Völker nach Asien zu gehen beordert worden) nach Trebisond / einem am schwarzen Meer gegen die Georgianischen Gränzen gelegenen Ort/ ingleichen 1000 Beutel zu Bezahlung der Troupen / samt 70 Canonen / Mörsern / und der darzu gehörigen Ammunition / und andere Kriegs-Materialien / abgeschicket / alle Passen und Besatzungen in denen dort herum liegenden haltbaren Orten verstärcket / und sich sonsten in gute Verfassung gesetzet. Die Türkische Flotte ist auf 30 Galeeren / 70 Kriegs-Schiffe / und 140 leichte Fregaten angewachsen. Indem man aber nicht begreiffen kan/ daß die Pforte eine so starke Flotte auf das schwarze Meer/ woselbst kein Feind ist / schicken werde / so haben dahero einige Christliche Potenzen deswegen grosse Sorge getragen / und

sind

sind / sich allenfalls in Defensions-Stande zu setzen / bemüssiget worden.

26. Ehe ich weiter gehe / und den Moscowitischen Feld-Zug in seiner Ordnung erzehle / will ich vorhero noch mit wenigen gedenken / daß Persien dermalen auch mit den Arabern nicht zum besten stehe. Gleichwie es nemlich mit denselbigen in vorigen Jahren in Waffen gelegen; so ist nicht unglaublich / daß selbige bei den verwirreten Zustand in Persien gleichfalls ihren Vortheil zu erjagen bedacht seyn werden. Und es verlautete auch / daß der Cadi von Mulette in dem glücklichen Arabien / eine grosse Anzahl Troupen zusammen gebracht / der Provinz Kirwan sich zu versichern.

27. Vor China mag vielleicht Persien weniger besorget seyn / ob schon in den Zeitungen gestanden / daß der Keiser von China einen alten Groll auszuüben gedenke / welcher daher entstanden / daß der verjagte Schach vor etlichen Jahren / eine gewisse Dame / so den Chinesischen Keiser als Maitresse gedienet / aufgehalten hat. Dem sey nun / wie ihm wolle / so ist doch gleichwol auch Moscau dißfalls aufmerksam / und trachtet durch eine aus Astracan abgegangene Gesandtschaft / den Keiser von China dahin zu disponiren / daß er sich ausser dem Spiel halte / in welches derselbe sich leichtlich flechten mögte / ihn aller gütlichen Nachbarschaft und Freundschaft zu versichern / den Commercien-Tractat zu erneuern /

und

und demselben desfalls einige vortheilhafte Vorstellungen zu thun. Und ob zwar der Graf Kiow / als vorderster Gesandter / auf der Reise gestorben / ist die Ambassade dennoch in China angelanget / und in der Keiserlichen Residenz sehr wol empfangen worden.

Das II Capitel.

Von dem Russischen Feld-Zug in Persien.

Summarien.

1. Anstalten zu dem Krieg in Persien. 2. Aufbruch S. Czar. Maj. und Ankunft zu Astracan. Ajankan hat zu Saratof Audienz 3. Anstalten zu Astracan. 4. Marsch der Armee und Landung. 5. Innhalt des Czarischen Manifestes. 6. Wird von dem Sultan von Udimisch nicht respectiret. 7. Beschwerlicher Marsch. 8. Andreow und Tarku erobert. 9. Derbent erobert. 10. Huldiget/ 11. und wird fortificiret. 12. Antiquitäten. 7. Brunnen/ Weg/ durch einen Berg gehauen. 13. Copia eines Czarischen Schreibens / von Dero in Persien gemachten Progressen. 14. Ungewisse Zeitungen von Sjamachin und Baku. 15. Die Persischen Einwohner zu Sjamachie haben schon längst gewünschet/ unter Russischer Regierung zu stehen. 16. Vom Marsch gegen Georgien und Teflis. 17.

17. Widerstand des Miriweis. 18. Unglückliche Landung. 19. Die Crimische Tartarn drohen einen Einfall in die Ukraine. 20. Russische Armee wird verstärket. 21. Zimmerleute nach Astracan entboten / die Stadt Petershaven zu bauen. 22. Armenier und Bergleute. 23 Proviant-Flotte verunglücket. 24. Der Ruckmarsch. 25. Czarisches Schreiben hiervon. 26. Besatzung in Derbent. Die Armee gehet aus einander. 27. Etliche Schiffe mit Infanterie verunglücket. 28. Krankheiten bey der Armee nehmen vieles Volk hinweg. Schwedische Gefangene sollen Dienste nehmen. 29. Czarische Conqueten. Gefangene Tartarn / it. Gold-Sand nach Moscau gesendet. 30. Türkischer Gesandter an den Czaren. 21. Recroutirung der Armee. 32. Die Feinde regen sich in Siirwan : Czarische Ordre deswegen. 33. Freudenbezeugungen in Moscau. 34. Triumphirlicher Einzug. 35. Ehren-Pforte.

1.

Es hatte S. Czar. Majest. so gleich nach dem mit Schweden geschlossenen Frieden eine Anzahl Dero Völker theils gegen die Ukraine / theils tiefer in Moscau hinaus marschiren lassen / welche mehrentheils nicht anders wusten / als daß sie den rebellischen Cosacken / oder den Tartarn / welche unter Moscowitischen Tribut gestanden / aber

A. 1721.

A. 1721 abgetreten sind / eine Visite geben sollten. Sie mußten mit Eingang des Frühlings gegen Astracan defiliren; wohin sich der General-Admiral Apraxin/und der General Butterlin / ebenfalls frühzeitig erhoben / Anstalt zu machen/ damit bey des Czaren Ankunft alles fertig und bereit seyn mögte. Zu denen um Astracan stehenden Völkern/ mußten im Monat May noch 7 Regimenter Dragoner / und 26 Batail- lonen zu Fuß / mit ihren metallenen Feld-Stücken stossen. Ingleichen ist den 22 May die grosse Feld-Artillerie dahin abgeführet worden/ bestehend in 250 Canonen / 50 Mörsern und Haubizen / darunter 30 metallene schwere Batterie-Stücke / die übrigen von Eisen/ 18 bis 30 Pfund schiessend. Fünf Regimenter wurden aus den Garnisonen gleichfalls dahin gezogen/damit die Armee allenfalls durch die Besatzungen nicht geschwächet würde. Uber dieses sollte die Russische Armee mit 20000 Cosaken/ 16000 Donskische Cosaken / und 10000 Calmuken verstärket werden. Die Reuterei sollte bei Tereski oder Terki / der äussersten Czarischen Gränz-Vestung / und das Fuß-Volk samt der Artillerie bei Astracan sich setzen. Das regulirte Volk ward bis auf den letzten April richtig bezahlet/ ingleichen alle Officiers von den Galeeren samt dem Schiff-Volk. Die Armee bestunde im Monat Junio aus 50000 Mann / und waren anfangs zu dieser

Un-

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Unternehmung 1300 tausend Rubeln bestimmet. Nachhero wurden über dieses viele austrägliche Summen Geldes nach Astracan übermachet / welcher bald noch mehr folgen solten. Man hatte auf ein Jahr lang für mehr als 5000 Mann Proviant bei sich / und ließ noch so viel / als auf ein halb Jahr genug seyn könnte / die Wolga hinunter bringen. Mit diesen und allen andern Zurüstungen / die zu einem Krieg nohtwendig sind / ward auf mehr als ein Jahr Anstalt gemachet.

2. Wie nun alles voraus marschiret war / brach S. Czarische Majestät mit Dero Gemahlin den (15) 26 May von Moscau auf / und hatte nebst dem Vice-Cantzlar Baron Schaffiroff und dem geheimen Rath Tolstoy eine kleine Folge bey sich / setzete über Nisan / Novogorod und Casan die Reise fort nach Astracan / allwo sie den 7 Junii anlangeten. Auf den Marsch präsentire sich Sr. Czarischen Majestät zu Saratof der Ajankan oder Ajuka / einer der vornehmsten Calmucken / ein Mann von 74 bis 75 Jahren / mit seinem Weibe / und einem fliegenden Heer / wurde von dem Czarn wol empfangen / und als ein verständiger Mann gerühmet. Er hat Sr. Czar. Maj. eine Armee von 36000 bis 4 000 Man angeboten / und wenn es nöhtig / noch einmal so viel aufzubringen. Von diesen Leuten wurde berichtet / daß sie wol exerciret / und mit Feuer-Röhren und Lunten versehen / die sie auf niedere Gabel-Stö-

cke

cke legend abschiessen; worzu sie sich sehr wol schicken / und ihre Glieder in einer Linie halten.

3. S. Majestät besahe nach Dero Ankunfft zu Astracan die Insul Dolgoi / schiffete den Fluß Balzik verschiedene male auf und nieder / hielte sich aber meistens in dem Städtgen Krasniw auf. Bey deroselben befanden sich / ausser obgemeldten / der General Allard und der Fürst Trobeskoy: von den Cosaken / der Mitrogrof / sonsten der Apostel genannt / und der Schermtof. Den dritten Tag nach Dero Ankunft begabe sich derselbe auf der Wolga nach der Flotte / so in dem Mund von der Rivier in der Caspischen See gelegen / und ließ die Segel aufspannen / in die See zu gehen. Es wollte aber anfänglich der Wind nicht favorisiren. Inzwischen wurde zu Astracan wegen des Post-Wesens richtige Anstalten verfüget / daß dieselbe wöchentlich ein- oder zweymal von dar nach Moscau abgehen sollte. Es wurden auch einige Fahr-Zeuge nach Bechantin auscommandiret / zween Orte auszusehen / wo man bequemlich landen könnte / und ausgestreuet / daß die Landung zu Uba und zu Abuskow in der Persischen Provinz Sjursjan geschehen sollte.

4. Die Armee / nachdem sie mit Proviant auf 4 Wochen versehen worden / trat unter Commando des General Allard den Marsch an / und zwar der größte Theil der Infanterie / längst der Caspischen See / die leichte Reutere

C abeir

aber weiter Landwerts; führete 20 leichte Stücke mit sich / und conjungirte sich mit den Tartarn und Cosacken an dem Orte / wo die übrige Infanterie / Ammunition und Artillerie debarquiret. Den 19 Julii st. v. ist der Czar seblst mit der Flotte von 274 Segeln ausgelaufen / und landete den 6. 17 Aug. in dem Haven Agrahan / 60 Werste / oder 8 bis 10 teutsche Meilen unter Terky / in der Provinz Dagestan gelegen; worbei es zimlich schwer und langsam hergegangen / weil die Transport-Schiffe das Ufer nicht erreichen können / und bis 70 Schritte davon liegen bleiben müssen / so daß die Troupen in vielen Tagen nicht ans Ufer gekommen / welches auch gar nicht geschehen wäre / wo sie nicht 2 Prahmen zusammen gestücket hätten / welches alte Schiffe gewesen / damit sie übergesetzet worden. Die Pferde / Cameele und Ochsen hat man überschwimmen lassen.

5. Bey der allhier versammleten Armee wurde ein Placat publiciret / und in selbigem bei Lebens-Strafe verboten / niemanden das geringste mit Gewalt wegzunehmen. Es war noch von keiner Seite einige Kriegs-Ankündigung geschehen / indem Ihr. Czarische Majestät vorhero abwarten wollten / was man von der andern Seite / wegen Auslieferung derjenigen Tartarischen Häupter / die ehemals den Russischen Unterthanen so grossen Schaden gethan / und wegen dessen Ersetzung / vor einen Schluß fassen werde. Als dieses nicht erfol-

gete / wurde das Czarische Manifest / in Türkischer Sprache geschrieben / durch 10 Trompeter in das Land gesendet / bis nach Sjamachie und Bäku. Es wurde der Fürst Cantimir aus Moscau nach Astracan entboten / einen Dollmetscher abzugeben / (welche Charge er auch bedienet / als Mirsam Aga zu erst in Moscau angelanget /) und das Manifest aus der Türkischen in die Persische Sprache zu übersetzen. Selbiges war des Innhaltes: Es hätten nemlich hiermit S. Russische Majestät allen und jedweden des Reichs Persien Einwohnern / wie nicht weniger auch denenjenigen / so von Persien Schutz geniessen / und des Schachs Sophi getreuen Unterthanen / notificiren und bekannt machen lassen wollen / was massen Dieselbe nicht aus dem Absehen sich den Gränzen von Persien genähert / gleich als ob sie etwan resolvirt wären / einige Provinzen daon unter ihre Botmäßigkeit zu bringen / vielmehr wäre dieses die Ursache / warum sie ihre See- und Land-Armada avanciren lassen / solcher gestalt den rechtmäßigen Besitzer des Reichs Persien auf seinen Thron zu erhalten / denselben / und seine getreue Unterthanen gegen die Tyrannei des Miriweis / und seines Anhanges / kräftigst zu schützen / und denn endlich / wie Dieselben resolviret wären / von dem Miriweis selbsten und seinen Tartarn / wegen der ehemaligen Ravage und Einfälle / so er in das Russische Reich tentiret / und anderer Sachen halber noch mehr / gebührende Satis-

 faction

faction zu fordern. Wenn nun alle und jede wolmeynende/ aus diesem oberzehlten allen/ den guten Willen Sr. Russischen Majestät zur Gnüge abnehmen würden/ als wollten Dieselben auch hiermit diejenigen/ so sich etwa annoch unterm Commando des tyrannischen Oberhaubts der rebellischen Tartarn/ und des Miriweis/ befinden mögten/ ermahnet haben/ daß sie so fort dessen Armee quittiren/ zu ihrem rechtmässigen Oberhaubt sich wenden/ und ihm alle Treue und Hulde prästiren mögten/ da widrigenfalls dieselbe/ falls sie etwan attrapire würden/ keinen Pardon zu gewarten haben sollten. Ubrigens so hätten S. Maj. allen Dero Troupen die präcise Ordre beigeleget/ nicht das allergeringste zu ravagiren/ zu plündern oder sonsten zu verhindern. Aus welchen allen denn ein jeder getreuer Vasall des Königes von Persien die gerechte Intention von Sr. Russischen Majestät zur Genüge abnehmen könnte und würde.

6. Das auf den Gränzen wohnende Volk/ hatte sich in grosser Menge auf das Gebürg salviret. Zween Fürsten des Landes haben das Manifest respectiret/ und sind bald mit Geschenken gekommen/ der eine mit 600 Last-Wägen/ und einen Haufen Ochsen für die Armee; der andere auch mit Ochsen und schönen Hand-Pferden. Der Sultan Mehemet von Udimisch und Usmei hatte die den 19 Aug. mit Briefen an ihn gesandte 3 Cosaken

verbrennen lassen / und wagete mit seinem Volk noch selbigen Tages einen Anfall: deswegen hat man / so viel von des Sultans Leuten gefangen wurden / alle gehenket und gerädert: 800 Mann wurden auf der Stelle getödtet / und das ganze Land in 41 Flecken und einigen Dörfern / mit Feuer und Schwerdt verheeret / auch 4000 Schafe und 7000 Stuck Rind-Vieh erbeutet.

7. Zu **Agrahan** muste der Czaar lange Zeit auf die Cavallerie warten / weil diese auf dem Marsch / wegen Mangel des Wassers und der schlechten Fourage / eine unaussprechliche Beschwerlichkeit gehabt / insonderheit dasjenige Corpo / welches der General Major Krepotow commandiret. Als die ganze Armee beisammen / begab sich der Czar mit derselben weiter zu Land nach Terky / und hielte sich daselbst ein paar Tage auf.

8. Währendem Marsch bekam der Brigadier Wetterhan oder Watram Ordre / mit 2000 Dragonern und Cosaken an den Ort Andreow / einem der vornehmsten Plätze in Dagestan / zu marschiren; ehe er aber angelanget / überfielen ihn die Einwohner auf dem Marsch: bei welchem Scharmützel ein Schwedischer Brigadier sich sonderlich wol distinguiret; und sind bei 5000 Mann theils auf dem Platz geblieben / theils gefangen genommen / und der Ort / worinnen man bei 3000 Häuser gezehlet / erobert und gäntzlich ruiniret worden. Hierauf

galte es der Haubt-Stadt in Dagestan Tarku / deren die Russen sich gleichfalls bemeistert.

9. Von dar würden 15000 Mann beordert / und die ganze Armee folgete geraden Wegs nach Derbent / bei welcher Unternehmung die Galeeren-Flotte mit dem Proviant haubtsächlich zu Nutzen gekommen / massen die Persisch- und Tartarischen Troupen in dortiger Gegend alles dermassen verwüstet / daß auf viele Meile Wegs nichts zu finden gewesen. Und weil die Tartarn gleichfalls Mangel an Lebens-Mitteln gehabt / haben sie sich retiriren müssen / so / daß die Russen an gedachten Orten sehr wenig Widerstand gefunden. Die Einwohner zu Derbent hatten sich erkläret / dafern Ihr. Russische Majest. ihnen ihre vorige Freyheit gönnen wollten / Deroselben solche Vestung nebst dem ganzen District zu übergeben. Wie Se. Russische Majest. sich der Stadt Derbent nahete / überlieferte der Naip als Stadthalter / die silbernen Schlüssel von der Stadt-Pforte / welche Se. Majest. der Czarin präsentiren lassen / als eine ewige Gedächtnis der Uberwindung eines so alten und berühmten von Alexandro dem Grossen gebaueten Orts; der Commendant / so ein Persianer war / hatte folglich die Ehre / die Czarin zu complimentiren / welche ihm in ihrer Carosse an der Spitze des ganzen Lagers Audienz gab; sie wurde mit Sr. Czarischen Majestät unter Abfeurung der Canonen

da-

daselbsten empfangen / und die Freude / so der Chan und alle Einwohner von Derbent bei dieser Gelegenheit erwiesen / war überaus groß.

10. Des folgenden Tages wurden diese befraget / ob sie dem dethronisirten Sophi als zu dessen Erhaltung Se. Russische Majestät sich den Gränzen genähert / getreu verbleiben wollten? Da sie sich nun hierzu insgesamt erkläret / hat der Stadthalter selbige in dem / dem Sophi einmal gethanen Eide bevestiget / und die Deputirte der Burgerschaft Sr. Russischen Maj. sich präsentiret / deroselben vor die hohe Gnade zu danken. In Derbent wurden 60 metallene / und 200 eiserne Stücke / samt einem grossen Vorrath an Mund- und Kriegs-Provision gefunden.

11. Man fienge alsofort an / die Fortification zu verbessern / und täglich mit 2000 Mann zu arbeiten / um einen realen Waffen-Platz daraus zu machen. Die Aussenwerker so wol als der Haubt-Wall / wurden von den größten Quatersteinen / als welche man durch Unterminirung und Sprengung der Felsen in Menge haben kan / aufgeführet / so daß ein in 10000 Mann zu Fuß / und 4000 Dragonern bestehendes Corpo täglich in der größten Arbeit begriffen / ausser den Unterthanen der Provinz Dagestan / welche mit an den Steinen arbeiten halfen.

13. In dasigen Gegenden solle man viele alte Säulen und andere Monumenta / so man zur

Zeit Alexander des Grossen / als er der Orten Kriege geführet / aufgerichtet zu seyn glaubet / angetroffen haben. S. Czarische Majestät sind auch einige Meilen von Derbent abgereiset / und haben die berühmte 7 Brunnen / welche Alexander der Grosse graben lassen / besichtiget. Man schriebe ingleichen / daß ein Weg 8000 Schritte lang / und so breit / daß ein Wagen fahren könne / durch die Berge sey gebrochen worden / und daß der Czar denselben mit der völligen Armee glücklich passiret sey : er habe in 6 bis 7 Tagen kaum einen Rasttag gehalten / und täglich bis 6 Meilen marschiren lassen.

13. Ehe ich die übrige Begebenheiten von dieser Campagne hinzu füge / mag die Copia eines von Ihr. Czar. Majestät an Dero Senat nach Moscau abgeschickten Schreibens / sub dato bey Derbent / den 30 Aug. 1722 / obige Erzehlung erläutern / und die Warheit derselben bestättigen. Die Worte des Briefes sind folgende:

WIr notificiren Euch hiermit / daß wir von Astracan bis nach Terki / und von da bis „Agrahan zur See gegangen / von dannen „wir nach dem an Land gestiegen / da wir unsere „Majestät an unterschiedlichen Orten haben an„schlagen lassen / und haben so dann lange Zeit „daselbst auf die Cavalliere warten müssen / weil „dieselbe auf dem Marsch / wegen Mangel des „Wassers / und der schlechten Fourage / eine un-

„aus-

ausſprechliche Beſchwerlichkeit gehabt / inſon-„
derheit aber dasjenige Corpo / welches von„
Aſtracan ab mit dem General-Major Krepo-„
tow anhero marſchiret. An den Brigadier„
Wetterhan haben wir indeſſen Ordre gege-„
ben / an den Ort Andreow zu marſchiren / und„
ſolchen / wofern er nicht befeſtigt ſey / gleich-„
wie man vernommen / zu attaquiren; da nun„
derſelbe im geraden Marſch begriffen / und ſich„
noch nicht gegen ſolchen Ort gewendet hatte /„
wurde er ſchon von deſſelben Einwohnern„
überfallen und attaquiret; er hat ſich aber ta-„
pfer durchgeſchlagen / und darauf ſolchen Ort /„
worinnen man bey 3000 Häuſer gezehlet / gänz-„
lich ruiniret / und ſeinen Marſch zu uns„
fortgeſetzet / welchen der Krepotow von Aſtra-„
can auch gefolget. So bald derſelbe bey uns„
angelanget / ſind wir geraden Wegs hieher zu„
marchiret / und haben unterwegens alles ruhig„
gefunden / ſind auch von den Einwohnern des„
Landes / dem Anſehen nach / gar freundlich em-„
pfangen worden; ſolches freundliche Bezei-„
gen iſt aber mit ſolchem Willen geſchehen / ſo„
uns nicht zum beſten war. Als wir nachdem„
in der Herrſchaft des Sultans **Mahumets**„
von Udimiſch angelanget / hat ſich derſelbe zu„
nichts erklären wollen / weshalben wir dann„
den 19 Aug. des Morgens frühe mit 3 Doni-„
ſchen Coſaken ein Schreiben an ihn abge-„
ſchickt / aber eben ſelben Tages Nachmittag / be-„
liebte es dieſem Herrn / uns zu attaquiren / in Hof-„

„nung/ uns unbereitet zu finden. Wir empfiengen „diesen Gast mit freudigen Gebärden/ absonderlich die jenige/ welche das Pfeiffen der jenigen Pfeile noch niemalen gehöret haben: denn „sie begleiteten ihn mit der Cavallerie und dem „dritten Theil der Infanterie bis zu seiner Wohnung / allwo sie ihn zur Lust/ in Abstattung der „Contra Visite/ aus seinem ganzen Lande ein „Feuerwerk machten / und sind nemlich in dem „Ort/ wo er gewohnet/ bei 500 Höfe/ ohne was „in denen 6 übrigen Oertern seines Landes verbrennet worden. Es wird sowol von andern „dasigen Regenten oder Prinzen / als auch denen Gefangenen ausgesagt/ daß der Feind würklich 10000 Mnnn stark/ worunter fast die „Helfte Infanterie gewesen sey / deren über „600 Mann niedergemacht / und 30 gefangen „worden; unsers Seits sind dabei 5 Dragoner „und 7 Cosaken geblieben / die Infanterie hat „weder Verlust noch Gewinn gehabt / weil der „Feind dieselbe nicht erwartet. Als Wir hier„auf hiesiger Stadt Uns naheten/ empfieng Uns „der Naip/ als Stadthalter / und überlieferte „Uns die Schlüssel von der Stadt-Pforte/ und „müssen Wir gestehen / daß die hiesige Leute „Uns mit einer aufrichtigen Affection empfangen / und mit solcher Freude aufgenommen haben / als wenn Wir Unsere eigene Leute von einer Belagerung befreyet hätten. Aus Baku „haben Wir eben solches Schreiben / als Wir „vor Unserer Ankunft von hiesiger Stadt ge-

„habt/

habt/deswegen Wir auch dahin Unsere Garni-„
son abschicken werden / und haben Wir also in„
hiesigem Lande einen festen Fuß gesetzet. Der„
bisherige Marsch/ob er gleich nicht weit/ ist den-„
noch wegen der schlechten Fourage und grossen„
Hitze sehr difficil gewesen; im übrigen werden„
Wir von dem / was weiter passiren wird/„
nicht ermangelen euch Nachricht zu geben.„

14. Man wollte auch Bericht haben / wie nemlich der Commendant von Sjamachie Sr. Czar. Majest. sich gleichfalls haben unterwerfen wollen/ und um Schutz wider die Tartarn und Rebellen angehalten. Die Einwohner von Baku sollen die Russen durch Schreiben ihrer Treue / wie die von Derbent / versichert haben / und / eine Garnison einzunehmen bereit gewesen seyn / so daß die Russen von dem ganzen platten Lande / samt allen darinn liegenden Plätzen Meister seyen. Die benachbarten Fürsten submittirten sich freiwillig / und schicketen täglich viele Geschenke. Es wurden die considerablesten Städte dergestalt fortificiret / daß man die davon dependirende Provinzen längst der Caspischen See bis an Baku / allezeit manuteniren könne.

15. Daß es denen Inwohnern zu Sjamachie und Baku / nicht an dem Willen gemangelt habe / sich Sr. Czar. Maj. zu unterwerfen / kan man daher wissen / indem die Bürger zu ersagtem Sjamachie schon vor 20 und mehr Jahren schwürig waren / weil sie vor den Persischen Soldaten / denen der Sold nicht zu rechter

Zeit gereichet ward/ nichts behalten kunten. Und als jemand Anlaß nahm/ ihnen dazumal vor Augen zu stellen/ daß der Czar nicht weit von ihnen sey/ gaben sie zur Antwort: Wir könnten es wol geschehen lassen/ daß der Czar zu uns käme/ und glaubeten besser unter dieses Prinzen Regierung zu stehen/ als unter der Persianischen/ indem sie zur Genüge abnehmen könnten/ daß es die Unterthanen in Rußland besser hätten als sie. Sie wollten/ wenn die Russen kämen/ ihr Gewehr nicht anrühren/ sondern ihnen ohne Verzug die Stadt in die Hände geben. Ja sie bäten ihren Propheten Mahomet/ daß er doch solches einmal wolle geschehen lassen.

16. Da nun dieses Vorhaben meistens glücklich von statten gienge/ wurden zwanzig tausend Mann nach Georgien zu gehen beordert/ in Meynung/ den Daria zu behaubten: weil man aber vernommen/ daß die Gränze mit vierzig tausend Mann wol besetzet/ ward befohlen/ daß solche bis auf weitere Ordre 6 Meilen von der Gränze campireten. Diese Zeitung verursachet/ daß man eine andere auf ihren Wehrt und Unwehrt beruhen lässet/ welche mitgebracht/ wie nemlich der Czar bis in Georgien eingedrungen und Teflis/ die Haubt-Stadt desselben Landes/ erobert hätte/ sich allenthalben vest setzte/ auch weiter gehen/ und Mingrelien/ Imirete und Guriel/ drei der Ottomanischen Pforten zinsbare Provinzien/ gleichfalls angreifen würde.

17. Die Rebellen sassen hierbei nicht so gar stille/ sintemal sich vierzig tausend Tartarn in das

Gebürg

Gebürg gesetzet / und / ihrer Gewohnheit nach / das Land auf dreissig Meilen weit verheeret haben. Der **Miriweis** selbst / soll hundert und dreissig tausend auserlesene Leute zusammen gezogen haben / in Willens / den ganzen Schwarm der Usbeker Tartarn an sich zu ziehen / und der Czarischen Armee entgegen zu gehen. Wiederum sollte der Miriweis mit sechzig tausend Mann nur 6 Meilen von der Czarischen Armee postirt stehen / und die ganze Persisch- und Tartarische Macht aufgeboten haben / sich den Russen auf das äusserste zu widersetzen. Daß auch in der Gegend **Derbent** eine scharfe Rencontre vorgefallen / worbey die Russen keine Seide mögen gesponnen haben / ist nicht unmöglich: jedoch hat man keine Particularien davon erfahren.

18. Zur See wollte das Glück den Czarischen Unternehmungen nicht so / wie zu Lande / favorisiren. Die Flotte sollte zu Albournap (Abuzeora / Abuskow) an das Land ausschiffen: es haben sich aber die Rebellen den gelandeten mit einer zimlichen Armee entgegen gesetzet / und die Russen / mit Verlust von mehr als drei tausend Mann zurücke getrieben / und hatte das übrige Volk genug zu thun / sich wieder in die Schiffe zu retiriren. Es soll hierauf eine zweite Landung / und zwar mit bessern Erfolg / seyn tentiret worden: wovon man bishero nichts Zuverlässiges in Erfahrung gebracht / wie auch nicht den eigentlichen Ort der unternommenen Landung. Diejenigen scheinen die gewisseste Zeitung zu haben / welche sagen / daß die Landung bei dem

Aus-

Ausfluß des Aras sey unternommen worden.

19. Mittlerweile dieses also in Persien vorgienge / begonnen sich die Crimische Tartarn in der Gegend des Dnisters stark zu bewegen / und macheten Mine / gar in die Russische Ukraine einzufallen: weshalben die Ordre des Prinzen Menzikofs an den Feldherrn von denen unter Russischen Schutz stehenden Cosacken ergangen / zwanzig tausend Mann zum Aufbot aufsitzen zu lassen / und sich denselben entgegen zu stellen; wie denn auch dem in der Gegend Kiow commandirenden General / die ernstliche Ordre zugesendet worden / die in dasiger Gegend stehende zehen tausend Mann Infanterie den Cosaken zuzufügen / so / daß ein Corpo von fünf und zwanzig bis dreissig tausend Mann dieselben observirte.

20. Bei diesen Umständen / und da über diß man wegen der Türken besorget seyn mußte / wurde Ordre gestellet / die Armee von allen Orten her zu verstärken / und marschireten aus den von den Schweden conquetirten Provinzen bei zwölf tausend Mann dahin. Der Baron Lubras / ein erfahrner Ingenieur / wurde mit einigen unter seinem Commando habenden Ingenieuren / wie imgleichen der Fürst Menzikof dahin zu gehen beordert / und zwar der letzte / die Russische Armee in Persien / in Abwesenheit des Czaren / en Chef zu commandiren.

21. Inzwischen wurden zu Petersburg / Danzig / in Holland / und andern Orten eine

grosse

grosse Anzahl Zimmerleute / und andere zu dergleichen Diensten tüchtige Handwerker mit ihren Familien angenommen / und über Moscau nach Astracan gesandt / um nebst denen daselbst sich befindlichen die an dem Daria / oder vielmehr an dem Kisilar / neu-angelegte Vestung-Stadt und Haven / in völligen Perfection-Stand zu bringen; worzu das Bau-Holz und andere Materialien / so dortherum rar / und von weitem aus feindlichen Orten geholet werden mußten / von Astracan auf platten darzu erbauten Schiffen nachgeführet worden. Ihr. Czar. Maj. segelte ab und zu / und poussirte die Arbeit dadurch dergestalt / daß man in wenig Monaten damit fertig zu werden verhoffte. Der Stadt sollte der Namen Petershaven / zum ewigen Gedächtnis beigeleget werden. Ob die Stadt Petershaven / und die Vestung zum H. Creutz / bei welcher auch der Grund zu einer Stadt geleget worden / unter demselben Namen / ein oder zween Orte seyen ? muß erst die Zeit entdecken / weil die Zeitungen deßfalls keine accurate Nachricht mit gebracht haben.

22. Es mußten auch die Armenische Kaufleute aus Moscau nach Astracan kommen: ingleichen erhielte der Russische Resident zu Danzig Ordre / eine Anzahl Bergleute anzunehmen / und frei nach Petersburg zu liefern / welche nebst andern von Olonitz nach Astracan entboten / und bei denen auf den Georgianischen Gränzen auf-

aufsuchenden Gold-Minen gebrauchet werden sollten. Denn dem Bericht nach / hat man den Berg Choy oder Ekroy voller Gold-Adern zu seyn befunden / und aus demselben ein Stück Gold gegraben.

13. Die so zahlreiche Armee zu unterhalten / wurden von Astracan starke Convoyen über das Caspische Meer nachgesendet. Weil sich aber auf der See ein grausamer Sturm erhoben / sind die beeden ersten Proviant-Flotten verunglücket / und sehr zerstreuet / zum theil wieder auf der Wolga / zum theil mit grosser Gefahr in andere Reveire eingelaufen.

24. Hierdurch wurde der Czar vermüssiget / mit seiner Armee zuruck zu gehen / in massen nicht mehr als für drei Tage Brod / und noch etwas Fleisch vor die Armee im Vorraht gewesen: Doch sollen einige Proviant-Schiffe / welche verschlagen und für verlohren gehalten worden / zu Derbent / zu ungemeiner Freude der Garnison / annoch glücklich angelanget seyn. Es gienge hernach ein dritter Transport dahin / welcher guten Wind hatte / und glücklich überkommen ist. Ehe dieser angelanget / wurde im Kriegs-Rath beschlossen / mit der Armee zurück zu gehen / und gelangte Se. Maj. den 4 Octobr. zu Astracan glücklich an; wie ein abermaliges Schreiben Sr. Czarischen Majestät an Dero Senat zu Moscau des mehrern besaget:

»15. In

25. IN Unserm letztern Schreiben aus Derbent vom 30 Augusti / haben Wir euch von allem / was seit dem Anfang Unsers jetzigen Feldzugs passiret / bereits Nachricht gegeben. Seit dem hatten Wir zwar den Entschluß gefasset / Unsern Marsch / und die Kriegs-Operationen weiter zu continuiren / und waren zu dem Ende mit Unserer Armee bis an den Fluß Melukenti avanciret; allein / es begab sich indessen ein widriges Schicksal / welches man nicht voraus sehen konte / indem dreizehen Last- und Proviant-Schiffe / worunter zwei Kauffarthei-Schiffe waren / durch einen Sturm zerschmettert worden / weil es unmöglich war / dieselben in der Eile solchergestalt auszurüsten / daß sie starkes Ungestümm und Sturm aushalten konten. Wir hofften zwar / daß durch die unter Convoi des Capitain Wilbors unter Wegs seyende Last-Schiffe dieser Verlust ersetzet werden könte / doch ist denenselben ein gleiches widerfahren / so daß nach gemachtem Uberschlag nicht mehr als auf ein Monat Proviant vor Unsere Armee vorhanden war / aus Astracan aber solches über See zu führen / war wegen der späten Jahrs-Zeit nicht mehr möglich. Dannenhero haben Wir / weil es theils spät im Jahr / theils kein Feind mehr vorhanden war / nach gehaltenem Kriegs-Raht / die Resolution gefasset / diese Campagne hiemit zu beschliessen / nachdem Wir vorher in der Stadt Derbent eine starke Garnison

gelassen haben. Da Wir nun in Unserem Rück-Marsch beym Fluß Sulaku einem bequemern Ort gefunden/ als zu Agrahan/ allwo Wir vorher ein Retrenchement aufrichten liessen/ haben Wir daselbst eine Vestung/ welche Sancta Crux genannt worden/ bauen lassen. Den 25 September/ ward von diesem Ort eine Parthei in tausend Mann Donskischer Cosaken und vier tausend Kalmuken bestehend/ unter Comando eines Cosakischen Feld-Obristen/ ausgeschicket/ die Dagestanische/ den Cumikischen Regenten Usney und Sultan Magmut/ zugehörige Länder zu besuchen/ als welche Regenten nicht allein wider den Persianischen Schach rebellirten/ sondern auch Unsere Troupen vorhero feindlich attaquirten. Den 26 September des Morgens früh/ hat bemeldte Parthei diese Länder erreichet/ und alles/ was seit der letzten Action überblieben/ oder sonsten von den Einwohnern wieder repariret war/ ruiniret und verheeret/ dabei viele von den Feinden niedergemacht/ und bei 350 Mann gefangen genommen/ ingleichen 11000 Stück allerhand Horn-Vieh erbeutet/ auch sonsten eine ansehnliche Beute gemachet worden. Den 30 September aber ist dieselbe wieder zu Unserer Armee in Agraham gestossen. Hierauf liessen Wir Unsere Cavallerie zu Lande zurück marschiren/ Wir selbst aber giengen mit der Infanterie zur See/ und sind den 4 dieses glücklich zu Astracan arriviret/ woselbst

auch

auch alle übrige Schiffe glücklich eingelaufen sind. Wir können, dem Höchsten sey Dank, mit dieser Campagne zu frieden seyn, indem Wir anjetzo an der Caspischen See einen vesten Fuß gesetzet haben."

26. Die Stadt **Derbent** bliebe unter Commando des Fürsten **Gagarin** mit 8000 Mann besetzet, und in den übrigen Conqueten wurden 16 bis 17000 Mann zurück gelassen, zu deren Unterhaltung die Lebensmittel von Astracan zugeführet, und ein Magazin errichtet wurde. Die Cavallerie war auf dem Rück-Marsch sehr zerschmolzen, und hat viele Pferde verlohren, ehe sie in der Nagaischen Tartarei in der Gegend Sarachia angelanget, als bis dahin ihre Fourage entgegen gesendet worden. Die Cosaken und Calmuken bekamen gleichfalls Ordre nach ihren Landen zu marschiren.

27. Die von **Derbent** kommende Flotte, worauf einige Infanterie eingeschiffet war, hat unter Wegen von Sturm und Ungewitter sehr vieles Ungemach ausgestanden, so daß unterschiedliche Schiffe vermisset, einige an den Klippen zerscheitert, und mit allem Volk verunglüket sind. Denn es hat im Monat October in der Caspischen See über 10 Tage lang ein so grausamer Sturm gewütet, dergleichen dasiger Orten bei Menschen Gedenken nicht gewesen ist. Drei Schiffe sind auf die Klippen

gestossen / da die Schiffer der Meinung waren / sich in einem gewissen Haven zu salviren. Auf zweien derselben befanden sich 150 Mann von der Czarischen Leib-Garde / auf dem dritten aber einige Pagen / nebst deren Hofmeister / Wettillon / so ein Franzose von Geburt / und Sr. Czar. Majest. in den fremden Sprachen in Persien grosse Dienste gethan / auch in solcher Consideration von Deroselben zu Dero Dollmetscher in Persien / mit dem Character vom Staats-Raht / und einer Besoldung von 2000 Rubeln jährlich ernennet gewesen.

28. Nachdem also die Armee zurück gekommen / und die Musterung passiret / fande sichs / daß das mehreste Volk an Krankheiten / welche so wol von der Lufft / Hitze / dem Obst und andern ungewohnten Früchten / als Trauben / Melonen 2c. verursachet worden / gestorben. Man hatte zwar so gleich bei dem Einmarsch in Persien allem Volk / um dieser Ursach willen / nicht nur die Haar abschneiden lassen / sondern auch alles Obst-Essen scharff verboten / gleichwol aber hierdurch nicht verhüten können / daß sich nicht Krankheiten eingeschlichen hätten. Se. Czar. Maj. selbst hatte einen Anstoß von der Colic / und muste sich deswegen 4 Täge zu Bette halten. Desgleichen war der General Allard einige Tag krank / der sich jedoch bald wieder erholet. Diese Krankheiten verursachten / daß mehrere Regimenter in die Campagne gehen mußten / als man

anfäng

anfänglich beordert hatte. Ingleichen gaben solche Anlaß/ in allen Russischen Landen 2 Mandate zu publiciren; das erste enthielte: falls sich einige Schwedische gefangene Officiers/ wie auch gemeine Soldaten/ Deroselben zu dienen/ finden würden/ sie aufs allereilfertigste nach Astracan kommen möchten/ allwo Ihr. Majestät ihnen gute Beförderung geben wollten/ und könten sie in denen Städten/ woselbsten sie sich aufhalten/ von dem Gouverneur oder Magistrat Reise-Geld/ nebst einem guten Paß empfangen. Eben dergleichen Ordre wäre auch an die Gouverneurs von Siberien/ und andern Orten/ zu diesem Werk beförderlich zu seyn/ abgesandt worden. Man wollte aber nach der Zeit berichten/ daß sich deren mehr nicht als 25 gefunden. Das andere Mandat enthielte/ daß alle junge Bursche/ welche zum Soldaten capable wären/ auch dazu Lust bezeigten/ sich so gleich anzugeben hätten/ da ihnen denn nicht allein Montur/ sondern auch sofort Hand-Geld gegeben werden sollte/ und ungeacht sie auf der Reise frei unterhalten würden/ sie dennoch ihre Gage geniessen sollten

29. Ob es nun schon in dem Jahre 1722 weder zu einer Haubt-Action gediehen/ noch eine wichtige Belagerung unternommen worden; dahero auch die schwere Artillerie in Astracan stehen geblieben; so hat Moscau gleichwol merkliche Vortheile gehabt/ indem nicht nur die

Georgianer samt ihrem Bischoffen/ingleichen alle Tartarische Chan/ nebst vielen von den vornehmsten Persern sich unterworfen/sondern auch die Provinzen Dagestan und Sjirwan fast ganz erobert worden. So sind auch Partheienweiß viele tausend Rebellen erschlagen worden; wie wol nicht zu leugnen ist / daß dergleichen Scharmützel der Haubt-Sache keinen Ausschlag geben. Von denen Gefangenen wurden etliche hundert junge Tartarn nach Petersburg geschicket / allda die Seefahrt und andere Künste zu erlernen. Die Czarische Flotte/ als sie zum drittenmal aus der See zu Astracan angelanget / brachte über 600 Tartarische Familien mit/ die in Rußland an verschiedenen Orten sich nieder zu lassen / vertheilet wurden. Hiernechst sollen verschiedene Kisten mit Gold-Sand nach Moscau gesendet worden / und deren noch viele unter Wegens seyn / mit des Czaren Petschaft versiglet/ welches zu läutern und zu prägen die Verordnung ergangen. Herentgegen soll diese Campagne den Russen 30 bis 40 tausend Mann gekostet haben.

30. Wie nun die Pforte von dem Verlauf der Campagne sattsamen Bericht empfangen / und der Achmet Alga aus Persien zurück gelanget / auch der Tartar Cham bei der Pforte klagbar eingekommen / was massen der Czar nicht allein von einem unter des Chams Botmäsigkeit stehenden ansehnlichen Stuck Landes sich Meister gemachet / und daß er auch / dem

dem Ansehen nach / gewillet sey / dasselbe zu behaubten / so ließ der Groß-Vezier den Russischen Gesandten beruffen / und legte ihm etliche Fragen vor / wegen der Desseins des Czaren / als worüber der Groß-Sultan gar übel zufrieden wäre. Als nun der Gesandte überhaubt geantwortet / daß S. Czar. Maj. Vornehmen nicht wäre / die Pforte zu beleidigen / sondern wollte den Frieden vest halten; oder wie andere melden / daß der Czar / sein Herr / gewohnt wäre / alle diejenige ohne Unterschied zu bestrafen / welche seinen Unterthanen Unrecht gethan / und Grausamkeit an ihnen verübet: so wurde erstlich den 14 Octobr. der Capigi-Bassa an den Czarn abgefertiget / welcher / nachdem er seine Schreiben abgeleget / und die Expedition erhalten / schleunigst nach Constantinopel zurück gekehret ist. Den 20 Dito gienge der Mehemed Pascia als Gesandter an den Czaren ab / welcher demselben vorhalten sollen / daß Krafft des mit der Pforte letzlich erneuerten und geschlossenen Friedens-Tractat / Se. Majest. nicht befugt wären / die Georgianer und Tartarn von Dagestan / als Unterthanen der Pforten und des Tartar-Chams / in Schutz zu nehmen / viel weniger in selbiger Landschaft Castellen bauen zu lassen / wenn Se. Czarische Majest. die Pforte nicht nöhtigen wollten / solche Mittel zu ergreifen / die höchstgedacht Sr. Majestät nicht angenehm seyn würden. Was dieser Abgesand-

sandte / welchem S. Russische Maj. zu Astracan Audienz ertheilte / und welcher Deroselben / so viel man weiß / nach Moscau gefolget / für eine Abfertigung erhalten werde / wird die Zeit entdecken: wenigstens wird er mitbringen / ob zwischen dem Czar und der Pforte Friede oder Krieg sey? da bishero der Krieg fast unvermeidlich geschienen: welches man auch daher abnehmen wollen / weil die Pforte bei dem zu Constantinopel sich befindlichen Kaiserl. Residenten Anfrage thun lassen / ob der Kaiserl. Hof Theil daran nehmen würde / wenn die Pforte sich gemüssiget sehen sollte / die Waffen zu ergreiffen? worauf der Herr Resident Befehl erhalten / zu declariren / wie Ihro Kaiserliche Majestät gewillet / den gedachten Passarowitzischen Frieden genau zu beobachten / und wären von der Pforten ein gleiches gewärtig / müßten auch im übrigen diejenige Bündnüssen nothwendig beobachten / in welchen Sie mit Ihren Alliirten stünden / sonsten aber sich in nichts mischen wollten. Der Groß-Vezier solle hinwiederum bezeuget haben / daß die Pforte denen Passarowizischen Tractaten genau nachzuleben / allerdings gesinnet sey.

31. Weil nun der Moscowitische Hof dieses zum Voraus gesehen / und da es auch sonsten nicht wol anders seyn kan / als daß die zu Feld gestandene Armeen des Winters hindurch wiederum recroutiret / und zu einem künftigen

Feld-

Feldzug in Stand gesetzet werden; so ist des-falls von Astracan der Befehl ergangen / so wol die alten Regimenter zu ergänzen / als auch noch 16 neue Regimenter mit Teutschen Officiers aufzurichten / weil man gegen künftigen Sommer eine Armee von 200000 Mann zu Felde bringen will / so wol die Progressen in Persien fort zu setzen / als auch den Türken / falls sie etwas unternehmen sollten / das Haubt zu bieten. Und ob man zwar vermeynet / S. Russische Majestät so bald nach geendigtem Feldzuge in Moscau zu sehen / so haben selbige gleichwol sich theils in Astracan / theils unter Wegens länger aufgehalten / als man vermuhtet / damit durch Dero hohe Gegenwart der Schiffbau desto besser möge befördert werden / als woran in dem abgewichenen Jahre einiger Mangel und Fehle verspüret worden.

32. Nach dem Abzug der Czarischen Armee / fiengen die Tartarn in Sjirwan an / sich wiederum zu regen / welche mit etlich tausend Mann bis nahe unter Derbent gestreifet; und bei Andreow hat es zwischen den Partheien einen Scharmützel gesetzet / worbei die Tartarn den Kürtzern gezogen. Es hatte nemlich der Miriweis eine Armee von 35 bis 40000 Mann zusammen gebracht / und ließ durch seine Leute alles ravagiren. Nun war die Ordre zurück gelassen worden / daß die Generals / während der Abwesenheit des Czarn / nichts zu unternehmen hätten / es wäre denn / daß der Miri-

weis sie anzugreifen resolvirte/ da sie solchen falls sich conjungiren/ und ihm behöriger massen begegnen sollten. Es wurde ihnen auch wiederholte Ordre zugesendet/ sich allezeit in guter Positur zu halten/ und in den Conqueten recht vest zu setzen. Als aber der General Feld-Marschall und Gouverneur zu **Derbent**/ **Gagarin**/ die Nachricht von des Miriweis Bewegung nach Hof berichtet/ und um einen hinlänglichen Succours angesuchet/ ist ihm die Ordre zugesendet worden/ auf alles ein wachsames Auge zu haben/ und nähere Instruction mit dem ersten gewärtig zu seyn. Es soll ingleichen resolviret worden seyn/ etliche Infanterie-Regimenter dahin zurück gehen zu lassen/ damit man allenfalls einen feindlichen Anfall aushalten könnte.

31. Weil nun der Feldzug solcher gestalt sich geendiget/ so habe für dieses mal weiter nichts anzufügen/ als daß ich den geneigten Leser ersuche/ er wolle diese annoch unvollkommene Relation/ welche man mitzutheilen beflissen gewesen ist/ so gut als solche bishero/ wiewol sehr variabel/ eingelaufen ist/ sich gütigst gefallen lassen. Sollte sich nicht alles mit der historischen Warheit verificiren lassen/ so wird man nicht ermangeln/ zu einer andern Zeit gründlichere Nachrichten davon zu geben. Indessen füge zum Beschluß dieses Capitels annoch bei/ was massen die Ministri des Hofes zu Moscau/ wegen der glücklichen Progressen ihres Monarchen ein Freuden-Fest gehalten/ und den

Ambrosianischen Lobgesang in allen Kirchen singen lassen / nachdem sie vorhero sothane Zeitung der ganzen Russischen Monarchie bekannt gemachet / und allen fremden Ministern die Copia davon um deswillen gesendet / weil von verschiedenen Orten aus / der Verlauf der Czarischen Unternehmungen nicht behöriger massen war einberichtet worden.

34. Und nach geendigtem Feldzug / da Ihr. Czar. Majestät vom 24 Octobr. an welchem Tag Sie / dem Bericht nach / von Astracan aufgebrochen / bis den 29 Decemb. alten Calenders unter Wegen sich aufgehalten / sind dieselbe endlich am letzt-erwehnten Tag in Moscau angelanget / und haben einen triumphirlichen / groß und ungemein kostbaren Einzug gehalten. Ausserhalb der Stadt / haben sich die gemeinen Leute zu beiden Seiten über 4 Werste lang an einander gestellet / unter welche Ihr. Majestät die Czarin einige 1000 Rubeln ausgeworfen. Sie machte den Anfang des Zuges / in einem kostbaren Schlitten / um welchen alle Pagen und Bedienten ihres Hofes giengen. Nach Ihr. Majestät kamen die meisten Hof-Dames und die Prinzessin von Menzikoff unter Bedeckung einer Compagnie zu Pferd / deren jeder den blosen Säbel in der Hand hatte. Hierauf folgten 6 Hand-Perde mit kostbaren Zeug / welche von so viel Stall-Bedienten geführet wurden. Nach diesem kamen 5 Trompeter mit einem Heer-Paucker / und 8 Musicanten / und nach

diesen eine Compagnie Granadiers von Preobrasinsky/ gleichfalls zu Pferd / mit weiß und rohten Federn auf ihren Hauben. Hierauf wurde der grosse silberne Schlüssel/ welchen der Gouverneur von Derbent dem Czarn überreichet / auf einen kostbaren Küssen getragen / und von dem Groß-Stallmeister und 4 Pagen des Czarn begleitet. Sodenn kamen Se. Czarische Majestät / welche auf einem sehr schönen Pferd sassen / und an dem Haupt einer Compagnie Fuß-Völker / welche auf ganz weissen Pferden sassen / befanden. Die Garnison dieser Stadt / so gleichfalls zu Pferd war / beschloß den Marsch. Um 11 Uhr langte der Czar bei dem Pallast des Prinzen Menzikoffs an / in welchen S. Majest. unter einer sehr schönen Music/ wie auch Trompeten- und Paucken-Schall / und unter zweimaliger Lösung der Stücke auf den Wällen / das Mittag-Mahl einnahmen / bei welcher Mahlzeit die Czarin nicht ware / massen Ihr. Majestät Dero Gemahlin an dem ersten Triumph-Bogen erwarteten. Nach der Mahlzeit ritten Se. Majestät von gedachtem Pallast wieder ab / und kamen um 1 Uhr bei erwehntem Triumph-Bogen / welcher verwichenes Jahr auf Kosten der Geistlichkeit aufgerichtet worden/ an. Hier empfieng und complimentirte die Geistlichkeit Ihr. Majestät über Dero glückliche Zuruckkunft / und gabe denselben in Gegenwart einer grossen Menge Volks / an 2 differenten Tafeln ein Regal von allerhand Erfrischungen.

Die Bewillkommungs=Rede hielte der Bischoff von Pleskow. Ungefehr um 3 Uhr arrivirten Ihr. Majestäten / unter Abfeurung der Stücke / am letzten Triumph-Bogen / und nachdem sie sich 2 Stunde lang in einem benachbarten expreß dazu aufgerichteten sehr schönen Haus aufgehalten / begaben sich beede Czarische Majestäten nach Preobrasinsky / daselbsten so lang / bis sie auf Schlitten nach Petersburg fahren können / zu verbleiben. Der Hertzog von Hollstein hat Ihr. Maj. nechst dem Triumph-Bogen der Geistlichkeit empfangen / und nachdem der Czar vom Pferd abgestiegen / umhalsete er diesen Prinzen / und nahm denselben mit unter den Triumph=Bogen. Bey dem andern Triumph-Bogen wurden auch Ihr. Majestäten von der üerwittibten Czarin / ihren beeden Prinzessinnen / sonderlich aber von der Hertzogin von Mecklenburg empfangen.

35. An der Ehren=Pforte / welche die Geistlichkeit aufgerichtet / war auf der einen Seiten die Königin Esther vor dem Thron des Königs Ahasverus liegend / deren der König den Scepter darreichete; und auf der andern Seiten der Gouverneur von der Stadt Derbent / welcher Sr. Czarischen Majestät die Schlüssel dieser Stadt präsentirt / gebildet. Oben über waren zwey Fama=Bilder zu sehen / deren das eine / als ein sehr alter Greiß / nnd das andere als eine junge Person geschildert: das erste

hat-

hatte einen Schild mit des Königs Alexandri Magni Portrait / neben Beschreibung dessen grossen Geschichten ; und das andere des Czarn Contrefait / mit Vorstellung dessen rühmlichen Thaten / und welchem das Scepter von Alexandro Magno zugereicht ward / in der Hand. Unter des Alexandri Magni Bildnis stunde : Fama vetus, (die alte Fama;) unter des Czarn Bildnis aber : Fama nova. die neue Fama;) und unter dieser die Stadt Derbent / mit dem Chronosticho / wodurch die Jahr-Zahl bedeutet wird:

strVXerat hanC fortIs, tenet hanC seD fortIor VrbeM.

das ist:

Ein tapfrer Held hievor erbaute diese Stadt /
Die ein noch tapfferer jetzt eingenommen hat.

Zwei-

Zweite Abtheilung.

Beschreibung der Königreiche Casan/ Astracan/ und der in selbigen Gegenden unter Russischen Schutz stehenden Tartarn. Ingleichen des Flusses Wolga/ und der Caspischen See.

Das I. Capitel.

Beschreibung der Städte in den Königreichen Casan und Astracan.

Summarien.

1. Einleitung 2. Colomna. 3. Pereslau Resanski. 4. Cassimof. 5. Alaetma. 6. Moruma. 7. Nisen. 8. Closter Macaria/ und Flecken Gukina. 9. Wasilogorod. 10. Kusmademianski. 11. Sabakzar. 12. Rockschaga. 13. Swiatzki. 14. Casan 15. Tetus. 16. Columba. 17. Simbirski. 18. Samara. 19. Raskur. 20. Saratof. 21. Landweg von Saratof nach Moscau. 22. Sarugamis. 23. Zariza. 24. Czornogar. 25. Astracan.

1. Es

I.

Es ist dem geneigten Leser anderwerts / bei Gelegenheit der in Teutschland bekannt gewordenen geistlichen Ubungen derer in Siberien damals gefangen sitzender Schwedischen Officier und Soldaten / von den meisten Theilen der alten oder grossen Tartarei / eine umständige Nachricht / unter dem Titul **des allerneuesten Staats von Siberien**/ ertheilet worden / so viel nemlich davon unter Czarische Botmässigkeit gehören. Anjetzo giebet uns der Persische Krieg / (von dessen Progressen in der vorhergehenden Abtheilung ist geredet worden /) Anlaß/von einigen andern Theilen der Tartarei einen Bericht zu geben; welches wir um so viel desto nöthiger erachtet/ theils weil gar wenige seyn werden / die von diesen Orten einige Wissenschafft haben ; theils weil die bei den alten Scribenten / auch in der Heil. Schrifft so bekannte Länder/Scythia, Colchis, Iberia, Albania, Media, u. a. die bishero fast in eine Vergessenheit gerahten sind / anjetzo wiederum auf ein neues bekannt worden. Ich mache also den Anfang meiner Beschreibung von den Tartarischen Königreichen Casan und Astracan ; also / daß ich einige auf dem Weg von Moscau nach Astracan an dem Wolga-Fluß gelegene Orte gleichfalls/ wiewol nur kürzlich berühre.

2. Co-

2. Colomna, Kolma, an dem Fluß Moscau, disseits oder zur rechten gelegen, 180 Werste, oder 36 Meilen zu Wasser, zu Lande aber kaum 18 Meilen. Uber den Fluß, in welchen, nur 5 Werste von dannen, die Occa von Süden kommend, hinein fället, ist eine lange hölzerne Brucke geleget, welche von einander kan gethan werden, damit die Schiffe hindurch können. Der Ort ist mit einer Mauer und Thürnen noch wol verwahret. Es residiret ein Bischoff und ein Woiwod allda. Zwischen Colomna und Pereslau, liegen zu beeden Seiten der Occa etliche Dörfer und die Clöster Bogoslava und Borofske, in welcher Gegend es viele Enten, Schnepfen, Kibitzen und dergleichen giebet.

3. Pereslaw eine Stadt 107 Wersten von Colomna, auf 54 Grade 42 Minuten der Polus-Höhe, ein wenig abseits von dem Fluß, auf einem Berg, wird von einem Weiwoden regieret. Resan war ehemals die Haubt-Stadt der ganzen Provinz, und das Fürstenthum gleiches Namens, welche die Crimische Tartarn im 16 Jahr hundert erbärmlich verheeret und ganz in die Asche geleget. Das Schloß defendirte ein Italiänischer Feuerwerker Johann Jordan tapfer, daß der Feind unverrichteter Sachen wieder abziehen mußte. Weil aber das Land überaus fruchtbar an Ackerbau, Vieh-Weide und Wild, hat der Czar aus allen umliegenden Orten eine [illegible] sie

Menge Volks dahin geschicket / welche den Ort wieder aufbauen sollten. Diese haben einen bequemen Platz bei Pereslau 8 Meilen von dannen darzu ausersehen / die übergebliebenen Bau-Materialien dahin geführet / und eine ganz neue Stadt Peresla Resanski erbauet. Hieselbst hat einer von den 7 Erz-Bischöffen seinen Sitz. Die Provinz Resan lieget zwischen den Strömen Occa und Don oder Tanais.

4. Cassimogorod gehöret weiland zu dem Tartarischen Fürstenthum Cassimow / dessen Prinz sich an Moscau ergeben: woselbst eine Moschee / (denn es wohnen noch Türken und Tartarn da /) nebst einem alten steinernen aber gantz zerfallenen Schloß an einem Berg linker Seite des Flusses stehet. Alle Häuser / wie auch die 4 Kirchen sind von Holz gebauet. Die Stadt ist zimlich groß / aber ohne Ringmauer. Der Sparges wächset daherum wild in den Gebüschen.

5. Alaetma / eine Stadt 60 Werste von Cassimof / auf einem Gebirge / linker Seiten des Flusses gen Süden gelegen. Ist zimlich groß / hat 8 Kirchen. In dieser Gegend siehet man die Gänze Troupen weis fliegen.

6. Moruma / oder Mirone / 60 Werste von Alaetma / wird von Russen und Tartarn bewohnet / hat einen Markt u. ist der Anfang der Mordwinischen Tartarn; hat 7 steinerne / und andere von Holz erbaute Kirchen. Allhier soll das beste Brod von ganz Rußland seyn. Ohnferne von

von dannen erhebt sich das Ufer / welches fast in gleicher Höhe über 100 Meilen also fort laufet / und von unten als eine Kette von Bergen anzusehen ist / da doch oben das schönste ebene Land / so bei 100 Wersten Süd-Ost sich hinein erstrecket / und zum Ackerbau gar bequem ist. Das Ufer gegen Nord-West ist allenthalben niedrig / voller Gebüsche / ehedem wild und wenig bewohnet: anjetzo aber sind allenthalben längst der Revier Dörfer und Clöster.

7. **Nisen / Novogorod / oder Neugarten** / ist ein kleines Hertzogthum / Ducatus Novogardiae inferioris, voller Wälder. Die Stadt gleiches Namens liegt unter dem 56 Grad 28 Minuten Norderbreite / von dem Groß-Fürsten Basilius auf einem Hügel an der Sud-Seite des Flusses Occa erbauet / und mit den Einwohnern von Groß-Neugart bevölkert. Von Moscau bis hieher wird 800 Werste oder 160 Stunden zu Wasser / zu Lande aber 100 Meilen oder Stunden gerechnet. Die Stadt ist mit einer starken Mauer / auch vielen runden und viereckigten Thürnen wohl versehen / und unter diesen ist einer sehr hoch / daß man das Land weit und breit übersehen kan. Sie hat zwei Thore / eines gegen die Wasser-Seite / Jwanofskie genannt / ist im Durchgang sehr tief / mit einer Dicken Mauer gebauet. Ehe man an dieses Thor kömmet / gehet man durch eine lange Gasse mit vielen Cramläden / so der Marckt ist / wo man alles zu Kauf haben

kan. Innerhalb des Thores gehet man aufwerts durch eine lange Gasse / zum Theil über hölzerne Brücken / bis an das andere Thor Diawitrofskie genannt / worbei die vornehmste Sabor oder Kirche von Stein aufgeführet / deren fünf Cupeln sind schön grün verglaset / und oben drauf stehen Creutze. Neben der Kirche ist der Hof des Metropoliten / auch von Stein / groß und schön; und in demselben ist eine zierliche Capelle / mit einem Thurm; ingleichen noch eine steinern- und hölzerne Kirchen. An diesem Thor stehet die Prikas oder Canzlei. Das Schloß ist vest und wohl verwahret. Hieselbst fliessen der Occa und die Wolga zusammen / und machen den Fluß des Winters über 4000 Fuß breit. Die Stadt ist sehr volkreich / doch wohnen keine Tartarn / wie weiland / allda / aber etliche Teutsche haben nicht allein die freie Ubung der Lutherischen Lehre in öffentlichen Kirch-Versammlungen / sondern auch andere Vortheile zu geniessen. Die Einwohner treiben insgesamt grossen Handel. Es commandiret ein Woiwod allda. Alles ist sehr wolfeil: ein Lamm oder Schaf gilt 12 / 15 / 18 Copeken / 13 bis 14 holländischer Stüver / oder 6 bis 9 Groschen: zwo Enten 1 Stüver / ein Huhn 3 Stüver / 20 Eier 1 Stüver / zwei zimlich grosse weisse Brode 1 Stüver / 7 oder 8 Pfund gemeines Haus-Brod 1 Stüver.

8. Zwischen Nisen und Wasilogorod liegen das Closter Macaria / ins gevierte mit einer

einer steinern Mauer und 8 Thürnen umgeben/ so daß es für eine Vestung passiren mag. Es wird allhier jährlich ein grosser Markt 25 Täge lang gehalten/ und kommen die Kaufleute aus ganz Rußland dahin. Ferner ist der Flecken Gukina/ bei 7000 Häuser stark/ dem Fedor Alexowiz Golowin gehörig.

9. Wasilogorod/ Basiliopolis, ein vestes Schloß. Die darbei liegende Stadt ist ein kleiner und offener Ort von hölzern Häusern/ ohne Ringmauer/ auf 55 Grade 51 Minuten der Polus-Höhe Anno 1560 auf dem Gebürge erbauet/ 120 Wersten von Nisan. Auf dem Fluß kan man die Stadt wegen der Berge nicht sehen: an demselben aber lieget ein Dorf Wasil genannt. Der Groß-Fürst Basilius/ von dem sie den Namen träget/ hat sie mit Soldaten besetzet/ um die Crimmische Tartarn im Zaum zu halten. Hieselbst fället der Fluß Sura in die Wolga: welcher Strom ehedessen die Gränze war/ zwischen den Russisch- und Casanischen Gebiete.

10. Kusmademianski lieget 40 Werste von Wasilogorod/ an einem Berge in der Czeremissischen Tartarei/ ohne Mauern/ hat einen Woiwoden oder Stadthalter. In dieser Gegend wachsen ganze Wälder voll Linden/ von denen die Inwohner des Landes den Bast abscheelen/ hin und wieder verführen/ Schlitten und Kisten davon machen. Die Bäume zerschneiden und hölen sie aus als Züber/ Ton-

nen u. d. g. auch hauen sie solche aus zu Böten/ Kähnen und Todten-Särgen/ welche sie da und dort auf den Märkten verkaufen.

11. Sabakzar/ 40 Wersten von dem vorigen Ort/ von Holz nicht unfein gebauet/ hat einen Russischen Stadthalter.

12. Kockschaga/ 25 oder 30 Werste von dannen/ wo die Wolga auf etliche Meilen sehr flaches Wasser hat.

13. Swiatzki lieget 20 Werste von Casan auf einem lustigen Hügel: hat ein Schloß mit etlichen steinernen Kirchen und Clöstern/ ist sonst mit Bollwerken oder Mauern und Thürnen von Holz umgeben/ allwo sich auch ein Russischer Stadthalter befindet. Der Fluß Swiage/ so von Süd-Osten kommet/ laufet rund um die Stadt/ als um eine Insul/ und stürzet sich alsdenn erst in die Wolga. Alle diese Orte werden zu der Czeremissischen Tartarei gerechnet.

14. Casan/ Casanum, die Haubtstadt des Königreichs dieses Namens/ lieget in Asien und dem Wester Theil der Tartarei/ zwischen Bulgarien und den Czeremissen/ 4 Werste von dem Ufer der Wolga/ in einem ebenen Feld/ an einem kleinen Hügel. Um dieselbe fliesset der Bach Casanka/ davon die Stadt und das Land den Namen führet. Die Stadt ist zimlich groß/ reich/ von wegen der Handlung in die Morgen-Länder/ und wird von Russen und Tartarn bewohnet/ über welche ein

Stadt-

Stadthalter gesetzet ist. Die Ring-Mauer/ Thürne und Häuser sind von Holz gebauet. Die vielen Clöster und Kirchen geben der Stadt von aussen ein gutes Ansehen. Das darbei gelegene Schloß oder Citadelle hat dicke steinerne Mauern / eine starke Besatzung mit vielem Geschütz unter einem Commendanten. Auf demselbigen darf sich niemaln ein Tartar bei Leibes-Strafe blicken lassen. Sechs oder sieben Werste von der Stadt ist der Zimmer-Platz/ wo jetzo Schiffe gebauet werden.

15. **Tetus**/ 80 Werste von Casan/ lieget hoch an/ und auf einen Berge: die Häuser sind ganz zerstreuet/ von Holz gebauet/ und an statt der Mauer sind Stacketen gesetzet. Vor Zeiten fande man von hier aus bis an Astracan kein Dorf mehr: deren man aber heute zu Tage viele an beden Ufern zehlet.

16. **Columba** 60 Wersten unterhalb Tetus.

17. **Simbirski oder Semiriskar** lieget 180 Werste von Casan / rechter Hand der Wolga auf dem Gebürge / etwa 3 Wersten von dem Ufer / und wird für eine sehr alte Stadt gehalten / welche der grosse Tamerlan soll verwüstet haben. Die Vorstadt reichet fast bis an das Ufer / durch welche man hindurch / und den Berg hinan gehet / ehe man auf den Basar oder Marckt-Platz kömmet. Die Stadt ist groß / mit einer hölzernen Mauer umfangen / hat 8 steinerne Kirchen / und 3 oder

4 von Stein erbaute Clöster / und über 10000 Häuser / alle von Russen bewohnet. Denn die Tartarn wohnen in denen nechst darbei gelegenen Dörfern.

18. Samara / lieget 350 Wersten von Casan / eine zimlich grosse Stadt mit schlechten Häusern ins viereck gebauet / und hat wenig steinerne Kirchen und Clöster. Die Mauer ist von Holz mit vielen Thürnen / deren einer gegen die Land-Seite zimlich hoch ist. Die Stadt lieget meistens auf dem Berge / und stösset mit dem Ende an die Wolga; es fliesset auch der Fluß Samar / davon die Stadt den Namen hat / vorbei und ohnfern in die Wolga.

19. Kaskur / 120 Werste von Samara / ein kleiner Ort mit hölzernen Mauern / Thürnen und Kirchen. Landwerts lieget noch eine Stadt Siseron / welche zimlich groß / und mit steinernen Kirchen gezieret ist.

20. Saratof gehöret nebst den folgenden Plätzen zu dem Königreich Astracan / und lieget auf 52 Grade / 12 Minuten der Polus Höhe / 350 Werste von Samara / gegen und an einem niedrigen Gebürge / und die Vorstadt erstrecket sich eine halbe Stunde längst der Wolga hin; so / daß sie also nicht 4 Werste von dannen gelegen / wie einige geschrieben haben. Sie hat keine steinerne Mauer / wol aber verschiedene hölzerne Thürne und hölzerne Kirchen. Es wohnen lauter Russen allda / welche alle Soldaten sind / und stehen unter einem

Gou-

Gouverneur / um den Streifereien der Calmucken / so von hier bis an die Caspische See und an den Strom Jaika sich erstrecken / Einhalt zu thun. Vor ohngefähr 30 Jahren ist die Stadt ganz abgebrannt / aber bald darauf wieder erbauet worden. Eine halbe Stunde von der Wolga siehet man ein Thor / und linker Seite der Stadt noch ein anders / von deren einem bis zu dem andern hölzerne Pfähle stehen.

21. Von diesem Orte kan man zu Lande nach Moscau reisen / da man auf der Ruckreise aus dem Schiffe steiget / und in 35 Tagen über Petroskie / Pinse / Inserat / Troyetskie / Ojmnik oder Tymneck / Casjiemo / Conquetma / Volodimir nach Moscau kömmet. Im Sommer fähret man auf Wagen / im Winter auf Schlitten. Wenn einer allein / und die Bagage nicht über 200 Pfund schwer ist / ladet man solche in 2 Ballen auf das Pferd / und der Mann setzet sich in die Mitte. Die Fracht aber ist von dar so theuer / als von Astracan nach Moscau. Vor Zeiten stiege man allda nicht aus / wenn es nicht die gröste Noht erfordert / und zwar meistens nur im Winter wegen des Eises / weil man von Saratof bis Inserat in 10 Tagen weder für Menschen noch Vieh etwas zu beissen fande. Man gienge also lieber zu Schiff bis nach Simbirski / von dar man bis Moscau allenthalben Dörfer antraf. Nunmehro aber sind auch

zwischen Saratof und Inserat obbemeldte zwo Städte/ und etliche Dörfer.

22. Sarugamis ist eine neue Stadt vor etwa 20 oder 24 Jahren an dem Fluß Kamuschinka auf einer felsichten Höhe angeleget mit einem Wall von Erde; darneben auf einer andern Höhe jenseits der Kamuschinka ein Castell/ um hierdurch den Donischen Cosaken das Streifen zu verwehren/ und die Communication mit dem Don und dem schwarzen Meer zu behaubten. Denn der Fluß Kamuschinko entspringet aus dem Fluß Iloba/ und dieser fället in den Don. Man hat deswegen angefangen/ einen Damm von einem Berg zu dem andern zu ziehen: Weil aber die ungesunde Lufft auf dem Castell vieles Volk hinweg geraffet/ auch der felsichte Boden schwerlich konte durcharbeitet werden/ ist dazumal das Werk wieder in das Stecken gerahten.

23. Zariza wird 350 Werste von Saratof gerechnet/ lieget 48 Grade 23 Minuten der Polus-Höhe/ auf einem niedrigen Hügel/ ist klein/ ins viereck gebauet/ mit 6 hölzernen Bollwerken und Thürnen bevestiget: die Vorstadt lieget längst dem Fluß hin/ und zum Theil um die Stadt. Die vornehmste Kirche ist vor wenig Jahren von Stein erbauet worden/ die übrigen sind von Holz. A. 1707 ist die Stadt größten Theils abgebrannt. Die Besatzung bestunde ehedem aus Strelitzen. Von hier bis Astracan ist das Land sandigt und unfruchtbar/

bar / und muß das Getraid von oben herab auf der Wolga zugeführet werden. In dem Gebüsche wächset viel süsses Holz / davon der Stengel 3 bis 4 Fuß hoch aufschiesset.

24. Czornogar oder Tzenogar / ein Städtlein im Königreiche Astracan / 200 Werste von Zariza / und 300 von Astracan / in Asien / mit 8 Thürnen / und einem Plankwerk umgeben / an dem hohen Ufer auf ebenem Lande / etwa vor 90 oder 100 Jahren allda gebauet / und mit Soldaten besetzet. Auf beeden Seiten der Stadt stehen hohe Wacht-Thürne von Holz.

25. Astracan soll den Namen haben von dem Fürsten Astra Chan / der die Stadt zu erst erbauet und bewohnet; ist unter dem 46 Grad 22 Minuten / 2000 Werste / oder 400 Meilen / jede für eine gute Stunde gerechnet / von Moscau / auf der Insul Dolgoi / welche die Wolga machet / an dem Haubtstrom gelegen / nicht einige Tagreise von dannen / wie etliche meynen / und zwar jenseits des Flusses in Asien / 12 Meilen von der See. Der Groß-Fürst Iwan Basilowiz hat die Stadt samt dem ganzen Königreiche zwei Jahre nach Eroberung Casan / gleichfalls bestritten / und jene den 1 Aug. 1554 mit stürmender Hand eingenommen. An. 1569 hat der Türkische Kaiser Selim den Ort belagert; mußte sich aber / weil die Moscowiter seine Flotte ihm verbrennet / mit grossem Verlust unverrichteter Sachen zu-

rück ziehen. Nachhero ist die Stadt erweitert/ und die Strelizagorod daran gebauet worden. Von aussen auf der Wolga hat die Stadt ein schönes Ansehen / wegen der vielen Thürne und Kirchspitzen. Inwendig sind die Gebäude meist von Holz. Sie ist mit einer guten steinernen Mauer verwahret / und hat eine Meile oder gute Stunde im Umkreiß ; hat 10 Thore : bei einem ist ausserhalb der Stadt-Mauer das Kornhaus/mit einer steinern Mauer verwahret/ und heisset dahero Gitnie Warate/ oder das Thor vom Kornhaus. Ausserhalb des Tartarischen Thors halten sich die Tartarn auf. Bei dem Jsadnie Thor ist der Fischmarkt ; wo auch Brod / grüne und andere Eßwaaren verkaufet werden. Ausserhalb des Thores Garenskie ist der Holzmarkt und die Wohnungen aller Becken / welchen man in der Stadt keinen Platz verstattet. Wenn man durch das Priestmenskinske oder Königs Thor in die Stadt gehet / kommet man gerade auf den Markt / wo die Armenier und Russen ihre Kramläden haben : wendet man sich auf das Castell / so hat man linker Seite die Haubt-Kirche / welche der Metropolit / oder Griechische Bischoff/ Samson An. 1696 und folgenden auf seine Unkosten bauen lassen. Dieser Prälat hat sein besonders Recht über die Geistlichen / und seine eigene Canzlei an seiner Wohnung. Die Kirche ist ins gevierte gebauet 200 Schritte / 65 breit / und 47 lang / und

stehet

stehet die Helfte innerhalb dem Hof des Metropoliten/ welcher von Steinen aufgeführet/ und das beste Gebäude der Stadt ist. Nicht weit darvon hat der Gouverneur seinen Pallast in dem Castell/ zwar groß und räumlich/ aber nur von Holz/ und mit einer besondern hölzern Mauer umgeben/ hat zwei Thore/ vorn und hinten: und ausserhalb des Hofes stehet die Hof-Capelle. Das Castell ist mit vielen metallenen Geschütz und halben Carthaunen versehen/ auch lieget eine starke Besatzung von 3 bis 4000 Mann darinnen. Zur rechten Hand/ wenn man hinein gehet/ ist die Canzlei. Ferner ist in der Stadt noch eine Kirche Isdwiesinje/ von Stein aufgebauet/ und schön geweißet; die Kugel und das Creuz/ so 3 Klafftern groß/ sind verguldet; die untere Cupel/ wie auch an dem Glocken-Thurn/ sind grün. Alle andere Kirchen und die Clöster sind von Holz. Die Gassen sind mehrentheils eng und schmal/ in welchen bei nassem Wetter übel fort zu kommen. Auf dem Markt verkaufen Vormittag die Tartarn/ Nachmittag die Russen. Denn es wird überaus grosser Handel allda getrieben von Russen/ Persiern/ Indianern/ Bucharischen/ Crimischen und Nagaischen Tartarn/ wie auch Armeniern/ welche etlich 40 Familien daselbst stark/ und öffentliche Kramläden haben. Die Indianer wohnen und handeln in ihrer Caravanserai/ sind eben so zahlreich/ wie die Armenier/ haben aber keine

Frauen.

Frauen. Die Tartarischen Caravanen bestehen zuweilen aus 6 bis 12000 Menschen / die denen von Astracan allerhand Viehe / Leder und andere Waaren bringen / und gegen Kaufmannschaften / so die Astracaner aus Persien bekommen / vertauschen. Wenn ein Kaufmann aus Persien nach Astracan kömmet / werden die Waaren abgeladen / von den Zoll-Einnehmern versigelt / und in des Kaufmanns Wohnung getragen. Drei Tage hernach kömmet der Zoll-Einnehmer / öffnet alle Ballen und empfängt 5 pro Cento. Es ist sehr schwer / Geld von dar nach Moscau zu negotiiren. Wenn einer Geld allda aufnehmen muß / muß er öffters 30 pro Cento geben / nachdem die Ducaten gangbar sind. Von Juwelen müssen gleichfalls 5 pro Cento Zoll bezahlet werden. Ist etwas darunter / das der Kaufmann Sr. Czar. Maj. überreichen will / so berichtet es der Gouverneur nach Hofe / und giebet dem Kaufmann eine gute Convoy mit. In der Ruckkehr werden die Schiffe auf der Wolga mit Rudern gezogen / und da wird alles bis auf einen Teppich gewogen. Für jedes Moscowitisches Pfund / oder 36 unsers Gewichtes / bezahlet man 14 Caya / ist so viel als 18 Sols und 6 Deniers / oder fast ein halber Gulden. Ausser der Stadt an jener Seiten des Flusses ist ein schönes steinernes Closter / Iwanske / und noch 2 andere / nebst vielen Slaboden / oder Vorstädten : darunter die größte ist die

Sol

Soldaten-Slaboda / worinnen die Soldaten wohnen / und lieget gegen Morgen an dem Fluß Kurume / der in die Wolga fället: eine andere heisset Badda / wo die Smaken und Schiffe liegen; die Casanische und Sipielewe / in welchen beeden allerhand Leute wohnen / und die Tartarische Slaboda / welche absonderlich stehet / und von Erde und Leimen gebauet ist: diese schliessen sie mit Stacketen: denn sie dürfen nicht in der Stadt wohnen. Es sollen auch bei 90 Häuser Catholische sich allda aufhalten / theils Oesterreichische Gärtner / theils Bayrische unter den Schweden gefangene Soldaten / für welche A. 1719 ein Capuciner / ein Italiäner von Geburt / bei Sr. Czarischen Majestät um eine Catholische Kirche zu bauen anhielte: er fande aber deswegen bey der Russischen Geistlichkeit grosse Schwürigkeit. Die erstbeschriebene innere Stadt ist A. 1701 fast die Helfte abgebrannt. Die alte Stadt ist vor 140 Jahren 7 Werste von der neuen gestanden / von welcher heut zu Tage nicht das geringste Merkmal mehr übrig ist. A. 1702 war Tiemassi Jwanewiz Ursofskie Gouverneur hieselbst / welcher in der Aufruhr der Strelitzen A. 1705 nebst allen Teutschen umgekommen. Von dieser Zeit an ist die Vestung mit regulirtem Volk besetzet / und die Strelitzen ausgetilget worden. An des Ursofskie Stelle / wurde Knees Peter Jwanits Gawanske Gouverneur allhier / und A. 1717 lösete ihn

Peter

Peter Marfewitz Apraxin / ein Bruder des General-Admirals ab. Neben dem Gouverneur ist ein Unter-Gouverneur und 3 Burgermeister / welche nicht in dem Castell / sondern in der Stadt wohnen / und das Regiment führen. Der erste Burgermeister entscheidet auf dem Rahthaus die Klagen u. d. der andere hat die Aufsicht über die Bier- Brandewein- und Meth-Schenken; der dritte über die Fischereien Sr. Czar. Majestät.

Das II Capitel.

Von den Königreichen Casan und Astracan / und denen darinnen wohnenden Morduaner / Czeremissen und Nagaisischen Tartarn und Calmuken.

Summarien.

1. Gränzen von Casan / und dessen ehmalige Macht. 2. Kriege mit den Russen. 3. Casan belagert / erobert / und behaubtet. Königliche Familie erlischet. 4. Cubanische Tartarn fallen ein in Casan. 5. Morduaner Tartarn. 6. Czeremissische Tartarn. 7. Ihre schlechte Lebens-Art. 8. Ihre Götter. 9. Opfer. 10. Ehstand. 11. Namen der Kinder. 12. Kleidung der Weiber/

ber / Jungfern und Männer. 12. Begräbnis. 14. Aberglauben / von dem Wasser Nemda. 15. Wallfart zu dem Grab eines Heiligen. 16. Calmucken-Wohnung. 17. Ihre Gestalt und Kleider. 18. Sind Soldaten. 19. Ihr Reichthum / Speise / Religion. 20. Astracans Lage. 21. Regierung und Einkünfte. 22. Nagaische Tartarn. 23. Ihre Wohnungen. 24. Ihre Verhausung des Sommers. 25. Wohnung im Winter. Feinde. 26. Fürsten. Tribut. Ein beherztes Volk. 27. Leibes Beschaffenheit. 28. Kleidung. 29. Verrichtung der Weiber. 30. Heyrath. 31 Ihre Handlung und Vieh; dauerhafte Pferde. 32. Speise. 33. Religion. 34. Kranken-Cur und Begräbnis.

1.

Casan war vor Zeiten ein Tartarisches Königreich / welches Nordwerts an Siberien / Ostwerts bis an die Nagaische Tartarn / oder genauer zu sagen / gegen Norden an die Provinz Wiatka / gegen Westen an das Land der Ceremissen / gegen Süden und Osten an Bulgarien sich erstrecket. Die Könige kunten bei 60 tausend Mann zu Felde bringen / und führeten mit den Russen schwere Kriege: ja sie brachten diese eine Zeitlang unter sich / daß sie jenen Tribut reichen müß-

ten / bis sich hernach das Glück gewendet / daß die Tartarn den Russen unterwürfig wurden.

2. Es hatte der Groß-Fürst **Basilius Iwanowiz** einsmals die Casanischen Tartarn auf das Haupt geschlagen / und ihnen einen König / Namens Scheale / gesetzet / welcher / ob er zwar von Tartarischer Nation war / dennoch seinen Landesleuten nicht gefallen wolte / theils weil er den Russen mehr zugethan und geneigt als ihnen ; theils weil er ein heßlicher Mensch war / von lang hangenden Ohren / grossem schwarzen Angesicht / dickem Leibe / kurzen Beinen und langen Füssen. Hierüber beklagten sie sich bei dem Crimischen Tartarn / und ruffeten diese um Hülfe an. **Mendligeri** / der Crimische Tartar Han / kam mit einer Armee vor Casan / eroberte die Stadt / verjagte den Scheale mit Weib und Kind / der sich nach Moscau retirirte / und setzte seinen Bruder Sapgeri über die Stadt. Die Tartarn drungen hierauf weiter in Moscau ein / und verheerten alle Städte und Dörfer / wo sie hinkamen; schlugen die Russische Armee an dem Fluß **Occa** / eileten nach der Stadt Moscau / und belagerten das Czarische Schloß **Kremelina** / welches sich tapfer wehrete / und die Tartarn dahin vermochte / daß sie wieder abzogen / und einen Accord macheten / alle gefangene Russen los zu geben / dargegen sollte der Groß-Fürst **Basilius Iwanowiz** / der sich nach **Groß-Neugard** begeben hatte / einen jährlichen Tribut bezahlen. Hierauf

auf ließ **Mendligeri** sein Bildnis in Moscau aufrichten/ vor welchem der Groß-Fürst/ wenn er den Tartarischen Gesandten den jährlichen Tribut erlegete/ zum Zeichen der Unterthänigkeit sein Haubt neigen sollte. Als aber der Commendant zu **Resan** die Original Obligation/ welche ihm **Mendligeri** in das Schloß geschicket hatte/ um ihn hierdurch zur Ubergab zu bewegen/ zurück behalten/ die Tartarn mit Schimpf abgewiesen/ und die Originalien nach Moscau zuruck gesendet; wurde des Tartarn Bildnis wieder umgerissen/ zerschlagen und mit Füssen getretten.

3. Der Groß-Fürst brachte ohngesaumt eine Armee von 25000 Mann zusammen/ und ruckete damit vor **Casan**: er mußte aber leer abziehen. Hernach belagerte dessen Sohn/ **Iwan Basilides** den Ort zum andern mal/ und nahm denselben nach achtwöchentlicher Belägerung mit Sturm ein; der gröste Haufe der Tartarn wurde erbärmlich niedergehauen/ und etliche wenige entflohen zum Oestlichen Thore hinaus/ kamen über den Bach Casanka/ und liefen zerstreuet davon. Nach diesem ließ der Groß-Fürst die Festung wieder repariren/ und mit einer starken Mauer/ Thürnen/ Rundelen und einem dicken Wall ins gevierte bevestigen. Von welcher Zeit an/ das Land beständig unter Russischer Botmäsigkeit verblieben. Der König **Simeon**/ nebst seiner Gemahlin und

und Familie / wurden nach Moscau gebracht: Dieselbe aber ist gäntzlich erloschen.

4. Es pflegen die Cubanische Tartarn das Königreich Casan jährlich zu besuchen / in welches sie mit etlich tausend Mann einen unversehenen Einfall thun/ und hinweg führen/ was sie erhaschen. A. 1715 im November haben sie 6 bis 7000 Menschen weggeführet / welche ihnen aber der Obriste Schwartze 40 Meilen hinter Casan/ wieder abjagte/ und des commandirenden Chams Sohn so fort an einen Baum henken ließ.

5. In dem Königreiche Casan/ oder vielmehr zwischen den Herzogthümern Resan/ Wolodimer und Nisenovogorod / wohnen die Morduaner Tartarn / so der Religion nach / Mahometaner sind/ und haben einen Fürsten/ welcher dem Czar zinsbar ist.

6. Weiter hin/ wohnen zu beeden Seiten der Wolga die Czeremissen / eine andere Tartarische Nation/ so an Bolgarien und Astracan gränzen.

7. Sie leben in gar elenden Hütten / ernähren sich von der Viehzucht / Milch / Honig und Wild / sind gute Bogen-Schützen; worzu sie auch ihre Kinder angewehnen. Ihre Sprache hat weder in der gemeinen Tartarischen / noch mit der Türkischen eine sonderliche Verwandschaft. Diejenige/ welche unter dem Flusse wohnen/ werden Nagornoy genannt/ weil sie in der Höhe auf- und zwischen Bergen wohnen: denn

Na

Na heisset in Russischer Sprache / auf / und Gor / ein Berg. Die über denselben / heissen Lugovoy / von Lugovoy zenne / grünen Auen und Heuschlägen / weil die schönen Auen daselbst so vieles Heu geben / daß auch die Nagornoy ihr Vieh davon erhalten können.

8. Diese Völker waren vor nicht gar langer Zeit grössten Theils Heiden; gar wenige Mahometaner. Jene glauben meistens einen GOtt / der den Leuten auf Erden Gutes thue / wofern sie ihn darum anruffen: andere unter ihnen glauben zwar keinen GOtt / aber doch einen Teufel / und Plagegeist / so dem Menschen alles Herzeleid zufüge; und den sie derohalben mit Opfern zu versöhnen beflissen sind. Sonst glauben sie weder Himmel noch Hölle. Sie haben weder Schrifft / Pfaffen noch Kirchen. Doch beten sie Sonn und Mond an.

9. Ihre Opfer bringen sie / wie sie alle Opfer an Bächen verrichten / dem Teufel an dem Fluß Nemda / welcher 40 Meilen von Casan nach Süden lieget / davon sie glauben / daß derjenige / welcher leer und ohne Opfer dahin komme / verschmachten müsse. Zehen Meilen von Nemda / an dem Bach Schockschem soll der Teufel seine Residenz haben. Wenn sie opfern wollen / schlachten sie Pferde / Kühe oder Schafe / spannen die Haut an Pfäle / kochen darneben das Fleisch / nehmen eine Schüssel voll in die eine / und in die andere Hand eine Schale voll Meht / oder anderes Getränke /

und schütten es gegen das Feuer / mit diesen oder dergleichen Worten: **Gehe bringe mein Begehren vor Gott : oder : O Gott / nimm mein Opfer willig an / und gib mir dafür Viehe / 2c.**

10. Sie nehmen 4 / 5 oder so viel Weiber / als ihnen beliebet / und bisweilen 2 / 3 leibliche Schwestern.

11. Wann ein Kind ein halbes Jahr alt ist / alsdenn bestimmen sie einen gewissen Tag / an welchem demselben der Name soll gegeben werden : wer ihnen nun an diesem Tag am ersten begegnet / oder wen sie ansichtig werden / dessen Namen bekömmet das Kind.

12. Das Weibs-Volk gehet mit groben weiß leinen Tüchern bis auf das Angesicht verhüllet. Die Bräute tragen vorne auf dem Kopf eine Zierrath / fast als ein Horn bei einer Ellen lang in die Höhe / in dessen Spitze hänget in einem bunten Quasten eine Glocke. Die Manns-Personen gehen in langen leinen Röcken / unter welchen sie Hosen tragen / und lassen die Köpfe kahl scheeren. Die unverheyrahteten lassen auf dem Wirbel einen Zopf wachsen / welchen sie bisweilen in einen Knoten binden / bisweilen als einen geflochtenen Weiberzopf hangen lassen.

13. Wenn ein wohlhabender Mann bei ihnen stirbet / wird sein bestes Pferd geschlachtet / und an einem Bache von den überlebenden Freunden und Gesinde verzehret / der Todte in die

die Erde gescharret / und seine Kleider an einem Baum gehänget

14. Von besagtem Wasser Nemda glauben sie / daß sich niemand unter ihnen ohne Gefahr des Todes dahin nähern dürfe: die Russen aber dürffen ohne Gefahr bei demselben ab- und zugehen.

15. Etliche Meilen unterhalb Tetus / ohnfern der Insul Staritza / bei der alten verfallenen Stadt Uneroßkogora / soll ein fürnehmer Tartar / welchen sie für einen Heiligen halten / begraben liegen / zu dessen Grabe die daherum wohnende Tartarn noch öffters wallfahrten gehen.

16. Zwischen Soratoff und Astracan halten sich die Calmucken / welche sonst auch die Olgarische Tartarn genennet werden / hin und her zerstreuet auf. Sie gehören zu der grossen Tartarei / stehen unter Moscau / und haben weder Städte noch Dörfer / sondern wohnen bald hier / bald dar / in Hütten und Gezelten von Filz / welche oben offen sind / und / wenn eine Anzahl derselben zusammen stehet / eine Horde genennet werden / und ihren besondern Chan oder Kan haben. Alle Jahre den Winter überlagern sie sich längst der Wolga auf Moscowitischen Grund und Boden.

17. Ihre Gestalt / sowol der Männer als Frauen / ist kurz / dick untersetzet vom Leib / und ihre Angesichter sind meistens platt und breit / ihre Wangen aufgeblasen / und die Augen stechen

aus dem Kopf heraus / und sind ungewöhnlich klein; die Nase platt; mit einem Wort: sie sind allesamt ungestalt. Die Kleider der gemeinen Leute sind von Schaf- oder andern Fellen/ nachdem es die Jahres-Zeit mit sich bringet: im Sommer gehen sie halb- und die jungen fast ganz nackend. Ihre Haare flechten die Männer in einen/ und die Frauen in zween Zöpfe: andere tragen eine kleine Mütze auf dem Haubt/ andere gehen mit unbedecktem Haubt/ und einige sind mit einem schlechten Rock bekleidet/ darunter sie kein Hemd anhaben/ sondern nur Hosen.

18. Im übrigen sind sie gute Soldaten. Wenn sie in Krieg gehen/ nehmen sie die Weiber/ und die Töchter/ so über 12. Jahre alt/ mit sich: und diese fechten eben so tapfer/ als die Männer. Ihre Waffen sind Bogen/ Pfeil und Säbel/ und eine dicke hölzerne Kolbe an dem Sattelbogen. Ihr Haubt oder Führer ist von altem Geschlecht/ und erwehlen gemeiniglich den/ welchen sie für den stärkesten halten. Sie streifen weit und breit im Lande herum/ bis in Persien/ in die Provinz der Usbecken/ bis an Cabul und Candahar/ und in Europa bis in Polen.

19. Ihr Reichthum bestehet in Viehe. Ihre größte Delicatesse ist rohes Pferd-Fleisch und Milch. Sie haben keine Religion; und hassen die Mahometaner über alle massen.

20. An diese Calmuckische Tartarn gränzet das Königreich Astracan/ und hat gegen Osten den Fluß Jaika/ gegen Westen die grosse

se Heide/ und Rosdort Donski/ gegen Norden das Herzogthum Bolgar / gegen Süden die Czirkassische Tartarn / und das Caspische Meer; und war ehemaln unter dem allgemeinen Namen Scythies begriffen: jetzo wird es mehrmalen Nagaja genennet / lieget in einem warmen climate. Es hat zu Astracan nur 2 Monate Winter / frieret aber so stark / daß die Wolga ganz zuleget / und Schlitten tragen kan.

21. Das Land wurde vormals von Tartarn allein bewohnet / und hatte seine eigene Könige / so mit den Casanisch- und Crimischen Tartarn gute Freundschaft hielten. Nachdem es nun unter Czarische Botmäsigkeit gekommen / wird aus Moscau jedesmal ein Vice-König über Casan und Astracan bestellet / welche hohe Würde der Fürst Galliczin An. 1702 besessen. Das Land soll dem Czaren / wegen der Handlung jährlich über 200 tausend Rubeln einbringen.

22. Die Nagaische Tartarn werden/nebst den Crimischen Tartarn / von etlichen zu der kleinen Tartarei gerechnet. Jene halten sich auf in dem Strich Landes zwischen den Strömen Wolga und Jaik/ bis an das Caspische Meer; oder an der Ost-Seite der Wolga bis an Astracan / und stehen unter Moscowitischer Botmäsigkeit. Ihr Land wird von dreien Fürsten regieret / nemlich dem von Siberien / Naga/ und Scharayes/ ist voller Wälder.

23. Sie haben im Lande weder Städte noch Dörfer; dürfen auch nicht in Astracan/ sondern ausserhalb der Stadt auf gewissen mit Stacketen umsetzeten Plätzen wohnen/ wo sie ihre Hütten aufschlagen/ welche von 3 oder 4 Finger breiten Latten zusammen gesetzet/ und gemeiniglich 10 Fuß in der Weite/ bisweilen von Schilf oder Rohr geflochten/ und oben mit Filz von Cameel-und Pferde-Haaren/ bedecket sind. Die vornehmsten überziehen die Hütten mit Segeltuch. In dessen Mitte ist oben ein Rauchloch/ und in der Hütte ein Stock gesetzet/ der 4 oder 5 Fuß oben hinaus raget/ und woran sie einen grossen Lappen Tuch von verschiedenen Farben/ oder nur ein anderes Stucke Filz/ welches man nach dem Wind drehen kan/ oben mit einem breiten Riemen/ und zur Seiten aussen an der Hütte vest machen. Wenn das Feuer/ das sie von Sträuchen und gedörreten Mist anlegen/ ausgebrennet und der Rauch hinweg ist/ wird der Filz nieder gelassen; und zur Winters-Zeit wird die ganze Hütte mit solchen Matten oder Schilf umgeben/ daß es so warm darunter ist/ als in einer eingeheitzten Stuben. Um die Kohlen und Aschen/ welche die Wärme eine geraume Zeit halten/ sitzen Weiber und Kinder herum. Heut zu Tage sind die Zelte der Vornehmen sehr reinlich mit Teppichen/ mit einer Türkischen Sofa und guten Meublen versehen/ haben auch Kisten und Kuffer zu ihren Gütern.

24. Des

24. Des Sommers ziehen sie mit Horden von einem Ort zum andern / und suchen für ihr Viehe allezeit frische und gute Weide. Ihre Häuser setzen sie auf hohe Kårne mit 2 Rädern / welche man fort und fort neben denselben antrifft; Weib und Kinder sitzen auf denselben / oder auf Kühen und Ochsen. Die Männer reiten auf Pferden und Cameelen. Daher werden sie von den Russen Polowski / Plag-Jäger genennet / weil sie von einem Platz zum andern jagen.

25. Des Winters halten sie sich meistens um Astracan auf / in Horden zertheilet; setzen sich aber nur so weit von einander / daß eine Horde der andern im Nohtfall zu Hülfe kommen kan. Denn nebst dem / daß die Calmucken ihnen bisweilen eine Visite geben / haben sie auch öffters Anstoß von den Tartarn / so jenseits des Jaika Stroms wohnen. Und weil sie keine Waffen ordentlicher Weise ehemals haben durften / so wurde ihnen zur Zeit eines feindlichen Einfalles / dergleichen aus dem Zeug-Haus zu Astracan geliehen / welches sie zur Sommers-Zeit wieder einliefern müssen.

26. Sie haben ihre eigene **Myrsen** oder Fürsten / Haubtleute und Richter; deren einige / wegen besorgender Rebellion / wechselweis zu Astracan als Geissel verbleiben müssen. Sie führen als Edle des Landes / zum Zeichen einen Pferde-Schwanz auf der Pique / mit der Farbe des Geschlechtes angestrichen. Sie lie-

liefern dem Czaren zwar keinen Tribut; sind aber verpflichtet/ auf Begehren mit etlich tausend Mann im Felde zu erscheinen; welche sie in der Eil zusammen bringen können. Es ist ein beherztes Volk zum Anfall/ aus Hoffnung der Beute/ indem sie grösten theils vom Raube zu leben gewohnet sind. Wenn sie sich lagern/ wird keiner von seiner Horde weichen. Die vornehmsten Horden sind Horda Olockori/ und Nagaja Horda.

27. Die Nagaische/ wie auch die Crimische Tartarn/ sind dick vom Leibe untersetzt/ haben breite und runzlichte Angesichter/ kleine Augen/ schwarz gelbe Haut/ wenig Haare am Bart. Wer einen grossen Bart hat/ und ein wenig lesen und schreiben kan/ konte ehedessen ein Mollah oder Priester werden. Den Kopf lassen sie glatt bescheeren. Die Weiber sind in der Jugend von Angesicht nicht gar heßlich/ weiß und von hoher Statur/ haben kleine Augen/ wie die Männer; und werden mit den Jahren sehr ungestalt.

28. Die Männer tragen alle lange Röcke/ theils vom Tuche/ theils/ sonderlich die Nagajen/ Pelze und Mützen von Schaf-Fellen/ das Rauhe heraus gekehret. Die Weiber tragen Röcke von weisser Leinwand/ und gefaltene runde Mützen/ so oben in eine Spitze zusammen laufen/ vorne mit Russischen Copecken/ oder auch mit Ducaten/ und Perlen/ gleich als mit Spangen/ besetzet und behänget. Die erstgebohr-

bohrne / wie auch etliche andere ihrer Töchter / welche noch im Mutterleibe von den Eltern einem Imam oder Heiligen verlobet worden / tragen zum Zeichen / daß sie dessen Sclavinnen seyen / Ringe mit Türkis / Rubin / oder Corallen in dem rechten Nasen-Loch: die Knaben tragen solches Zeichen in den Ohren. Die Kinder gehen nackend ohne Hemde / und haben alle dicke Bäuche.

29. Die Weiber sind meist mit ihrem Schmuck und dergleichen Sachen beschäfftiget. Einige nähen Kleider auf Russische Manier / und bringen sie in die Stadt zu Markt. Andere spinnen und machen Filze zu ihren Zelten.

30. Einem jeden sind 3 Weiber erlaubet / ohne die Sclavinnen / deren Kinder sind und bleiben Sclaven / und erben nichts. Wenn einer heuratben will / muß er der Braut Eltern eine gewisse Anzahl Pferde / Kühe / Ochsen u. a in Gegenwart der vornehmsten von der Horde und des Mollah oder Priesters geben. Und alsdenn darf er mit der Braut / die er zuvor nicht gesehen / spatziren gehen / und endlich Beylager halten. Weilen aber viele Jünglinge arm sind / und solche Geschenke nicht geben können: dadurch geschiehet es / daß sie in die umliegende Länder einfallen und Beute holen / damit sie sich ein Weib kaufen können.

31. Sie wissen nichts von Künsten und Wissenschaften / haben kein Geld / sondern ver-

tauschen eine Waare gegen die andere / und ihr Reichthum bestehet im Viehe / Fisch- und Vogelfang. Ihr Rind-Vieh ist groß und stark; die Schafe haben grosse dicke Schwänze / so lauter Fett / von 20 bis 30 Pfunden; hangende Ohren / und erhabene krumme Nasen. Die Pferde sind unansehnlich / aber stark und sehr dauerhaft. Sie können 4 oder 5 Tage arbeiten / wenn man ihnen nur alle 8 oder 10 Stunden ein wenig Futter / und alle 24 Stunden ein wenig Wasser giebet. Wenn sie 6 oder 8 Monate alt sind / so reiten schon die Knaben darauf / und wenn sie sollen gewehnet werden / so leget man ihnen einen Sack mit Sand auf den Sattel / so schwer als ein Mann ist / und vermehret diese Last alle Tage / bis solche am achten Tag so schwer wieget / als 2 Männer. Hernach wird die Last auf gleichen Schlag wieder gemindert. An Futter und Getränke wird ihm alle Tage abgebrochen / und der Gurt um ein Loch enger gemachet. Die letzten 3 oder 4 Tage bekommt das Pferd gar kein Futter; darbei muß es täglich 2 bis 3 Meilen laufen. Den letzten Tag ermüden sie es dermassen / bis es ganz im Wasser stehet: alsdenn wird der Sattel und Zaum abgenommen / und das kalteste Wasser über den Leib gegossen. Und so lassen sie es allgemach wieder auf die Weide gehen. Diese Probe dauret 7 bis 8 Monate: es gerahten aber nicht alle / und können wenige dieselbe ausstehen. Sie haben auch Cameele / aber wenig mit einem / meist mit

zwei-

zweien Höckern auf den Rücken / welche sie Boggur/ die andern aber Towå nennen.

32. An statt des Brodes essen sie die an der Sonnen gedörrete Fische: Hirse und Reiß wird gemahlen / Kuchen daraus gemachet / und in Oel oder Honig gebacken. Sie essen nebst dem Rind- und Schaf-Fleisch / auch die Cameele und Pferde. Ihr Getränk ist Wasser und Milch. Die Pferde-Milch wird für sonderbar delicat und gesund gehalten / welche sie in ledernen Säcken oder Schläuchen mit sich führen.

33. In der Mahometanischen Religion stimmen sie den Türken bei/ nicht den Persiern. Etliche darunter bekennen sich zu der Griechischen Kirche/ und haben sich taufen lassen.

34. Wenn einer gefährlich krank wird, lassen sie den Mollah holen / welcher den Alcoran vor dem Angesicht des Kranken 3 oder 4 mal auf und zu machet. Wird der Kranke ungefehr gesund / so haben sie / ihrer Meynung nach / die Gesundheit dem Alcoran zu danken / und dafür bekömmt der Mollah einen Hammel oder eine Ziege. Die Wunden curiren sie mit Fleisch-Suppen / oder Fette / welches sie so heis / als man es leiden kan, über die Wunde legen. Stirbet der Kranke / so kommen alle dessen Freunde zusammen / und beklagen ihn/ unaufhörlich ruffend/ Alla, Alla. Der **Mollah** betet etliche Tåge bey dem Grabe / davon er nicht weg kömmet / auch wol etliche Wochen und Monate/

nach

nachdem der Verstorbene arm oder reich gewesen ist.

Das III. Capitel.

Von dem Fluß Wolga / und Beschaffenheit des längst demselben gelegenen Landes.

Summarien.

1. Der **Wolga** Ursprung. 2. Ist im May und Junio am besten zu befahren. 3. Dessen Lauf / Untiefen und Insuln. 4. Flüsse / die sich in die **Wolga** ergiessen. 5. Machet sieben Arme/ und hat bey 70 Ausflüsse. 6. Gefriert im Winter / tritt im Früling in das Land. 7. Beschaffenheit unterhalb **Astracan** bis in die See. 9. Beschwerliche Mucken. 9. Fische. 10. Beschaffenheit des Landes. 11. Schafe und Wollen = Manufactur. 12. Salzberg. 13. Berg **Satiol Kurgan** / Begräbnis eines Tartarischen Königes. 14. Schwefel = Mine. 15. Jungfern = Berg. 16. Das Thal **Aepfel = Getränke**. 17. Gesund = Brunn. 18. Salpeter. 19. Süsses Holz. 20. **Astracan** ein gesegnetes Land / obschon unfruchtbar. 21. Grasreich/ Kräuter. 22. Garten = Früchte. Melonen/ Carperstauden. 23. Wein = Gärten. 24. Project die Seiden zu bauen. 25. Federwild.

Löf=

Löffel-Gänse. Reiger u. a. 26. Kropf-Gänse. 27. Baklan/ ein Vogel. 28. Astracanische Heide. 29. Die Reisenden gehen lieber zu Schiff.

1.

DEr Fluß Wolga/ sonst Rha/ und von den Tartarn Edel genannt/ wird für den grösten Strom in Europa gehalten/ hat seinen Ursprung in dem Herzogthum Rescow oder Rsowa/ 40 Meilen über Jaroslaw/ in einem Wald/ Wolkonski genannt/ allwo ein kleiner Bach aus einer See/ ohngefehr 2 Meilen von dannen in eine andere See Namens Wolgo fället/ und durch selbigen hindurch lauffet/ und daher hat der Fluß den Namen bekommen. Er bewässert viele namhafte Städte in Moscau/ als Twer/ Ugliz/ Jaroslaw/ und mehrere/ deren umständliche Beschreibung oben allbereit beigebracht worden.

2. Er ist wegen der vielen Winkel/ Ecken/ flachen Gründe/ Insuln und Sandbänken gefährlich zu befahren; am sichersten kömmet man in den Monaten May und Junio darauf fort/ weil alsdenn die Ströme gegen Norden von dem Schnee-Wasser stark anlaufen/ und sich häufig in die Wolga ergiessen/ welche dahero nicht nur die niedrigen Insuln überschwemmet/ daß man darüber hinfahren kan/ sondern es wird auch das ganze herum liegende niedrige

Land unter Wasser gesetzet/ daß die hohen Bäume nur mit den Spitzen hervor ragen. Weil dieser Fluß so viele Untiefen hat/ und öffters die Schiffe auf demselben sitzen bleiben/ sagen die Russen/ daß so viele Anker darinnen liegen/ als ein ganzes Fürstenthum wehrt wäre.

3. Von Nisen bis Casan/ laufet der Strom meist Osten und Süd-Ost; und von dar bis Astracan mehrentheils gen Süden. Dreissig Meilen hinter Casan ist die grosse Drögte oder Untiefe/ so den Namen Tenkofski hat: zwischen Samara und Saratof ist die andere/ Namens Owetzebrot; und die letzte Kabangameel ist 70 Werste von Astracan. Sie machet auch sehr viele Eilande/ oder kleine Insuln/ darunter das Eiland Srariso/ Alinda-Luka/ Srrpinska/ und andere/ gar namhaft sind.

4. Er nimmet fast unzehlige Flüsse mit sich in die Caspische See/ darunter die bekanntesten/ Sura/ Werluga/ Schwiage/ so von Süd-Osten kömmet/ Kersimi/ Casanske bei Casan/ Kama/ ein grosser Fluß/ dessen im Staat von Siberien Meldung geschehen/ kömmet von Nord-Osten aus Permia/ und vereiniget sich 60 Werste unterhalb Casan mit der Wolga/ also/ daß man noch etliche Wersten lang dessen überaus süsses Wasser von dem Wasser der Wolga unterscheiden kan; bei dem Ausflusse liegen 2 Holme oder kleine Insuln: Uffa fliesset durch Siberien/ und hat zwischen Saratof

rof und Zariza seinen Einfluß; Sama, Ascula, Wassile, Duzinske. Vor allen ist merkwürdig der Kamuschinka, durch welchen sich die Donische Cosacken nach der Wolga begeben; und wird von einigen für einen Arm des berühmten Flusses Don oder Tanais gehalten, so daß man durch dessen Hülfe auf leichten Böten aus dem Caspischen in das schwarze Meer gelangen und bis nach Constantinopel seglen könnte. Es ist bereits oben im I Capitel §. 22. Erwehnung geschehen, was massen der Czar diesen Fluß schiffbar zu machen bemühet gewesen: und A. 1707 soll die Vereinigung der beeden Flüsse, Wolga und Don, wiederum seyn vorgenommen worden, wiewol abermal ohne den gewünschten Erfolg zu erreichen. Ferner wird die Wolga geschwängert von den Flüssen Bobloclea, Sepienske, und vielen andern.

5. Nachdem also die Wolga sehr groß, tief und breit worden, fänget sie an, sich wieder in etliche Arme zu zertheilen, deren jeder mit verschiedenen Ausgängen, 12 Meilen hinter Astracan sich in die Caspische See ergiesset; und zehlet man nicht nur 25, wie einige schreiben, sondern bei 70 und mehrere Ausflüsse. Der erste Austritt geschiehet zwischen Saratof und Zariza, und heisset Achtobska Ustga; der andere Achtobenisna Uga, vereiniget sich wiederum mit ersten: der dritte Buchwostoba unterhalb Czernogar verliehret sich

ebenfalls wieder in den vorigen; der vierte/ Danilofsko Ustga/ der fünfte Mituske/ oder Busan/ welche alle mit dem ersten sich wiederum vereinigen; der sechste Balzik/ der letzte Knilussa.

6. Der Haubt-Strom ist doch bei Astracan noch 2200 Fuß breit/ und im Winter/ der nur 2 Monat lang dauert/ so fest zugefroren/ daß die Schlitten ohne Gefahr darüber fahren. Es tritt dieser Fluß/ gleichwie der Nilus in Egypten/ jährlich des Frühlings um obbesagter Ursachen willen aus/ und überschwemmet das niedrige Land weit und breit/ bei 12 und mehr Meilen zu beeden Seiten/ befeuchtet also das sonst unfruchtbare Erdreich/ und ersetzet den Abgang des Regens.

7. Unterhalb Astracan lieget S. Johannes-Closter/ oder Iwan Ursuck/ und einige Fischereien/ welche die Kaufleute von Nisen gepachtet. Der Fisch wird eingesalzen/ und weit in das Land verführet. Auch stehen etliche Wacht-Häuser mit Soldaten besetzet an dem Ufer/ welche auf alle Schiffe/ so ein/ oder auslaufen/ acht geben. Der Fluß ist hier und dar schmal/ wegen der vielen Eilande/ welche er in viele Arme zertheileter umfliesset/ darunter eines vier kleine Berge hat/ 60. Werste von Astracan gelegen. Es sind allhier von einem Ufer zu dem andern Pfäle in den Strom eingeschlagen/ und ist nur eine Oeffnung für die Durchfahrt der Schiffe gelassen/ welche man/ wie eine

Schleu

Schleuse/ gleichfalls schliessen kan. Hier lenket sich auch der Strom/ der vorhero Ostwerts gelaufen/ nach Süden/ und ist an den Ufern mit hohem Riet und etwas kleinem Gebüsche bewachsen. Eine Werste von der See sind viele Untiefen/ und hat man jezuweilen kaum 5/ 7/ 8 Hand tief Wasser. Selbige sind mit Pfälen bemerket. Wenn man ein- oder auslaufen will/ müssen die Güter in kleine Fahrzeuge ausgeladen/ urd das Schiff mit vieler Mühe über die Sand-Bänke hin gerudert werden. So bald man über diese hinaus und in das Meer gekommen/ siehet man auf beeden Seiten das Land sich rund herum ziehen; allein weder Strand noch einigen Ort/ wo man anländen könnte/ weil alles mit Riet besetzet. Vor der letzten Untiefe/ welche anderthalb Faden Wasser hat/ lieget in der See ein grosses langes Eiland. Alsdenn siehet man Krasnasattier bugre/ oder die 4 rohten Berge/ und die äusserste Land-Spitze; Knasna simble/ oder das rohte Land/ weil es von ferne ganz roht anzusehen ist; und wird selbiges 100 Werste von Astracan gerechnet.

8. In dieser Gegend von Astracan bis in die See sind den reisenden eine Art schwarzer Mucken sehr beschwerlich: dahero sich selbige mit einem Mucken-Netz darwider verwahren. Es können weder Menschen noch Vieh für ihnen ruhen.

9. Die Wolga ist sehr fischreich/ und giebet Balugen von 1 bis 2 Faden lang/ welches die vornehmsten Fische in dem Strom sind: die größte Gattung von Sterletten ist eine gute Ellen lang/ und diese werden für die besten und delicatesten Fische in ganz Rußland gehalten/ und ein lebendiges Stuck in Moscau für 5/ 6/ 7 Rubeln bisweilen bezahlet/ da man solche zu Astracan um 2 oder 3 Stüver kaufet. Er wird wie der Salm zugerichtet/ oder ganz gebraten. Es giebt deren zweierlei Sorten/ die eine hat einen långern Kopf als die andere/ und gleichen einem Stör. Das Fett davon gebrauchet man/ die Speisen damit zu schmalzen/ und wird an statt des Oels in Lampen gebrennet. Aus den Eiern der Sevroeken oder Assetrine/ und der Beluge/ ingleichen aus dem Sevroesine/ wird der beste Caviar gemachet. Ferner giebet es Fische/ Sudak/ so/ wie der Cabeliau zugerichtet/ gut zu essen sind/ Hechte/ Bårsching/ eine Gattung dem Heering gleichend/ und eine andere dem Weißfisch. Modiene sind die schlechtesten mit einem dicken Kopf. Es werden zu Astracan tåglich des Morgens und des Abends Fische auf den Markt gebracht: was man nicht verkaufet/ wird den Schweinen vorgeworfen. Es giebt auch Karpfen von 20 und 30 Pfunden/ Sandaten/ Brassen/ u. a. ingleichen eine Gattung kleiner/ drei Daumen breit/ lang und runder Fische/ welche die Russen Vinnie nennen/ so nicht grösser werden. Der

Fisch

Fisch Tziberika hat einen breiten langen Schnabel / wie eine Ente auf dem Rücken / und zu beeden Seiten / mit gar ordentlich gesetzten schwarzen und weissen Flecken / auf dem Bauch gantz weiß / und haben einen süssen und anmuthigen Geschmack / fast wie der Lachs.

10. Was die Gelegenheit des Landes anlanget / will ich hiervon nur ein und das andere berühren. Es ist dasselbige zwar voller Gebůsche und Wälder / hat jedoch mehrentheils einen schönen fetten und fruchtbaren Grund / welcher aber wenig gebauet wird.

11. Das Land ist sehr grasreich / und hat gute Vieh-Weide. A. 1716 liessen Ihr. Czarische Majeståt zwanzig Schäfer aus Schlesien kommen / welche nach Casan geschicket wurden / um die dortigen Schafe zu scheeren / und den Russen die Handthierung der Wolle zu zeigen / damit man dieselbe in denen anzulegenden Manufacturen verbrauchen / und nicht nöhtig haben mögte / zu Kleidung der Armeen / das Lacken / gleichwie bisher geschehen / vor baares Geld aus Engeland kommen zu lassen. Es hat aber mit dieser Wollen-Manufactur noch zur Zeit nicht recht fort gewollt / und wird die mehreste Schuld der spröden Wolle / und weil die Schaafe- und Ziegen-Heerden sich seit langen Jahren vermengt gehabt / zugemessen.

12. Zwischen Terus und Samara ist ein Salzberg / worbei die Russen ihre Hütten haben /

ben / in welchen sie das Salz sieden und trucknen.

13. Von dem Berg Sariol Kurgan erzehlen die Russen / daß ein Tartarischer König oder Kaiser / genannt **Mammon** / allda begraben sey. Er sey mit 70 Königen den Strom herauf gezogen / in Meynung ganz Rußland zu überwältigen. Als er aber an diesem Ort gestorben / haben seine Soldaten in ihren Sturmhauben und Schilden so viel Erden zu seiner Grabstätte gebracht / daß dieser Berg daraus entstanden.

14. Nicht weit davon ist auf dem Gebürge der schönste Schwefel erst vor 24 Jahren entdecket worden / und müssen täglich über 4000 Russen / Czeremissen und Morduaner daran arbeiten.

15. Auch ist hieselbst der **Jungfern-Berg/ Diwiza Gora** / gar merkwürdig / an dessen Fuß die **Wolga** in einem engen aber sehr tiefen Canal hinfliesset. Der Berg hat unterschiedliche Absätze als Bänke über ein ander / von roht / gelb und blauen Sandsteinen / welche als alte Mauern anzusehen: und auf denselben stehen gleich als nach der Ordnung hingepflanzte Tannen-Bäume. Es soll auf demselben weiland ein Zwerg und eine Jungfer vom Riesen-Geschlecht gewohnet haben.

16. Hierauf folget ein Thal **Jablaneuquas**/ Apfelgetränke/ weil aus denen daselbst wachsenden wilden Aepfeln ein Getränk gemachet

chet wird. Zwischen Saratof und Zariza ist ein anderer Berg Achmazkigori schön anzusehen / wegen seines grünen Zopfes / und in der Mitte gerade herunter streichenden bunten Erdreichs welches sich unten wieder mit einem langen und grünen Hügel / gleich einem mit Fleiß also gelegten Absatz / schleusset.

17. A. 1718 wurde ein Gesund-Brunnen entdecket / welchen auf Befehl des Czaren dessen Leib-Medicus D. Schauber probiren müssen.

18. Bei der alten Stadt Astracan gegen Osten / hat man vor 30 Jahren Salpeter entdecket / woran noch beständig gearbeitet wird.

19. In dem ungebauten Lande wächset das süsse Holz in den Büschen sehr häufig und dick / mit einem Stengel über halben Mann hoch; dessen Saame lieget in langen Schalen / als schwarze Wicken.

20. Das Land von Astracan ist ein so gesegnetes Land / daß wann es eine Communication mit Indostan / Persien / sonderlich aber dem Ponto Euxino hätte / und die herrlichen wolfeilen Waaren / welche in seinem Umkreiß sind / andern mittheilen könnte / so würde es eines von den edelsten Ländern der ganzen Welt / und ein Paradieß seyn / wiewol es ihm an Regen mangelt / welcher nur im Vor-Jahr ein wenig fället. Den ganzen Sommer hindurch regnet es keinen Tropfen / ist brennend und trocken / und wächset keine Hand voll Korn / nicht die gering-

ste Garten-Frucht/ noch andere Erdgewächse/ so daß die Einwohner genöthiget sind/ alle ihre Garten-Früchte von Casan bringen zu lassen.

21. Doch dieser Mangel wird einiger massen dadurch ersetzet/ daß die Wolga das Land zu beeden Seiten auf 10/ 12 und mehr Meilen des Jahrs zweimal überschwemmet/ und dermassen bedünget/ daß davon das Gras nach abgelaufenem Wasser/ in Zeit von 4 Wochen/ zwo Ellen hoch über der Erden aufschiesset. Die Wolfs-Milch/ ein Kraut/ wächset über Mannes hoch; die Angelica ist am Stengel über Arms dick. Ferner hat auch der Fleiß den erstbesagten Abgang in etwas ersetzet/ so daß man alles in gutem Preis zu Kauf haben kan.

22. Unter die Garten-Früchte sind zu rechnen Aepfel/ Quitten/ grosse sehr wohlgeschmackte Pfirschen/ gelbe/ auch Wasser-Melonen oder Aprusen: diese haben grüne Schalen/ ein röhtlichtes Zucker süsses Fleisch/ und schwarze Kerne; kälten gar sehr/ dahero sie von den Türken Karpus genennet werden. Längst dem Ufer der Wolga findet man ganze Felder voll/ und wird das Wasser mit Wasser-Rädern dahin eingeleitet. Die Caperstauden finden sich gleichfalls in dieser Gegend.

23. Die ersten Weinstöcke sind von einem Kaufmann aus Persien dahin gebracht/ und von einem alten Münche in einem Closter vor der

Stadt

Stadt gepflanzet worden. Und weil dieselbe wol angeschlagen / ist Anno 1613 auf Befehl des Czaren 2 bis 3 Werste von der Stadt / ein rechter Wein-Garten angeleget / der annoch von Jahren zu Jahren erweitert wird; trägt herrliche schwarze grosse und süsse Trauben. Es hält der Czar einen eigenen Winzer daselbst. Hierauf haben auch die Bürger ihre eigene Weingärten angeleget / so / daß der Wein nunmehr in Uberfluß allda gebauet wird. Es übertrifft aber der zu Sjamachie gewachsene diesen an Güte um ein merkliches. So hat auch vor etwa 10 oder 12 Jahren der jetztregierende Czar einen Franzosen aus Berlin dahin geschicket / welcher etliche Gattungen Französischer Weinstöcke mit grossem Fleisse gepflanzet / und zwar wol die Farbe und einige Annehmlichkeit / sonst aber nicht die wahrhafte Tugend / so er in Frankreich hat / heraus bringen können. Und sind dem Czarn sieben Arten zur Probe überbracht worden. Die Weingärten haben einen sandigten Boden / und werden gewässert / da ein Cameel das Wasser-Rad ziehet. Sie liegen offen an dem Weg / dahero sind hier und dar Wachthäuser auf hohe Pfäle gesetzet.

24. Eben derselbe Franzos soll auch in einem Project sich anheischig gemachet haben / in wenig Jahren durch den Seiden-Wurm eine solche Menge Seiden im Astracanischen hervor zu treiben / daß nicht allein Rußland der Persianischen Seide für sich entbehren / sondern auch

ver-

verhandeln/ falls S. Czar. Maj. 16 bis 20000 junge Maulbeer-Bäume verschaffen lassen könnten. Es ist aber dieser Vorschlag nicht neu/ sondern schon vor langen Jahren einmal auf das Tapet gekommen / daß man Maulbeer-Bäume längst des Flusses / damit man solche wässern könne / wolle pflanzen lassen / um hierdurch die Seide zu gewinnen.

25. Wegen der vielen schilfigt und büschigten Eiländer giebt es sehr vieles Feder-Wild/ sonderlich wilde Gänse/ und Löffelgänse / deren Schnäbel vorne breit sind / wie ein breitgeschlagener Löffel; es giebet einige / deren Schnabel 8 Daumen lang und ein und einen halben breit / und schwarz sind ; an dem Ende ist ein gelbes Fleckgen. Die Russen nennen ihn Colpitje. Weiter ist eine Art von Reiger daselbst / so die Russen Sepure nennen / haben unterschiedliche Farben/ einige sind weiß/ andere Pfirsching blau / andere grau / einige beinahe schwarz/und ziehen den Hals sehr ein. Auch giebt es grosse rohte Enten/ welche die Tartarn mit abgerichteten Falken und Sperbern zu fangen wissen. Auch findet man wilde Schweine.

26. Die Kropfgänse / von den Russen Babba/ von den Holländern Wasserholer geheissen / der onocrotalus Aldrovandi, hat den lateinischen oder vielmehr griechischen Namen daher / weil er den Schnabel bisweilen in das Wasser stecket / und ein Geschrei machet/

als

als ein Esel. Dieser Vogel / den einige für den Pelican ausgeben / siehet einer gemeinen Gans in vielen Stücken gleich / sonderlich an Füssen / kurzen Beinen / Halse und Federn : an Grösse aber übertrifft er einen Schwan / hat einen bei drei viertel Elen langen und zween Finger breiten rohten Schnabel / so vorn ein wenig nieder gebogen ist. Unten am Schnabel und an der Kehle hanget eine runzlichte Haut / einem Beutel gleich / worinnen er die Fische sammlet. Er lässet sich so weit ausdehnen / daß man mit einem Bein hinein fahren kan. Wenn sie zahm gemachet werden / brauchet man sie zum Fisch fangen : man bindet nur ein Band um den Hals / daß sie die Fische nicht hinunter schlucken können / sondern in dem Beutel zutragen müssen. Die Perser machen aus dieser dünnen Haut / welche / wenn sie ausgedehnet / wie eine Rinderblase klar ist / ihre Hand-Paucken.

27. Baklan ist ein anderer Vogel / den Enten nicht ungleich / jedoch etwas grösser / mit langem Halse und runden harten Schnäbeln / so vorne auch gekrümmet. Die Federn sind schwarz / hart und grösser als Raben-Federn. Er soll sich meistens zur Nachtzeit hervor thun / und auf das Wasser begeben.

28. Bei Astracan fänget sich die grosse Astracanische Heide an / und erstrecket sich auf etlich 1000 Werste bis fast an Terki / und ist darauf weder Stadt noch Dorf / weder Baum

noch

noch Hügel / kein Vogel / keine Quelle / und nur der einige Fluß Kisilar anzutreffen. Ist also der ganze Strich Landes eben / wüst / dürr / sandicht / und hier und dar mit dünnem Gras bewachsen. An dem Ufer ist das Schilf so hoch / daß man einen Reuter zu Pferd nicht darinnen sehen kan. An anderen Orten ist es morastig / und das ausgetrettene Meer machet hier und dar salzigte Pfützen / wie denn vieles Salz allda gemachet wird.

29. Damit nun die Reisenden des Ungemachs dieser Wüstenei enthoben bleiben mögten / so nehmen sie kleine Schiffe von 12 Rudern / welche an dem Ufer in Schilf bei ungestümmen Wetter in Sicherheit seyn können. Ist der Wind günstig / so bedienet man sich eines kleinen Segels / und kan innerhalb 3 oder 4 Tagen von einem Ort zu dem andern fahren. Wenn man aber die ganze Zeit rudern muß / verrichtet man die Reise kaum in 9 Tagen. Denn man schiffet nur von Land zu Lande. Für jegliches Schifflein zahlete man ohnlängst 70 Abassis / nach unserer Münze etwa 20 bis 30 Gülden.

)o(

Das

Das IV Capitel.

Von dem Caspischen Meer.

Summarien.

1. Benennung dieser See. 2. Hat keine Gemeinschaft mit dem Ocean. 3. Die Länge und Breite ist ungewiß. 4. Wo das viele Wasser hinkomme/ das täglich zufliesset? 5. Kircheri Meynung. 6. Von Kämpfer widersprochen. 7. Flüsse/ so in diese See fallen. 8. Die Caspische See hat durch unterirrdische Abgründe mit dem Ocean eine Gemeinschaft. 9. Einwurf beantwortet. 10. Hat keine Ebbe noch Flut. 11. Geschmack und Farbe des Wassers. 12. Ist herb und bitter/ von dem Berg-Oel/ das aus dem Caucasus hinein fliesset. 13. Seltsamer Fisch. 14. Seehunde. 15. Naka oder Verschlucker. 16. Allerhand andere Fische. 17. Lachs-Forellen. 18. Insul Tzetlan. 19. Ensil. 20. Lenkeraan. Der Perser Niederlage auf derselben. 21. Alibaluch. 22. Saru. 23. Kellechol. 24. Der beste Haven. 25. Der Fluß Daria. 26 Dessen Ursprung. 27. 28. 29. 30. Ungewisse Nachrichten von diesem Strom.

1. Das

I.

Das mare Caspium wurde von denen ältesten Scribenten/ wie Bochartus in Phaleg erinnert / mare Chosar genennet. Die Russen heissen es Galenskoi More/ das ist / mare Hyrcanum, wie es die Lateiner von der angränzenden Provinz Hyrcania gleichfalls benennet. Die Perser geben ihm den Namen Derja Kulsum und Astrakan Dengies / oder Astracanische See / und die Türken Bohaar Korsuum / das ist/ mare clausum, oder das um und um eingeschlossene Meer. Die Georgianen Sgwa / die Armenier Soof. Von der Stadt Baku bekömmet es den Namen Mare de Baku. Einige nennen es auch mare Taberestanicum, das Meer von Kilan/ Georgie/ Tarkestan/ Korasum und Kunsar.

2. Die Alten / nahmentlich Dionysius Afer / Pomponius Mela/ Plinius/ Solinus/ und andere / stunden in den Gedanken/ es sey ein Arm oder Meer-Busen / welcher aus der Tartarischen See tief in das Land herein trete. Worinnen sie aber sehr geirret. Und hat der älteste Griechische Geschicht-Schreiber Herodotus / und nach ihm Aristoteles / solches viel besser/ und zwar dieses gewußt / daß es keine Gemeinschaft mit der grossen See habe/ und allenthalben mit einem Ufer rings umschlossen sey:

sey: welches heut zu Tage eine so ausgemachte Sache ist / daß kein Mensch mehr daran zweifelt. Und wird solches auf 800 Französische Meilen im Umkreiß gerechnet.

3. So gewiß dieses ist / eben so ungewiß ist die Lage / Länge und Breite desselben. So viele Land-Charten man darüber zu Rahte ziehet; in so vielerlei Figuren erscheinet dieses Meer; es sey denn / daß eine von der andern abcopiret worden. Die Länge der Caspischen See wird insgemein von den Scribenten auf 15 / die Breite aber / da sie am grössesten / auf 8 Tage-Reisen geschätzet / wenn man nemlich / wie sie sagen / ohne Hülfe des Windes / mit Rudern ungehindert darüber fahren sollte; und rechnen die Länge von Osten nach Westen. Herr Olearius in seiner Persianischen Reise-Beschreibung widerspricht ihnen hierinnen / und rechnet die Länge von Norden nach Süden / und die Breite von Osten nach Westen / sich deßfalls gründend theils auf die Verzeichnüs der Länge und Breite / welche er von den Persern bekommen / und in Johannis Gravii Fragmentis Astronomicis befindlich; theils auf die eigene Erfahrung und Untersuchung. Er nimmt also die Länge vom ostio maris, oder Eingange des Meeres unter Astracan bis nach Ferabath / auf 8 Grade des aequatoris, oder auf 120 Teutsche Meilen; die Breite aber von der Landschaft Chuaresm bis an das Circassische Gebirge / bei 6 Grade des aequatoris, auf 90 Meilen.

len. Worbei mir noch dieses im Wege stehet / daß er selbst bekennet / wie die Perser und Russen / wenn sie diese See überfahren / sich nur an das Ufer halten / und sich niemalen auf die Höhe wagen.

4. Von der Caspischen See sind folgende Stücke anzumerken / welche die Gelehrten zum Theil in die größte Verwunderung gesetzet / wie sie denn auch die Köpfe schon gewaltig darüber zerbrochen haben / und zwar erstlich: daß es nicht schon vorlängst übergelaufen / und aus seinen Ufern getretten sey / da es täglich eine so grosse Anzahl der größten Flüsse (denn es sollen wol 100 Flüsse darein fallen / ohngerechnet der kleinen Bäche /) in sich verschlinget / und man noch nirgends wo einen Ausgang oder Abfluß verspüret.

5. Die Perser hatten den Herrn Olearium berichtet / daß nach Süden zwischen **Tabristan** und **Masanderan** / nicht ferne von **Ferabath** / ein grosser Schlund sey / in welchen sich das Meer stürze / und unter die Berge versinke / welches mit einem solchen Geräusch geschehen soll / daß man sich darvor entsetzet / wenn man es von ferne höret. Wie nun **Athanasius Kircher** berichtet wurde / daß sowol der Persische Meerbusem / als das schwarze Meer einige Dinge / so an der Caspischen See wachsen sollten / auswerfen / und niemand wisse / wo dieselbe herkommen ; so schlosse er hieraus gar sinnreich / es müßte der Schlund durch zween un-

ter-

terirdische Wege/ einen in den Persischen Meerbusem/ dem andern in das schwarze Meer das Wasser abführen. Insonderheit soll der Persische Meerbusem alljährlich zu Ende des Herbstes eine grosse Menge Weiden-Blätter ausschäumen. Da nun dergleichen in den mittägigen Theilen von Persien nirgend / hergegen aber in des mitternächtigen an der Caspischen See häufig anzutreffen / so scheinet solches dieser Meynung mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit einigen Grund zu geben.

6. Gleichwol hat dieselbe den Gelehrten bishero noch keine Satisfaction geben können / nachdem vorbelobter Herr Kämpfer angemerket / daß auf dem ganzen Caspischen Meer / weder von denen dortherum wohnenden Tartarn/ Russen und Persern / welche täglich auf der See liegen/ und noch von ihm selbst/ da er in 12 Tagen bei stürmichten Wetter dasselbe die Länge und die quer durchcreuzet / ein dergleichen Wirbel auf dem Meer zu spüren/ gewesen. Zu dem setzet er hinzu / so müßte in dem Persischen Meerbusem das Wasser mit eben so grossem Ungestümm wieder hervor brechen: aber allda weiß man nichts von dergleichen ausspeienden Schlund oder Wirbel. So hat er auch weder Salbei-noch Weiden-Blätter in diesem Wasser angetroffen / sondern eine Art einer Pflanzen an den niedrigen Ufern / welche als Weiden-Blätter aussehen / und zu gewissen Stunden des Tages mit der Ebbe und

Flut abspülen und im Meer schwimmen.

7. Bleibet demnach die Frage annoch übrig/ wo so entsetzlich vieles Wasser hinkomme/ als täglich sich hinein stürzet: Erstlich die Rha/ oder Wolga/ welche über 500 Meilen/ fast von den obersten Russischen Gränzen sehr viele Flüsse empfänget/ und in 70 bis 80 Ausflüsse sich ergiesset. Zwischen Sjamachie in Sjirvan und Rest in Kilan/ welche kaum 60 Meilen von einander liegen/ zehlet man mehr als 50 grosse Flüsse/ ohne die kleinen Bäche/ deren auch nicht wenige sind/ welche alle in dem Caspischen Meer sich verliehren/ und darunter der beruffene Fluß Cuur/ der so groß ist als die Elbe/ und noch darzu den Araxes/ so fast alle Flüsse von Aramenien verschlinget/ mit sich hinein führet. Der grosse Fluß Jaik/ welcher aus Norden oberhalb dem Ursprung des Obi; der Orexiantes/ welcher aus Türkestan und der Ostlichen Tartarei; der Oxus/ welcher in Indien aus dem Berge Imaus/ ohnweit dem Fluß Ganges entspringen/ stürzen sich alle in dieses Meer.

8. Cäsius de Mineralibus und andere/ denen vorwolbesagter Herr Kämpfer beitritt/ halten die älteste für die sicherste Muhtmassung/ wenn man saget/ es müsse die Caspische See durch verborgene unterirrdische Abgründe mit dem grossen Welt-Meer eine Gemeinschaft haben. Welche Muhtmassung dadurch wahrscheinlich wird/ weil von der offenbaren See viele Orte angetroffen werden/ welche ganz und

gar

gar unergründlich sind. Wenn man nun bedenket / daß dergleichen Hölen nicht alle gerade zu laufen / sondern zum Theil nach der quer in den Erdboden hineingehen; welche mitten in der Erden gleichsam einige Seen machen / und das Wasser aus solchen mitten im Lande liegenden Meeren / ingleichen aus solchen Wunder-Seen und Wunder-Brunnen / (die / wie man weiß / die Ebbe und Flut haben / wie das Meer) in das grosse Welt-Meer führen; so kan es wol seyn / daß das untere Wasser der Menge / welche oben zufliesset / weiche und Platz mache; und die auf dem ganzen Erdboden liegende schwere Lufft das Wasser also drücke / daß das Welt-Meer nicht höher wird / als die Erde ist.

9. Herr Kämpfer begegnet noch ferner einem Einwurf. Man mögte nemlich sagen / wenn das untere salzigte Meer-Wasser dem obern immer Platz mache / so müßte die Caspische See ihre salzigte Schärfe schon längst verlohren haben / sintemal die besagten Flüsse alle / süsses Wasser zuführen. Allein er antwortete hierauf / daß solches durch den salzigten Boden derer Berge / auf welchem die Wasser aufstossen / könne ersetzet werden. Wollte aber einer daran sich nicht begnügen / und einen deutlichern Beweis haben / so antwortet er mit dem Prediger Salomon am 1 Capitel: **Alle Wasser lauffen in das Meer; noch wird das Meer nicht völler; an den Ort / da sie herfliessen / fliessen sie wieder hin.** Wie dieses aber gesche-

he / ob das Wasser des Meeres wegen seiner Schwere durch die Adern / Ritze und Röhren der Erde / in die Berge hinauf dringe / und daselbst die Quellen gebe? oder ob die Sonne so viele Feuchtigkeit in die Lufft ziehe / welche hernach zusammen fliesse / und im Regen wieder auf die Erden falle? lässet er / und wir mit ihm / billig dahin gestellet seyn

10. Das andere ist / daß diese See keine Ebbe noch Flut hat / ob schon **Curtius** solches geglaubet. Daß aber das Wasser bisweilen wächset / und an der West-Seiten übertritt / ist dem Winde / so aus der See kömmet / zu zuschreiben. Bei stillem Wetter bleibet sie allezeit in ihrem Ziel und Schranken. In der Mitte soll sie so tief seyn / daß man sie auf 60 bis 70 Faden nicht ergründen kan.

11. Das dritte ist der besondere Geschmack / welchen das Wasser an einigen Orten hat. Denn derselbige / wie auch die Farbe / ist nicht einerlei; sondern verändert sich / nachdem der Grund / und das zufliessende Wasser beschaffen ist. An dem Ufer ist das Wasser süß oder vielmehr brak und ungeschmack / mehrentheils trüb. Denn weil das Fluß-Wasser leichter ist / als das salzigte Meer-Wasser / so fliesset jenes / zumal wenn die Flüsse / so sich hinein stürzen / einen schnellen Lauf haben / und schönes Wetter ist / zwo und mehr Meilen weit in der See nur oben her / und vermischen sich nicht miteinander. Und nachdem der Grund tief oder gar unergründlich ist / siehet das Wasser grün / oder pechschwarz

aus: wenn man es aber in einem Glas ausschöpfet/ ist es hell und klar/ wie anderes Wasser: so daß die schwarze Farbe nur von dem Licht und Sonnenstrahlen herkömmet. An Geschmack ist das Wasser der Caspischen See nicht allein salzigt/ sondern auch überaus herb/ und weit bitterer als Gall und Wermuth.

12. Dessen Ursache suchet mehr besagter Hr. Kämpfer in dem Berge Caucasus und dessen Wurzeln/ als welcher von Dagestan bis in Irac hin immer neben dem Meere hin sich erstrecket. Es führet aber dieser Berg vieles Feuer bei sich/ ingleichen ein fliessendes Harz oder Berg-Oel/ so unter dem Namen Naphtha bekannt/ und überaus bitter und von sehr üblen Geruch ist. Dieses Oel/ welches in das tiefeste Meer durch den Grund der Berge hinab dringet/ wenn es von der Bewegung des Meeres gleichsam aufgeführet/ und in den wässerichten Theilen aufgeschlossen wird/ giebet alsdenn dem salzigten Meer-Wasser einen solchen bittern Geschmack/ dergleichen auch in dem todten Meer/ wo ebenfalls vieles Harz ist/ befunden wird.

13. Man weiß nichts von dem seltsamen Fisch/ welchen Ambrosius Cantarenus/ bei dem Pet. Bizarus beschreibet/ daß ein runder Fisch ohne Kopf und andern Gliedern/ so bei anderthalb Ellen groß/ gefangen würde/ aus welchem sie Tran schmelzen zum Lampen-Brennen/ den sie für Camele-Salben im ganzen Lande verkaufen sollen: er müßte denn die Be-

gen/ gemeynet haben/ aus welchen Tran bereitet wird / den man zu Astracan an statt des Naphtha=Oels brennet.

14 Oder es müssen die See=Hunde seyn/ die sich um Nisawei finden / und zur Zeit/ wenn sie sich paaren wollen/ bei 1000 sehen lassen. Vornen sollen sie 2 Füsse haben / und hinten 4 Klauen : sie haben kein Fleisch / sondern lauter Fett / mit einem Grad in der Mitte. Und weil sie auf der Erden nicht schnell laufen können / so schlagen sie die Bauern mit Bengeln todt / und machen Oel daraus / welches eines von dem besten Einkommen des Landes ist.

15. Es soll doch in dieser See ein grosser Fisch/ Naka oder Verschlucker genannt / gefangen werden / dessen Kopf und Bauch kurz / mit einem grossen Maul / der Schwanz aber rund ist/ und in Diameter bei 2/ 3 und 4 Ellen hält. Er ist den Fischern sehr gefährlich und schädlich ; denn er pfleget den Kopf unterwerts ins Wasser zu hängen / und mit dem Schwanz ein Boot / wenn es sich nicht wol vorsiehet / umzuschlagen. Gleiche Gefahr müssen sie auch von den Weißfischen / deren es sehr viele und grosse giebet / gewärtig seyn : deswegen kein Fischer sich über 4 Fäden tief in die See waget. Und von diesen muß Pomponius Mela verstanden werden/ wenn er in seiner Geographie schreibet / daß die See häufig mit Meerthieren angefüllet/ und also gefährlicher als andere

dere zu befahren sey. Wenn man diesen Behelf nicht will gelten lassen / so ist seine Aussage falsch / weil man allda sonst von keinen gefährlichen Meerthieren etwas weiß. In Kilan / bei dem Berge Sahebalan / wo sich diese Feinde am meisten finden lassen / sollen sie dieselben mit Ochsen- und Schaf-Lebern / oder Fleisch anködern / und also mit grossen scharfen Angeln woran starke Stricke gebunden sind / fangen / und an das Land ziehen.

16. Sonst ist die See gar fischreich / und liefert schöne grosse Lachse / Störe / Karpfen / eine Art Heeringe / eine grosse Art Brassen / Chascham genannt / und eine Art Barben / Namens Schwit / bei 2 Ellen groß / und eine Art Lachs-Forellen / Suggahr genannt / welche sie in Salz legen und räuchern. Der König in Persien verpachtet dahero die Ströme / welcher Pacht vom Anfang des Septembers bis in den April währet: in welcher Zeit ein Theil der Flüsse mit Stacketen geschlossen werden / zwischen welchen und der See alsdenn niemand fischen darf / ausser die Pacht-Leute. Aber jenseit der Stacketen / und nach verflossener solcher Zeit / ist jederman zu fischen vergönnet und zugelassen.

17. Den geräucherten Lachs-Forellen richten sie also zu: Sie umwinden denselben mit einem leinen oder cattunen Tuch / legen ihn auf den heissen Heerd / beschütten ihn mit heisser

Asche/ und lassen ihn braten; hat einen lieblichen Geschmack. Hechte und Aale siehet man im ganzen Lande nicht.

18. Es giebet etliche kleine Insuln auf der See; keine aber ist so groß/ daß eine Stadt oder Flecken darauf erbauet wäre. Acht Meilen von Terki/ unter 43 Grad 4 Minuten der Polus-Höhe/ ist eine kleine sandigte Insul/ von den Russen Tzerlan und von den Persern Tzenzeni genannt/ so gar niedrig/ und sich von Nord-West zu Süd-Ost fast auf 3 Meilen erstrecket.

19. Ferner ist eine andere Insul bei Ferabath/ Namens Ensil/ welche Grasreich ist/ und eine schöne Viehweide hat/ weswegen die Vieh-Hirten einige Hütten darauf gebauet.

20. Lenkoraan ist eine andere Insul auf den Hyrcanischen Ufern/ allwo die Perser von Streno Radzin/ dem Feldherrn der Cosaken/ Anno 1667 eine grosse Niederlage erlitten. Die Perser hatten eine grosse Armee zusammen geraffet/ und solche in Begleitung vieler Sternkündiger denen Cosaken entgegen gestellet/ daß sie den Tag und die Stunde zum Streit benenneten/ welcher für die Perser glücklich seyn sollte. Sie hatten lange gewehlet/ und darüber die beste Gelegenheit/ dem Feinde Abbruch zu thun/ versaumet. Endlich erkläreten diese Sterngucker/ daß ein überaus glücklicher Aspect erschienen/ welcher den Feinden den gänzlichen Un-

Untergang drohete. Die Cosaken merketen den Possen/ stelleten sich/ als würden sie für den Persern flüchtig / und liessen ein paar grosse Schiffe / ob hätten sich die Schiffleute davon retiriret/ hin und her treiben. Nun meyneten die Perser den Sieg schon in beeden Händen zu haben. Wie sie sich nur ein wenig auf diese Insul gewaget/ brach der Hinterhalt der Cosaken herfür / und hauete die Perser / wie die Schlacht-Schafe darnieder / daß nicht ein Mann davon kam. Die Perser hatten ihre Schiffe mit Ketten an einander gehänget/ in der Absicht/ damit ihre Flotte vom Winde nicht zerstreuet/ und der flüchtige Feind/ den sie zu umzingeln gedachten / nicht entgehen könnte. Aber dieses geriehт zu ihrem größten Unglück. Die Cosacken schossen mit ihren Pfeilen und Feuer-Röhren auf das erste ; und wie dieses anfienge zu sinken/ folgeten die andern alle in der Reihe/ weil sie keines von dem andern wieder los machen konten. Es sollen bei 10000 Perser geblieben seyn ; da Steno mit seinen Cosaken kaum 1000 Mann stark war.

21. **Alibaluch** ist 3 Meilen lang/ und hat/ nach der Perser Bericht/ den Namen daher bekommen/ weil Aly / da er einsmals auf derselben gewesen / und / seinen Durst zu löschen / kein frisch Wasser gehabt / alsobald einen Brunnen / durch Göttliche Krafft / dahin verschaffet haben soll / welcher noch jetzo frisches Wasser führet.

Die-

Diese Insul wird zu Kilan gerechnet / und sollen sich allda die rauberische Cosaken unterweilen aufhalten.

22. Saru / hat den Namen von der rohten Erde.

23. Kellechol. Diese 3 Insuln sind ohnweit Kisilagast / mit langem Schilf oder Rieth bewachsen.

24. Der beste Haven in der ganzen See ist gen Osten an der Tartarischen Seiten / Chuavesin und Minkischlar genennet / welches in etlichen Land-Charten / so dem Antonio Jenkinson gefolget / aus Irrthum Manguslave geschrieben ist.

25. Allhier muß ich unumgänglich auch etwas weniges melden von dem Fluß Daria / welcher vielen Gold-Sand mit sich führen / und aus der Calmucken Lande sich in die Nord-Seite der Caspischen See ergiessen soll. Dieser Fluß soll / dem Bericht nach / schon vor einiger Zeit seyn entdecket worden ; weil aber die Russen mit den Calmucken wegen der Handlung verfallen / haben dieselbe den Fluß nicht allein ab / und an einen andern Ort in die See geleitet / sondern auch bei dem Einfluß dergestalt seichte gemachet / daß die Russen mit keinen Schiffen hinein kommen könnten. Diesen Fluß gedenken die Russen nicht allein wegen des Gold-Sandes / sondern auch / weil man vermittelst desselben einen grossen Handel mit den Usbecki-

schen

schen Tartarn und den Indianern aufrichten könnte / zu behaubten / und hat deswegen Prinz Bekewitz ein Fort an demselben in der Steppe A. 1715. aufgeworfen / da der Chan von Sjirvan sich dessen Vorhaben widersetzet / und den Strom in das platte Land geleitet / wie davon in der I Abtheilung / im I Capitel / §. 3. 4. des mehrern kan wiederholet werden.

26. Dieser Fluß soll aus denen alldortigen Bergwerken entspringen / und der Gold-Sand soll in der zweyten Probe von 3 Ducaten schwer / zwey und ein viertel Ducaten reines Gold gehalten haben.

27. Ein andermal sagten die Zeitungen / der Daria Fluß falle nicht in die Caspische See / sondern in den lacum Caesium, welcher gegen dem Minkischlackischen Meerbusen über / 6 teutsche Meilen von demselben abgelegen / 6 Meilen breit / und 15 Meilen lang sey.

28. In der Land-Charten von Persien / welcher der gelehrte Adrian Reland heraus gegeben / wird oberhalb Jrivan der See Jrivan oder Daria Schirin gesetzet. Und ganz neulich ist zu Amsterdam von Reinero Ottens eine ganz neue Charte von der Caspischen See heraus gekommen / welche / wie dabei stehet / auf absonderlichen Befehl Ihr. Czarischen Majestät gestochen worden; auf derselben ist gleichfalls angewiesen / daß Walusio / oder Chie und Jrivan / oder auch Darja Schirin / eine See sey / so zwischen den Dagestanischen

nischen Gebürgen/ und der Provintz Sjirwan liege.

29. Wiederum sollte der Fluß Daria bei 100 teutsche Meilen von den äussersten Gränzen des Königreichs Persien gegen Morgen entfernet seyn / durch die Tartarei gehen / besonders durch das Gebiet / der Kalpackischen / Usbeckischen / Kulnackischen Tartarn / die unter dem Cham / welcher zu Irken residiret / stehen / und habe dieser Fluß seinen Ursprung gegen China zu / in dem Scythischen wegen der Gold- Silber- und Diamant-reichen Gruben bei den alten Scribenten berühmten Gebürgen.

30. Ein andermal wurde der goldreiche Fluß Korr / oder Kur / an statt Darja genennet. Ich will meine Gedanken wegen dieses Flusses so lange zurück behalten / bis ich sehe / ob die künftigen Zeiten uns desfalls etwas gewissers entdecken werden.

Das V. Capitel.

Von Circassien.

Summarien.

1. Gränzen. 2. Beschaffenheit des Landes. 3. Staat und Brod. 4. Lateinische Aufschrifften. 5. Terki / eine Stadt. 6. Die Fürsten reichen dem Czarn Tribut. 7. Ihre Action mit dem Tartar Cham. 8. Religion. 9. Sprache. 10 Handlung. 11. Zahmes Vieh. 12. Jagt. 13. Trank. 14. Leibes-Beschaffenheit der Circassier / und Kleidung. 15. Lebens-

Lebens-Art. 16. Der Frauens-Personen Schönheit und Habit. 17. Arbeitsamkeit. 18. Ehestand. 19. Zankende Eheleute werden verkaufet. 20. Edelleute und Bauern. 21. 22. Leichbegängnis. 23. Abcassier. 24. Einwohner des Berges Caucasi.

1.

Circassien wird von einigen zu Asien/ von andern zu Europa gerechnet. Die Gränzen des Landes sind gegen Morgen das Caspische Meer/ gegen Abend der Mäotische See/ gegen Süden das schwarze Meer/ und gegen Norden der Berg Caucasus und der Fluß Don/ wodurch es von Georgien abgeschieden wird. Die Circassier werden von den Türken Cherkes genennet.

2. Circassien ist an einigen Orten ein schön- und gutes Land/ mit vielen Flächen/ Hügeln und Bergen/ Wäldern und Quellen/ woraus schöne Bäche werden/ welche jedoch keine Fische geben. Es finden sich hier allerhand Blumen/ insonderheit schöne Tulipanen. Auch wächset allda eine Art Erd-Beere/ so groß als kleine Nüsse/ deren 4 bis 5 an kleinen Stielen beisammen hangen/ und eine gelblicht-bleiche Farbe haben. Die Aecker sind mit Kirsch-Aepfel-Birn-Nuß- und andern schönen Bäumen besetzet.

3. Sie säen weder Korn noch Haber/ sondern allein Gersten für ihre Pferde/ und eine

Art Körner/ wie Hirs/ woraus sie einen Teig an statt des Brods machen/ kneten und backen/ so der Süssigkeit nach einem Honig-Kuchen zu vergleichen. Wenn ein Acker ein Jahr besäet worden/ so lassen sie ihn das andere ruhen/ ob es schon das beste Land ist.

4. Gegen das schwarze Meer ist das Land ungesund/ kalt/ feucht und rauh. Es hat Silber-Erz/ so reich am Gehalt. An einigen Orten findet man unleserliche alte Lateinische Aufschrifften/ welche/ nach dem Bericht der Circassier/ nichts anders sind als Gräber einiger Christen/ die zu alten Zeiten in ihren Landen gewohnet.

5. In diesem Lande ist nur eine einige Stadt/ Namens Terki; wohnen sonst meistens in Wäldern. Terki lieget auf 43 Grad/ 23 Minuten der Polus-Höhe/ eine starke halbe Meile von dem Strande/ an einem kleinen sehr krum laufenden Fluß/ Timenki genannt/ welcher aus dem grossen Strom Büstro hieher geleitet worden. Denn weil das Ufer eine viertel Meile lang gar niedrig/ morastig und mit Schilf bewachsen ist/ kan man von der See an die Stadt nicht kommen/ als durch diesen Fluß. Rings um die Stadt/ so weit man sehen kan/ ist eben Feld/ und kein Hügel. Von Astracan wird zu Wasser 60/ zu Lande 70 Meilen hieher gerechnet. Dieses Terki ist die letzte Stadt/ so bishero unter des Czaren Botmässigkeit gehöret hat/ 2000 Fuß in die Länge/ und 800 in die

Brei-

Breite/ war ehemalen nur mit höltzernen Wänden und Thürnen umgeben / nachhero aber mit starken Wällen und andern Bollwerken/ nach heutiger Manier bevestiget / mit einer Citadelle. Anno 1636 hat ein Niederländer die Fortification angeleget / und A. 1670 hat der Schottländer Bayley selbiger aller Orten vermehret : auch ist der Ort mit vielen kleinen und grossen metallenen Stücken wol versehen worden. Es lieget eine Russische Besatzung darinnen von 2000 Mann / unter einem Woiwoden und Obristen. Es sind 3 Pricasen oder Canzleien in der Stadt / nebst einem Canzlar und Unter-Canzlar. Der Tartarische Prinz hat seine eigene Hofstadt.

Assoph/ und die übrigen gegen dem Maeotische See gelegene Orte / gehe ich mit Stillschweigen vorbei / weil solche mich von meinem Vorhaben allzuweit abführen würden.

6. Die Fürsten dieses Landes sind zwar von der Nation / stehen aber mehrentheils unter dem Czaren von Moscau / und müssen die Lehen von ihm empfangen. Der Tribut / welchen sie geben / belaufet sich kaum so hoch / daß die Russische Besatzung davon kan erhalten werden. Wenn sich wichtige Justitien Fälle unter ihnen ereignen / hat der Russische Woiwode das meiste darbei zu sagen.

7. Zum Ausgange des 1708 Jahres forderte der Chan in der kleinen Tartarei einem gedoppelten Tribut von den benachbarten Circas-

siern; und als sie sich dessen weigerten / gieng er mit einer grossen Armee auf sie los. Der Fürst der Carcassier brauchte die List / und beredete sich mit 30 jungen starken Soldaten/ die zu den Tarter-Chan übergehen / und auf einen gewissen Tag die vornehmsten Officiers nieder machen sollten. Dieses thaten die Uberläufer / und die Carcassier drungen zugleich auf die Feinde / daß durch solche Confussion eine vollkommener Sieg erhalten wurde/ und sich der Tartar-Chan mit genauer Noth salviren kunte.

8. Noch vor gar kurzer Zeit war die ganze Nation meist heidnisch wiewol sie sich beschneiden liessen/ und einen Gott glaubeten; hatten sie doch weder Schrifft/ Priester noch Kirchen: sie verrichteten ihr Opfer selbst / sonderlich an Elias-Tage. Nunmehro aber solle meist die ganze Nation der Griechischen Religion zugethan seyn; jedoch weichen sie in etlichen Stücken davon ab / weil sie die Kinder erst im 8 Jahre tauffen / auch ihre Jugend meist mit Rauben und Stehlen zubringen/ und vor dem 40 oder 60sten Jahre in keine Kirche kommen.

9. Ihre Sprache haben sie mit andern Tartarn gemein/ reden aber auch meist Russisch.

10. Ihre Handlung bestehet in Sclaven / Honig/ Wachs / und allerhand Thier-Fellen / welche sie nicht für Geld verkauffen/ sondern gegen andere Waaren vertauschen. Man handelt mit den Cherkes mit dem Degen in der

Faust: und wenn man auf dem schwarzen Meer zur See zu ihnen kömmet/ darf man nicht auf das Land trauen/ man habe denn Geiseln von ihnen/ wie hergegen sie sich dem Schiffe auch nicht nahen/ ohne Geisel zu ihrer Sicherheit zu haben. Wenn sie zusammen gekommen/ so zeigen sie einander die Waaren; und werden gar bald einig. Man muß sich aber wohl vorsehen/daß man nicht bestohlen werde; als dessen sie sich nicht enthalten können.

11. Ihr gröster Reichthum bestehet in Vieh/ und vornemlich in schönen Pferden/ so den Spanischen gleich geachtet werden. Ferner in Geissen und Schafen/ aus deren Wolle die Moscowitter Filze machen: Ochsen und Kühe sind nicht sonderlich geachtet. Es giebt viele Hüner und Wildpret. Unter andern ein Thier/das sie Chacal nennen/ einem Fuchse nicht ungleich/ aber viel grösser: item ein anderes/ Zerdava/ dessen Haut dem Marder gleichet.

12. Auf der Jagt brauchen sie weder Hunde noch Vögel: sondern es schlagen sich etliche Dörfer zusammen/und jagen das Wild so lange/ bis es ermüdet: alsdenn werffen sie ihm einen Strick um den Hals/ und also kan ihnen wenig entwischen. Wenn sie einen Hirschen getödtet/ schneiden sie ihm alsobald die Füsse ab/ und zerschlagen die Knochen/um das Marck daraus zu essen/ in der Meynung/ daß nichts so kräfftig sey/ den Leib zu stärken.

13. Das Geträncke der Cherken ist Wasser und Bosa / welcher Trank von den Körnern gemachet wird / davon sie ihr Brod backen / und machet truncken wie der Wein / dessen es in dieser Landschaft keinen giebet.

14. Die Circassier sind schöne und wol proportionirte Leute. Die Manns-Personen starck vom Leibe / schwarz-gelb und etwas breit von Angesicht / haben lange kohlschwarze Haare / lassen von der Stirn über den Scheitel bis an den Nacken / einen Strich eines Daumen breit glatt abscheeren / ohne daß sie oben auf dem Wirbel einen kleinen subtil geflochtenen Zopf hinten abhangen lassen. Ihre Kleidung ist von der Kleidung der andern Tartarn weit unterschieden. Sie tragen breite Mützen auf dem Kopfe / und Filtz-Mäntel an einem Riemen über die Achsel / hangen / welche nicht ganz zusammen gehen; und diesen drehen sie nach dem Wind und Regen / so daß der Leib darunter wohl verwahret ist. Besiehe die Figur Tab. I. no. 1. In der Persischen Haubtstadt Ispahan / kleiden sich die Circassier wie die Georgianer / als solche auf dem Kupfer-Blat Tab. I. no. 2. 3. vorgestellet worden. Auch gehen nunmehro die Vornehmsten des Landes in Panzern / worüber sie seidene Röcke tragen / auch Bogen und Pfeile führen.

15. Sie sind sehr wol beritten / leben des Sommers in Wäldern unter kleinen Zelten / da indessen ihre Familien in ordentlichen hölzernen Häusern wohnen / und die

Tab: i. pag. 132.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Haushaltung in acht nehmen. Sie sind sonst von einer angenehmen Lebens-Art/ spielen auf der Geige und andern Saiten-Instrumenten/ wormit sie die ankommende Fremde empfangen/ absonderlich die in Moscau/ so Wirtschaft treiben/ und verkauffen darbei Meth und Brandewein.

16. Die Weiber sind lieblich von Angesicht/ haben eine weisse Haut und rohte Wangen/ kohlschwarze Haare/ welche sie in zween Locken zu beden Seiten herab hangen lassen/ und behalten ihre Schönheit bis in das 50ste Jahr. Auf dem Kopfe tragen sie doppelte schwarze Wülste/ die sie mit zarten Cattun oder bunt gewirckten Tüchern einer Hand breit belegen/ und unter dem Kien zusammen binden; gehen sonst mit offenem Angesichte. Die Witfrauen haben hinten am Kopfe grosse aufgeblasene Rindes-Blasen/ so mit buntem Flor oder weissen Cattun umwunden/ daß es von ferne anzusehen/ als wenn sie zween Köpfe hätten. Zur Sommers-Zeit gehen sie alle in blossen Hemden/ welche roht/ grün/ gelb oder blau gefärbet/ und von oben bis auf den Nabel offen stehen. Am Halse tragen sie ein Paternoster von Bernstein/ bunten Muscheln/ Steinichen/ zinnern und messingen Spangen. Sie sind sonst leutseelig/ freundlich/ am Leibe und im Hause reinlich.

17. Sie sind sehr arbeitsam/ und suchen so gar das Eisen aus den Gruben/ welches sie auch schmieden/ und allerhand Werckzeug daraus machen.

chen. Die vornehmen Frauen sticken mit Gold und Silber / entweder Pferde-Decken / oder in den Köchern / Binden / Schnup-Tücher u. d.

18. Wiewol die Männer mehr als ein Weib nehmen dürfen; geschiehet es doch selten. Wenn der Mann ohne Kinder stirbet / und verlässet Brüder nach sich / so muß der älteste die Witwe heirathen / damit er seinem Bruder Saamen erwecke.

19. Wenn Mann und Weib miteinander uneinig sind / und sich nicht vereinigen können / so gehet der Mann oder das Weib zu dem Edelmann oder Herrn des Ortes / und beklaget sich: dieser lässet den Beklagten alsobald holen; und verkauffet entweder den Mann / oder das Weib / und giebet dem Manne eine andere. So auch / wenn Nachbarn sich entzweien / und einander verklagen / so wird der eine gegriffen / und an fremde Kaufleute verhandelt.

20. Die Edelleute thun den ganzen Tag nichts. Des Abends reiten sie bisweilen auf einen Sammel-Platz / wo ihrer 30 / 40 und mehrere zusammen kommen / um sich zu bereden / wenn und wo sie einfallen wollen. Diese Einfälle geschehen nicht allein in die benachbarte Lande / sondern in ihr eigen Land: denn es raubet einer dem andern / was er kan / und verkauffen sich selbst unter einander den Türcken / Persern und andern zu Leibeigenen. Alle Bauern sind Sclaven der Edelleute / bauen das Land /

hauen

hauen Holtz / und verrichten andere schwere Arbeiten / und leben kümmerlich.

21. Wenn ein vornehmer Mann stirbet / kommen Manns- und Weibes-Personen im Feld zusammen / schlachten eine Ziege zum Opfer / dessen Fell sie auf eine lange Stange ausspannen und aufstecken. Vor demselbigen verrichten sie das Opfer / kochen / braten und verzehren das Fleisch mit einander. Darnach treten etliche Männer auf / beten gegen dem Felle / einer betet vor / die andern sprechen es nach. Sodenn gehen die Weiber davon ; die Männer aber setzen sich erst nieder / und trinken in Bragga und Brandwein eines herum. Das Fell bleibet so lange behangen / bis ein anderes Opfer geschiehet.

22. Denen Verstorbenen setzen sie eine Säule / auch wol ein Haus von bunten Brettern mit Schnitzwerk gezieret / zum Grabmal / und pfleget ein solches Haus insgemein prächtiger zu seyn / als ihre Wohnhäuser / welche nur vom Strauch geflochten / und inwendig mit Leimen beworffen sind. Sie verletzen ihre Stirn / Brüste und Arme / daß das Blut mildiglich herunter fliesset. Diese Wehklage währet so lange / bis die Wunden wieder zugeheilet sind : dahero etliche / wenn die Trauer länger währen soll / die halbgeheilte Wunden wieder aufreissen.

23. Mit den Circassiern gränzen die Abcassiner / auf 100 Französische Meilen bis zu den Mingreliern. Sie sind nicht so wild und bar-

barbarisch als die Cherkes / verstehen sich aber eben also gut auf das Rauben und Stehlen / und haben / wie jene / Mangel an allem / was zum Lebens-Unterhalt gehöret.

24. Zu den Circassiern werden auch die Allanes / oder die Einwohner des Caucasi / ingleichen die Suanes / Gigues / Caracioles / und Caracherkes gerechnet. Diese letztere sind die mitternächtigen Circassier / werden von den Türken die Caracherkes / d. i. die schwarzen Circassier genennet / weil ihr Land so neblicht ist: durch welche Nebel die Hitze sonderlich temperiret wird. Das Volk ist nicht heßlich: war ehedessen dem Christlichen Glauben zugethan; welches man noch an etlichen Ceremonien abnehmen kan. Zu jetziger Zeit haben sie keine Religion; ernähren sich blos vom Raub / gehen fast nackend / wissen von keiner Kunst noch Wissenschaft. Sind höher von Statur als andere Völker; haben eine rauhe und freche Stimme; und das Hertz und Gemüth ist noch rauher und barbarischer. Denn sie werden als die kühnesten und frevelhaftesten Strassenräuber und Mörder von der Welt beschrieben. Dieses ist das Vatterland der Hunnen / welche Italien und Frankreich so schändlich verheeret und verwüstet haben / wovon alle Geschichtbücher voll sind.

Das VI Capitel.

Von den Dagestaner Tartarn.

Summarien.

1. Lage. Dagestan ein Theil von Albanien. 2. Namen/ und Einwohner. 3. Ihre Gestalt und Kleidung. 4. Nahrung. Ertz-Räuber. 5. Vasallen des Königes in Persien. 6. Ihre Fürsten. 7. Deren Gastereien. 8. Andreow. Hochzeit-Ceremonien. 9. Sachur. 10. Tarku. 11. Boinak. Osmin. 12. Der Fluß Büstrow. 13. Aksai. 14. Koisu. 15. Der Berg Samgal.

I.

Dagestan fänget sich Nordwerts 6 Meilen von Terki an/ und reichet Südwerts bei 40 Meilen hin bis eine Viertel-Meile von Derbent/ wo ein kleiner Bach die Gränzen zwischen den Tartarn/ und der Persischen Provinz Sjirvan machet. Ist ein Theil von dem Lande Albania/ zwischen Iberien/ dem Berge Caucasus/ und der Caspischen See; woselbst weiland die Prinzessin Thalistra/ deren Curtius im 6

Buch und 10 Capitel gedenket/ mit ihren Amazonen soll gewohnet haben.

2. Die Einwohnere sind Tartarn / werden von den Persern Lesgi genennet; sie selbst nennen sich Dagestan / das ist / Berg-Tartarn: denn Dag heisset auf ihre und Türkische Sprache ein Berg: denn sie wohnen an und zwischen dem Gebirge nach Westen etlich 30 Meilen. Das Gebirge / welches zum Theil fast unzugänglich / weichet an etlichen Orten eine halbe / ganze und bisweilen 2 bis 3 Meilen von der See / wo es neben den Bergen schöne fruchtbare Felder hat / an der See aber sind dürre Heiden. Die so hinter Tarcku nach Westen wohnen / heissen Kumuk oder Kasukumuk; die andere nach Norden Raitak.

3. Die Einwohner sind schwartz-gelb/ stark von Gliedern / vom Gesichte heßlich / wild und grausam; tragen lange Kohlschwarze Haare / lange graue und schwarze Röcke von schlechtem Tuch/ und darüber einen rauhen Filz = Mantel. Auf dem Kopfe tragen sie Mützen / nur von schwartzen Tuch ins viereck zusammen genähet. Ihre Schuhe sind von Schaf = oder Pferde Fellen / aus einem Stücke geschnitten / oben auf dem Fuß/ und an einer Seiten zugenähet.

4. Sie ernähren sich von der Vieh = Zucht/ welches eine Arbeit für das Weibes = Volk ist. Die Männer sind Ertz = Räuber / und machen sich kein Gewissen / die Kinder ihrer eigenen Geschwistrigte zu stehlen / und an die Perser

oder

oder Türken zu verkauffen. Daher keiner dem andern trauet. Wenn sie ausreiten oder ausgehen/ sind sie gemeiniglich mit Panzer/ Schild/ Helm/ Sebel/ Bogen/ Pfeilen und Wurfspiesen gewaffnet; und werden die Caravanen öffters von ihnen ausgeplündert. Zu ihrer Retirade dienen die unwegsame Berge/ allwo sie sich in die Hölen verstecken.

5. Bishero haben sie weder die Perser/ noch die Russen bändigen können. Denn ob sie schon den König in Persien für ihren Oberherrn erkennen; muß dieser ihnen doch vieles durch die Finger sehen/ weil ihnen auf und zwischen den hohen Bergen nicht wol beizukommen ist.

6. Das Land hat unterschiedliche Fürsten/ ja fast jegliche Stadt ihren eigenen/ unter welchen das Oberhaubt Schemchal/ oder Samgal/ als ein König/ durch einen guldenen Apfel-Wurf erwehlet wird. Es müssen nemlich alle Myrsen oder Fürsten in einen Kreiß tretten; alsdenn wirfet der Priester einen verguldeten Apfel unter sie/ und welchen er trifft/ derselbe wird Schemchal/ oder das Licht/ nach ihrer Sprache. Dieser Fürsten sind viere: der erste Samgall Der zweite Crim Samgal. Der dritte Beki. Der vierte Carabundagh Bek/ oder Prinz Carabundagh.

7. Wenn die Fürsten Gastereien halten/ setzen sie sich nach Persischer Manier an eine Tafel auf die Erde/ auf deren Mitte der Vorschneider seinen Platz hat. Dieser leget

erst-

erſtlich das Brod als kleine Kuchen auf einander/ reiſſet ſie alſo durch/ und wirffet einem jeglichen ein Stück zu. Eben ſo zerreiſſet er auch das Fleiſch und die Fiſche/ und leget ſolches mit den Händen vor. Die Speiſen ſind Schaffleiſch/ Fiſche/ Reis/ mit Roſinen gekochet/ und Milch. Der Tranck iſt Waſſer/ Brandewein/ und ein Geträncke **Bragga** genannt/ welches aus Hirſe gebrauet wird/ und der Hefen an Farbe und Dicke gleich ſiehet. Ihre Trinck-Geſchirre ſind Kühhörner/ Gläſer und ſilberne Becher. Das Fleiſch zerreiſſen ſie mit Händen/ und gebrauchen kein Meſſer.

8. Unter den Städten ſind die vornehmſten: Andre/ oder Andreow/ welches ein offener Ort iſt von 2000 Häuſern auf einem Hügel. Zu Andreow haben ſie dieſe Hochzeit-Ceremonie/ daß ein jeder Gaſt einen Pfeil mit ſich bringet/ welchen er in die Decke des Gemaches ſchieſſet. Dieſe müſſen ſo lange ſtecken bleiben/ bis ſie ſelbſt herunter fallen.

9. Sachur eine Veſtung hinter Tarku.

10. Tarku/ die Haubt-Stadt in Dageſtan/ lieget hoch an und zwiſchen dem Gebirge/ unter abgeriſſenen Felſen/ welche als lauter Muſcheln anzuſehen/ wie ſolche die See ſelbiger Orten auswirfet. Man findet ſehr viele ganze darunter/ und iſt der Stein ſo hart als Kies. Uber dieſem felſichten Gebirge iſt es eben Land und gute Viehweide. Die Stadt iſt ganz offen/ ohne Mauer/ hat mehr als tauſend Häuſer/ faſt auf Perſiſche Manier gebauet. Aus dem

Felsen lauffen etliche starcke Quellen durch die Stadt / mit einem anmuthigen Geräusche / den Berg herab. Der Chan hält mehrentheils gute Freundschafft mit den Persern. So trutzig als die Männer sind / so freundlich sind die Weiber / welche frei / ohne eine Decke für dem Gesichte zu haben / unter den Leuten herum gehen. Die Jungfern flechten ihre Haare in 40 Locken / welche um den Kopf herum hangen.

11. **Boinak** / sieben Meilen von Tarku und **Osmin** oder **Jsmin** sechs Meilen von dannen / sind gleichfalls zween offene Flecken / in deren ersten der **Semgal** / in dem andern ein **Mirsa** Hof hält.

12. Die Flüsse in diesem Lande sind: **Büstrow** / tief und fast breit / laufet aber nicht gar schnell / führet trübes Wasser. Am Nordertheile etwa fünf Meilen vom Caspischen Ufer / zertheilet er sich in 2 Ströme / deren einer jetzo **Timenki** oder auch **Terk** heisset / welcher bei der Stadt **Terki** / so den Namen davon hat / vorbei laufet / 30 Ellen breit. Der andere Arm von gleicher Grösse / heisset **Kisilar** / weil er mit dem Sande etliche als Gold-glänzende Körner führet / lieget etwas hoch / und pfleget im heissen Sommer ganz zu vertrocknen. Dieser fället 8 Meilen oberhalb **Terki** durch die grosse Heide in die See / und ist von diesem bis an die **Wolga** in 65 Meilen kein Bach mehr anzutreffen. Dieser **Kisilar** muß der Adonta des Ptolomäi / **Timenki** oder **Terk** Alonta, und

Bü-

Büstrow Gerrus seyn. Büstrow scheidet die Dagestaner und Circassischen Tartarn.

13. Aksai ist ein anderer Fluß nur ein paar Meilen von Andreow/ mit stillem Wasser/ 25 Ellen breit. Etliche halten diesen Strom für einen Arm des Roisu.

14. Roisu / das ist/ dickes Wasser/ soll der Albanus des Ptolomäi gewesen seyn / nimmet seinen Ursprung aus dem Caucasus/ führet trübes Wasser mit einem strengen Strom / so breit als die Elbe / und an etlichen Orten über drei Mann tief. Andere sagen/ er lauffe so langsam/ daß man nicht mercke / ob er diesen oder jenen Weg fliesse. Ist überaus fischreich von Stören u. a. Ohnferne dem Ort Andreow / soll eine siedenheisse Quelle seyn / welche in einem Teich / so zum Baden bequem ist / sich ergiesset.

15. Der Berg Samgal / davon auch das Volk den Namen der Samgalen hat/ist ein sehr hoher Berg / den man auf der See gen Westen hat. Unten an dem Gebürge ist es voller Büsche / und der Strand ist sandigt.

Drit-

Dritte Abtheilung.

Von Georgien.

Das I Capitel.

Von Georgien insgemein.

Summarien.

1. Ehemalige Gränzen. 2. Unterschiedliche Namen. 3. Abtheilung. 4. Zween Seen. 5. Sprache. 6. Glaube. 7. Durch welche Wege man in dieses Land gelangen könne. 8. Von dem Könige / und wie das Land zertheilet worden.

1.

GEorgien begreiffet bei den Geographis alles Land / das zwischen dem Fluß Don und Turcomanien gelegen. Es war in den ältern Zeiten ein mächtiges Königreich / und hatte viel weitläuftigere Gränzen als heut zu Tage. Denn unter diesem Namen wird begriffen / alles dasjenige Land / was bei den ältesten Geschichtschreibern unter dem Namen Colchis und Iberien bekannt war: ingleichen gehörete ein Theil von Armenien / und vielleicht

auch

auch von Albanien darzu. Die Landschaft der Völker Moschi / deren Strabo gedenket/ und das Land der Georgier / deren Plinius und Mela erwehnen / liegen gleichfalls in dessen Gränzen beschlossen. Denn Georgien erstreckete sich von dem Ostlichen Ufer der schwarzen See / bis an die Caspische See. In Osten hatte Georgien nur ein weniges in der See gelegenes Land von Albanien / und wenn es sich von dar ein wenig nach Süden gekrümmet/ so gränzete es an die Landschaft Sjirvan. In Westen gränzet es an die schwarze See; in Norden an die Caspische/oder Caucasischen Gebürge / welche von einem Meer zu dem andern/ als eine Bergkette lauffen / und durch welche/ wie auch durch Circassien/das Land von Moscau geschieden / und gegen die Nordische Kälte und Anfall der Tartarn geschützet wird. Gegen Süden reichete Georgien an einen Theil Armeniens / da es an Meden gränzet / und ein wenig niederer / an dem Westlichen Theil von Trebisonda / und einen Theil von Cappadocien.

2. Von den Persern wird es Gurgistan genennet/ das ist/ das Land der Gurgier: denn stan heisset auf Persisch ein Land. Es träget auch den Namen Guria und Cartuelaba; und die Georgier heissen in der Land-Sprache Cartueli; welches Wort gemeiniglich für einen Christen genommen wird. Die Türken nennen sie Liverous/ Kurchin/ Gurgian / Jurian.

rian. Die Georgier sollen den Namen von S. Georg empfangen denselben in hohen Ehren gehalten / und dessen Bildnis in ihrer Standart geführet haben. Wiewol / nach dem Zeugnis Postelli / ihnen der Name S. Georg fast ganz unbekannt.

3. Es wird abgetheilet in Imirete / Cachet / Cartel oder Cartuel / Guriel und Mingrelien: von welchen allen hernach ins besonder weitläuftiger soll gehandelt werden. Anjetzo merke ich überhaubt folgendes an:

4. In dem Lande liegen zween sehr berühmte grosse Seen / deren einer / Geluchalardu genannt / nach Norden lieget / und im Umkreiß 4 Tagreisen austräget. An dem Ufer stehet das Castell S. Lunard oder Leonhard. Dieses wird vielleicht der lacus Caesius seyn. Der andere heisset Essechie / und wird für der Alten Liciniris gehalten. Der Pater Avril gedenket eines Sees / welcher 20 Französische Meilen im Umkreiß hält: in demselbigen / sagt er / werden schöne Lachs-Forellen gefangen / und von dannen in Menge nach Persien und in die Türkei verführet. Mitten in der See ist auf einer Insul ein Armenisches Closter gebauet / wohin der Patriarch die Mönche religiret / welche ein unordentliches Leben führen / oder auf die er sonst einen Verdacht geworffen. Dieser See lieget zwischen Irevan und Gangea: und kan / der Lage nach / fast kein anderer seyn / als der lacus Irioan, oder Darja Schirin.

5. Die Sprache in diesem Lande ist einerley/ Cardueli genannt; sie wird mit zweierley Art unterschiedlicher Buchstaben geschrieben; die eine/ Cudsuri/ wird in den Kirchen und geistlichen Büchern gebrauchet; die andere/ Chedroli/ ist in den Handlungen gemein. Ihr Alphabet soll 36 Buchstaben haben; ich zweifele aber daran/ und halte dafür/ daß sie schwerlich mehr als 22 oder 23 Buchstaben zehlen; deren fünferlei Figuren können die Gelehrten in dem Buch des berühmten Engeländers/ Thomae Hyde Historia religionis Veterum Persarum Tab. XIV p. 517 zur Gnüge beschauen/ welcher solche aus des Maggii syntagmate linguarum Orientalium entlehnet; wiewol die Alphabete nicht deutlich angezeiget/ auch nicht alle ganz daselbst mitgetheilet sind. Die Georgier schreiben gleich wie wir/ von der linken nach der rechten Hand.

6. Zu Zeiten des Kaisers Constantin haben sie den Christlichen Glauben angenommen/ durch Vorschub einer Sclavin/ welche die Georgier nicht zu nennen wissen: in dem Martyrologio wird sie Ancella genennet. Sie hatten weiland die Griechische Liturgie: sind aber davon abgewichen/ so daß ihre Kirchen-Gebräuche theils mit dem Griechischen/ theils mit dem Armenischen überein kommen: wiewol sie die Armenier/ als Ketzer/ sehr hassen. Sie erkennen den Patriarchen zu Constantinopel für ihr Oberhaubt: erwehlen aber ihre Metropoliten selbst/ so daß

der Patriarch wenig oder nichts in Georgien zu sagen hat. Den Lateinern und Catholischen sind sie sehr geneigt/ und halten den Pabst/ item S. Peter und S. Paul in hohen Ehren.

7. In dieses Land kan man durch 3 unterschiedliche Wege gelangen: der erste und kürzeste ist über Constantinopel/ wohin man zu Lande kommen kan/ wenn man mit den Caravanen über Scutari in Asien gehet/ da man die Reise bei Trebisonde vorbei nimmt/ und selbige in einem Monat zurück leget. Man kan auch den Weg viel bequemer und kürzer über die schwarze See in 8/ auch wol in 5 Tagen/ nach Beschaffenheit der Zeit und des Wetters nehmen; wiewol Chardin denselben wenig lobet. Der zweite Weg gehet über Persien. Der dritte durch Polen über die schwarze See; durch welchen vorbelobter Pater Avril mit dem Comte Syri/ dahin gelanget. Eben derselbe hat in seiner ersten Reise den Weg von Marseille zur See nach Alexandrien/ und von dar ferner über Aleppo/ Berlis in Curdistan/ Diarbekir/ Erzerum/ und Irivan genommen. Und nachdem der Weg zu Land über Moscau nunmehro geöffnet/ so kan man auch aus Europa diesen Weg nach Georgien nehmen/ und hat nicht nöhtig/ sich auf die See zu begeben.

8. Vor diesem wurde Georgien von einem Könige regiert/ den die Persianer und Georgier selbst Schach von Gurgistan nenneten. Der letzte König/ welcher Georgien insgesamt beherrschete/

war Pancratius. Dieser vertheilete sein Reich unter seine 4 Söhne/ und räumete ihnen sämtlich die höchste Gewalt ein. Sie führeten alle viere den Fürstlichen Titul: der älteste aber hatte das beste Land/ und war der mächtigste unter ihnen. Der König behielte für sich die Landschaften Imirete/ Odisci/ Samsea/ und Guriel/ welche er durch seine Eristaven oder Stadthalter regieren ließ. Bald kamen die Perser/ nahmen ihm Tauris/ und das ganze Land bis an Cachet hinweg/ und schwächeten also den König dermassen/ daß seine Stadthalter mächtiger waren als er selbst. Dahero sucheten die Stadthalter von Odisci und Guriel/ als die Mächtigsten/ sich des Königes Herrschaft zu entziehen/ welches ihnen auch so weit geglücket/ daß der König endlich sie als Fürsten erkennet/ und dessen Nachfolgere in Bündnisse mit ihn getretten/ auch mehrmalen mit Krieg von ihnen überzogen worden. Ihre Nachkommen haben die abgezogene Länder lange beherrschet/ wie aus nachfolgenden/ da man ihre Genealogie beizubringen bemühet ist/ des mehrern erhellen wird.

Das

Das II. Capitel.

Von dem Königreich Jmirete.

Summarien.

1. Gränzen und Name. 2. Land/ Gewächs/ Eisen. Sitten. 3. Vestung Scander. 4. Regia. Seorgia. 5. Cotatis. 6. Etliche Flecken. 7. Ehmalige Macht des Königes. Schädliche Trennung. 8. Tribut. 9. Titul. 10. Geld. 11. Warum der Groß-Sultan nicht nach diesem Lande strebe?

1.

DAs Königreich Jmirete ist der innerste und stärkeste Theil des ganzen Landes / und sonder Zweifel ein Stück von dem alten Iberien ; lieget mitten zwischen dem Gebürge Caucasus/ und zwischen Colchis/ dem schwarzen Meer/ dem Fürstenthum Guriel/ und den Georgischen Ländern. Die Türken nennen es Pachachuc/ Pachakurchuc oder Basciaciuk / welches einige erklären/ daß es so viel heisse/ als/ kleiner Prinz; andere/ ein offenes oder unbedecktes Haubt.

2. Das Land ist voller dicken Wälder und hohen Gebürge/ zwischen welchen jedoch anmuhtige Thäler / wolriechende Wiesen und feine Ebnen. Es hat keinen Mangel an Brod/ Fleisch und Gemüse; hat auch Eisen-Bergwerke; und man handelt mit Gold und Silber. Die Sit-

ten der Einwohner kommen mit den Sitten der Mingrelier überein.

3. Es sind Flecken und Dörffer daselbst; und der König hat 3 Vestungen. Die eine wird Scander genennet; soll eine von den 16 Städten seyn / welche Alexander der Grosse in diesen Landen bauen lassen / lieget am Fuß des Gebürges im Thal; und bestehet aus 2 viereckigten Thürnen / ohne Ringmauer.

4. Die zwo andern sind auf dem Gebürge sehr hoch und steil gelegen / und von Natur bevestiget / Namens Regia und Georgia. Unten lauffet der Phase-Strom vorbei.

5. Sonsten hatte der Prinz von Imirete eine weit ansehnlichere Vestung / Cotatis / allwo er seine Residenz hielte. Die Türken aber haben ihm dieselbe abgenommen. Sie hat den Namen von der Gegend / und ist vielleicht regia Cotatena, deren Ptolomäus gedenket. Es ist ein Flecken von 200 Häusern am Phase-Strom / von welchen eine gute Ecke hinweg die Residenz und Häuser der vornehmsten Bedienten in einem Creiß herum liegen. Hat weder Mauern noch Bevestigung. Auf der andern Seite des Stroms ist die Vestung auf einem erhabenen Hügel / mit Thürmen / Aussenwerken und hohen dicken Mauern versehen. Es hält sich auch ein Bischoff daselbst auf.

6. Unter den Flecken sind die vornehmst / Colbaure von 200 Häusern; Sesano / zwo Meilen von Scander / wo die schönste Gegend des Landes

des ist; Chicaris/ von 50 Häusern/ eine Meile von dannen.

7. Unter diesem Königreiche stunden/ auch noch nach der Theilung des Königes Pancratius unter seine 4 Söhne / die Abcassiner/ Mingrelier/ und das Land Guriel/ und soll der König bis 50000 Mann haben in das Feld stellen können; gab dahero den Türken alle Hände voll zu schaffen. Es haben sich aber dieselbe vor etwa 180 Jahren getrennet/ als die Eristaves oder Stadthalter von Mingrelien und Guriel / mit Hülfe und Beistand des Groß-Türken / sich zu Herren des Landes macheten. Seit der Zeit haben sie grosse Kriege mit einander geführet / worüber sie fast den Türken / indem ein oder der andere Theil dieselbe zu Hülfe geruffen/ zur Beute worden/ so daß sie noch bis jetzo zinsbar sind.

8. Der König von Imirete muß 80 Kinder/ Knaben und Mägdlein/ von 10 bis 20 Jahren; und der Prinz von Guriel 46 Kinder/ an den Bassa von Acalzike liefern. Der Prinz von Mingrelien bezahlet 60000 Klafftern feiner im Lande verfertigter Leinwand/ welche ein Chaoux abzuholen pfleget. Die Abcassiner mußten hiebevor auch einen Tribut erlegen/ dessen sie sich aber wiederum entschüttet.

9. Der König von Imirete lässet sich den Titul Meppe geben/ den man in Schrifften gebrauchet; wenn man von ihm redet / heisset man ihn Giorgi Meppe / das ist/ König der

Georgier. Er masset sich sonst auch des prächtigen Tituls/ König aller Könige/ an.

10. Er lässet Geld schlagen von der Grösse und Gewicht / wie der König in Persien. Aber das Silber ist geringer um 2 pro Cento. Damit nun solches der Handlung mit den Persern / welche zimlich groß ist/ keinen Nachtheil bringe / lässet er nebst seinem Namen/ auch den Namen des Königs in Persien darauf setzen / so wird es denn unverweigerlich angenommen. Mehrentheils lässet er nur fremdes Geld umprägen.

11. Sonst hat der Türk wenig nach diesem Lande getrachtet ; selbiges vielmehr gerne in seinem alten Stande und Wesen gelassen und sich damit vergnüget / daß er Sclaven und Leibeigene / so viel er will/ davon nehmen kan; allermassen er jährlich bis 8000 von dannen abholen lässet. Die Ursache mag seyn / nicht so wol weil die Religion des Mahomets daselbst nicht kan beobachtet werden/ indem dieses Land nichts bessers hat als schweinen Fleisch und Wein / welche beide in dem Alcoran verbotten sind ; als vielmehr weil die Lufft ungesund / wenig Getraid / und keine sonderliche Vestungen allda sind. Ja wenn man Vestungen anlegen wollte / würde keine über 7 oder 8 Häuser in Umfang begreifen können. Würden aber die Unterthanen in gewissen Städten und Ringmauern wohnen/ so hätte es vielleicht schon längstens ein ander Ansehen gewonnen. Allein dergleichen Völker/ so

fast

fast alle Monate ihren Sitz und Wohnung verändern / und ihre ganze Lebens-Zeit hin und wieder herum schweifen / können fast ohnmöglich in der Pflicht und bei Gehorsam erhalten werden.

Das III Capitel.

Genealogia der Prinzen von Jmirete.

Summarien.

1. Die Genealogie ist unvollkommen. 2. Stammen von David her. 3. K. Constantin. 4. K. Pancratius. 5. Prinzen N. Krieg mit Mingrelien; suchet Hülffe bei dem Schach Abas. 6. Alexander. 7. Bacrat Mirsa. Vactangle. Darejan. 8. Des Bacrat Schwester.

I.

Die Regenten der Landschaften Georgien / sind bis anhero in Europa fast gänzlich unbekannt. Und vielleicht wüßte man daselbst gar kein Wort von ihnen zu sagen / wenn ihrer nicht in einigen Persianischen Reis-Beschreibungen wäre gedacht worden. Weil man aber auch fremder Regenten Personen und Regierung zu kennen / in Europa begierig ist / so habe ich mir die Mühe

genommen / der Prinzen von den Georgischen Landschaften ihre Genealogische Ordnung aufzusuchen / in keiner andern Absicht / als hierdurch andere / welche demselbigen Lande näher sind / und eine gründlichere Nachricht davon erlangen können / aufzumuntern / daß sie der gelehrten Welt davon einen gewissern Bericht ertheilen mögen.

2. Alle diese Prinzen geben für / daß sie in gerader Linie von dem Könige David herstammen.

3. **Constantin** / Schach von **Gurgistan** / wurde A. 1430 in einer Schlacht von **Kara Jssuf** getödtet.

4. **Pancratius** regierete A. 1507 / und vertheilete sein Reich unter seine 4 Söhne; er aber behielte **Jmirete** / als den besten Theil / für sich. Und als ihm die Perser **Tauris** und vieles Land weggenommen / wurden zween seiner Bedienten / die er zu Stadthaltern über **Mingrelien** und **Guriel** gesetzet hatte / abtrünnig / und rissen sich los.

5. N. Hatte des Prinzen von Mingrelien Schwester zur Gemahlin / und wurde von seinem Schwager feindlich angegriffen. Der Prinz von Jmirete suchete bei dem Schach Abas A. 1622 um Hülfe an / und begehrete die Völker / so zu **Teflis** und **Gori** / unter dem Commando eines Georgianischen Edelmannes / Namens **Battoni Mehrab** / stunden / zu seinem Beistand / mit Versprechen / daß er sich

ihm

hm unterwerffen wollte. Allein der Schach nahm dessen Präsente nicht an; wie wol er nichts mehrers suchete und wünschete / als mit seinem Volk in die Landschaft Imirete zu kommen.

6. Alexander / welcher A. 1658. verstorben / hatte zwo Gemahlinnen; die erste Tamar / des Prinzen von Guriel Tochter / welche er wegen eines begangenen Ehebruchs verstiesse / nachdem er 1 Sohn und 1 Tochter mit ihr gezeuget hatte. Seine andere Gemahlin war Darejan / des berühmten Taimures Tochter / mit welcher er nur 4 Jahre in der Ehe gelebet / und keine Kinder erzeuget.

7. Bacrat Mirza / Alexander und der Tamar Sohn / war noch nicht 15 Jahr alt / als er den Thron bestiege. Seine Stiefmutter Darejan / weil sie ihn nicht gegen sich zur Liebe bewegen kunte / legte ihm ihre Base / Sistan-Darejan bei. Der Prinz war von gutem und aufrichtigem Gemüht / untersagte seiner regiersüchtigen Stief-Mutter / sich der Regierungs-Geschäfften zu enthalten. Bald darauf ließ sie ihn in ihrer Cammer gefangen nehmen / nach Cotatis bringen und die Augen ausstechen / welches 8 Monate nach Vermählung dieses armen Prinzen geschahe. Als Chanavas sich des Königreiches bemächtiget / und seinen Sohn Agyle zum König machete / nahm er die zween geblendete Prinzen von Imirete / Bacrat und Vacrangle / mit sich / und ließ ihre Gemahlinnen zu Cotatis. Den Argyle verjag-

te

te der Bassa zu Acalzike / und setzte den Prinzen von Guriel zum König. Die Grossen im Lande aber begehreten von dem Chanavas Chan den blinden Bacrat. Dieser kam wieder in sein Königreich / und ward ihm zur Gemahlin versprochen eine Schwester der Gemahlin des Levan / Prinzen von Mingrelie / und Nichte des Chanavas Chan / so noch ein Kind war. Auch stiffteten die Grossen einen Krieg zwischen ihm und dem Levan. Wie nun Bacrat erstbesagten Prinzen von Mingrelien und dessen Gemahlin / eine fürtreffliche Schönheit / gefangen bekommen / beredete ihn der Bischoff Janatelle / welcher diese Dame öffentlich und ohne Scheu caressirte / daß Bacrat sich dieselbe an statt ihrer Schwester vermählete. Dargegen ließ Bacrat dem Levan seine eigene Schwester beilegen. Als der Prinz von Mingrelien wieder in sein Land kam / suchete er aus Rachgier um Hülffe an bei den Persern und Türken. Und die Darejan brachte es bei dem Bassa zu Acalzike dahin / daß er sie und ihren Gemahl / der inzwischen durch ihre List aus der gefänglichen Haft in Georgien entwischet war / wieder in das Reich entsetzete. Bacrat mußte sich inzwischen mit seiner Gemahlin in das Gebürge / auf die Vestung Rathschia salviren. Endlich betrog er die Darejan durch Cotzia / einen seiner Bedienten / der ihr den Bacrat in die Hände zu liefern versprechen mußte / daß sie in des Cotzia Zimmer erstochen /

stochen / und ihrem Gemahl das Herz aus dem Leibe gerissen wurde / welches Bacrat eine Stund lang in den Händen behielte / wider den Boden warf / und ganz rasend mit Nägeln zerfleischete. Dieses barbarische Trauerspiel begab sich A. 1667. und währete bis A. 1672. Der Bassa bekam den Bacrat gefangen / welschen er jedoch bald wieder in Freiheit setzete; seine Gemahlin aber hatte sich mit der Flucht salviret / und sendete bald darauf ihre Crone nach Tiflis / solche gegen ein Vorlehn von 8000 Thaler zu versetzen. Diese Cron war von purem Golde mit kostbaren Kleinodien besetzet / und aufs meiste 4000 Pistoleten wehrt. Der Prinz von Georgien sendete dem König und der Königin Präsent / um diese bei dem Entschluß zu erhalten / daß sie einen seiner Prinzen an Kindes statt aufnehmen mögten. Dieser Bracat war ein schöner / freundlich / und lustiger Herr.

8. N. wurde als eine Wittib an Levan I. Prinzen von Mingrelie / verheirathet / lebete A. 1672. nicht mit ihrem Herrn / weil er mit List zu dieser Heirath war genöthiget worden / als ihn Bacrat gefangen hielte / und es dahin gespielet / daß sich diese bei dem Levan muste auf dem Bette antreffen lassen.

Das

Das IV. Capitel.

Von Mingrelien.

Summarien.

1. Gränzen. 2. Das alte Königreich Colchis. 3. Sauatopolis Ruchs. 4. Wie die Schlösser in Mingrelien gebauet? 5. Häuser und Wohnung. 6. Der grosse Markt von Mingrelien. 7. Anargie. 8. Schöne Weiber. 9. Ihr Habit. 10. Ihre Sitten. 11. Böse Sitten der Männer. 2. Edelleute. 13. Wie sie ihre Zwistigkeiten ihrer Unterthanen schlichten. 14. Ihre Rüstung. 15. Habit der Reichen und Armen. 16. Hemd. 17. Ihre Manier zu speisen. 18. Zu trinken. 29. Tafel-Gespräch. 20. Mingrelien war weiland volkreich / und warum iezo nicht mehr? 21. Menschen-Krämerei. 22. Wie stark die Mannschaft sey? 23. Ihre Kriege oder Streifereien. 24. Einkünfte des Fürsten. 25. Geschenke an den König in Persien / und Chan in Georgien 26. Des Prinzen und der Gemahlin Hofstatt. 27. Geld. 28. Vom Gold-Kieß der Alten weiß man heut zu Tage nichts. 29. Silber-Gold- und Eisen-Minen. 30. Das Land ist voller Berge und Wälder. 21. Ungesunde Lufft. 32.

32. Früchte. 33. Wein. 34. Leichter Ackerbau. 35. Gom. 36. Das Brod/ so davon gebacken wird. 37. Anderes Getraid. 38. Vieh/ Geflügel/ Wildpret. 39. Falken zu der Jagd abgerichtet. 40. Lustige Vogelbaiz. Reiger. 41. Wilde Thiere. Chakal. 42. Pferde. 43. Honig. 44. Flüsse. 45. Phase-Strom/ machet eine Insul/ worauf ein heidnischer Tempel gestanden. Phasanen. 46. Religion. 47. Der Catholicos Bischöffe. 48. Religiosen des H. Basilius. 49. Geistliche Frauen. 50. Priester. 51. Ehescheidung. 52. Taufe. 53. Begräbnis und Trauer. 54. Theatiner.

1.

Mingrelien/ oder Colchis, ist gegen Mittag an dem schwarzen Meer gelegen/ hat gegen Morgen zu Gränzen das kleine Königreich Imirete/ gegen Abend die Abcassiner/ und gegen Mitternacht den Berg Caucasum. Nach der Länge lieget es zwischen dem Gebürge und dem Meer; nach der Breite/ von den Abcassinern bis an Imirete/ und hat auf der Seite gegen Morgen den Fluß Rione/ so bei den Alten Phasis heisset; und auf jener gegen Abend den Fluß Codurs/ oder Corax, zu Gränzen. Es war hiebevor Mitternachtwerts durch eine Mauer/ 60 Meil Wegs lang/ wider die Abcassiner verwah-

wahret: allein / dieselbe ist schon lange Zeit verfallen; und nun müssen die übergebliebene Stücke und die finstern Wälder zu einiger Sicherheit dienen.

2. Das in den Griechischen Geschichten so berühmte alte Königreich Colchis, war kein kleines / sondern ein sehr grosses und weites Königreich; indem sich dasselbe von der einen Seite bis an die Moätische Sümpfe / von der andern bis an **Iberien** erstreckete. Dessen Haubtstadt Colchos, lag an dem Schlunde des Flusses Phasis, und dessen westlichen Ufer. Die Morgenländischen Völker nennen heut zu Tage das Land **Odische** / und die Einwohner **Mingrels.**

3. **Mingrelie** hat weder Städte noch Flecken; dahero ist falsch / wenn einige fürgeben / es sey an dem Ort / wo die alte Stadt Colchos gestanden / eine neue / Namens Fasso / aufgeführet worden. Am Ufer des Meeres liegen zwei Dörfer / deren Häuser sind / hin und wieder zerstreuet. Der Fürst hat seinen Sitz zu **Sauaropolis.** Sonst sind 9 oder 10 Schlösser daselbst / unter welchen das vornehmste **Ruchs** genennet wird / worinnen der Prinz sich öffters aufhält. Dieses Schloß hat zwar eine steinerne Mauer / welche man aber mit dem kleinesten Feld-Stück leicht über einen Haufen werfen kan. Es ist auch dasselbige mit einigen Stücken versehen / die andern aber nicht.

4. Diese Schlösser sind nachfolgender Gestalt

stall gebauet: Mitten in einem dicken Gehölze findet man auf einer Ebene und Fläche einen steinernen Thurm/ 30 bis 40 Schuh hoch aufgeführet/ worinnen 50 bis 60 Personen sich aufhalten können. Dieser Thurm dienet dem Schloß für eine Brustwehre/ und den Reichthum und Schatz des Regenten/ wie auch anderer Leute/ die sich dahin begeben/ Haabe und Güter zu verwahren. Nahe bei demselben sind noch 5 oder 6 niedrige hölzerne Thürme/ so zu Proviant-Häusern/ und Verwahrung ihrer Weib und Kinder im Fall der Noth dienen müssen. Alle andere herum stehende Häuser sind theils von Holz gezimmert/ theils von Aesten und Zweigen/ die mehristen aber von Schilf und Rohr zusammen geflochten. Die Gegend herum ist durch einen dicken Zaun und Wald verwahret/ deren man ohnmöglich beikommen kan/ es werden denn starke Bäume gefället/ und ein Weg dadurch gebahnet. Höret man von einem Feind in der Nähe/ so werden kleinere Bäume geschlagen/ hinter welchen sie für allem Anlauf sicher sind: und alsdenn flüchten die Leute auf diese Schlösser: so bald die Gefahr vorbei/ und der Feind den Rücken gewendet/ kehren sie wieder in ihre Häuser zurück.

5. Die Häuser sind alle gezimmert und ausgebauet/ nur ein Geschoß hoch: der Edlen aber 2 Geschoß. Der Fußboden ist allezeit mit Decken beleget/ worauf man trucken sitzen und

liegen kan. Die Vornehmen sitzen auf Tapeten; die Geringen auf kleinen Bänken. Sonst sind die Häuser nicht gar bequem / und sehr unflätig; haben weder Fenster noch Rauchloch. Ihr Feuer zünden sie in der Mitte desselben an; das Licht muß durch die Thür hinein fallen. Unter dem ersten Balken / auf welchem das Haus ruhet / machen sie ein Loch / durch welches sie in ihre Wohnung hinein kriechen. So bald sich etwas reget / fahren sie mit grosser Behendigkeit heraus. Jedwede Haushaltung gräbet eine solche Grube / darein sie allen Vorraht / ausser Wein und Getraide schleppen. Sie wohnen samt und sonders beisammen unter einander / und haben auch das Vieh bei sich.

6. In der Landschaft Jegaour hat man ohngefehr 100 Schritte vom Ufer einen Ort von 250 Schritten lang und 50 breit / ausersehen / und denselben ebnen lassen / welches der grosse Mark von Mingrelie genennet wird. Es ist eine Gasse daselbst / zu deren jeder Seiten etwan 100 kleine Hütten von Zweigen und Aesten geflochten sind. Jedweder Kaufmann nimmt eine ein / schläfet und verkaufet seine Waare daselbst: Er bringet aber deren nicht mehrere dahin / als er in 2 / 3 Tagen zu vertreiben weiß: die übrige lässet er um mehrer Sicherheit willen allezeit im Schiffe. Sonst ist weder hier noch in der Nachbarschaft nicht eine Bauer-Hütte zu sehen.

7. Anargie / etwa der alten Heraclea, ein

Dorf /

Dorf / 2 Meilen von dem Ufer / hat wol 100 Häuser / deren erstere bei 2 Französische Meilen von dem letzten gelegen ist.

8. Die Leute sind gesund und wolgestalt; sonderlich sind die Weiber schön und wolgebildet. Die Vornehmen haben vor andern etwas anmuhtiges in ihrem Gesichte / holde und lieblende Augen / und könnten einige / wegen ihrer schönen Statur und majestätischen Ansehens / Prinzessinnen bedeuten. Die Verlebten / oder welche sonst nicht schön von Natur sind / schminken sich ungewöhnlich / streichen das Gesicht / die Augenbraunen / Backen / Stirne / Nase / mit allerhand Farben an; die aber noch jung und hübsch sind / mahlen nur die Augenbraunen.

9. Sie schmücken und putzen sich nach Möglichkeit. Ihr Habit ist dem Persianischen nicht ungleich. Ihr Kopfputz kommet mit des Europäischen Frauenzimmers / an Schmückung und Frisirung so wol in Kräuselung des Haares / als gewürkt- und gewebter Spitzen / überein. Sie tragen eine Flor-Kappe / so nur das Gesicht / und das Hintertheil des Kopfes bedecket.

10. Sie haben einen erleuchten und scharfen Verstand / sind höflich und von vielen Ceremonien; übrigens aber boßhaft / leichtfertig / trotzig / aufgeblasen / untreu / gefährlich / grausam / unzüchtig. Es ist ihnen keine Leichtfertigkeit zu groß / deren sie sich nicht bedienen sollten / die Liebe der Männer zu gewinnnen; und / wenn

wenn sie deren überdrüssig/ sie schändlich hinzurichten.

11. Die Männer sind noch weit schlimmer. Sie studiren Tag und Nacht auf das Diebs-Handwerk/ suchen Ruhm und Ehre darinnen/ und machen sich groß damit. Der Meuchelmord und die Lügen/ Trug und Gefährlichkeit/ werden für die schönsten Thaten gehalten; Hurerey und Ehebruch/ zwiefache Ehe und Blut-Schande/ für Tugenden gepriesen. Sie halten/ nebst 2/ 3 Weibern so viele Concubinen/ als ihnen beliebet; und spüret man deswegen unter den Weibern keine Eifersucht. Trifft ein Mann sein Weib mit ihren Buhlen an/ so ist ihm der Ehebrecher ein Schwein zu geben verbunden/ welches von allen dreien miteinander verzehret wird. Sie halten um deswillen viele Weiber und Concubinen/ damit viel Kinder gezeuget werden/ welche sie entweder um baar Geld verkauffen/ oder für Kleider und Lebens-Mittel vertauschen. Wenn sie die Erstgebohrnen nicht füglich ernähren können/ halten sie es für ein Werk der Liebe/ solche Kinder umzubringen. Wie sie denn auch denen Kranken/ deren Krankheit unheilbar/ das Licht ausblasen/ in Meynung/ daß ihnen keine grössere Güte geschehen könne/ als wann man sie aus einem so jammer-vollen Zustand errettete.

12. Der Adel hat über der Unterthanen Haabe und Güter/ Leib und Leben/ nach eigenem Gefallen zu disponiren; er kaufet und ver-

kau-

kaufet sie / und gehet nach Belieben mit ihnen um. Jedweder Land- und Bauersmann muß seinem Herrn so viel Getraide / Viehezucht / Wein und andere Land-Gewächse / nach seinem Vermögen geben: auch muß ein jeder seinen Herrn des Jahres zwei bis dreimal auslösen und Zechfrei halten: dahero der Adel das ganze Jahr bald diesen / bald jenen / heimsuchet. Eben dergleichen Leben führet auch ihr Prinz / welchen man fast das ganze Jahr nicht recht weiß / wo er zu Hause ist.

13. Wenn zweier Herren Unterthanen mit einander strittig werden / so wird die Zwistigkeit von den beeden Herren geschlichtet. Falls aber zwischen den Ober-Herren sich einige Irrungen entspinnen / werden dieselben durch die Faust ausgetragen / und erhält der Stärkere das Recht. Weil nun fast kein Edelmann mit dem andern einig ist / so findet man sie immer in den Waffen / und ihre Leute so viel sie erhalten können / um und neben ihnen.

14. Wenn sie zu Pferde sitzen / sind sie nebst ihren Leuten vom Kopf bis auf die Füsse gewaffnet: legen sie sich schlaffen / haben sie das Gewehr allezeit zur Seiten; und wenn sie einschlafen wollen / legen sie sich auf den Bauch / und das Gewehr darunter. Ihre Waffen bestehen in Sper / Bogen und Pfeilen / einen geraden Sebel / Kolben und Schild: gar wenige führen Büchsen. Sie sind gute Soldaten / sitzen wol zu

Pferde / und wissen sich der Lanzen mit einer sonderbar zierlichen Manier zu bedienen.

15. Sie haben eine besondere Tracht / und lässet ihre Geistlichkeit allein den Bart wachsen / bescheren das Obertheil des Haubtes in Gestalt einer Crone / und lassen das übrige ihres Haares rings um den Kopf bis auf die Augen herunter wachsen. Sie bedecken sich mit einer kleinen Mützen von dem feinesten Filz / so rings herum in Gestalt halber Monde ausgeschweifet ist: Des Winters tragen sie eine gefütterte Mütze. Sie sind so karg und bettelhaft / daß sie ihre Mütze / wenn es regnet / abnehmen / und in den Schubsack stecken; tragen kleine Hemde bis an die Knie / welche sie unten eng zusammen ziehen / an statt der Gürtel tragen sie einen Strick um den Leib / das geraubte Gut daran fest zu machen. Die Vornehmen haben Gürtel von Leder / 5 Finger breit mit silbern Blatten besetzet / woran sie ein Messer samt einem Wetzstein und Feuerzeuch / nebst drei ledernen Beuteln / und in deren einem Salz / in dem andern Pfeffer / in dem dritten Schuster-Ahlen / Faden und Nadel führen. Die Armen gehen fast nackend / und haben kaum einen alten Filz sich zu bedecken. Diese Filze stürzen sie über den Kopf / wenden und drehen denselben nach der Seite / da Wind und Regen herkömmet; denn er bedecket nur eine Seite / und reichet weiter nicht als auf die Knie. Wenn solcher Filz naß wird / ist er Bleischwer: doch die Reichen haben etwas

feine-

feinere. Ein Hemd und ein geringes paar Schlaf-Hosen sind schon ein Reichthum. Die meisten gehen barfuß. Sonst sind die Schuhe mit einer einzigen Sohle von halb gegerbter Püffels-Haut gemachet / und mit einem Riemen über den Fuß vest gebunden.

16. Mann und Weib / reich und arm / hat niemals mehr als ein Hembd und ein paar Hosen auf einmal an / welche ein Jahrlang aushalten müssen / und binnen der Zeit zwei bis dreimal gewaschen werden / inzwischen schütteln sie dieselben / sich des vielen Ungeziefers zu erwehren / über dem Feuer aus.

17. Die Grossen und Vornehmen sitzen auf Teppigen / wenn sie speisen / nach Art und Manier aller morgenländischen Völker. Ihr Tischtuch ist von gefärbter Leinwand oder Leder / haben auch vielmals nur ein bloses Bret. Das gemeine Volk setzet sich auf eine Bank / und gebrauchet sich noch einer andern von eben der Höhe an statt des Tisches. Ihr Hausrath ist von Holz / wie auch ihre Becher. Die Edlen haben dann und wann einige silberne Becher und anderes Geschirr. Es speiset Herrschafft und Gesind / der Prinz und die Prinzessin / mit ihrem ganzen Hof bis auf den Küchenjungen miteinander. Sie speisen in den Höfen / wenn es nicht regnet / sitzen reih- und schichtweise herum. Wenn es kalt ist / wird ein grosses Feuer angezündet. So bald man sich gesetzet / bringen ihrer viere einen grossen Kessel mit Gom an-

gefüllet/ auf den Achseln getragen; davon einer mit einem hierzu zugerichteten Löffel jedweden seinen Theil vorleget. Nach diesen bringen zween andere einen Kessel von dergleichen Körnern/ so viel weisser sind als die vorigen/ davon nur die Vornehmen bedienet werden. Die Herren haben alle Tage noch ein Gemüse/ gebratenes Fleisch oder Fische darneben. An Feiertagen/ und bei Gastereien/ pfleget man Schweine/ Ochsen und Kühe/ zu schlachten/ wenn kein Wildpret vorhanden ist. Wenn das Thier geschlachtet/ und gehöriger Weise gereiniget ist/ setzen sie solches in einem grossen Kessel/ darinnen sie sonst ihr Brod zu backen pflegen/ an das Feuer/ ohne Salz und Brühe: und wenn es anfängt zu sieden/ nehmen sie das Fleisch vom Feuer wieder hinweg/ machen eine Brühe daran/ und machen es halb roh/ ohne Gewürze. Der Hauswirth hat mehrentheils ein grosses Stück Fleisch vor sich liegen/ auch Gemüse und Geflügel/ wovon er seinen Gästen einen guten Theil vorlegen lässet. Darbei gebrauchen sie sich keiner Messer/ sondern bringen die Speisen mit den von Fette triefenden Händen gar appetitlich zum Munde.

18. Wenn man eine Weile gespeiset/ bringen zwo Personen den Tranck/ und geben solchen nach der Reihe herum. Die Gemeinen werden von dem Weibs-Volk bedienet. Es wäre eine grosse Unhöflichkeit bei ihnen/ wenn man den Wein fordern oder abschlagen sollte/

und

und muß man warten bis derselbige aufgetragen wird. Es wird ein gewisses gerechnet / auch nur dreimal eingeschenket. Aber bei Festen und Gastereien gehet niemand ohne einen dicken Rausch von der Stelle. Wie sie denn das Trinken / troß allen Abendländern / noch von alten Zeiten her meisterlich können. Denn Clemens von Alexandrien giebet ihnen das Zeugnis: μέθῃ δὲ μάλιστα οἱ Σκύθοι χρῶνται, Κελτοίτε, καὶ Ἴβηρες, καὶ Θρᾷκες πολεμικὰ ξύμπαντα ταῦτα ὄντα γένη, daß nebst den Scythen / Celten und Thraciern / auch die Iberier / Helden im Krieg und im Sauffen seyen / und von dem letzten ein gewöhnliches Handwerk machen. Wenn sie sich erhitzet haben / sind ihnen die Becher und Kannen viel zu klein / sondern trinken aus Schüsseln und grossen Krügen.

19. Ihr Tafel-Gespräch handelt von Rauben / Stehlen / Kriegen und Treffen / verübten Meuchel-Morde und Verkauffung der Sclaven. Die Weiber reden von unzüchtigen Dingen / welches beides die Kinder von Jugend auf lernen / und führen die Vätter ihre Söhne zur Dieberei / und die Mütter ihre Töchter zur Geilheit an.

20. Mingrelie war um die Jahre 1670 bis 1680 gar schlecht bewohnet / und hatte nicht über 20000 Einwohner / deren etwa 80 Jahre zuvor mehr denn 80000 gewesen.

Die Ursache solcher Abnahme / sind eines theils die grossen und schwehren Kriege / welche sie mit den Benachbarten geführet; anders theils / daß der Adel so vieles Volk männ- und weiblichen Geschlechtes bishero verkaufet hat. Weiland hat man jährlich 12000 Seelen durch Verkauf oder Tausch / aus dem Lande weggeschaffet: und noch jetzo werden alle Jahre 3000 nach Constantinopel gebracht. Wenigstens kommen alle Jahre von Constantinopel und Cassa / 12 / und aus Gonie von Irissa und Trapezund mehr denn 60 Schiffe dahin / welche gegen Tücher / Gewehr u. d. die Sclaven / Seide / Leinwand / Hanf / Ochsen-Häute / Marder- und Biber-Felle / Buchsbaum / Wachs und Honig / eintauschen.

21. Sie verkauffen nicht nur ihrer Unterthanen / und der Nachbarn / sondern auch ihre eigene Kinder / und schonen auch der Weiber nicht / und darf man wol sagen / daß die Menschenkrämerei eine von den vornehmsten Handlungen unter ihnen sey. Einer von Adel verkaufte auf einmal verrähterischer Weise / (denn er hatte sie ersuchet / eine Messe für ihn zu lesen / und hernach bey ihme zu Gaste zu speisen /) zwölf Priester / weil seine Unterthanen / die solches gemerket / mit Weib und Kind sich aus dem Staub gemachet hatten / damit er sich eine Liebste / Landes-Gebrauch nach / dafür kaufen könte: und weil das für die Priester erlösete Geld noch nicht erklecklich seyn wollte / brachte er auch sein erstes Ehweib auf

die

die Türkische Schiffe / und verkaufte dasselbe.

22. In ganz Mingrelien sind nicht mehr als 4000 wehrhafte Leute aufzubringen / und darunter kaum 300 zu Fuß: die andern alle sind beritten / aber weder in Regimenter noch Compagnien vertheilet. Jedweder Edelmann führet seine Leute ohne Ordnung / und ohne Officiers zum Treffen an / welche ihm / er gewinne oder verliehre / folgen müssen.

23. Es sind aber ihre Treffen und Scharmützel mit den benachbarten nichts ats Streif- und Raubereien. Der Angriff geschiehet mit grossem Ungestümm weil es ihnen an Herz und Muht nicht ermangelt: schlagen sie den Feind / so verfolgen sie ihn nach Möglichkeit / rauben / brennen und führen alle Menschen und Vieh hinweg. Sie nehmen so viel gefangen als sie können; wenn sie den Feind vom Pferd gebracht / springen sie auch von den ihrigen / machen die Gefangenen an den Gürteln vest / und geben sie den Knechten in Verwahrung. Wer den andern gefangen genommen / dem stehet frei / ihm das Leben zu schenken oder zu nehmen: er pfleget ihn aber mehrentheils zum Sclaven zu machen / und den Türken zu verkaufen. Werden sie angegriffen / so präsentiren sie sich an einem Strom / stellen die Musquetierer in den Busch / und bemühen sich dem Feind den Paß zu verlegen. Gehet der Feind ferner auf sie loß / so werden sie flüchtig / verlauffen sich in das Gehölz /

und

und verlassen Haus und Hof/ so daß ihre Kriege nicht lange dauren können. In 14 Tagen ist alles geschehen/ das Land ausgeplündert/ und der Feind hat sich zurück gezogen.

24. Die Einkünfte ihres Fürsten/ welche alle den Zunahmen Dadian/ das ist/ das Haubt der Gerechtigkeit/ führen/ erstrecken sich jährlich zum höchsten auf 20000 Thaler/ und rühren von dem Zoll und Mauth der darein eingeführt- und wieder abgeführten Waaren; ingleichen von dem Schiff- und Hafen-Zoll und Beschlag derselben/ her. Alle diese Einkünfte werden in einen Kasten geschlagen; man greifet keinen Heller davon an/ weil die Unterthanen ihm/ ohne einigen Lohn Dienste thun müssen/ und hat er von seinen eigenthümlichen Ländereien so viel essende Waaren zu gewarten/ daß er und seine Familie noch grossen Uberfluß haben.

25. Er sendet dem Könige in Persien zum öfftern Falken/ Habichte/ und allerhand zur Banz abgerichtete Raub-Vögel/ dafür er von dem Persianer hinwiederum gülden- und silberne Stücke/ Seiden-Waaren/ kostbare Tapeten/ Waffen und Gewehr/ Hausrath und dergleichen Sachen zu gewarten hat. Und eben also pfleget er es mit dem Chan von Georgien zu halten.

26. Seine Hofstatt bei hohen Fest- und Feier-Tagen bestehet in 200/ sonst nur in 26 von Adel: sein Gefolg aber in 300 Personen/ ohne

die Edelleute. Im Jahr 1672 regierte der achte Prinz / seit dem sich die Landschaft von dem Königreich Imirite getrennet. Seine Gemahlin wird in Georginischer Sprache Dedopale / das ist / Königin / genennet. Ihre Hofstatt erstrecket sich auf 100 Personen / so wol männ- als weiblichen Geschlechtes; bei hohen Festtagen warten ihr mehr als 60 wolgeputzte Damen auf.

27. Weil das Geld keinen gesetzten Werth hat / so wird meistens Waare gegen Waare verstochen. Das daselbst befindliche Courant-Geld bestehet in Piastres / Holländischen Thalern / und sogenannten Abassis / welches eine Georginische / und mit dem Persianischen Stempel gezeichnete Münze ist / und gilt das Stück ohngefehr 9 Kaiser-Groschen. Ein in Mingrelie nunmehr vor 60 und mehr Jahren verstorbener Prinz / hatte ebenfalls Münze zu schlagen angefangen; allein er mußte bald nachlassen / dieweil kein Silber in dieses Land verführet / und auch keines daselbst aus den Bergen gegraben wird.

28. Die alten Scribenten haben vieles von einem Gold-Kieß zu sagen gewußt / welcher / ihrem Vorgeben nach / mit einem Schaf-Felle mußte eingesammlet werden / welches abzuholen Jason dahin gereiset. Aber heute zu Tage wird / nach einiger Scribenten Bericht / kein Körnlein in ganz Colchide weder auf den Bergen noch in Flüssen / noch irgend an einem Ort

gefunden/ so daß die Warheit der Antiquität in den jetzigen Zeiten ganz verschwunden zu seyn scheinet; es müßten denn in den Bergen annoch verborgene Schätze stecken.

29. Gleichwol können andere nicht in Abrede seyn / daß in den Gegenden der Suanen und Oberer sich Gold- und Silber-Minen finden: Die Inwohner aber scheuen die Mühe und Gefahr/ solches herauszugraben. Ferner hat es eine Gold-Mine nahe bei einem Ort Hardanouche/ und eine Silber-Mine zu Guniche-Rone/ 5 Tagreisen von Erzerum / und eben so weit von Trebisonde. Ingleichen weiß man dieses/ daß der meiste Theil des Eisen und des Stahls/ welchen die Türken verbrauchen/ aus Mingrelien über das schwarze Meer nach Constantinopel gebracht wird.

30. Das Land Mingrelien ist sehr uneben und voller Berge und Thal/ und wird das Gebirge von der See-Seiten immer je höher und höher. Sonst ist es ganz mit Wäldern bedecket/ und sind wenige besäete und trächtige Felder daselbst zu finden; es ist wegen grosser und dicker Einöden finster und tufftig; es wachsen und vermehren sich die Bäume dermassen stark in dem Lande / daß/ woferne man nicht die unter den gepflügt- und geackerten Feldern sich hin und wieder ausbreitende Wurzeln mit Fleiß ausbrennen liesse/ alles zu einer dicken Wildnis werden müßte.

31. Die Lufft und das Wetter ist in Kälte und Hitze temperirt / aber sehr feucht und ungesund. Es regnet fast ohne Unterlaß: und wenn die Sonnen-Hitze auf die also durchwässerte Erde fället / und selbige jähling wiederum austrucknet / so verursachet es allerlei pestilenzialische Seuchen. Dahero können wenige Ausländer diese Lufft vertragen / sie werden zusehens mager / und dürre / gelb und heßlich von Angesicht / an Kräfften aber matt und krafftlos. Die Eingebohrne können die Lufft besser vertragen / bleiben darbei noch ziemlich gesund / bringen aber ihr Leben selten auf das sechzigste Jahr.

32. Der Grund und Boden ist nicht fruchtbar / und bringet wenig Körner / Stauden und heilsame Gewächse hervor. Die Früchte sind fast alle wild / rauh und unschmackhafft / und verursachen allerhand Krankheiten. Man findet gleichwol sehr schöne und grosse Melonen; allein sie sind nicht süß und annehmlich.

33. Das edelste und beste Obst sind die Weintrauben / welche häufig daselbst gefunden werden: die Weinreben flechten sich um die Bäume hinauf / und die Stöcke werden fast dicke; die Reben werden nur alle 4 Jahre beschnitten. Der Wein ist stark / schmackhafft / aber nicht von dem besten; wiewol einige schreiben / daß er dem Magen über die massen dienlich / so daß man keinen bessern in ganz Asien finden werde. Gegen dem Wein von Tocai ist er gering.

ring. Er ist weiß/ und bleibet allezeit grünlicht. Ihre Weinfässer sind ausgeholte Bäume/ darinnen pressen sie die Trauben; giessen sodenn den Safft in grosse irrdene Gefässe/ und lassen solche in ihren Häusern oder nicht weit davon unter die Erde vergraben. Ein solches Gefäß hält 2 bis 300 Maas. Wenn sie angefüllet/ verstopfet man sie oben mit einem hölzernen Spund oder Stöpfel.

34. Weil das Erdreich so feucht und weich ist/ darf man es zur Saat-Zeit weder ackern noch pflügen/ sondern es fasset gar bald Wurzel. Die Leute daselbst sagen/ das Feld/ wenn sie es ackern und pflügen wollten/ würde so weich werden/ daß der geringste Wind das Getraid niederschlüge. Sie gebrauchen also nur eine hölzerne Pflugschar/ und machen doch damit tiefe Furchen.

35. Das gemeine Getraide wird bei ihnen Gom genennet/ ist klein wie der Coriander/ und siehet den Hirsen ähnlich. Es wird im Frühling wie der Reiß gesäet. Der Stengel schiesset eines Daumens dick/ und eines Mannes Länge auf/ worauf eine Aehre/ so in die 300 Körner träget. Der Stengel oder Halm ist fast dem Zucker-Schilf gleich. Das Gom wird im Monat Octobris eingesammlet/ und in der Sonne 20 Tage lang gedörret. Hernach wird es gepresset/ und nicht ehe gedroschen/ als wenn man es kochen will. Es ist schwer und unschmackhaft/ kocht aber leicht und in einer

halb

halben Stunde / zumal wenn das Wasser schon aufgesotten: es wird im sieden mit einem Stäblein herum gerühret und zerrieben / worauf es bald zum Teige wird; alsdenn lässet man den Teig in einem Kupfernen Kessel kochen.

36. Der Teig kan so weiß gemachet werden als der Schnee; denselben leget man mit kleinen hölzernen hierzu bereiteten Schaufeln für / an statt des Brodes. Und dieses heissen die Türken Pasta / die Mingrelier Gom. Man kan es mit den Fingern zerreiben / ist von Natur kalt und laxiret. Alle Circassier / Mingrelier und Georginer bis nach Trapezunt / geniessen es zur ordentlichen Kost und Nahrung / und zwar lieber als Rocken oder Gersten-Brod. Das also bereitete Gom ist schmackhafft; und lassen viele grosse Herren in Georgien / Armenien und sonst / die Körner zu einer Delicatesse selbst abholen. Es gehöret aber ein guter Trunk ungefälschten Weins darzu / welcher die Kälte und laxirende Art desselben corrigire.

37. Nebst dem Gom wächset Hirse in Menge / etwas Reis / aber wenig Getraid und Gerste alda; die vornehmen Leute essen vom Rocken-Brod.

38. Die Speisen bestehen in Rind- und Schweinen-Fleisch / welches letztere sehr wol schmäckend / und in grosser Menge daselbst befindlich ist. Es giebet auch Ziegen allda / aber mager / und das Fleisch ist nicht das beste. Das Geflügel ist rar / aber wolschmäckend. Die

M Fisch

Fische werden aus der Türkei/ und aus der Landschaft Don gesalzen dahin gebracht; frische findet man nicht. Das Wildpret sind wilde Schweine/ Hirschen/ Rehen/ Gänse und Hasen/ so über die massen niedlich sind. Rebhüner/ Phasanen und Wachteln/ allerhand Wasser-Geflügel und wilde Tauben/ die sehr schmackhaft und so groß als Hüner sind/ giebet es in zimlicher Anzahl. Die Tauben werden im Herbst mit Netzen gefangen; im Winter aber halten sie sich auf dem Gebürge Caucasus auf.

39. Der Adel lieget stets auf der Jagd/ worzu sie abgerichtete Falcken haben. Man wird schwerlich in einem Lande mehrere dergleichen Raub-Vögel/ wie auch Habichte und Geier finden/ als in diesem. Sie haben ihre Nester auf dem hohen Gebürge/ und die Jungen fallen bald herab in die Wälder/ sind leicht zu fangen/ und in 5 oder 6 Tagen abzurichten.

40. Die lustigste Vogelbaiz ist die Falken- und Cranich-Baiz. Sie wissen die Wasser-Vögel/ und den Phasan gar artig durch den Sperber oder Habicht zu fangen; führen/ gleichwie in Persien und in der Türkei/ eine kleine Paucke hinten an dem Sattel/ und schlagen dieselbe bei der Baiz/ das Geflügel auf und in die Lufft zu treiben; hierauf wird der Falk los gelassen. Wenn man die Reyher fähet/ schneidet man ihnen die Federn auf dem Kopfe ab/ um sich der-

derselben zu Büschen auf dem Haubte zu bedienen/ welche ihnen hernachmals/ der Einwohner Aussage nach/ zierlicher denn zuvor wachsen. Nebst diesen/ giebet es noch viele grosse und bei uns unbekannte Vögel/ wie auch Adler und Pelicanen.

41. Auf dem Gebürge Caucasus halten sich Tyger/ Leoparden/ Wölfe und Chakals auf. Diese letzten Thiere sind einem Fuchse ähnlich / aber grösser und dicker / auch von stärkern und gröbern Haaren : man hält es für die Hyaena; es frisset andere Thiere / und scharret die todten Menschen aus. Sie heulen entsetzlich / und holen ganze Heerden aus den Ställen / zerfleischen und fressen sie.

42. Die Pferde sind gut / und nicht kostbar zu erhalten : so bald man davon abgestiegen / nimmet man ihnen Sattel und Zaum ab / und treibet sie in die Weide : sie werden auch nicht beschlagen.

43. Honig giebet es allda zweierlei Sorten/ roht und weiß. Der weisse ist nicht in so grosser Quantität als der rohte befindlich/ ist aber weit besser und süsser. Man findet auch wildes Honig in den Bäumen in grossem Uberfluß / welches nach Caffa und in die Tartarey verführet wird / woselbst man ein sehr starkes Getränke daraus zu bereiten pfleget.

44. Endlich entspringen aus dem Caucaso die schönsten und stärkesten Quellen / so sich hernach Stromweise in das schwarze Meer er-

giessen. Die vornehmsten Flüsse sind der Codurs der Corax; der Socom/ und Terken/ Thassiris; Langur/ Astolphus, einer der grössten Ströme in dieser Landschaft/ der sehr strenge laufet/ hat etliche hohe Sand-Bänke/ auf welchen die beladene Feluquen gar leicht sitzen bleiben; Kelmhel/ Cobus, welcher/ ehe er in das Meer fället/ sich mit einem andern eben so starken Strom/ Namens Cianiscari/ so eigentlich der Cyaneus ist/ vermählet/ auch eben so tief und breit/ aber nicht so streng und reisend ist/ als der Langur. Der Tachur/ welchen Arrianus Sigame; und der Scheniscari/ das ist Pferde-Strom/ wird auch vor den Griechen Hippus oder Abalcia, von andern Glaucus, Caries und Caritus betitelt/ fallen in den Phasis, 20 Meilen oberhalb dem Ort/ wo er sich in das Meer ergiesset.

45. Den Phase-Strom heissen die Türken Fachs/ die Einwohner Rione. Ist/ wo er sich in das Meer ergiesset/ anderthalbe Französische Meilen breit/ und mehr denn 60 Klafftern tief. Hat seinen Lauf von Morgen gegen Abend. Das Wasser ist sehr lieblichen Geschmackes/ wiewol es trübe/ dick und leimenfärbig ist. Bei dem Eingang desselben sind kleine Insuln mit Büschen bedecket/ auf deren grössten die Türken A. 1578 eine Vestung anlegen lassen/ so hernach wieder zerstöret/ und die Stücke von dannen nach Cotatis gebracht worden. Arrianus giebet das Wasser für das beste in der ganzen

zen Welt aus. Auf dieser Insul ist weiland ein sehr berühmter Tempel der Rhea gestanden, davon aber keine Spur mehr zu finden ist, wie auch nicht von der alten Stadt Sebaste, so an dem Phase-Strom gestanden. Von diesem Strom haben die Phasanen ihren Namen, weil solche von dar zu erst in Griechenland gebracht worden.

46. Die Religion der Einwohner ist hiebevor keine andere, als der Griechen gewesen, sie mögen solche zu Zeiten Constantini des Grossen, oder von Cyrillo um das Jahr 860 empfangen haben. Sie sind aber so weit in die Unwissenheit verfallen, daß man kaum mehr erkennet, ob sie eine Religion haben.

47. Sie haben jedoch einen Ober-Priester, Catholicos genannt, welcher auch von den Abcassern, dem Guriel, Caucasinern und dem Königreich Imirete dafür erkennet wird. Der Prinz von Mingrelien kan solchen ab- und einsetzen. Er führet die Aufsicht über die andern Priester, und hat 6 Bischöffe unter sich. Sie enthalten sich des Fleisch-Essens, und halten die Fasten nach Griechischer Art: so schmücken sie auch ihre Kirchen mit Bildern, mit Geld und Edelgestein behänget. Ihr Habit ist prächtig und kostbar von Scharlach und Sammet, und bestehet der Unterschied darinnen, daß sie den Bart lang wachsen lassen, und eine sehr hohe runde Mütze, und güldene Ketten um den Hals tragen. Sie gehen

auf die Jagd; führen ihre Unterthanen wider die Feinde an/ und erweisen sich darbei tapfer und unverzagt.

48. Es giebet auch Religiosen des H. Basilii/ so man Berres nennet. Die Eltern stecken ihre Kinder in den zartesten Jahren in solche Zellen/ oder erziehen sie zu Hause als die Berres.

49. Die Frauen haben gleichfalls einen solchen Orden: so bald eine den schwarzen Schleier nimmet/ tritt sie in denselben/ es sey Jungfer/ Weib/ oder Wittwe; geschieden/ frei oder Sclavin; doch sind sie an kein Gelübde gebunden; sondern können aus den Orden gehen und heirahten.

50. Die Priester sind arme Leute/ heirahten so offt sie wollen: sie müssen ackern und pflügen/ und noch darzu ihren Junckern das Feld bestellen/ Kriegs-Dienste leisten u. d. gehen barfuß und zerrissen. Und wie die Priester/ so sind auch die Pfarr-Kirchen schlecht und übel zugerichtet. Wenn sie Messe lesen/ haben sie nur ein Hemd und sonst keinen priesterlichen Habit an.

51. Die Bischöffe scheiden die Eheleute nach ihrem Belieben/ und verheurathen die abgeschiedene Personen wieder mit andern: diejenige/welche bei ihnen unrecht hat/ wird gemeiniglich verkaufet. Wenn jemand sich nicht nach Wunsch verehlichet hat/ der verlässet sein Weib/ und nimmt eine andere an auf eine Zeit/ und bezahlet

ihr den Dienst / wie die Türken und Perser.

52. Wenige unter ihnen wissen was die Taufe zu bedeuten habe. Zween oder drei Tage / nachdem ein Weib nieder gekommen / kömmet ein Priester mit Oel / thut einige Gebete / und salbet Mutter und Kind / welches sie glauben / daß es zur Taufe genug sey. Eben so spüret man weder im Gebet / noch in andern Ceremonien einige Andacht. Ich finde noch vieles / theils aberglaubisch / theils sonst wunderlichen Dinges von ihrer Religion / welches ich an seinem Ort gestellet seyn lasse.

53. Hier muß ich nur noch etwas von ihrer Begräbnis und Trauer erwehnen. Wenn ein Ehegatte stirbet / halten sie die Trauer / wie oben von den Circassiern pag. 135 gesaget worden: und diese währet 40 Tage / die ersten 10 Tage kommen die nechsten Anverwandten / Männer und Weiber / den Todten zu beweinen. Sie tretten um die Leiche herum / schlagen mit beeden Händen an die Brust / und schreien Vaih, Vaih: Darbei wissen die Leidtragende ihre Zeit / wie lange sie schweigen und pausiren sollen: worauf sie wieder anfangen zu schreien. Der Todte wird erst am 40sten Tage ohne Sarg / nur in einem Schweißtuch begraben / und ein Stein auf das Grab gewälzet / nach Art aller Morgenländer. Darauf wird ein Trauermahl ausgerichtet. Der Bischoff lieset eine Messe / dafür er alles zu sich nimmet / was der Verstorbene

bene täglich zu seiner Nohtdurft gebrauchet / Pferde / Kleider / Gewehr / Silbergeschirr / wenn es vorhanden / und anderes. Wenn ein Bischoff mit Tode abgehet / nimmet der Landes-Herr alle dessen fahrende Haab und Güter zu sich.

54. Die Patres Theatini, haben seit Anno 1627. eine Mission daselbst zu Sipias / 20 Französische Meilen von Anargie / und 40 von Jegaour. Es sind nur 2 kleine Kirchen allda / die eine die Pfarr-Kirche in Mingrelie / die andere gehöret den Theatinen.

Das V Capitel.

Genealogie der Prinzen von Mingrelie.

Summarien.

1. Stamm-Register. Prinzen von Mingrelien stammen nicht vom Königlich-Georgischen Geblüte her. 2. Munachiar / verunglückt auf der Jagd. 3. Georg. Dessen schlimme Gemahlin Darejan. 4. Levan / ein kluger Prinz / wird durch unordentliche Liebe unglücklich. 5. Joseph / wird geblendet wegen Rebellion wider seinen Bruder 6. Maria / ihre drei Männer. 7. Vomeki / bemächtiget sich Imirete / der Dare-

Darejan und des Vectangle. 8. Levan/ kömmet zum Besitz des Landes. Ist blind. Was ihm mit seiner Gemahlin begegnet? 9. Alexander. 10. Levan/ dessen Sohn/ von den Türken auferzogen / und in das Land eingesetzet.

Munachiar. ---------- Georg.

Levan. Joseph. Maria. Vomeki.

Prinz. Prinz. Alexander. Prinz. Prinzessin. Levan

Prinz. Levan.

1.

Es ist bereits oben erwehnet worden / was massen ein Eristave oder Stadthalter sich des Landes Mingrelien bemächtiget/ und dasselbe auf seine Nachkommen gebracht habe. Folglich stammen diese Fürsten nicht aus dem alten Königlich Georgischen Geblüte her / wiewol sie sich dessen rühmen. Ich habe derselben Genealogie nicht weiter hinauf finden können/ als bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts/ da gelebet hat

2. Munachiar / welcher auf der Jagd so stark an einen Reuter stieß / daß das Pferd mit ihm zurück fiel / und er dadurch das Leben einbüssete / hinterlassend 2 Prinzen / Levan und

und Joseph / und eine Prinzessin / Maria.

3. **Georg** / beherrschete als ein freigebietender Herr / die Landschaft **Libardie** / welche sich noch über das Gebürge Caucasus hin erstrecket. Wurde von seinem Bruder **Munachiar** / welcher frühzeitig starb / dessen unmündig hinterlassenem Sohn **Levan** zum Vormund verordnet. Er ließ diesem seinen Vetter wol auferziehen / und regierte die Landschaft **Mingrelie** gar klüglich und löblich. Seine Gemahlin war die vortrefflich schöne / und darneben ehrsüchtige / leichtfertige und ehebrecherische **Darejan** / aus der berühmten Familie **Sjilakee** / die er innigst liebete; diese aber war ihm untreu / und ließ sich von **Levan** entführen. Als Georg diese Entführung erfahren / betraurete er seine Gemahlin 40 Tage lang / wie man in diesen Landen die Todten beklaget. Hernach griff er den **Levan** mit Krieg an; **Georgius** mußte das Feld raumen / und starb bald auf dem Gebürge mit Gram und Unmuht.

4. **Levan** / der fünfte und berühmteste Prinz unter allen / welche **Mingrelien** seit der Trennung von Imirete beherrschet haben. Er war tapfer und großmüthig / von hohem Verstand / ein Feind der Füllerei / billig und gerecht / bei seinen Unterthanen beliebt / auch glückselig in allen seinen Unterwindungen. Er bekriegete die benachbarten Fürsten / und spielete über alle den Meister. Allein die in diesem Lande sonst

ge-

gewöhnliche Vielweiberei und Blutschande/ machten ihn unglücklich. Er wurde frühzeitig zu einem Waisen / und ward von seines Vaters Bruder Georg wol erzogen. Als er das 24ste Jahr erreichet / vermählete er sich mit einer sehr schönen und klugen Prinzessin/ des Prinzen der Abcassiner Tochter / und erzeugte mit derselben 2 junge Herren. Es konte aber seine Liebe an dieser allein nicht ersättiget werden/ sondern er warf selbige auf viele andere Weibs-Personen/ und unter andern auch auf Darejan / die Gemahlin Georgii/seines Vettern/welche zu entführen / seine rechte Gemahlin/ nachdem er ihr vorhero Nase/ Ohren und Hände/ abschneiden lassen / unter dem Vorwand zu verstossen / ob habe sie mit dem Vizir Papona in Unehren zugehalten / und die beeden von ihr erzeugten Söhne mit Gifft hinzurichten / er sich von der Dareja bereden lassen. Hierauf überzogen ihn sein Vetter Georg / und der Prinz der Abcassiner; sie waren aber beede unglücklich/ doch legte der Abcassiner die Waffen deswegen nicht nieder / so lang Levan lebete. Sein Bruder Joseph bestellete einen Meuchelmörder auf ihn / und hatte eine Conspiration geschmiedet / welche / als eben der Streich sollte vollzogen werden / der Levan merkete / und vom Sessel auf die Erde sank / daß der Stoß an der Seite weggieng. Levan zeugete mit Darejan 2 Söhne und 1 Tochter / welche alle drei wassersüchtig waren. Der jüngere Sohn nebst der

Toch-

Tochter starben / da sie ohngefehr 20 Jahre alt waren. Der ältere Alexander / heirahtete die Prinzessin von Guriel / und zeugete einen Sohn / welcher vor dem Vater und Groß-Vater dahin gienge / Levan starb A. 1657.

5. Joseph nahm die Parthei seines Vettern / und des Prinzen der Abcassiner / wider seinen Bruder Levan / welchem ein Abcassiner / auf dessen Anstifften bei einem Gastmahl einen Spieß durch den Leib jagen und hinrichten sollte. Weil aber dieser fehlete / ergriff der Abcassiner die Flucht / der Mundschenck / der das Zeichen gegeben hatte / mußte auf der Folter alles haarklein bekennen / und dem Joseph wurden die Augen ausgestochen / daß er bald darauf starb / und einen Sohn Levan hinterliesse.

6. Maria / eine Schwester des Levan / und Josephs / wurde erstlich dem Prinzen von Guriel beigeleget. Als dieser wider seinen Schwager Verrätherei angesponnen / nahm Levan ihm das Reich / die Augen und seine Gemahlin / und gab diese dem Rustan-Chan. Als dieser gestorben / begehrete der König von Persien / man sollte sie ihm schleunig zusenden. Sie aber verbarg sich 3 Monate in der Stadt Tiflis / sandte dem König ein Geschenk von Gold und Silber / samt 4 jungen Weibsbildern / mit Entschuldigung / daß sie nunmehro betaget / und dem König nicht gefallen könnte. Hierauf kam Königlicher Befehl / Chanavas Chan sollte sich selbige antrauen lassen / welcher

sie

sie wegen ihres Reichthums in Ehren hatte / und auf ihr Zureden den Vomeki bekriegete. Weil sie jedoch ihrem ersten Gemahl / dem Prinzen von Guriel / der alt und mürbe annoch lebete / einige Gunst blicken liesse / wollte Chanavas Chan eifersüchtig werden. Maria aber gab ihm lächlend zu verstehen / daß er mit einem alten blinden und eben so ohnmächtigen Venus-Ritter / wie Chanavas selbsten / zu eifern nicht Ursach habe.

7. Vomeki / der Sjilakee mit ihrem ersten Gemahl erzeugter Prinz / welchen man aber ganz gewiß für Levans Sohn hielte / kam durch Vorschub seiner Mutter nach Levans Tode zur Regierung / die er jedoch nicht lange behaubtete. Die Stände des Königreichs Imirete ruffeten ihn wider die Darejan und Vacrangle in das Land / und versprachen ihm die Cron aufzusetzen. Er bemeisterte sich des ganzen Landes / und belagerte die Darejan in der Vestung Cotatis. Nun hatte er keine Hoffnung / dieselbe mit Macht zu bezwingen / weil er kein Geschütz bei sich hatte: griff es dahero mit List an / und schickete einen Imiretischen Herrn / Namens Ottia Checaize als einen Uberläufer in die Vestung / welcher sich über des Vomeki Grausamkeit beklagete / bei der Darejan Vergebung / Schutz und Hülfe suchete / und ihr den Raht gab / er wollte mit ihrem Gemahl Vacrangle nach Constantinopel reisen / und daselbst Hülfe suchen. Ottia / an statt den Vacrangle

nach

nach Constantinopel zu führen / überlieferte ihn dem Vomeki / welcher es der Datejan noch in selbiger Nacht zu wissen that. Sie erschrack hierüber dermassen / daß sie die Vestung über- gab. Also bekam Vomeki die Vestung nebst dem Vectangle und der Darejan in seine Hand / welche beede er nebst einer grossen Beute / ab- sonderlich 12 Wagen Silber-Geschirr / mit sich hinweg führete. Bald darauf kam der Cha- navas / Chan von Georgien / und nöhtigte ihn / sich auf das Gebürg zu retiriren / allwo ihm die Suaues das Haubt abschlugen und dem Chanavas zusendeten.

8. Levan / ein Sohn Josephs / wurde von Chanavas Chan / welcher den Vomeki ver- jaget / zu dem Besitz seiner Länder gebracht / und von dem Türkischen Bassa zu Acalzike / dem er sich als ein Vasall und Lehens-Mann der Pforte präsentirte / darinnen bestättiget. Cha- navas Chan hatte ihm eine seiner Nichten / eine vortreffliche Schönheit zur Gemahlin gege- ben. Er war noch sehr jung / und Bacrat hat- te ihm die Augen ausstechen lassen. Er gerieht aber mit dem Bacrat / König von Imirete / in einen Krieg / darinnen er / nebst seiner Ge- mahlin / mit deren er das Beilager noch nicht würklich vollzogen hatte / gefangen wurde. Ba- crat behielte die Prinzessin für sich / und gab ihm dargegen seine eigene Schwester / so damals Wittib war / nebst der Freiheit und seine Lan- de wieder / nachdem er vorhero durch einen theu-

ren Eid und bei den Bildern bekräfftiget / daß er seine neue Eheliebste nicht verstossen / und sich keine andere / so lange sie leben würde / ehlich antrauen lassen wollte. Als er wieder in sein Land gekommen / hetzete er die Türken und Perser wider den Bacrat auf. Durch diese unaufhörliche Zwistigkeit zwischen beeden Nachbarn / wurde der Bassa von Acalzike bewogen / nachdem er den Bacrat von Imirete gefangen bekommen / mit seiner Armee in Mingrelien einzurucken / des Vorhabens / den Sohn des Prinz Alexanders einzusetzen. Er befahle ihm / daß er / Levan / huldigen sollte: dieser aber sperrete sich in die Vestung Ruchs / und sein Vizir Carzia / flohe nach Lexicora / und flehete die Abcassiner um Beistand an. Nach Abzug der Türken schickte der Vizir dem Dadian 800 streitbare Mann zu / und gab den Raht / Dadian solle die Vestung verlassen / einen Stillstand ausruffen lassen / und so viel Volk als möglich / auf die Beine bringen. Er selbst der Vizir kam mit einer Armee von dem Gebürge herunter / conjungirete sich zu Cotatis mit dem König von Imirete / und ruckete in des Prinzen von Guriel Lande. Den Ausgang dieses Krieges habe nirgends beschrieben gefunden.

9. Alexander war / wie seine beede Geschwistrigte / wassersüchtig: heirahtete eine Prinzessin von Guriel / Levans Tochter / und erzeugte mit ihr zween Prinzen. Der erste nebst

seinem Vatter starben noch vor dem Gros-Vatter.

10. **Levan** der zweite Prinz Alexanders/ war zu Acalzike auferzogen. Denn als der **Vomeki** zum Prinzen des Landes bestättiget ward/ und des Alexandri Gemahlin befahrete/ es mögte die regier-süchtige Sjilakee ihren Sohn hinrichten lassen/ ward sie mit ihm flüchtig/ und begab sich zu ihrem Bruder dem Prinzen von Guriel/ welcher/ damit ihn die Sjilakee nicht etwa feindlich überziehen mögte/ seiner Schwester den Raht gab/ sie sollte ihren Sohn dem Bassa zu Acalzike zusenden: welches sie auch that. Der Bassa ließ das Kind bei seiner Religion/ aber dennoch nach Türkischer Art und Gewonheit auferziehen/ und führete ihn A. 1672 in Mingrelien/ ihn als den rechtmäßigen Erben einzusetzen/und **Levan**/den Sohn Josephs/welchen sie in seiner vornehmen Vestung **Ruchs** belagerten; aber wieder abzogen/ weil sie keine Stucke bei sich hatten/abzusetzen. Der Bassa erwehlte den Catholicos zum Vizir dieses Prinzen/ und ließ durch ihn bei dem Prinzen der Abcassiner um seine Fräulein zur Ehe werben. Endlich sollten die beiden Prinzen das Land theilen; darüber gab es neue Unruhen in dem Lande/ und **Levan** Josephs Sohn/ bedrohete/ aller Schlösser und Güter derjenigen/ so sich unter Türkische Devotion begeben/ zu zerstören. Weil es aber schon spat im Jahre/ nemlich im November und December/ zogen sich die Türken

ken zurück / und der neue Prinz von Mingrelien / samt den Prinzen von Guriel / mußten sich gleichfalls zurück ziehen. Levan stieß zu dem König von Imerete bei Cotatis / und fielen dem Prinzen von Guriel in das Land.

Das VI. Capitel.

Von der Landschaft Guriel.

Summarien.

1. Gränzen. 2. Fürstliche Familie / in Europa unbekannt. 3. Jese. Erwürget seinen Vatter. Malachia. 4. Levan.

1.

GUriel gränzet mit Mingrelien gegen Abend / mit dem schwarzen Meer gegen Mittag / und gegen Mitternacht mit dem Königreich Imirete. Diese kleine Landschaft hat in der Länge an dem schwarzen Meer / von dem Phase-Strom bis Gonie / so ein Türkisches Schloß ist / nur 40 Französische Meilen.

2. Der Fürst ist ein Türkischer Vasall / aus dem Hause derjenigen Eristave / der sich von dem König in Georgien losgerissen. In Europa weiß man von diesem Prinzen weniger

als von dessen Nachbarn / und ich habe deren kaum zween mit Namen aufsuchen können: wiewol auch von diesen nicht vieles zu sagen ist.

3. Jese war A. 1620 Fürst in Guriel. Dieser / oder ein anderer / hat seinen leiblichen Vatter umgebracht / und wurde von dem Fürsten **Levan** in **Mingrelien** hingerichtet; welcher seinen Vetter **Malachia** / den Patriarchen zum Fürsten in Guriel einsetzete.

4. **Levan** / war um das Jahr 1650 / ein Schwieger-Vatter des Prinzen Alexander von **Mingrelien.**

Das VII. Capitel.

Von der Georginischen Landschaft Caket.

Summarien.

1. Gränzen. 2. Beschaffenheit des Landes. 3. Städte. 4. Edelleute und Gemeine lieben den Ackerbau. 5. Das Land ist wol bewohnet. Kirchen. 6. Völker / zu Caket gerechnet. 7. Von dem Könige oder Fürsten. Daroga zu Ispahan.

I.

Wenn wir Georgien ins besonder betrachten / so gränzet es jetzo gegen Morgen an die Circassier

und an die Moscowitischen Lande / gegen Abend an klein Armenien / gegen Mittag an groß Armenien / und gegen Mitternacht an Imirete / welches bei dem Flecken Aly / und der zwischen den hohen Gebürgen daselbst befindlichen engen Strasse / durch eine grosse hölzerne Pforte von Georgien abgesondert wird. Es begreifet die beeden Landschaften / Caket und Cartuel. Die Perser nennen es Gurgistan / begreifen aber noch unter diesem Namen Imirete und Guriel / welche beede schon beschriebene Lande dem Groß-Sultan zinsbar sind.

2. Dieses Land ist das bey den Alten bekannte Iberia / zimlich schmal / voller Holz und Berge / darzwischen jedoch breite Auen und Wiesen gelegen. Der mittlere Theil ist ebner / und mehrers angebauet / und rinnet der Fluß Cur mitten hindurch.

3. Die Landschaft oder das Königreich Caket / Lateinisch / Gaguetia, erstrecket sich weit hinein in das Gebürge / und ist das eigentliche Iberia. Es hat hiebevor unterschiedliche grosse und mächtige Städte gehabt / darunter Zagain oder Zagam die Residenz / ingleichen Grim oder Grion / u. a. Allein sie sind alle zerstöret; und zeugen allein die rudera von deren ehmaliger Herzlichkeit. Die einzige Stadt Caket stehet noch; wiewol der Stadthalter nicht einmal daselbst wohnet / sondern zu Tiflis.

N 2 4. Die

4. Die vornehmen Herren oder Edelleute/ so Asnauri genennet werden/ haben grössern Lust auf dem Lande als in den Städten zu wohnen/ welche sie den Kauf- und Handwerksleuten überlassen. Welcher Meinung fast alle Georgianer durchgehends beipflichten/ und dahero die Handelschaft zu treiben/ meistens Fremden/ als Armeniern und Juden/ überlassen. Sie aber begeben sich in den Krieg/ oder erwehlen/ wiewol wenige/ den geistlichen Stand/ oder warten des Feld- und Ackerbaues.

5. Das Land ist dahero allenthalben dicht bewohnet/ und mit schönen Häusern/ nach Landes Gewonheit von Holz erbauet. So sind auch die Kirchen gar fein; wiewol sie sehr unsauber gehalten werden.

6. Zu diesem Lande rechnen einige/ die dem Alterthum bekannte mitternächtige Völker des Berges Caucasus/ nemlich die Alanos, Suanes, Hunnos u. a. über welche weiter hinauf gen Norden die Amazones gelebet; von welchen billig etwas mehrers sollte gesaget werden/ wenn ein und andere Umstände es verstatteten/ und nicht vielmehr mein Vorhaben dadurch unterbrochen würde/ daß ich solches bis auf eine andere Zeit ausstellen muß.

7. Dieses Land hatte König Pancratius seinem jüngsten Sohn gegeben/ dessen Familie es lange Jahre hernach besessen/ wie eines Theils aus nachfolgendem Capitel erhellen wird. Die Prinzen sowol von Caker als von Carduel/ beken-

bekenneten sich alle zu der Griechischen Kirche/ bis auf den berühmten Taimuras; von welcher Zeit an ihnen die Könige in Persien ein Gesetz vorgeschrieben/ Krafft dessen keiner zur Regierung seines Landes gelangen kan/ ehe und bevor er den Mahometanischen Glauben angenommen/ und sich beschneiden lassen. Der Schach sendete sie als seine Stadthalter dahin; wenn sie aber in das Land kommen/ lassen sie sich Könige nennen. Und diese Würde behalten sie erblich/ so daß der König in Persien/ so lange einer von ihrem Stamm übrig ist/ keinen andern als Chan dahin senden darf. Ein jeder hat eine Guarde von 300 Mahometanischen Reutern/ welche sie in Sold halten. Die Fürsten in Georgien verwalten zu Jspahan/ von der Zeit des Schach Abas des Grossen/ das Amt des Daroga oder Stadt-Schultheissen/ welches ihm erblich zugeeignet worden/ und bestehet darinnen/ daß er dem Frevel der Bürger Einhalt thut/ und die Ubertrettere mit willkührlicher Strafe beleget. Er pfleget dahero/ weil gar leicht Unruhen entstehen können/ sich niemaln weit von der Stadt zu begeben: und woferne er sonst ein Gouvernement darneben hat/ lässet er dieses durch seinen Vicarium verwalten.

Das VIII Capitel.

Genealogia der Prinzen von Caket.

Summarien.

1. Alexander. 2. Ketavane. Wird vom Schach Abas elendiglich hingerichtet. 3. Caimuras/ mit Abas auferzogen. Huldiget. Dessen Vermählung. Wird von Abas vom Lande gejaget. Erobert und verlieret es abermal. Wird endlich gefangen und stirbt zu Isvahan. 4. Heraclius fliehet nach Moscau. Prinz Militetzki. 5. Darejan wird Königin von Imirete. Lässet ihrem Stief-Sohn die Augen ausstechen; vermählet sich mit Vactangle. Wird zu Cotatis von Vomeki gefangen. Befreiet und wieder gefangen. Darejan und Vactangle Untergang. 6. Sistan Darejan wird jung vermählet / gefangen / dem Archile beigeleget. 7. Chanavas wird von Rustan Chan adoptiret. Hat zwo Christliche Gemahlinnen. Erobert Imirete und Mingrelien. Wird sehr alt. 8. Archile wird König zu Imirete. Verjaget. Vermählet mit Sistan Darejan. Liebes-Händel. 9. Historie von einem Prinzen / der nach Mosca geflüchtet / und von dar einige Missionarien mit sich in sein Land genommen.

Alexander. Gem. Ketavane.

David oder Taimuras. Datona. drey Töchter.

Levan Alexander. Prinz. Heraclius. Darejan. Sistan Darejan.

* * *

Chanavas.

Archile.

I.

Alexander starb zur Zeit des Königes Chodabende / und hinterließ zween Prinzen / und 3 Fräulein / nebst seiner Gemahlin / der sehr schönen und klugen Prinzessin Ketavane.

2. Mariane oder Ketavane / (denn sie führete beede Namen /) hatte den Prinz Alexander von Caket geheurahtet / und war / als sie zur Wittib worden / in den Closter-Orden getretten / damit sie ihre Andacht desto ungehinderter abwarten könnte. Ihr Sohn aber sendete sie nebst ihren 3 Töchtern und seinen beeden Söhnen / Levan und Alexander / an den König Abas in Persien / um durch sie bei denselben sich wiederum auszusöhnen. Sie war damals schon zimlich bejahret / doch noch von ausbündiger Schönheit. Abas bote ihr an / wenn sie den Mahometanischen Glauben annehmen wollte / sie ehlicher Umarmung zu würdigen.

Mariane schlug diese Gnade / auch bei wiederholter fast bedrohlicher Werbung / mit einer annehmlichen Bescheidenheit ab. Der hierüber entrüstete König / welcher sie nicht so wol aus Liebe / als sich an den Taimuras desto besser zu rächen / sich beilegen lassen wollte / ließ diese Prinzessin in ein abgelegenes Haus / und nach einigen Jahren / samt den Prinzen / nach Sjiras bringen; jedoch wurden diese nicht zu der Großmutter gelassen. A. 1621 liesse er die beeden Prinzen wider ihren Willen / der Großmutter zum Verdruß beschneiden / und befahl dem Gouverneur / die Ketavana zur Mahhammedanerin zu machen / es koste was es wolle / und sollte er sie mit der Folter darzu anstrengen. Der Gouverneur zeigte ihr diesen harten Befehl: allein ihre Gottesfürchtige Seele kunte durch keine Marter darzu gebracht werden. Sie wurde geprügelt / mit glüenden Eisen gezwicket / und mit Kohlen langsam geschmauchet. Nachdem sie also 8 ganzer Jahre fast täglich war gequälet worden und A. 1624 elendiglich gestorben / ward ihr Leichnam noch zu letzt in die Schinder-Grube geworffen / welcher aber von den damals zu Sjiras anwesenden Augustinern des Nachts aufgehoben / gebalsamiret / in einen Sarg geleget / und durch einen Ordens-Bruder dem Taimuras heimlich zugesendet wurde.

3. David / der letzte Souveraine König von Georgien / welcher seinen Sitz in der Stadt Zagain oder Zagam hatte / ist durch unglückseeli-

seelige Begebenheiten in der Welt unter dem Namen Taimuras Chan / den er von den Persern bekommen / berühmt worden. Er war als ein Geisel an dem Persianischen Hofe / als sein Herr Vatter Todes verblichen / wohin ihn König Thamas geführet hatte / und war mit Abas dem Grossen wol auferzogen worden. Auf seiner Frau Mutter Ansuchen bei dem König Chodabende / wurde er zurück gesendet/ nachdem er als ein Vasall den Huldigungs-Eid abgeleget; und an seine statt mußte der jüngere Bruder zum Geisel in Persien verbleiben. Er vermählete sich anfangs mit N. einer Prinzessin von Guriel/ (ich kan denen/ welche die erste Gemahlin Ketevane oder Mariane nennen / schwerlich Beifall geben/) und nach deren Tod mit Darejan/ Luarzabs Schwester / und hatte den König Abas zum Mitbuhler / welcher ihn hernach trefflich hintergangen. Denn weil Abas dazumal mit den Türken alle Hände voll zu thun hatte / ließ er den Taimuras durch einen Carmeliter bereden/ daß er die Türkische Parthei nicht annahm. Aber A. 1613 ruckte Abas mit der Armee in Georgien. Abas suchte Anfangs die Freundschaft des Taimuras/ und Luarzab zu zertrennen: diese aber verbanden sich nur desto vester durch würkliche Vermählung der unvergleichlich-schönen Darejan. Aber seine Unterthanen hatte er wankend gemachet. Als hierauf Taimuras durch seine Mutter seine Aussöhnung zu befördern su-

chete / und nebst ihr seine Schwestern und zween Söhne / Levan und Alexander / zu Geiseln sandte; ließ Abas die Ketavane endlich zu todte martern. Taimuras setzte also den Krieg mit wenigem Volk fort / und suchte Hülfe zu Constantinopel. Der Sultan gab ihm die Stadt Cogni / und ein Stück von Cappadocien; endlich schickte er A. 1618 eine Armee / welche den Taimuras in sein Königreich Caket wieder einsetzte. Abas kam nach der Türken Abzug wieder / bauete zwo Vestungen und führete 80000 Seelen von dannen nach Masanderan: machte endlich mit den Georgianern den endlichen Vertrag: daß ihre Länder und Provinzen nicht mit Anlagen beschwehret; die Religion nicht verändert; die allda befindliche Kirchen nicht verheeret noch geschleifet / und keine Moscheen daselbst aufgebauet; ihre Stadthalter jederzeit ein Georgianer / und aus dem Königlichen Geschlecht entsprossen / aber darneben ein Mahhammedaner / dessen Söhne einer / wenn er gleichfalls die Religion ändern / Daroga von Ispahan seyn und so lange verbleiben sollte / bis sein Herr Vatter Todes verblichen / und er zur Nachfolge würde gelassen werden. Nachdem Abas A. 1628 gestorben war / kam Taimuras wieder in Georgien / brachte den Persischen Stadthalter um / und eroberte alle Städte / ausser Tiflis. Allein Sefy sendete

den

den Rustan Chan A. 1631 / welcher den Taimuras abermals vertriebe / und auf das Gebürg jagete / von dar er mit seinem Gegner beständig in Eisen lag. Er suchte Hülfe bei der Pforten und in Moscau / konte jedoch nirgends keine erlangen. Endlich zog er sich nach Imitere zu seiner Frau Schwester / allwo ihn Chanavas Chan / als er dieses Königreich bezwungen / gefangen nahm / nach Tiflis brachte / und endlich nach Ispahan zu dem Könige schickte / welcher ihm einen Pallast zur Wohnung eingab / und weil er wegen der Reise / Alters und Bekümmernis / abgemattet und lagerhaft war / von seinen Leib-Aertzten sorgfältig bedienen ließ. Starb aber kurz darauf A. 1659. Sein Leichnam war nach Georgien gebracht / nnd daselbst prächtig begraben. Er hinterließ 4 Söhne / deren der älteste ein Mahometaner zum Gouverneur über Caket erkläret worden.

4. Heraclius / der jüngste Sohn des Taimuras / retirirte sich mit seiner Mutter nach Moscau; seinen übrigen Brüdern allen sind die Augen ausgestochen worden. An. 1701 war Prinz in Georgien zu Tiflis / welcher ein Griech von Geburt / und sich beschneiden lassen; er gieng in die Moschee und zu den Capucinern in die Messe / ein sehr wankelmühtiger Herr: von dem ich nicht sagen kan / wer er gewesen. Ich erinnere mich auch / daß ein Prinz Militezki / den der König von Persien seiner Länder in Georgien entsetzet hatte / zu Moscau gestorben /

ben / und einen einigen Sohn hinterlassen / welcher als General-Feld-Zeugmeister bei Narva gefangen / und zu Stockholm gestorben. Der Czar hatte dem Vatter versprochen / nach geendigtem Schwedischen Krieg ihn mit etlich 1000 Mann nach seinen Erbländern zu senden / und durch die Gewalt der Waffen wieder einzusetzen. Ob er aber aus einem Königlich-Georgischen Familie hergestammet / habe nicht erfahren können.

5. **Darejan**/ eine Tochter des **Taimuras** / eine wegen unvergleichlicher Schönheit hochgepriesene Prinzessin / ward dem König von Imirete **Alexander** beigeleget / mit dem sie kein Kind gezeuget / und ward nach 4 Jahren Wittib. Sie suchte ihres Stief-Sohnes **Bacrat** Liebe zu gewinnen / und da dieses ihr nicht glücken wollte / war sie doch bedacht / das Regiment in den Händen zu behalten. Als nun **Bacrat** auch dieses merkete / verstellete sie sich und versprach / was der König verlangete. Sie stellete sich krank / und ließ / als **Bacrat** sie besuchte / ihn vest binden / nach **Cotatis** bringen / und berahtschlagete 5 Tage / was sie mit ihm anfangen wollte: endlich ließ sie ihm die Augen ausstechen. Sie vermählete sich mit einem von ihrer Parthei / Namens **Vactangle**: und weil sothane Heiraht den Grossen des Landes nicht gefiel / ruffeten sie den Prinzen von **Guriel** / und **Vomeki** den Prinzen von **Mingrelien** / in das Land / welcher letztere die **Darejan** in der Vestung

stung Cotatis belagerte. Darejan hatte ihrem Bluts-Freund / dem Chanavas / Chan von Georgien / das Königreich kurtz vorhero antragen lassen / der ihr auch den Bischoff von Teflis / und den Catholicos non Georgien zugesendet / sich ihres Rahtes zu bedienen. Weil sie aber dem Ottia / einen von Vomeki abgeschickten Uberläufer / zu viel traute / verfiele sie nebst ihrem Gemahl und der Vestung dem Vomeki in die Hände / der sie mit sich hinweg führete. Als dieser von Chanavas verjaget worden / kam sie wieder nach Cotatis; wurde aber bald darauf nebst der Königin von Imirete / Sistan Darejan / von dem Bassa nach Acalzike gefangen hinweg geführet. Sie ruhete jedoch in ihrer Gefangenschaft keines weges / machte den Vactangle durch List aus Georgien wieder frei / und beredete den Bassa / daß er sie an statt des Bacrat wieder in das Königreich einsetzete. Bacrat hatte sie einmal betrogen / und gleichwol brachte er sie zum andernmal durch ihre Leichtgläubigkeit in das völlige Verderben. Cotzia / welcher seinen Herrn gleiches Namens umgebracht hatte / und sich befahrete / er würde zu einem Schlacht-Opfer gemeiner Ruhe dienen müssen / schrieb nach der Türken Abzug an diese Prinzessin / er sey von Bacrat mißhandelt worden / und wäre erbötig / woferne sie ihn bei dem Bassa aussöhnen / in seine confiscirte Güter wieder einsetzen / und noch darzu die Güter des Groß-Meisters / der es mit Bacrat hielte / einräu-

raumen würde / so wollte er den Prinzen und seine Gemahlin dem Bassa in die Hände liefern. Der Antrag war richtig / und der Verrähter fande sich in Person bei der Darejan ein / welche ihm / nach Landes-Gebrauch / zum Zeichen der Versöhnung und erneuerter Freundschaft die eine Warze ihrer Brust / daran zu saugen / in den Mund gab / und ihn solcher Gestalt an Kindes statt annahm. Wie der Verrähter dieses Kennzeichen warhafter Vertraulichkeit weghatte / schrieb er an Bacrat / er möchte mit seinem Anhang zu ihm kommen / so wollte er ihm die Darejan und ihren Gemahl lebendig oder todt überliefern. An dem Tag / als Bacrat erscheinen sollte / stellete sich der Verrähter krank / und ließ die Darejan zu sich bitten / weil er ihr was wichtiges eröffnen wollte. Darejan erschien mit ihrem Frauenzimmer ganz allein / und wurde nebst einer ihrer Cammer-Mägdlein in einem Winkel ermordet; Vectangle aber in seinem Zimmer gefangen genommen. Bacrat ließ ihn vor sich bringen / und versetzte ihm / zur Revange für seine Augen / etliche Stiche mit dem Stilet / und ließ ihm durch seine Leute das Herz aus dem Leibe reissen.

6. Sistan Darejan / des Datona / der ein Bruder des Taimuras war / Tochter / ward dem Bacrat / König von Imirete / im 12 Jahr ihres Alters beigeleget. Nicht lange hernach / als Chanavas ihren Gemahl mit nach Geor-

gien gefangen weggeführet / wollte Archile / des Chanavas Sohn / sich dieselbe vermählen. Es kam aber der Bassa von Acalzike / jagte den Archile fort / und nahm die Sistan Darejan / wie auch die Darejan mit sich nach Acalzike / allwo ihr die beeden Bassen mit möglichster Ehrerbietung begegneten. Ihr Herr Vatter brachte durch Geschenke und seine Staats-Klugheit es dahin / daß sie der Bassa A. 1660 von ihrer Gefängnis befreiete. Sie ward darauf gleichsam im Triumph zu Tiflis eingeführet / und mit Archile vermählet.

7. Chanavas ist aus dem Königlichen Geblüte der letztern souverainen Prinzen von Georgien / wiewol ich nicht wissen kan / aus welcher Familie / entsprossen / ist aber ein Mahomedaner worden / damit er Chan in Georgien werden könnte. Rustan Chan nahm ihn an Sohnes statt auf / und ließ solche Adoptirung vom Sjahn beståttigen. Er hatte zwo ehlich getraute Weiber / so beederseits Christinnen waren / die eine Maria / Levan des ältern / Prinzen von Mingrelien Schwester / welche ihren Gemahl anlage / sich des rechtmäßigen Erben von Mingrelien wider den Domeki anzunehmen. Jedoch / weil Mingrelien ein Lehen von der Pforten ist / wollte er / ohne Vorbewußt des Königes in Persien / nichts anfangen. Als nun bald darauf die Darejan ihm und seinem Prinzen Archile das Königreich Imirete antrug / woferne er den Domeki verjagen wollte / leiß

ließ Chanavas solches nach Hof wissen / und erhielte Erlaubnis / mit seiner Armee auf Imirete los zu gehen. Er war kaum in das Land gekommen, so mußte er wieder zurück / und eine in Georgien entstandene Aufruhr dämpfen; er schlug die Rebellen auf das Haubt / und kehrete mit seinen Völkern wieder nach Imiret / wo eine Armee von 4000 Mann zu ihm stieß / daß er also weder in Imirete noch Mingrelien den geringsten Widerstand fande. Und weil Vomeki sich auf das Gebürge salviret / plünderte und raubete er / was ihm vorkam / setzte den jüngern Levan / einen Enckel des ältern Levane / in sein Land / vermählet ihn mit einer seiner Nichten / und ließ seinen ältesten Sohn Archile zum Könige von Imirete krönen. Hierauf schrieb Rozia / ein Edelmann von Imirete / an die Suanes / und erbote sich im Namen des Chanavas / den Dienst reichlich zu belohnen / wenn sie den Vomeki hinrichten würden; welches auch geschahe. Nach dieser Execution zog sich Chanavas zuruck / nahm die zween geblendeten Prinzen von Imirete / Bacrat und Vactangle / mit sich / und ihre Gemahlinnen ließ er zu Cotatis. Dieser Chanavas war als ein Herr über 80 Jahren alt / noch munter / und lebete A. 1673 / als Chan in Georgien zu Tifflis.

8. Archile wird von seinem Vatter Chanavas zum König in Imirete erkläret / und verliebet sich in die Gemahlin des Bacrat / Sistan

stan Darejan. Sein vornehmster Staats-Minister war Rotzia / welcher den Vomeki hinrichten lassen. Es waren aber die andern Edelleute mit dieser Regierung nicht zu frieden/ und ruffeten den Türkischen Bassa von Acalzike in das Land. Ihr erster Anschlag war/ den Rotzia umzubringen / worzu sich ein Edelmann / so auch Rotzia hieß / gebrauchen liesse. Darauf ergriffen die Grossen von Imirete die Waffen/ und der Bassa ruckte mit den Türken herbei. Archile bekam von seinem Vatter einige treue Rähte / und das Versprechen/ daß er ihm in kurzen mit einer ansehnlichen Armee zu Hülfe kommen wollte : allein der Bassa ruckte ihm so nahe auf den Leib / daß er sich kaum selbst dritte mit der Flucht zu seinem Vatter retten kunte/ und nach wenig Tagen legte der Bassa Volk in Cotatis / und setzete den Prinzen von Guriel / der vorhero ein Berre / oder Mönch des Ordens S. Basilii/ gewesen / zu einen König von Imirete ein / und nahm A. 1659 die Darejan/ nebst der Königin von Imirete mit sich nach Acalzike. Die Sistan Darejan wurde A. 1660 wieder liberiret / und dem Archile angetrauet/ wodurch er einen Anspruch auf das Königreich Caket erlanget / über welches er schon zum Stadthalter erkläret war. Dieser Archile hat sich in seiner Jugend mit einer Fräulein eines vornehmen Herrn in Georgien verlobet. Wie nun diese sahe / daß Archile sie sitzen ließ / forderte sie ihren untreuen

Liebhaber zum Duell aus / und ruhete nicht ehe / bis der Prinz sich in das Mittel legte / und befahl / daß ihr Bruder den Span mit Archile austragen mögte.

9. Ich kan nicht vermuthen / wer derjenige Prinz sey / von welchem der Pater Avril folgendes erzehlet / er sey von Geburt ein Georgianer / habe aber den Mahometanischen Glauben angenommen / damit er die Königreiche Iberien und Mingrelien in Besitz bekäme. Nachhero sey er zwar wieder um- und zu seinem vorigen Glauben getretten: der Schach aber habe ihm in diesem Stück mehrers nachgesehen / als andern seiner Vasallen. Endlich da ihm die Schönheit seiner Gemahlin so sehr angepriesen worden / habe er dieselbe von ihm für sich begehret / anfangs mit guten Worten und Versprechungen / hernach mit Bedrohungen / und endlich habe er solche mit Gewalt wollen holen lassen. Wodurch der Prinz vermüssiget worden / sich mit seiner Gemahlin auf die äussersten Gränzen seines Reiches zu retiriren. Der Schach aber hat den Groß-Sultan in sein Interesse gezogen / daß dieser den flüchtigen Prinzen gefangen nehmen / und auf ein Türkisches Schloß führen ließ. Die Prinzessin entrüstete sich hierüber nicht wenig / brachte einige Edelleute aus ihrem Lande in die Waffen / zog vor ihnen her / befreiete ihren Gemahl aus der Gefangenschaft / und flüchtete mit ihm zu dem Czaren in Moscau / allwo ihm selbiger einen Pallast einräumen

men ließ / und hielten sie sich bei 3 Jahre allda auf. Endlich begab er sich wieder zurück in seine Königreiche / und begehrete von den Patriarchen in Moscau / daß er ihm einige Missionarien mitgeben mögte / welche die Unterthanen in der Christlichen Lehre unterrichteten. Weil aber niemand sich finden wollte / der mit ihm zu gehen Lust bezeiget hätte / so that er solches Begehren an die Jesuiten / welche aus Teutschland sich in Moscau aufhielten; und diese sendeten einige ihrer Societät aus Pohlen mit dem Grafen Syri / der als Abgesander nach Persien gehen sollte / im Monat September des Jahr 1688 dahin.

Das IX Capitel.

Von der Georgianischen Landschaft Carduel.

Summarien.

1. Gränzen. 2. Gory eine Vestung. 3. Suram. Bei Semache soll Noa nach der Sündflut gewohnet haben. 4. Aly. 5. Tiflis. Citadelle. 6. Beschreibung der Stadt. 7. Lufft und Wetter. 8. Des Landes Fruchtbarkeit / Vieh / Wein / Seide. 9. Des Frauenzimmers Schönheit und Untugenden. 10. Sitten der Männer. 11. Haß gegen die Armenier. 12. Kleidung. 13. Wohnung. 14. Gute Soldaten. 15. Sind dem Trunk

ergeben. 16. Sclaverei der Bauern. 17. Warum sie frühzeitig heurahten / 18. oder in das Closter gehen. 19. Bestellung des Gerichtes. Strafe des Diebstahls und Mordes. Schuldner. 20. Der Georgianer Glaube. 21. Bischöffe. Warum sie die Kirchen auf den Bergen erbauen? 22. Ihrer viele werden Mahammedaner.

1.

Carduel gränzet gegen Süden an die Persischen Länder / und an Groß-Armenien / worvon es vielleicht ein Theil ist. Nach Westen erstrecket es sich an Caker / und hat vier Städte.

2. Gory ist auf einer Fläche zwischen zween Bergen / bei dem Strom Cur an einer kleinen Höhe erbauet. Auf der Höhe ist eine Vestung / so mit 100 gebohrnen Persianern besetzet / von einem Persischen General / Rustan Chan / vor 90 bis 100 Jahren in dem damaligen Gurgistanischen Kriege aufgerichtet worden nach dem Abriß und Modell / welches ein Augustiner Missionarius entworfen. Sie hat keine sonderliche Streichwehren / und ist meistens von Natur wegen der Lage vest. Die Stadt ist klein / die Häuser von Leimen. Die Einwohner sind Kaufleute / und wol begütert. Alle Lebens-Mittel sind in gutem Kauf.

3. **Suram** ist ein Marktflecken nur halb so groß als Gory; allein die darbei gelegene Vestung ist groß und wolgebauet. Die Besatzung ist auch hundert Mann stark. Unweit Suram lieget eine Gegend / **Zemache** genannt. Dieser Name ist ein Georgianisches Wort / und heisset so viel als **drei Schlösser**. Die Leute des Landes pflegen zu sagen / daß Noa sich in diese Gegend zu wohnen gewendet / nachdem er aus dem Kasten gegangen / und daß seine Söhne 3 Schlösser daselbst erbauet.

4. Aly lieget 9 Französische Meilen von Gory zwischen den Gebürgen. Von dannen nur zwo Meilen ist obbesagte Pforte / welche **Georgien** von **Imirete** abscheidet.

5. **Tiflis** oder **Teflis** die Haubt-Stadt / wird von den Georginern Cala / von andern **Tebile** / Cala / oder warme Stadt / genennet / wegen der warmen Bäder / so daselbst sind; führet auch den Namen **Dariel Melec** / das ist / Königliche Stadt ist; sie ist eine mittelmäßige und sehr volkreiche Stadt / mit niedrigen und finstern Häusern von Holz / an dem Fuß eines Berges und an dem Fluß Cur gelegen / mit niedrigen Mauern auf der Land-Seite umgeben / deren Helfte fast eingefallen. Oberhalb der Stadt an der Anhöhe eines steilen Berges lieget die Citadelle / deren Mauern gleichfalls halb über einen Haufen gefallen / und hat nur etliche schlechte Thürme. Die Guarnison bestehet aus gebohrnen Persianern / so samt ihren Familien sich daselbst aufhalten /

und die Waffen wenig verstehen. Dieser Ort dienet den unglückseeligen Schuldnern und den Delinquenten zu einer sichern Frei- und Schutz-Städte. Der Muster-Plaz vor derselben ist groß / und dienet zu einem Mark-Platz. Wenn man von Jspahan nach Teflis reiset / muß man durch die Vestung zu der Stadt kommen. Und der Prinz von Georgien / wenn er nach Gewonheit des Landes / von dem Könige Geschenke oder Befehle ausserhalb der Stadt empfänget / muß durch die Citadelle passiren / so daß der König durch dieses Mittel sich dessen Person gar leicht und ohne alle Mühe kan versichern lassen. Wegen der guten Lage könnte man eine Capital-Vestung daraus machen.

6. Unterhalb der Citadelle ist der Pallast des Prinzen von Georgien / ein altes Gebäu / und wol ordiniret / hat schöne Säle und Galerien / so auf die Lust-Gärten hinaus gehen; einen Falken-Garten u. d. Vor dem Schloß ist ein grosser Platz und Bazard / oder Mark-Platz / mit vielen Kramläden umgeben / so einen schönen Prospect machen. Der Vice-Re von Caket hat am Ende der Stadt auch einen eigenen Pallast. Es sind 14 Kirchen in der Stadt / auf deren Spitzen das Creutz aufgerichtet / deren 6 gehören den Georginern / die übrigen den Armenianern und haben alle ihre Glocken. Die Pfarr- oder Haubtkirche / ein altes ansehnliches Gebäude mit 4 Schwibbogen / und einem schönen Thurm / ist neben der Bischöfflichen Residenz

denz am Ufer des Flusses. Die Wohnung des Catholicos ist bei der Kirche Tetrarchen. Dieser Prälat stehet unter dem Patriarchen von Alexandrie. Der Armenische Bischoff residiret in dem Closter des Bassa. Man findet keine Moschee oder Türkische Kirche allda / ohnerachtet die Stadt und Land von Mahometanischen Prinzen regiret wird; welche aber heimlich und im Herzen Christen seyn sollen. Auf der Vestung ist nunmehro eine Moschee erbauet. Die Stadt ist zweimal in des Türken Gewalt gewesen. Es wird grosse Handlung allda getrieben / und bei 20000 Seelen darinnen gezehlet / 14000 Armenier / 3000 Mahometaner / 2000 Georginer / und bei 500 Catholicken.

7. Die Lufft und das Gewitter sind sehr gut in Georgien / trucken und warm im Sommer / und denn auch sehr kalt im Winter. Das schöne Wetter fänget im Monat May an / und endiget sich erst im November.

8. Wenn das Land Früchte tragen soll / muß es gewässert werden: und so giebet es Getraid und andere Früchte in Uberfluß / so daß es unter die fruchtbaren Länder zu rechnen ist. Das Volk lebet sehr herzlich und wol / und ist alles wolfeil. Das Brod ist über allemassen schmackhaft / die Früchte lieblich / insonderheit Aepffel / Birn und Granaten. Das grosse und kleine Vieh / das Geflügel / das Schwein-Wildpret / ist überflüssig allda / und wolgeschmackt.

Es werden ganze Heerden zahme Schweine getrieben/ davon das gemeine Volk lebet. Dieses Fleisch ist so delicat/ daß man dessen selten sich überdrüssig essen kan. Die Fische haben sie aus dem Cur und der Caspischen See. Der Weinwachs ist so herrlich / daß der König in Persien sich desselben zu seinem Mundwein bedienet; er ist röhter / subtiler und angenehmer/ als der zu Sjiras wächset / so auch ein rohter Wein ist / und dem Burgunder-Wein verglichen wird; Er wird sonst stark in Armenien und Medien verführet/ ist darbei / wie auch die Eß-Waaren / sehr wolfeil und in guten Kauf / so daß recht herrlich allda zu leben ist. Es giebet auch viele Seiden; die Einwohner aber wissen selbige nicht recht zu bereiten.

9. Das Volk ist das allerschönste in ganz Asien / so männlich-als weiblichen Geschlechts. Das Frauenzimmer ist rahnig und geschmeidig/ lang und zierlich/ von ausbündiger Gestalt/ ihre Augen sind hold und bezauberend. Nur sie selbst lassen sich nicht schön genug zu seyn bedünken / und streichen sich im Gesicht mit allerhand Farben an; und darinnen bestehet ihr Putz. Gegen die Manns-Personen sind sie ganz rasend erhitzt / und haben alle Untugenden an sich / denen das Mannes-Volk ergeben ist/ darbei haben sie mehr Freiheit als anderwärts in ganz Asien. Der König in Persien lässet seine meiste Weiber daher kommen/ und ist verboten/

daß

daß man sie aus seinem Gebiet in ein anderes nicht abzuführen darf.

10. Die Männer sind klug und scharfsinnig / und es fehlet ihnen an nichts / als daß sie in Künsten und Wissenschaften nicht auferzogen und unterrichtet werden. Weil sie aber nichts gutes sehen / so verwildert ihr guter Acker uud träget Disteln und Dorn / ich will sagen / ihre natürliche Fähigkeit wenden sie an / allerhand arglistige / gefährliche / betrügliche / meineidige und treulose Ränke und Stücke zu erdencken und auszuüben ; sind darneben undankbar / stolz und hochmütig. Wenn man sie auf Lügen und Betrug ertappet / wissen sie sich auf tausenderlei Manier auszureden / und werden darbei nicht roht. Sie fahren nicht leicht auf; sind sie aber einmal in den Harnisch gebracht / so werden sie es einem nimmermehr vergeben. Sie sind der Trunkenheit und Schwelgerei ergeben / daher entstehen Unflätereien und allerhand viehische Lüste; wie sie denn nebst ihren Weibern noch viele Sclavinnen und Concubinen halten. Sie leihen nicht gerne ohne Pfand und grossen Wucher : von hundert Thalern muß man ihnen zum wenigsten des Monats zween Thaler Zins geben. Sonst sind sie höflich = freundlich / erbar und ernsthaft ; so daß es scheinet / sie haben von allen benachbarten Völkern einige Sitten angenommen. Spottweise werden sie Kahl-Köpfe genennet.

11. Die Georgianer sind den Armenianern /

welche in zimlicher Anzahl unter ihnen leben/ wegen der grossen Ungleichheit am Gemühte/ Sitten und Glauben / einander sehr aufsätzig / und tragen einen natürlichen Abscheu für einander; heirahten auch niemals zusammen / wie sie diese den Juden gleich / und ganz verächtlich halten.

12. Ihr Habit / Pracht und Kleidung kommet mit den Polnischen überein / absonderlich tragen sie eben solche Mützen. Ihre Kleider haben sie auf der Brust offen / gebrauchen sich gleichfalls der Knöpfe und Hafften: ihre Schuhe sind den Schuhen der Persianer gleich; und das Frauenzimmer kleidet sich wie in Persien.

13. Die Wohnungen der Grossen / ingleichen alle öffentliche Häuser und Plätze sind nach Art der Persianischen erbauet. Das Bauen kostet nicht viel/ weil sie an Holz / Steinen/ Kalk und andern Bau-Materialien keinen Mangel haben: ahmen im übrigen den Persern im Sitzen/ Essen und Schlaffen nach.

14. Sie haben grosse Lust zu reisen/ sind gute Handels-Leute/ fertige Schützen / und haben den Ruhm/ daß sie die besten Soldaten von ganz Asien seyen. Die Reuterei des Königs in Persien bestehet zum theil daraus / und er verlässet sich sehr auf ihre Treue und Tapferkeit. Es sind ihrer auch viele in Diensten des grossen Mogols. Denn sie defendiren ihren Posten aufs

äus-

äusserste / und weichen nicht einen Fuß breit davon.

15. Anbei lieben sie die stärkesten Getränke / wie die Mingrelier: und wenn der Mann den einen Tag seine Freunde zu sich ladet / so laden die Weiber / welche nicht öffentlich mit ihren Männern essen / den andern ihre Freundinnen / da denn gemeiniglich mehr Wein und Brandtewein aufgehet / als bei den Gastereien der Männer. Zum Willkomm wird dem Gast / wenn er in den Eß-Saal tritt / ein wenig Zucker / und eine Schale mit Brandtewein von 2 Viertel gereichet / um den Appetit zu erwecken. Sie lieben sehr die Zwiebeln und allerlei Garten-Kräuter / welche sie ungekocht weg essen.

16. Der Adel verfähret mit den Unterthanen ganz grausam und tyrannisch / und viel härter als in Mingrelien. Die Bauren müssen ganze Monate aneinander / und so lange als es den Herren gefället / frohnen und Dienste thun; dafür sie keinen Dank / ja nicht einen Bissen Brod zu gewarten haben. Sie massen sich das Recht über ihr Haab und Gut / Freiheit / ja Leib und Leben an: verkaufen derselben Kinder / wenn es ihnen gefället / doch selten vor 20 Jahren / sonderlich die Weibsbilder.

17. Es pflegen aber die Armen ihre Kinder um deswillen noch in der Jugend ehlich zu versprechen / weil die Grossen noch einige Ehrerbietung gegen das Band der Ehe haben / und der-

dergleichen verheirahtete Mägdlein nicht leichtlich hinweg nehmen / oder zu Concubinen gebrauchen.

18. Oder die Eltern bringen ihre Töchter gar jung in die Clöster / darinnen sich viele mit studiren ergötzen: wie denn die Weiber insgemein mehr wissen als die Männer / welche zum Ackerbau oder Krieg angewehnet werden. So giebet es auch mehr Töchter- als Männer-Clöster. Viele bleiben ihr Lebtag in dem Closter / da sie nach gewissen Jahren / taufen und das heilige Oel geben dörfen als die Bischöffe.

19. Das Gericht wird von den Christen gehalten / und darf kein Mahometaner / auch der König selbst / sich nicht darein mischen. Wenn ein Dieb siebenfach erstattet / was er gestohlen / wird er frei gesprochen. Zween Theile bekömmet der / so beraubet worden; das Gericht behält einen / und die 4 übrigen fallen dem Könige heim. Kan er dieses nicht erstatten / so wird er / sein Weib / und zuletzt die Kinder verkaufet / bis man die siebenfache Summa heraus bringet. Erlässet aber der Bestohlene dem Dieb die Erstattung / so können auch weder das Gericht noch der König etwas fordern. Ein Mörder wird zum Tode verdammet / und in die Hände der Verwandten des Ermordeten geliefert / welche die Execution über ihn nach ihrem Willen ergehen lassen / oder ihm solche gegen Lieferung 60 Kühe erlassen. Der Schuld-Herr hat Macht / des Schuldners Haab und Güter / Weib

Weib und Kinder / oder so viel davon / zu verkaufen / bis er zu der ihm gelehnten Summa wieder gelanget.

20. Ihr Glaube und Gottesdienst kömmet mit dem Mingrelischen überein / daß sie nemlich fast nichts als den Namen vom Christlichen Glauben annoch übrig haben / und von GOttes Wort und Gebot wenig oder gar nichts wissen. Darneben halten sie sehr viel auf strenge Fasten und lange Gebete. Sie hielten es weiland mit der Griechischen Kirche / von welcher sie sich aber / da sie auf einem Concilio wegen einiger Kleinigkeiten nicht konten einig werden / getrennet haben.

21. Es sind viele Bischöffe in Georgien / ein Erz-Bischoff und ein Patriarche / den sie Catholicos nennen. Der Prinz hat das jus patronatus, oder das Recht die Kirchen-Aemter zu bestellen / welche er seinen nechsten Verwandten aufträget / wenn sie schon Mahometanischer Religion sind. Die Kirchen haben reiche Einkünfte; sind in den Städten wol und ansehnlich gebauet. Sonst bauen sie die meisten Kirchen auf hohe Gebürge / und weit entlegene Einöden: und wenn sie eine von ferne / auch auf 3 / 4 / Meilen sehen / neigen und bücken sie sich vor derselben. Und diese werden manchmal in 10 Jahren nicht einmal eröffnet. Da muß es Spinnen von vielen Pfunden geben! Es sey denn / daß etwa die Vögel sich bisweilen erbarmen / und solche wegholen.

22. Wie

22. Wie sie nun in ihrer Religion nicht gar eifrig sind / also machen sie auch keine grosse Schwürigkeit / ihre Vorhaut zu verkaufen: die Gemeinen um eine geringe Belohnung / die Vornehmen / um die Gunst bei Hof / und einträgliche Ehren-Stellen zu erlangen. Und sollen dergleichen abtrünnige und neubekehrte Georgianer in Ispahan über 20000 bereits gezehlet werden; so daß zu befahren / es möge endlich ganz Georgien und Mingrelien auch den Namen der Christen verliehren / und in den Mahometanischen Aberglauben verfallen; dessen keine andere Ursache ist / als weil sie so gar grobe Ignoranten sind / die von nichts wissen / als ein Creutz zu machen / und die gesetzten Fasttage zu halten; welches höchstens zu bedauren ist.

Das X Capitel.

Genealogie der Prinzen von Carduel.

Summarien.

1. Stamm-Register. Luarzab theilet das Reich unter seine zween Söhne. 2. Simon wird endlich ein Mahometaner / und Chan. 3. David wird Chan. Will die alte Freiheit wieder behaubten. 4. Luarzab lässet seines Vormundes Mehrou

Tochter sitzen. Mehrou hetzet den Abas wieder ihn auf / der ihm das Land samt dem Leben nimmet. 5. Bacrat Mirza. 6. Rustan Chan wird Stadthalter / hält gute Policei; stirbt. 7. Darejan / Helden-Gedicht von ihr.

Luarzab.

Simon Chan. David oder Daoud Chan.

Luarzab. Bacrat Mirza. Rustan Chan. Darejan. N. Prinzessin.

I.

Luarzab beherrschete Carduel / zur Zeit des Königes in Persien Jsmael Sophi / welcher die Georgianer / ob sie ihm schon bei Antrit seiner Regierung grossen Beistand geleistet / sich zinsbar machte / bei der Gelegenheit / als die Vasallen der Königreiche Caket und Carduel / Eristaves genannt / ihren Königen abtrünnig wurden. Luarzab bezahlete dem Jsmael und seinem Nachfolger / dem Thamas / den jährlichen Tribut / und vertheilete bei seinem Tode das Königreich unter seine zween Prinzen / Simon und David.

2. Simon / Luarzabs älterer Sohn / war mit der vätterlichen Theilung eben so wenig zufrieden / als sein jüngerer Bruder / und nahm

die

die vom Könige in Persien Thamas ihm wider seinen Bruder angebotene Hülfe an/ und erhub/ sich zu demselben. Als er aber seinen Glauben nicht wollte fahren lassen / wurde er in das Schloß Gengle an dem Caspischen Meer / gefänglich eingeschlossen. Nachdem Thamas Todes verblichen / warfen die Georgianer das Persische Joch von ihren Schultern/ und erhielten sich 6 Jahre bei der Freiheit. Endlich schickte König Mahammed Chodabende eine Armee nach Georgien : und Simon bedienete sich dieser Gelegenheit / ward ein Mahomedaner / und Chan von Tiflis erwehlet / und lebte als König oder Stadthalter von Carduel bis zu Anfang der Regierung Abas des Grossen / da ihn die Georginer ums Leben gebracht.

3. David suchte nach seines Vatters Tod am ersten Hülfe bei dem König in Persien/ wurde / um die Succession zu erhalten / ein Mahammedaner / begab sich zur Persischen Armee/ und von dannen zum König nach Casbin. Endlich weil Simon seinen Glauben nicht verändern wollte / machte ihn Thamas zum Chan in Georgien / und führete dessen Kinder als Geisseln mit sich hinweg. Nach Thamas Tod trachteten die Georgianer wieder nach der alten Freiheit / und behaubteten solche unter der Regierung Ismaels des II, und Mahammed / Chodabende 6 Jahre. Als nun Chodabende mit einer Armee wider ihn anmarschirete/

rete / wollte Daoud Chan oder David selbige nicht erwarten / sondern gieng flůchtig.

4. Luarzab / Simon Chans åltester Sohn / lebte unter der Vormundschaft seines obersten Staats-Ministers Mehrou / oder Morad / der ein Mann von grosser Wissenschaft / aber geringer Herkunft war. Dieser hatte eine einzige sehr schône Tochter / in welche sich Luarzab verliebete / und dem Vatter mit einem theuren Eid versprach / daß ihm keine andere Gemahlin an seine Seiten kommen sollte. Allein die Kônigin und die Grossen des Reichs verhinderten / mit Luarzabs Genehmhaltung / die Vollziehung der Heiraht / und sollte Mehrou bei einem Panquet hingerichtet werden. Mehrou aber entkam / und flohe zu dem Kônig Abas. Abas suchte so wol unter den Edelleuten / als zwischen Luarzab und Taimuras Uneinigkeit zu stifften; diese hergegen verbanden sich desto genauer / und gab Luarzab seine Schwester / die unvergleichlich-schône Darejan / dem Taimuras. Hierůber ergrimmete Abas sehr / und ůberzog beede mit Krieg. Luarzab hielte ein scharfes Treffen mit dem Abas / hatte auch den Sieg fast in Hånden / als Mehrou das Fuß-Volk zwerg durch einen Wald / und die Reuterei gerade anmarschiren ließ / und also den Luarzab zu umringelen trachtete. Abas verheerete mit der Reuterei das ganze Land / ließ alle Maulbeer-Båume umhauen / und zwang den Luarzab nach Mingrelien zu fliehen.

Endlich lockete er den Prinzen mit glatten Worten / daß er sich persönlich bei ihm einfande / welchen er auch freundlich empfienge / und zum Schein in sein Reich wieder einsetzete: darbei gab er ihm einen mit Kleinodien besetzten Raigerbusch / daß er solchen / wenn er vor Abas erschiene / auf dem Kopf haben sollte. Anbei suchte ihn Abas von seiner Haubtstadt abzuziehen / und bestellete einen Bösewicht / der dem Luarzab den Raigerbusch stehlen mußte. Beedes gieng glücklich von statten / und als der Prinz dem König klagete / daß ihm der Raigerbusch gefährlicher Weise entführet worden / er auch das Volk fast alles darüber habe besuchen lassen / nahm der König die Besuchung seiner Soldaten für einen Schimpf auf / ließ den Luarzab gefangen nehmen / erstlich nach Masanderan / hernach nach Sjiras in Verhafft bringen / und daselbst A. 1621 heimlicher Weise hinrichten / als er verstanden / daß Moscau / dessen Befreiung zu befördern / eine ansehnliche Gesandtschaft geschicket. Er hinterließ keinen männlichen Erben; denn er hatte noch keine Gemahlin.

5. N. Luarzabs Bruder / ward / nachdem er den Mahometanischen Glauben angenommen zum Stadthalter in Georgien gemachet / und noch / über dem Georgianischen / mit dem Persischen Titul Bacrar-Mirza / das ist Königlicher Prinz beehret.

6. Rustan / ward nach des Abas tödtlichen

chen Hintritt Ober-Großmeister und Burg-Vogt zu Ispahan / und Cossan-Mirza genennet. König Sefi aber schickte ihn als Stadthalter mit einer Armee nach Georgien; er war in etlichen Treffen glücklich / bemächtigte sich der Landschaft Carduel und eines Theils von Caket wieder / und nöhtigte den Taimuras / sich in die Vestungen des Gebürges Caucasi zu retiriren. Nachdem nun Rustan Chan Georgien erobert / ließ er die Vestung Gory beschiessen / führete nach Behaubtung derselben gute Policey / Fried- und Eintracht darinnen wieder ein / regierete löblich / und ließ jederman Gnade und Recht nach Verdienst wiederfahren. Vermählete sich hierauf mit des Levan / Prinzen von Mingrelien Schwester / Maria. Er starb ohne Kinder A. 1640. Sein Leichnam wurde zu Com begraben.

7. Darejan / Simon Chans Tochter / und Luarzabs Schwester / wollte der König Abas auf Anstifften des Mehrou / welcher dem König von ihrer Schönheit vor zusagen wußte / sich vermählen / und ließ um sie durch eine dreimalige Gesandtschaft bei ihrem Bruder werben. Aber ihr Bruder gab sie Anno 1610 dem Taimuras / dessen unglückliche Begebenheiten in der Genealogie der Prinz von Caket berühret worden. Man singet noch heut zu Tage in Persien die Lieder von ihrer Schönheit / welche zu einem Liebes- und Helden-Gedicht von ihr und dem Abas Anlaß gegeben.

Das XI. Capitel.

Von dem Berge Caucasus.

Summarien.

1. Taurus / Imaus / Caucasus. 2. Woher der Name des Gebürges Caucasus komme? 3. Zween Berge dieses Namens. Andere Namen. 4. Ob dessen Spitze auch zur Mitternacht von den Sonnen-Stralen berühret werde? 5. Reichet über die Wolken. 6. Ist des Winters mit Schnee bedecket. Schnee-Schuhe. 7. Dessen Fruchtbarkeit. Weinwachs. 8. Wohnungen der Bauers-Leute. 9. Brod. 10. Gestalt der Einwohner. 11. Beschaffenheit des Gebürges gegen die Caspische See. 12. Frage / von den petrificirten Muscheln. 13 Dreifaches praesuppositum, a) daß vor der Sündflut keine Berge gewesen / b) daß bei der Sündflut die Erde aufgebrochen / c) daß die Muscheln an der Erden hangend / sich unzehlig vermehret haben. 14. Antwort auf die Frage. 15. Der Berg Kaleh Gulistan bei Sjamachie. 16. Der Berg Barmach. 17. Salatto. 18. Fabel von Prometheus. 19. Verschiedene Auslegung derselben.

1. Es

1.

Es ist den Geographis bekannt / daß Asia durch eine stets aneinander hangende / und von einem bis zu dem andern Ende desselben reichende Kette hoher Gebürge zertheilet ist / darunter die drei höchsten Taurus / Imaus und Caucasus genennet werden. Das erste erstrecket sich am weitesten in Asien hinein / reichet von klein Asien und Pamphylien bis in Indien / und theilet Asien in das mitternächtige / intra Taurum, und mittägige / extra Taurum; bekömmet aber von denen verschiedenen daran gelegenen Nationen auch verschiedene Namen. Das Gebürge Imaus machet die Figur eines Creutzes gegen Morgen / Abend / Mittag und Mitternacht / und theilet das Asiatische Scythien gleichfalls in 2 Theile / das westliche / intra Imaum, und das ostliche extra Imaum. Der letztere Theil dieses Gebürges / der Caucasus / ist Europä gar nahe gelegen / zwischen den schwarzen und Caspischen Meeren / Moscovien und der Türkei / und wird von Curtio zwischen Hircanien und den Phase-Strom gesetzet. Und von diesem soll allhier etwas umständlichere Nachricht ertheilet werden.

2. Der Berg Caucasus soll / nach Bocharti Meynung / seinen Namen von den Arnen und Colchern bekommen haben / welche ihn in ihrer verderbten Chaldeischen Sprache genennet Gog chasan, das ist / Gogs Burg

oder Vestung / woraus die Griechen um des Wollautes und leichterer Aussprache willen Caucasus sollen formiret haben. Ein anderer gelehrter Mann / Claudius Salmasius / hält dafür die Scythen haben denselben Berg Craucaso oder Croucasi / und die Macedonier mit veränderten Wortlaut Caucasum genennet. Er will dieses Wort von dem Teutschen Wort grau herleiten / weil nemlich der Berg fort und fort mit Schnee bedecket / eine solche Farbe habe. Es ist aber sonsten bekannt / daß die Gelehrten zwischen der Teutschen und Scythischen Sprache eine Verwandschaft suchen; wie denn das Wort Scytha / so viel als ein Schütz von dem Wort schieten oder schiessen hergeleitet wird.

3. Eben derselbe gelehrte Mann hält dafür / es seyen zween Berge dieses Namens der eine in Indien / der andere in Ponto / zwischen den schwarzen und dem Caspischen Meeren / welche von denen Scribenten nicht genugsam seyen unterschieden worden; und bemühet sich zu zeigen / daß Alexander der Grosse mit seiner Armee / davon bei dem Curtio lib. 6. cap. 3. nachzulesen / nicht über diesen / welchen er nie gesehen noch betretten / sondern über jenen marschiret sey. Hayton / ein Armenischer Scribent / welcher von der Tartarei geschrieben / nennet ihn Cocas und Cochias; Niger Albsor / Thevetus Adazar: insgemein heisset er bei den Scriben mons Caspius: und machen

sie

sie zwischen diesem und dem Tauro gar selten einen Unterschied. Heute zu Tage wird dieses Gebürge annoch Caxes genennet / in den Landschaften / welche von den Alten Colchis Albania und Iberia genennet worden.

4. Die Alten haben sich bereden lassen / es reiche dessen oberste Spitze so hoch in die Lufft / daß selbige auch zu Mitternacht von den Sonnen-Strahlen berühret werde. Welches Vorgeben aber ohnmöglich statt finden kan / wie solches aus Mathematischen Gründen von andern schon längst erwiesen worden.

5. Der Theil dieses Gebürges von dem Phasa-Strom bis gen Acalzike / einer Türkischen Vestung auf demselben Gebürge / ist eines von den höhest- und unwegsamsten ganz felsig und voll spitziger Klippen / welche man mit grossen Kosten an einigen Orten durcharbeiten und abtragen lassen / um nur einen Fußsteig darüber zu haben / und erstrecket sich über 36 Meilen; ist mit starken Tannen-Bäumen überall bedecket; und reichet in die Wolken hinan / so daß die Wolken zwischen dem Gipfel und den Thälern stehen / und man von oben die Wolken unter sich stehend siehet / in das Thal aber nicht hinunter schauen kan.

6. Des Winters ist er über und über mit Schnee bedecket bei 10 Fuß hoch / welcher gemeiniglich so klein und leicht ist / als der Staub / der / wenn sich ein Wind oder Sturm erhebet / schon manchen Reisenden verdecket und begra-

ben hat. Die Leute/ welche darauf wohnen/ haben besondere Schuhe/ damit sie über die Schneetiefen leicht hinlaufen können. Diese Schuhe sind ganz rund/ haben weder Voder- noch Hintertheil/ lassen eine gar kleine und unkänntliche Spur/ indem sie kaum einen Finger quer in den Schnee hinein dringen.

7. Zur Sommers-Zeit ist der Berg bis auf den Gipfel ganz fruchtbar/ an Honig-Getraide/ Gom/ Wein und andern Früchten/ nicht minder an Schweinen nnd allerhand Viehzucht; hat sehr schöne Quellen/ und gutes Wasser; man findet auch viele Dörfer darauf; wiewol die höhesten Gipfel dennoch auf 8 Meilen unbewohnet sind. Die Reisenden können Hüner/ Eier/ Wein/ Brod und allerhand Victualieu zur Genüge bekommen. Der Wein wächset an den Bäumen hinan/ so hoch/ daß man wegen der Höhe die Trauben nicht wol einsammlen kan. Der Wein ist gut und wolfeil; wenn der Landmann denselben nicht verkaufen kan/ lässet er die Trauben auf den Reben verwelken. Sie verwahren denselben/ wie in Mingrelien.

8. Die Bauren wohnen in kleinen hölzernen Hütten; jedwede Familie hat derselben vier bis fünfe. In der grösten machen sie ein Feuer an/ und sitzen rings herum.

9. Die Weiber mahlen die Körner/ so viel sie zum Brod und ihrem Unterhalt bedörfen. Sie setzen den Teich/ wenn sie solchen backen wollen/

wollen / in die darzu bereitete runde steinerne Formen / welche ohngefehr einen Fuß lang / breit / und 2 bis 3 quer Finger tief ausgehölet sind. Diese Steine lassen sie wohl erhitzen / legen den Teig darein / bedecken denselben hernach mit heisser Asche und glüenden Kohlen. An einigen Orten läßt man denselben gar in der Asche backen. Es wird der eine Theil des Herdes gar sauber abgekehret / das Brod darauf geleget / mit Aschen und glüenden Kohlen / gleich das andere / bedecket; und nichts desto minder wird die Rinde schön und weiß / und das Brod hat einen guten und annehmlichen Geschmack.

10. Die Einwohner des Gebürges sind mehrentheils dem Georgianischen Glauben zugethan; sind schön / weiß und roht / und ihre Weiber von ganz ungemeiner Bildung.

11. Wo sich dieses Gebürge weiter gegen Norden / und gegen das Caspische Meer hinziehet / gewinnet es eine ganz andere Gestalt: sintemal die Felsen weit rauher / und viele darunter ganz steil sind. Man findet deren sehr viele / welche aus kleinen Meermuscheln / so aber in den härtesten Stein verwandelt / bis an die höchsten Gipfel zusammen gesetzet sind; welche man insgemein davor hält / daß sie ein Merkzeichen von der Sündflut seyen.

12 Es wird nicht unangenehm fallen / wenn ich allhier die Frage berühre / wie es doch geschehen können / daß eine so grosse Menge von Meer-Muscheln auf die höchsten

Gipfel der Berge gekommen / und wie solche allda in Stein verwandelt worden? Diese Frage gründlich zu beantworten / haben sich die Gelehrten viele Mühe gegeben.

13. Sie setzen dreierlei zum voraus: 1) daß die Erde von der Sündflut ohne Berge gewesen / (welches von andern nicht will geglaubet werden) und als eine Schale über dem Meer gelegen sey / so wie die Eierschale das Weisse und den Dotter verdecket. Und diese Meynung soll einigen Grund in heiliger Schrifft haben / wenn im 1 B. Mose am VII, 11. gesaget wird / daß sich die Brunnen der grossen Tiefen / oder des unsichtbaren und unter der Erden verschlossenen Wassers / (welches der Nachdruck der Hebräischen Worte Theóm rabbah ist /) aufgethan; 2) daß das Wasser die Erde 15 Ellen hoch bedecket / darzu das in Lufft und Wolken schwebende Wasser / welches in der Schrifft das Wasser über der Veste des Himmels genennet wird / nicht hinlänglich gewesen / wo nicht die Erde aufgebrochen / und die darunter verborgen gewesene Menge Wassers ausgegossen / und die obere Erde verschlungen hätte / wie annoch bei den Erdbeben geschiehet. Solcher gestalt ist das oberste zu unterst gekehret worden / ein Theil der Erde in die Tiefe versunken; ein anderer in der Ebne stehen geblieben; und wieder ein anderer erhöhet und zu einem hohen Berg aufgeworfen worden. 3) Daß die wenigsten See-Muscheln leben / Speise suchen und

wie die Fische von einem Ort zum andern sich begeben/ sondern sie bleiben und vermehren sich/ immer an einem Ort/ und verändern denselbigen niemalen: wie man daraus schliesset/ daß sich die Muscheln an die Schiffe/ die in dem Meer gehen/ so veste anhängen/ daß das Schiff davon in seinem Lauff gehindert wird/ und man solche mit eisernen Instrumenten hinweg schlagen muß. Also urtheilet man/ daß vor der Sündflut die Muscheln sich an das Gewölbe der Erden angehänget und unzehlig vermehret haben/ welche hernach mit darzwischen liegenden Schleim von dem saltzigten Wesen verhärtet und zu Stein worden.

14. Hieraus fliesset die kurze Antwort auf obige Frage: nemlich/ es sind bei der allgemeinen Sündflut etliche Stücke von der Erden von ihrer Stelle beweget und in eine andere/ in die Höhe/ Tiefe/ u. s. f. versetzet worden. Alle dieselben Stücke nun haben diejenige Figur behalten/ welche sie von denen sich anhängenden Muscheln bekommen hatten/ als sie noch in und unter dem Wasser verborgen lagen.

15. Damit ich mich aber wiederum zu dem Gebürge Caucasus wende/ so ist bei Sjamachie der Berg Kaleh Gulistaan/ das ist der Rosenberg/ auf welchem man kaum in einer halben Stunde hinan klettern kan. Es ist hiebevor ein Schloß darauf gestanden. Der Berg ist so gähe/ als wenn er abgedrechselt wäre. Darneben ist ein anderer/ worauf einige

Be-

Begräbnisse ihrer vermeynten Heiligen sind; zwischen beeden ist ein enges Thal / wodurch ein Bach rinnet. Derselbe Bach ergiesset sich sehr / wenn es regnet; daher es denn gekommen / daß aller Wasen von dem Berg Gulistaan abgespület / und man etliche Klafftern hoch nichts als den blosen Felsen / und zugleich die ganze Structur des Berges sehen kan / welche in verschiedenen Crusten in einen halben Creiß mancherlei Materie zeigete / woraus sattsam abzunehmen / daß dieser Berg nach und nach müsse entstanden / und ein Theil auf den andern gehäufet worden seyn; Welches / wie es vom Winde nicht hat können geschehen / weil dieser nur leichten Staub und Sand hinweg führet; sondern von den Wellen / welche / nachdem sie vom Winde hin und her getrieben werden / auch die Materie aus der Tiefe von unterschiedener Gattung / Schwehre und Farbe / mit sich in die Höhe geführet / so daß in kurzer Zeit ein Hügel / und endlich ein Berg daraus entstanden. Dergleichen hohe Wasserflut aber ist niemalen gewesen / als zur Zeit der Sündflut. Man siehet in diesem Berg und dessen untersten Creiß schwarzbraune Leimen; im andern schwarze Erde / im dritten Ton; im vierten weissen Sand; im fünften Leimen; im sechsten Meer-Muscheln; im siebenden leimigte Erde; im achten Kieß und Stein; und darauf folget erst ein wenig mit Wasen bewachsene Erde. Besiehe des IV. Theils / II Cap. §. 24. 25. 26. 27.

16.

16. Drei Meilen von dem Dorfe Tachousi/ und 2 Musqueten-Schüsse von der Caspischen See/ lieget der Berg Barmach/ den man weit von ferne sehen kan; ist rund/ und hat oben einen hohen jähen Felsen/ welchen die Inwohnere des Landes auf ihre Sprache Barmach/ das ist/ einen Finger nennen/ weil er/ als ein aufgereckter Finger sich hoch über andere Berge erhebet. Es windet sich zur rechten ein Weg hinauf: wer diesen nicht weiß/ dem kömmet der Berg sehr schwer zu steigen. Die Lufft ist oben so kalt/ daß das Gras und Kräuter/ so in zimlicher Länge ist/ voll Eis als ein candirter Zucker stehet. Es ist weiland ein herrliches Gebäude und treffliche Vestung/ wie man aus den alten Rudern und abgefallenen Mauern abnehmen kan/ darauf gestanden/ welche vom Alexander erbauet/ und vom Tamerlanes soll seyn zerstöret worden. Am Fuß des erhabenen Felsen ist eine Ebne von 50 Quadrat Ruhten/ welche mit dicken Mauren/ und 4 Rundelen verwahret gewesen/ in deren Mitte ein sehr tiefer ausgemauerter Brunn/ und nicht weit davon zwei Gräber mit grossen runden Steinen beleget. Sonderlich stehet am Nordertheil und Antritt des Felsen ein zimliches Stück von einer Mauer/ mit grossen ausgehauen Krachsteinen/ welches ein absonderliches Castell muß gewesen seyn. Von dar kan man durch etliche eingehauene Stufen fast zur Spitze der Felsen gelangen/ da abermal ein absonderlich ausgehaue-

hauenes Gewölbe / in welches man sich zum drittenmal verbergen kan. Es wachsen hin und wieder an den alten Mauren aus den Steinritzen schöne Feigen-Bäume mit guten Früchten hervor.

17. Derjenige Theil des Berges Caucasi / welcher sich von Terki bis in Sjirwan / längst dem Gestade der Caspischen See hin erstrecket / wird von den Russen und Circassiern Salatro genennet.

18. Auf jetzbeschriebenem Berge Caucasus / soll / wie die Falbeln melden Prometheus seyn angeschmiedet gewesen. Die Fabel / samt deren Bedeutung / und unterschiedlicher Auslegung / verhält sich kürzlich also: Prometheus / ein Sohn Japeti und Clymenes / und Vater des Deucalion / soll am ersten die Menschen aus Leimen formiret / nnd denselben von jeglichen Element etwas beigesetzet haben; so / daß nach deren Unterschied nicht nur die Cörper ihre Kräffte / sondern auch das Gemüht seine Bewegungen bekommen. Als Minerva dieses Kunst-Gebäude sahe / hatte sie ein sonderbares Wolgefallen daran / und verhiesse dem Prometheus / ihme aus den Himmel mitzutheilen / was diesem Bilde etwa noch abgängig seyn mögte. Prometheus nahm das Versprechen an / setzte aber hinzu / er könne nicht wissen / was bei den Göttern zu seinem Werk dienliches sich befinde / wenn er dieselbe nicht alle gegenwärtig betrachte. Wie er nun von derselben in den Himmel erhoben worden / sahe er / daß alle

Lei-

Leiber der Götter mit einem himmlischen Feuer belebet; zündete also sein Stäblein / das er von ohngefehr mit sich dahin genommen hatte / an einem Sonnen-Rad an / als eben Jupiter solches nicht sahe / brachte das Feuer mit sich auf die Erden / und belebte damit seinen aus Leimen formirten Menschen. Jupiter / als er solches erfahren / erzürnete sich hierüber und gab dem Vulcano Befehl / ein Weibsbild zumachen / nemlich die Pandora / so hernach seines Bruders Epimethei Gemahlin worden. Jupiter gab derselben eine Büchse / solche ihrem Schwager zu überbringen; doch dieser nahm dieselbe nicht an. Sie gieng damit zu ihrem Gemahl / welcher die Büchse eröffnete. Und damit ist alles Unglück und alle Kranckheiten in der Welt ausgeflogen / und hatte Epimetheus den Deckel kaum wieder zumachen / und nur die einige Hoffnung zurück behalten können. Den Jupiter verdroß es abermal / daß Prometheus sein Geschenck verschmähet hatte / und befahl dem Mercurius / ihn auf den Berg Caucasus zu führen / und daselbst gebunden in eine Höhle zu schmeissen / welche / wie einige vorgeben / bei den Paropamisaden war. Er befahl ferner dem einem Sohn des Typho / oder wie andere sagen / einem Geier / seine Speise täglich aus des Prometheus Leibe zu hohlen / und ihm die Leber heraus zu fressen: doch diese wuchs über Nachts allezeit so viel nach / als des Tages davon abgenaget worden. Dieses währete so lange / bis Hercules / oder Vulcanus

canus darzu kam / und ihn von den Banden los machete.

19. Es soll das erzehlte Gedicht / wie alle andere / eine Historische Wahrheit zum Grunde haben / welche nur mit vielen Zusätzen ausgeschmücket worden. Einige vermeynen / Prometheus sey ein gescheider kluger Mann / und ein vortrefflicher Sternseher gewesen / welcher sich auf dem Berge Caucasus aufgehalten / den Lauf der Planeten und anderer Sterne mit grossem Fleiß erforschet / und der erste gewesen / der den Assyriern die Astronomische Wissenschaft mitgetheilet / der insonderheit auch angemerket / wie Donner und Blitz unter ihm aus den Wolken fahre / wie sich das Feuer durch der Sonnen-Strahlen entzünde; welches / weil er es durch Kunst nachgemachet und den Leuten gezeiget; so sagte man / er habe das Feuer vom Himmel gestohlen / und sey dieserwegen an den Caucasum angefesselt worden / weil er nemlich / ehe er dieselbe Wissenschaft erlanget / auf dem Berge grosses Ungemach ausgestanden / welches eben der Adler gewesen / der ihm das Herz abgefressen. Herodotus erzehlet uns die Geschichte / welche zu diesem Gedichte Anlaß soll gegeben haben / folgender massen: Es sey in Scythien ein Fluß / Namens Aquila / welcher zur Zeit / als Prometheus König in Scythien war / aus seinen Ufern ausgetretten / und das ganze Land unter Wasser gesetzet habe. Hierüber sey ein Mangel im Lande entstanden / und weil der König seinem

Volk

Volk kein Brod noch Speise habe verschaffen können / sey er darüber von ihnen in Ketten und Bande geschlossen / und in den Kerker geworfen worden: jedoch habe ihn Hercules / der eben dazumal durch diese Lande gereiset / bald wieder daraus errettet / nachdem er den Fluß Aquila in die See geleitet. Es stecket aber auch hierunter noch etwas fabelhaftes; dahero Diodorus Siculus sich bemühet / uns eine nähere Wahrheit zu entdecken / wenn er schreibet / es sey der Fluß Nilus in Egypten einsmals so hoch aufgeschwollen / daß er alle Dämme durchbrochen / und ganz Egypten überschwemmet habe. Dieses Unglück habe denjenigen Theil Landes am meisten betroffen / welchen Prometheus als König beherrschet. Dahero habe der Fluß / wegen seines reissenden Stroms / hernach den Namen Aquila davon getragen; Hercules aber habe die ausgebrochene Dämme wieder gestopfet / und den Fluß in seinen alten Gang gebracht / folglich den Prometheus befreiet. Mehrbelobter Bochartus hat deßfalls wieder andere Gedanken / und hält den Prometheus für den **Magog**. **Magog** war ein Sohn Japhet; Prometheus des Japeti. Ist an den Caucasus angeschmiedet worden / weil er / als der Vatter der Scythen / seinen Sitz in diesem Gebürge genommen. Er hat das Feuer aus dem Himmel auf die Erde geholet / weil er die Metalle aus den Bergen gegraben / und die Kunst solche zu schmelzen entweder selbst erfun-

den / oder / wenn Thubalcain der Erfinder ist / solche von der Vergessenheit errettet nnd erneuert. Endlich vermeynet er / die ganze Fabel von dem Adler / welcher ihm das Ingeweide abgezehret / sey eine pure Allusion auf den Namen Magog / welcher von einem solchen Worte herstammet / das jezuweilen so viel bedeutet / als schmachten / schwinden / kleinmühtig werden / sich mit Kummer ängstigen und quälen. Noch andere verstehen durch den Prometheus niemand anders denn GOtt selber / als einen Geist / der alles künftige lange zuvor siehet / und die Vorsehung selber ist / und den Menschen aus Erden nach seinem Bilde erschaffen. Nemlich weil etliche der Griechischen Weltweisen die Welt nicht für ewig gehalten / haben sie damit deren Anfang erweisen und lehren wollen / wie aus der noch weichen und leimichten Erden / ihrer Einbildung nach / einige kleine Häutlein / und aus diesen / durch Hülfe der Sonnen-Wärme allerhand Thiere / ja auch der Mensch selbsten gewachsen sey. Nachdem aber die Welt trucken worden / habe sie aufgehöret / Thiere und Menschen zu zeugen. Diese Menschen lebeten in aller Einfalt / und viele sturben von der Winter-Kälte; sie verbargen sich in hohle Bäume; doch konten sie sich bei dem schwachen Sonnen-Schein nicht erwärmen / weil sie den Gebrauch des Feuers noch nicht wußten: bis endlich die Gefahr den Prometheus witzig gemachet / daß er das Feuer erfunden;

wo-

wodurch sie anzeigeten / daß der Mensch / so ohne das Feuer nur eine todte Erde / und zu allen Dingen ungeschickt ist / durch den Prometheus beseelet worden. Kurz zu sagen: es saget uns die Philosophie der Griechen etwas deutlicher / daß die Poeten bei Erdichtung dieser Fabel / die Biblische Historie von der Schöpfung vor Augen gehabt haben. Endlich suchen andere folgenden Verstand darinnen / wenn sie philosophiren: Prometheus sey ein vortrefflicher Kopf gewesen / welcher denen Leuten die groben / unverständig- und bäurischen Sitten abgewehnet / und ihnen anständigere beigebracht und eingepflanzet; er habe die Künste und Wissenschaften erfunden / welche billig das Licht und Feuer des Geistes können genennet werden; dieses sey das Feuer gewesen / und kein anderes / wormit er die Menschen beseelet. Aber genug / und vielleicht allzuviel hiervon. Ich wende / nach dieser kurzen Ausschweifung / mich wieder zu dem / wo ich es gelassen hatte / und fahre in Beschreibung der um das Caspische Meer liegenden Länder weiter fort.

)o(

Vierte Abtheilung.

Von den Persischen an der Caspischen See gelegenen Provinzen. Jngleichen von den Usbecker Tartarn.

Das I Capitel.

Von dem alten Medien.

Summarien.

1. Die Gränzen von Medien. 2. Dessen Beschreibung aus dem Polybio. 3. Namen und Eintheilung. 4. Reichthum. 5. Stutereien. 6. Das Reich der Meder. 7. Von dem letzten Könige Astyages / dem Traum seiner Tochter / und der Geburt des Cyri. 8. Fernere Veränderungen. 9. Der letzte Medische König.

I.

MEdien ist eine sehr bekannte und weitläuftige Landschaft in Asien / welche dahero wol verdienet / etwas eigentlicher beschrieben zu werden. Jhre ehmalige Gränzen wa-

waren gen Norden das Caspische-Meer / gen Westen Groß-Armenien und Assyrien / gen Süden Persien / gen Osten Hyrcanien und Parthien / daß also ein Stück von der Provinz Kilan / und ein Stück von Jerak darzu gehöret hat.

1. Wenn Polybius erweisen will / daß Medien alle Qualitäten habe / welche zu einem Königreich erfordert werden / so beschreibet er das Land samt dessen Gränzen mit folgenden Worten: Medien / sagt er / lieget mitten in dem Hertzen von Asien; wenn man aber diesen Theil gegen die übrigen hält / so wird sich finden / daß er wegen seiner Weitschaft und Grösse / und wegen der hohen Berge damit er alles mit einer Mauer umgeben ist / allen andern Orten in Asien vorzuziehen sey. Zudem so stösset es an die tapfersten und größten Völker. Gegen Morgen lieget eine grosse wüste Ebene und Einöde / welche Persien und Parasien scheidet. Es commandiret die also genannten Caspischen Pforten / und reichet bis an die Tapyrische Berge / welche ohnweit Hyrcanien sind. Gegen Mittag gränzet es an Mesopotamien und Apolloniatidem / und hänget sich an Persien / auf welcher Seite der Berg Zagrus das Land bedecket / dessen Höhe fast auf hundert Stadien gerechnet wird. Sonst theilet sich das Gebürge Zagrus in viele Berge und Gipfel / und hat viele

unergründliche Hölen/ machet viele Thäler / welche von den Cossäern/ Cobrenern/ Carchern und andern wilden und zum Krieg tüchtigen Völkern bewohnet werden. Gegen Abend berühret das Land die Atropatier / welche mit denen Völkern am schwarzen Meer gränzen. Gegen Mitternacht wohnen die Elymäer/ Ariaraker/ Caddusier/ und Matianer. Es gehöret auch der Strich Landes gegen den Mäotischen Sumpf darzu. Zwischen denen Bergen / die sich von Morgen gegen Abend erstrecken / liegen treffliche Felder mit vielen Städten und Flecken.

3. Medien soll den Namen bekommen haben von Medo / einem Sohn der Medeä und Aegei. Es wurde eingetheilet in das grosse/ dessen Haubtstadt Ecbatana/ und in das kleine/ sonst auch Atropatia genannt / wo die Haubtstadt Rhages gelegen / so keine andere Stadt ist als Arsace, oder Sjamachie / deren die Profan-Scribenten unterschiedlich gedenken.

4. Ob nun schon dieses Land größten theils voller Berge / kalt und unfruchtbar ist ; so hat doch dessen an dem Caspischen Meer gelegener Theil an nichts einen Mangel / ausser an Oel: und kan dessen Reichthum daraus ermessen werden / daß Medien den Parthischen Königen fast noch einmal so viel liefern müssen als Cappadocien / nemlich ausser dem Golde / bei 3000

Pfer-

Pferde/ 4000 Maul-Esel/ und bei 100000 Schafe.

5. Es war dasselbe weiland in grossem Ruff/ so wol wegen der starcken und tapfern Mannschaft/ als auch wegen der vielen tüchtigen Pferde/ womit fast ganz Asien versehen worden. Die Könige hatten hier und dar ansehnliche Stutereien/ wegen der fetten Weide. Die Alten sagen/ es sey ein grosses Feld/ so von der Pferd-Weide den Namen Hippoboton getragen/ allda/ worauf 50000 Pferde geweidet. Diese grosse Wiese kan heute zu Tage niemand mehr finden/ so daß man fast daraus siehet/ es sey dieselbe Wiese durch ein Vergrösser-Glas von denen Orientalischen Einwohnern angesehen worden; man wollte denn sagen/ daß die Pferde nicht auf einer/ sondern auf mehrern Wiesen gegangen/ wohin des vorbelobten Polybii Worte zielen: variis locis constituta habent reges equorum armenta, ea Medorum curae ab soli ubertatem sunt commissa.

6. Die Meden sollen von Madai/ Japhets Sohn/ herstammen/ und sind unter der Assyrischen Monarchie gestanden/ bis auf die Zeiten Sardanapali. Als aber Arsaces des Königs üble und weibische Aufführung nicht länger vertragen kunte/ hat er um das Jahr der Welt 3178 die Stadt Ninive eingenommen/ und das Reich der Meden gestifftet. Es regiereten nach ihm 8 Könige bei 317 Jahre.

7. Der letzte hieß Astyages / und hatte eine einige Tochter. Von ihr traumete ihm / sey ein so grosser Weinstock erwachsen / welcher ganz Asien überschattet. Wie er verstanden / daß dieser Traum ihm den Verlust seines Reiches bedeute / gab er diese seine Tochter einem Persischen Mann von schlechtem Ansehen / Namens Cambyses. Als sie schwanger worden / und einen Sohn gebohren / gab der König den neugebohrnen Knaben einem seiner Bedienten / mit Befehl / ihm vom Brod zu helfen. Harpagus / so hieß der Bediente / trug Mitleiden mit der Unschuld / und wollte die Hand nicht selbst anlegen / brachte also das Kind in einen Wald / und überließ dem Schicksal / was ihm begegnen würde. Aber der Knab wurde unter den Hirten bei dem Leben erhalten. Als er ein wenig erwachsen / und bei dem König Klage über ihn einlief / fügte sichs / daß ihn der König als seinen Tochter Sohn erkannte. Der König suchte deswegen an dem Harpago Rache / ließ ihm seinen eigenen Sohn hinrichten / zerstücken / und dem Vatter als ein Tractament bei der Tafel vorsetzen. Harpagus verschmerzete solches / wiegelte aber zur Rache den Cyrus oder Cores wider seinen Groß-Vatter auf / und half treulich darzu / daß Astyages vom Thron gestossen / und das Regiment auf Cyrum / und auf die Perser gebracht wurde / welche es 200 Jahre bis auf Darium / unter 13 Königen beherrschet.

8. Von der Zeit an hat Medien fast glei-

ches Schicksal mit Persien oder mit Parthien/ gehabt/ als unter welcher Herrschaft es gestanden. Es hat die Anfälle Alexandri des Grossen empfunden/ welcher das Land im Zaum zu halten/ viele/ ja fast alle Städte hat bauen lassen/ das einige Ecbatana ausgenommen. Dessen Nachfolger haben es gleichfalls nicht in Ruhe gelassen/ indem sie wol gesehen/ daß dieses Land vor allen andern alle Bequemlichkeit habe/ ein Reich anzurichten/ bis Arsaces A. 3700 sich von Antiochio los gerissen hat. Die Römer/ welche mit den Parthern so schwere Kriege geführet und insonderheit die zween tapfern Römischen Feldherren/ **Lucullus** und **Pompejus**/ sind bis in Medien eingedrungen. Den Saracenen hat gleichfalls der Mund darnach gewässert; wie sie sich denn würcklich bald anfangs darinnen vest gesetzet: es kam aber der Constantinopolitanische Kayser Basilius/ und jagte sie A. 1015. wieder heraus. So haben auch die Türken und Tartarn unter dem Tamerlan/ sich daselbst eingenistelt.

9. Endlich hatte das Land einsten eigene Könige/ deren letzterer war Farrok Yacar/ ges Aydars Mörders/ und Xa Ismaels Vater/ welcher sich dieses Königreichs bemächtigte. Von selbiger Zeit an/ sind Chanen oder Stadthalter von den Königen in Persien hieher geschicket und ihnen das Regiment anvertrauet worden.

Das II. Capitel.

Von der Provinz Sjirwan.

Summarien.

1. Drei Theile des Königreichs Medien. 2. Sjirwan Gränze und Grösse. 3. Derbent/ ein Paß. Pylae Caucasae. Deren Lage. 4. Alexander der Erbauer. Dessen Mauer. 5. Das Schloß der mittlere und untere Theil. 6. Felsichte Gegend. Alte Mauer 50 Meilen lang. 7. Aussenwerke. Wacht-Thürme. 8. Wasser-Quellen. 9. Inwohner sind Mahometaner und Juden. Schlechte Handlung. Zoll. 10. Die Begräbnis Tzumtzume. Fabel. 11. Viele Grabsteine 12. Historie von einer Schlacht. Veneration der Perser gegen diese Gräber. 13. Grabstätte zweier Heiligen/ bei welchen das Volk betet und opfert. 14. Sjamachie/ die Stadt Rhages. Lage. Erbauer. 15. Residenz des Chans. Seine Hofhaltung. 16. Schach Abas hat einen Theil der Stadt/ und die Fortification schleifen lassen. 17. Mauer von Leichsteinen aufgeführet. 18. Mauern/ Thore/ Gebäude/ Gassen. 19. Einwohner. 20. Karavansera. 21. Badstuben. 22. Bazar. 23. Thurm von Köpfen auferbauet. 24. Zerstörte Vestung auf dem Berge Kale Kulistan.

25. Zwei

25. Zwei Gräber. 26. Begräbnis der Amalek Kanna / einer Königs-Tochter. Historie von derselben. 27. Die Einwohner der Stadt halten sich des Sommers auf den Bergen auf. 28. Gebürge Elhurs. Der Perser unverlöschliches Feuer. 29. Creutz vom Holz der Arche Noä. 30. Das Dorf Mordow. 31. Begräbnis des Seid Ibrahim bei dem Dorf Pyrmaras. 32. Des Tirihabba. 33. Kammern für die Pilgrime. 34. Wein verboten. Gewölb. 35. Fackerlu. 36. Baku / soll den Namen von Bacchus haben. 37. Beschreibung der Stadt und Havens. 38. Oeffentliche Gebäude. 39. Schloß. 40. Burgers-Häuser. 41. Sitten der Bürger / und Handthierung. 42. Unfruchtbarkeit. Gut Schaffleisch. 43. Erläuterung der Ziffer bei der Stadt Baku. 44. Gansea. 45. Die Nation Padar. Ihre Gebräuche. 46. Das Land Muskur. 47. Macht. Gute Bogen-Schützen. 48. Seiden-Handel. Zu Eres.

1.

Dieses vormals so berühmte Königreich / welches vor alten Zeiten sich der Beherrschung des ganzen Asien berühmen können / wird heute zu Tage nur für eine Persische Provinz / und zwar eine der grössesten / geachtet. Sie beschleußt das Orientalische

Me-

Medien/ so von den alten Scribenten Azaria, das ist/ Assyria/ genennet wird/ und das gegen Abend gelegene oder kleine Medien/ sonst Media Atropatia geheissen. Es wird diese Landschaft wieder in drei Theile unterschieden/ in Azerbeyan / Sjirwan und Sjamachie. Azerbeyan oder Assyrien ist eine Landschaft des obern Armenien / welche in der heiligen Schrifft/ unter dem Namen Ur und Chaldäa/ woraus Tharah mit seinem Sohn Abraham/ nebst Lot ausgegangen/ weil sie dem von Nimrod angerichteten Dienst des Feuers als abgöttisch verworfen. 1. B. Mos. XI. Assur aber / und Azeryeban / heisset ein Land des Feuers / weil nemlich daselbst ein berühmter Feuer-Tempel gewesen/ in welchem ein immerbrennendes Feuer gehalten wurde/ welches die Einwohner als einen Gott anbeten/ und dahero Ignicolae genennet worden. Von diesem Lande soll in dem folgenden 5 Capitel ein mehrers geredet werden.

2. Sjirwan / wie es eigentlich nach der Aussprache soll geschrieben werden / oder Schirwan/ Servan / Xirwan und Jerban / ist das alte Media Atropatia, oder der Nordertheil von Medien/ welches sehr hoch und kalt lieget. Der Engeländer Anton Jenkinson/ hält diese Landschaft für Hyrcanien/ wiewol unrecht. Sie erstrecket sich von Derbent bis Kilan / und gränzet von Osten an die Caspische See; von Westen an Georgien : hat

von

ini-
hen
oh-
Die
sche
sche

ür-
Das
gten
wä-
t so
hen
der
ber
sind
or-
ini-
nis/
lie-
see/
un-
Des
en.
ten
von
der
sich
llen
en.
hen
der

Staatl. Bibliothek
Regensburg

von Norden Albanien / und etwas höher einige herum ziehende Tartarn / welche zwischen dem Berge Caucasus und der Wolga wohnen; von Süden Groß-Armenien. Die Länge erstrecket sich auf 100 Spanische Meilen / und hat verschiedene ansehnliche Städte.

3. Derbent / das ist / Enge von den Türken Demitkapi / oder besser Themitkapi / das ist / eiserne Pforte genennet / träget den letzten Namen schon von alten Zeiten her / nicht ob wären die Thore eisern / sondern weil der Ort so wol befestiget / daß er einen starken feindlichen Anfall gar leicht aushalten kan / sintemal der Paß daselbst / nach alter Rechnung / nicht über 300 Schritte breit seyn soll. Dieser Paß sind die beiden alten Scribenten offtgemeldte Portae oder pylae Caucasiae; welche von einigen / wiewol fälschlich / nach Plinii Zeugnis / portae Caspiae genennet worden. Sie lieget an der West-Seite der Caspischen See / der Länge nach / wie die Perser selbst setzen / unter dem 85 Grad / und der Breite / nach des Olearii Bericht / unter 41 Grad / 50 Minuten. Die Länge erstrecket sich von Westen nach Osten bei einer halben Meile; die Breite aber hat von Norden nach Westen / von einer Pforten zu der andern nur 450 Schritte. Es erstrecket sich vom Gebürge bis in die See / daß die Wellen hoch an / zuweilen bis auf die Mauern spülen. Schleußt also den Weg und Paß / so zwischen der

der See und dem unwegsamen Gebürge hingehet / und ist gleichsam allhier der Schlüssel und die Pforte zum Königreich Persien / in welches / so zu reden / kein Hund oder Katz / von der Seite / anders als durch diese Stadt kommen kan.

4. Diese Stadt soll / wenn den Nachrichten und dem Bericht der Einwohner zu trauen / von Iskander / oder dem grossen Alexander erbauet seyn / nemlich für seine ausgediente und verlebte Macedonier / und habe er sie nach seines Landes Namen **Macedonia** genennet / wiewol er nur das Schloß und eine Mauer / nemlich die auf der Süder-Seiten / die andere aber auf disset nach Norden / ihr alter löblicher König **Nauschirwan** habe setzen lassen. Es ist aber viel wahrscheinlicher / daß Alexander der Galiläer / der erste unter den dreien Emiren oder Fürsten / welche Tamerlan überwunden / der wahre Stiffter sey. Beede Mauern sind hoch und breit von Quatersteinen. Alle Steine sind gleichsam von zerbrochenen und zusammen geschmolzenen Muschel-Schalen gewachsen. Oben an des Alexanders Mauer stehen über einer Pforten / in einem langen Stein gehauen 3 Zeilen Syrische / und an einem andern Orte / Arabische Schrifft und fremde Characteres / welche das Alter ziemlich unerkäntlich machet.

5. Die Stadt hat 3 Thore / davon das eine geschlossen / und wird in 3 Theile unterschieden.

den. Der oberste Theil ist das Schloß auf dem Berge / besiehe das Kupffer-Blat Tab. 2. Lit. A. worinnen der Stadthalter seine Wohnung hat / ist mit Stücken und gemeiniglich mit einer Besatzung von 500 Mann versehen / deren zweierlei Nationen / Ajurumlu / und Koidurscha. Die meisten Steine von dem Castell sollen 7 und eine halbe Palm lang / und 5 und eine halbe hoch seyn / auf alte Manier wol zusammen gefüget. Der mittlere Theil / (vid. lit. B.) wird von den Persern bewohnet / ist hinunterwerts sehr verwüstet / und zwar von ihrem eigenen Könige Emir Emse / des Chodabende Sohn / als er sie dem Türken Mustafa / dem sie sich freiwillig ergeben hatten / wieder abnahm. Der untere Theil ist 2000 gemeine Schritte lang / lieget ganz ohne Häuser / und sind nur etliche Gärten und Aecker darinnen. Man saget / dieser Theil sey von den Griechen bewohnt gewesen / dahero sie noch heute Schaher Junan genennet wird.

6. Die Mauern stehen auf Felsen / wie denn der Strand um Derbent lauter Fels / mithin der Hafen nicht der beste / und den Schiffen allda zu liegen sehr unbequem und gefährlich ist. Oberhalb der Stadt ist durch das Gebürge / so voller Büsche / eine Mauer von 3 Fuß dick gesetzet gewesen / welche sich auf 50 Meilen bis nach dem Ponto soll erstrecket haben. An etlichen Orten ist sie ganz geschleifet; an etlichen siehet man noch Stücke / Knie- und Mannes hoch

ste-

stehen. Man könnte auf dieser so wol als auf den Stadt-Mauern mit einem Wagen fahren.

7. Sonsten sind in dem Obertheil der Stadt auf den Hügeln unterschiedliche Aussenwerke / und absonderliche Castelle gewesen / deren nur 2 / die nechsten an der Stadt / annoch in baulichem Wesen erhalten und besetzet werden; sind ins Viereck mit sehr hohen Mauern aufgeführet. Es liegen auch um die Stadt auf Hügeln von Holz und Brettern aufgesetzte Wacht-Häuser / auf welchen man weit umher sehen / und den herzu nahenden Feind wahrnehmen kan. Diese sind auch mit Wachten besetzet.

8. So wol in der Stadt / als in dem darbei liegenden felsigten Gebirgen / giebet es viele Wasser-Quellen und süsse Bronnen.

9. In der Stadt Derbent wohnen keine Christen / sondern nur Mahometaner und Juden / die sich aus dem Stamme Benjamin schreiben. Es ist allhier kein sonderliches Gewerb / ohne daß die Tartarn viele gestohlene Kinder / auch erwachsene Türken und Russen zu Kaufe bringen / die sodenn ferner nach Persien / verhandelt werden. Alle Reisende / die durch Derbent wollen / müssen so wol im Ein- als Ausgang einen gewissen Zoll bezahlen.

10. Es ist allhier an einer Seiten / nahe bei der Stadt / merkwürdig zu sehen die Begräbnis Tzumtzüme / von welchem die Persianer

sianer folgende Fabel erzehlen/ die von dem Poeten Fesuli beschrieben wird. Es soll Eissi/ (so nennen die Perser und Türken den HErrn JEsum/) als er einsmals allhier vorbei gegangen einen Todten-Kopf haben liegen sehen/ und weil er gern wissen mögen/ was es doch für ein Mensch gewesen/ habe er GOtt gebetten/ daß er ihn lebendig machen mögte. GOTT erhörete des Eissi Gebet; (denn/ sagen sie/ er vermogte viel bei GOtt/) und machte den Menschen lebendig. Eissi fragte/ wer er gewesen? Dieser antwortete: Tzumtzüme/ ein reicher König dieser Landen: ich hatte eine grosse Hofstadt/ und alles Vollauf; verspeiset täglich 40 Cameelen-Last Saltz; ich hatte 40000 Köche/ 40000 Musicanten/ 40000 Knaben/ so Perlen in den Ohren hängen hatten/ und auch so viel andere Diener. (Wenn die Mahometaner eine Zahl groß machen wollen/ thun sie es gemeiniglich mit 40000.) Du aber/ spricht Tzumtzüme/ wer bist du/ und was ist deine Religion? Christus antwortete: Ich bin Eissi/ und habe eine recht seligmachende Religion. Tzumtzüme versetzte: Nun so nehm ich deine Religion auch an. Er bat aber den Eissi/ daß er ihn nur bald wieder mögte sterben lassen: denn wenn er ohne Land und Leute seyn sollte/ wie leicht zu vermuhten/ mögte er nicht mehr leben. Darauf ließ ihn Eissi wieder sterben/ also/ daß er allhier begraben lieget. An selbigem Grab/ so nicht weit von der Stadt-Mauer/ stehet ein grosser

alter Baum / mit einem aufgemauerten 5 Ellen breiten Platz / gleich einem Theatro / zu welchem etliche Stufen gehen.

11. Auf der andern Seite der Stadt siehet man überaus viele Grab- und Leichensteine / etliche 1000 Stucke / sind weit über Mannes Länge / und als halbe Cylinder / und ausgehölet / daß man darinnen liegen kan / oben mit Arabisch- und Syrischer Schrifft bezeichnet; darunter sind 40 besonders grosse Steine / ohngefehr 15 Palmen lang / und zwo und eine halbe breit. Es ist auch eine lange steinerne Tafel darbei / mit steinernen Bänken. Von diesen Gräbern erzehlen die Persianer folgende Historie:

12. Es soll vor alten Zeiten / jedoch nach Mahomed / ein König in Meden / Namens Kassan / von Geburt ein Okus / welche Nation hinter dem Berg Elburs in Thabesseran / wo jetzo viele Juden wohnen / gewesen seyn. Dieser hat mit den Dagestanischen Tartarn / welche die Persianer Lesgi nennen / an selbigem Orte ein hartes Treffen gehalten / darinnen etliche 1000 der Seinigen auf dem Platz geblieben / deren Vornehmsten ihre Gräber mit solchen Leichsteinen beleget worden. Unter andern ist Seewerts ein absonderliches Begräbnis mit einer Mauer umzogen / in welchem 40 solche lange ungeheure Grabsteine / einer neben dem andern liegen / und sind darbei viele Fähnlein aufgestecket. Die Perser nennen solch Begräbnis Tzilrenaan / die Türken und Tartarn aber Kercheler. Es sollen 40 Fürsten /

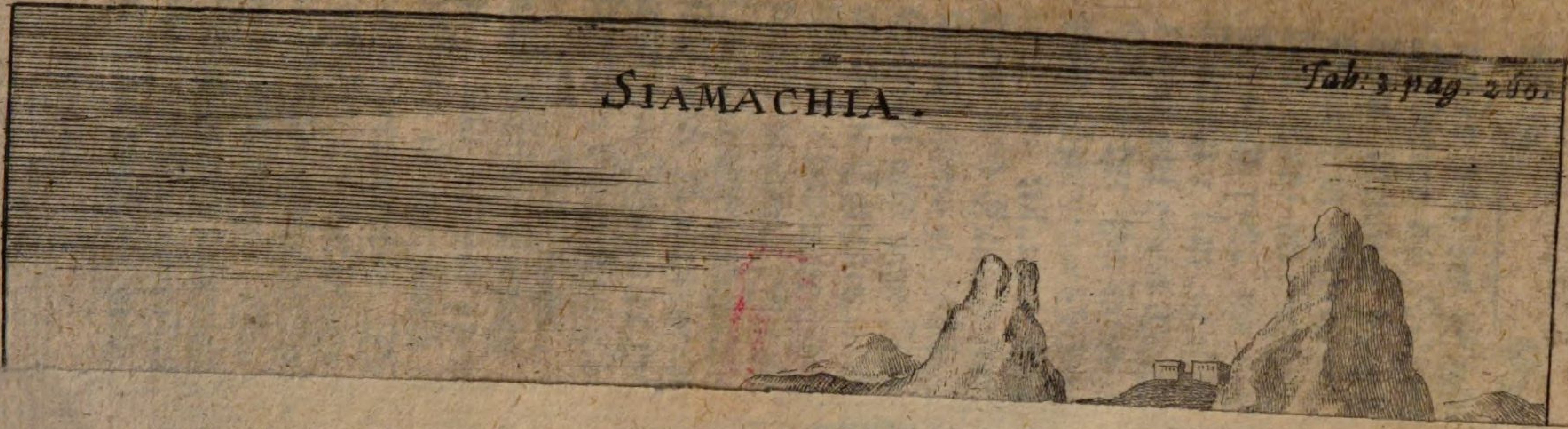
heilige

heilige Männer welche auch in selbiger Schlacht geblieben / allda begraben liegen. Die Perser und Tartarn / so wol Manns-als Weibes-Personen gehen täglich dahin zu beten. Sie küssen die Grabsteine / halten die Hände darauf / und verrichten endlich ihr Gebet.

13. Eine Viertel Meile von der Stadt Derbent / da die Gränzen der Perser und Dagestaner-Tartarn durch einen kleinen Bach sich scheiden / liegen noch zween Mahometanische Heiligen / einer Pyrhr Muchar im Felde / und der andere Imam Kurchud im Berge begraben. Der letztere soll von des Mahomets Freundschaft seyn / sich stets zu dessen Füssen gehalten / von ihm gelernet / und nach ihm noch 300 Jahre gelebet haben. Er hat sich zum Könige Kassan begeben / ihm mit einer Laute vorgespielet / und Lieder / in welchen er den König wider die Lesgi zu streiten angefrischet / darein gesungen. Da er aber ihm vorgenommen / die Lesgi / welche Heiden waren / zu bekehren / und öffentlich bei ihnen zu predigen angefangen hatte / ist er von ihnen erschlagen worden. Sein Begräbnis ist in einer im felsigten Berg gehauenen grossen Höle. Der Sarg ist nur von 4 Brettern zusammen geschlagen / so ferner hinten in einem Loch / das 2 Ellen hoch von der Erden gar armseelig stehet / und von jederman kan gesehen werden. Gemeiniglich sitzet ein altes Weib als Hüterin / bei dem Grabe. Wenn aber die Wallfahrt / wegen der Opferung geschie-

het / so haben sie das Pflaster mit Strohmatten beleget / und für das Loch / worinnen der Sarg stehet / ein Tapet von güldenem Stück gehänget. Viele Weiber und Jungfrauen kommen aus der Stadt und von ferne / gehen barfuß in die Höle / küssen den Sarg / und setzen sich darbei nieder / zu beten und zu bitten / was jede gerne haben will. Nach dem Gebet opfern sie der Alten / welche auch heilig gehalten wird / und des Nachts bei dem Grabe eine brennende Lampen erhält. Die Opfer sind Käse / Butter / Milch / Brod / Geld / Wachs und dergleichen. Des Nachts wird ein grosses Geschrei / gleich derer / die zu jubiliren / zu tanzen / auch zu heulen pflegen / auf eine heidnische und barbarische Weise gehöret.

14. Sjamachie / welches der rechte Name ist / nach der Inwohner Aussprache / von etlichen Summachie / Somachie / Samachia / Xamachia genennet / ist die Haubt-Stadt in Sjirwan / oder Nord-Meden / und wird beglaubet / daß es die Stadt Rhages sey / deren im Büchlein Tobia gedacht wird / oder auch Cyropolis, welchen Ort Ptolemäus auf gleiche Breite leget / wie wir Sjamachie antreffen werden. Es ist aber nicht mehr als eine Stadt dieses Namens / wiewol andere deren zwo benennen. Ihr Lager ist auf 54 Graden 40 Minuten der Länge / und 40 Grad / 50 Minuten der Breite / ohngefehr 40 Stunden / oder Meilen / oder grosse sechs Tagreisen


SIAMACHIA.
Tab: 3. pag. 280.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

reisen von der Stadt Derbent / wegen der Krümme des Weges / so über und zwischen dem Gebürge hingehet. Es ist die Haubt-Stadt in Sjirwan/; lieget zwo Meilen von der See / im Gebürge / in einem Thal / daher sie auch nicht ehe / als bis man nahe hinzu kömmet / kan gesehen werden. Das Schloß lieget auf einem Hügel an der Stadt-Mauern. Nach der Persianer Bericht soll die Stadt von Sjirwan Schach seyn erbauet worden.

15. Allhier hat der Chan oder Beglerbeg und Stadthalter über Sjirwan seinen Sitz/ allwo er prächtig Hof hält. Er hat seine Canzlei und seine Rähte. In seinem Hof sind auch die Canonen. Er hat 2500 Soldaten zu Pferd / darunter 300 zu Fuß ihm für eine Leibwacht dienen. Ist eine der reichesten Stadthalterschaften in ganz Persien. Er hat unter sich einen Kalanter/ oder Burgermeister/ dem aber kein Geld unter Handen gelassen wird / sondern der Chan sitzet selbst in der Einnahme.

16. Man saget / sie habe ehedessen einen weit grössern Umfang gehabt / als heut zu Tage / und soll bei 50000 Feuer-stätte begriffen haben; ist aber durch die Türken-Kriege sehr verringert worden. Der Türkische Kaiser Amurath der III, hat selbige A. 1578 eingenommen / und wieder verlohren: worauf die Perser den Ort ganz abbrannten. Sie ist vorhin in 2 Theile unterschieden/und deren jeder mit Mauern umgeben gewesen; Weil aber Schach Abas gesehen/ daß der Türk meist die bewehrten und vesten Städ-

te einzunehmen getrachtet / und die offenen Flecken liegen lassen / auch vermeynet / daß die Vestungen / so nicht an den Gränzen oder Pässen / sondern mitten im Lande gelegen / ihm mehr schädlich als nützlich seyen / hat er den Südertheil / welcher die stärkeste Mauer gehabt / selbst schleifen lassen / daß sie wie ein offener Flecken lieget. Die beeden Theile sind durch einen ebenen Hügel abgesondert.

17. Als der Türk die Stadt Sjamachie einsmals den Persern abgenommen / und hernach bevestigen wollen / soll er die Mauer des Nordertheils / wie man saget / von lauter Leichsteinen / die er von der Perser Gräbern rauben / und von allen Orten zusammen führen lassen / aufgeführet haben.

18. Das Nordertheil ist etwas kleiner / liegt am Hügel / zwar mit einer steinernen / jedoch schlechten Mauer / ohne sonderlichen Graben umgeben / durch welche man auch bei verschlossenen Thoren / in die Stadt kommen können. Die Stadt hat sonst 5 Thore / und keine besondere Gebäue / noch Thürne. Die Kirchen sind zwar in grosser Anzahl / aber alle klein / niedrig / und ohne Thürm. Die Gassen in beeden Theilen sind sehr enge / mit niedrigen von Steinen / Leimen und Erde aufgebaueten Häusern / wie sie gemeiniglich in den Morgenländern zu seyn pflegen.

19. Sie ist A. 1667 durch Erdbeben / so 3 Monate gewähret / sehr verwüstet und 5 bis 6000

Häu-

Häuser über einen Haufen geworfen worden/ worbei viele Menschen das Leben eingebüsset. A. 1670 wurde sie wieder aufgebauet. Es sollen annoch 50 bis 60 tausend Seelen darinnen gezehlet werden/ und darunter bei 30 tausend Armenier. Man trifft auch Moscowiter Indianer/ Griechen/ Türken/ Georgianer/ Circasser und andere benachbarte Völker allda an.

20 Am Markt sind 2 Carewansera/ Pack- oder Handels-Häuser / mit unterschiedlichen Gängen und Kammern/ in welchen die fremde Kaufleute einkehren/ und ihre Waaren in Groß verhandeln. Eine heisset Schach Karwansera/ für die Moscowiter / welche Rauchwerk/ Zinn/ Blei und Kupfer gegen Baumwolle / Tapezereien/ Seiden/ silber- und güldene Waaren verstechen. In die andere Losgi Karwansera/ ziehen die Circassische Tartarn ein/ und treiben ihre Kaufmannschaft mit Pferden/ Weibern kleinen und erwachsenen Weibsbildern/ Knaben und andern. Die Juden haben auch allda ihre Einkehr/ so von Tabesseran die schönste Wolle bringen.

21. Man hat ferner in der Stadt 3 allgemeine Hamam oder Badstuben / von welchen die Perser absonderlich viel halten / und werden täglich besuchet / zwo des Nachts von Weibesbildern / und des Tages von Mannes-Personen die dritte aber / Hamam-Schach genennet / wird nur von Manns-Personen betreten. Vor der letztern stehen 2 grosse Bäume / welche sie hoch und wehrt halten : denn sie sind wegen eines Heiligen / Namens Schich Murith /

so neben derselben Badstube in einer Meszid begraben lieget / dahin gepflanzet. Das Volk versammlet sich daselbst hin häufiger / als zu andern Meszidem oder Kirchen / deren es in und ausser der Stadt sechse hat. Die Einkünften selbiger Badstuben werden zum Unterhalt des Grabes an Licht / Tüchern u. d. und das übrige an die Armen verwendet.

22. Auf der Süder-Seiten ist ein Bazar oder Markt / mit etlichen bedeckten Gassen / in welchen sie ihre Buden haben mit allerhand Waaren / von bunten Catun / Seiden / silber und güldenen Stücken / Bogen / Pfeilen / Sebeln / und anderer Hand-Arbeit / die man um ein billiges kaufen kan. Die meisten Inwohner sind Perser / Armenier und Georgianer / welche / wiewol jegliche Nation ihre besondere Sprache hat / doch insgemein / wie auch in ganz Sjirwan türkisch reden.

23. Man findet in dieser Stadt von Antiquitäten nichts denkwürdiges. Man will auch nichts wissen von dem abscheulichen Thurm / welcher / wie Kartwrigt / ein Engeländer / berichtet / von Kiesel und Bruchsteinen / zwischen welchen viele Köpfe und Schedel des vor Zeiten gewesenen Land-Adels eingemauret / aufgeführet soll gewesen seyn. In der Stadt-Mauer zwar / werden zween Manns-Köpfe in Stein gehauen gefunden; niemand aber von den Einwohnern kan sagen / was sie bedeuten sollen.

24. Sonst

24. Sonst befindet es sich also/ was gedachter Engeländer von der nicht ferne von Sjamachie gelegenen alten zerstörten Vestung schreibet. Nemlich eine halbe Meile von der Stadt nach Norden ist ein zimlicher hoher Berg/ welchen sie Kale Kulistan nennen: an und auf demselben siehet man viele Mauerstücke einer stark-gewesenen Vestung. Oben auf ist in der Erden ein mit grossen Quatersteinen ausgemauerter tiefer Keller/ und darneben ein Brunn so sehr tief. Wie die Persianer berichten/ so soll dasselbe Schloß von einem Sjirwan Schach/ (denn dieses Land hat/ wie obgedacht/ vor Zeiten eigene Könige gehabt/) seiner Beischläferin einer/ welche er vor andern sehr geliebet/ und Kulistan genennet war/ zu ihrem Namens-Gedächtnis erbauet/ vom Alexander dem Grossen aber zerstöret worden seyn. Jedoch es kömmet der Wahrheit ähnlicher/ daß dieser Berg seinen Namen bekommen habe von einem daran gelegenen Thal/ woselbst ein Bach fleußt/ an welchem auf beeden Seiten ein sehr fruchtbares Land/ und im Frühling mit vielen schönen Blumen/ und Tulipanen von mancherlei Farben so wild wachsen/ bekleidet stehet. Denn Kulistan ist so viel gesaget/ als Rosenthal/ oder ein Ort/ da viel Rosen und Blumen wachsen: Kale aber bedeutet ein Schloß oder eine Vestung: welche/ nach anderer Bericht/ der grosse Tamerlan verwüstet. Besiehe im III Theil das XI. Capit. §. 15.

25. Nicht ferne von Kale Kulistan lieget ein anderer noch viel höherer Berg/ auf welchem zwo Capellen stehen. In der ersten und vornehmsten/ so in Form eines länglichten Viereckes gebauet/ ist ein hoch aufgemauertes Grab/ mit vielen bunten Lumpen/ gekrümmeten Reisern/ so mit Seide gebunden/ als Flitsch-Bögen anzusehen/ behänget. In der andern Capelle stehen zwei Gräber/ mit dergleichen Zieraht. Es sollen in beeden Capellen heilige Männer liegen/ dahero die Perser zum öfftern hinauf steigen/ und bei den Gräbern beten.

26. Von der letztern kan man durch etliche Stufen in ein tieferes Gewölbe gehen/ in welchem Amalek Kanna/ eines Königs Tochter/ soll begraben liegen. Diese/ als sie sonderliche Beliebung zum einsamen Jungfer-Leben getragen/ der Vater aber sie mit Zwang an einem Tartarischen Fürsten hat verheirathen wollen/ soll sich selbst ums Leben gebracht haben. Es mag wol seyn/ daß die Jungfern selbiges Ortes vor Zeiten/ der Melek Kanna Tod zu beklagen/ jährlich zu gewisser Zeit bei dem Grabe sich versammlet haben; wiewohl die Perser nichts mehr davon wissen wollen.

27. Daß aber die Einwohner der Stadt und der herum liegenden Dörfer/ des Somers etliche Wochen diesen Berg/ wie auch den Kulistan/ in grosser Menge besuchen/ geschiehet nicht gedachter Jungfer/ sondern anderer Ursache halben/ nemlich wegen der kühlen Lufft/ so auf der

Höhe dieser Bergen sich befindet / da um selbige Zeiten unten auf den Ebnen eine grosse und unerträgliche Hitze ist. Etliche Handwerksleute und Arme sind nur des Tages droben / gegen die Nacht machen sie sich wieder herunter in ihre Häuser. Der Chan / Kalenter und andere Herren / verbleiben bei 3 Monaten / so lange die grosse Hitze währet / droben in ihren Zelten. Das Vieh treiben sie zu selbiger Zeit nach dem Gebürge Elburs / woselbst sie nicht allein erträgliche Lufft / sondern auch gute Weide finden.

28. **Elburs** ist ein Theil vom Caucasus / nach der Gegend Tabesseran / an Georgia gränzend / und kan vom Kulistan und andern Bergen deutlich gesehen werden. Auf dem **Elburs** sollen die Perser vor Zeiten ihre unverlöschliche Feuer gehalten und angebetet haben; jetzo sind die Verehrer des Feuers weder allhier noch in ganz Persien mehr anzutreffen / sondern haben sich in Indien begeben / woselbst noch jetzo eine sonderliche Secte solcher Feuer-Heiligen übrig ist.

29. Zu Sjamachie wird annoch ein Creuz von harten und schwarzem Holz gezeiget / welches vom Holz der Arche Noe soll gemachet seyn.

30. Unter die Stadt Sjamachie gehöret das Dorf **Mordouw**. **Mordouw** heisset auf Türkisch **Morast** / weil um und neben diesem Dorf grosser Morast und sumpfichte Lachen

chen sind / welche wegen vieler Quellen auch im härtesten Winter nicht gefrieren. Die Bauern wohnen allda / wie die Tartarn um Astracan / in sehr schlechten von Ried und schwanken Ruhten geflochtenen runden Häusern.

31. Drei Meilen von der Stadt lieget das Dorf Pyrmaraas / woselbst ein Persianischer Heiliger begraben / Namens Seid Ibrahim Die Perser sagen / daß dieses ein altes Begräbnis / und vom Tamerlan / welcher dieser Orten sonst alles verwüstet / unangetastet geblieben. Es ist mit steinernen Mauern und zween Höfen / als ein Schloß gebauet und gezieret. Im Vorhof liegen viele Grabsteine / und an den Wänden stehen hin und wieder unterschiedliche Arabische Schrifften in Steinen gegraben. Inwendig sind viele Gewölbe in welche das Licht durch enge Fenster hinein fället. In einem tiefen Gewölbe stehet ein erhaben steinernes Grab mit zwo Stufen. Zur linken Seiten tritt man durch eine Thür in einen hellen weiß angestrichenen Gang / so mit schönen Tapeten beleget ist. An der Wand stehet mit grossen schwarzeu Buchstaben geschrieben:

Mein Thun befehl ich GOtt /
Denn er hilft mir aus Noht.

Im Gang zur rechten Seiten ist ein anderes Gewölbe / in welchem 4 aufgemauerte Gräber befindlich. Aus diesem gehet man zur rechten

Hand in das dritte / darinnen Seid Ibrahim lieget. Umher stehen auf grossen messingen Leuchtern Wachs-Lichter und Laterne: oben am Gewölbe hangen Lampen. Die Persianer lassen die Fremde nicht gerne hinein gehen.

32. Zween Musqueten-Schüsse von obbesagtem Dorfe nach Osten ist in einem felsigten Berge ein ander wolgebautes Begräbnis eines Heiligen / so des Seid Ibrahims Lehrmeister gewesen. Uber der Thür stehen mit Arabischen Buchstaben diese Worte: O GOtt! thue du diese Thür auf. Dieser Tirihabba soll / wie die Perser vorgeben / unverweslich / in einem grünen Rock angethan / auf den Knien als betend sitzen; und solches hätte sein gewesener Discipul von GOtt erhalten / damit sein Lehrmeister auch nach dem Tode / gleich als im Leben / allezeit andächtig mögte erfunden werden. Die Einwohner fabuliren viele unglaubliche Dinge von diesen beeden Heiligen / welche entweder einer Zauberei / oder fetten Lügen / so beide unter den Persern nicht seltsam / ähnlich scheinen.

33. Um des Tirihabben Begräbnis sind in selbigem Berge viele Höhlen und Cammern gehauen / mit Bettstellen und Krippen versehen / in welchen die Pilgrim sich lagern und opfern. Es sind deren etliche so hoch von der Erden / daß man ohne Leitern nicht wol hinauf kommen kan. Die meisten Felsen an diesem Gewölbe sind voller petrificirter Muscheln.

34.

35. Im Dorfe Pyrmaraas darf niemand unter den Persern Wein / sondern nur Wasser trinken / damit nicht durch Verbruch des Gesetzes / so dißfalls im Alcoran enthalten / selbige heilige Secte verunehret werde. Vor dem Dorfe / neben des Ibrahim Begräbnis / ist unter der Erden ein sehr tiefes Gewölb / 52 Schuh lang / und 20 breit / mit Quatersteinen aufgeführet / in welchem die Einwohner des Winters den Schnee / Eis und Wasser sammlen / und den Sommer über / weil es allda wenig gutes Wasser giebet / für sich und ihr Vieh gebrauchen.

35. Dritthalb Meilen von Sjamachie nach Ardebil / lieget der Land-Strich Fakerlu / allwo das Begräbnis eines andern Persischen Heiligen / Pyr Mardechan / befindlich. Die Sjamachischen Gebürge sind oben mit niedern Hügeln besetzet und sehr fruchtbar.

36. Bakuu / vid. Tab. 4. ist sonder Zweifel eine uralte Stadt / wie man nicht allein aus der Art der Gebäude / sondern auch aus der Benennung einiger massen / und zwar um desto sicherer abnehmen kan / weil das Meer von dieser Stadt den Namen träget. Einige wollen den Namen derselben von dem Wein-Gott Bachus herleiten; worinnen sie aber sehr unglücklich zu seyn scheinen / angesehen weder Noah / welchen viele für den Bacchus ausgeben / allda gelebet / noch auch der geringste Weinwachs an dem Ort jemalen gewesen / oder noch

zu hoffen ist. Die Perser scheinen es besser zu treffen / wenn sie den Namen der Stadt herleiten von Baad Kuuh / das ist / vom Berg-Winde / als welcher / wenn er über den anliegenden Berg herwehet / entsetzlich wütet / und den Einwohnern grossen Schaden verursachet.

37. Sie ist völlig in das Viereck gebauet / ohne daß die eine Seite etwas länger ist / als die andere / und erstrecket sich von der Anhöhe des Berges bis an das Meer / auf jeder Seiten über 1000 Schritte in die Länge. Die Wellen schlagen auf zwo Seiten an die Stadt / auf der einen ist der Hafen / auf der andern die offene See. Die beeden andern Seiten sind mit einem kleinen Graben umgeben / welcher in den Felsen ausgehauen. Die Stadt hat doppelte Mauern / mit einem Zwinger 15 Schritte breit: die innere ist um ein merkliches höher; und haben beede viele halbrunde Thürne / wie Pasteien anzusehen / obenher mit einer Crone oder Zinne / an statt der Schußlöcher / um den Feind von der Stadt mit Pfeilen abzuhalten. Die Mauern gegen das Meer sind von gebackenen Ziegelsteinen; die übrigen von harter Erden. Sie hat nur zwei Thore zu beeden Seiten der Stadt / so wol verwahret und mit Eisen beschlagen. Gegen den Hafen sind 3 Pförtlein / die Waaren desto bequemer in und aus der Stadt zu bringen. Von den Mauern gehet ein Molo oder Damm mit dem Ufer fast pararell oder in gleicher Linie

in das Meer hinaus / und machet den Haven / welcher gegen den Wellen sicher ist wegen eines Vorgebürges / so eine halbe Meile von dannen quer in das Meer hinein laufet. Die Russischen / Dagestaner / Circassier / Usbecker und Persische Schiffe liegen ganz sicher allda / wenn sie eingelaufen sind : es giebet aber so wol aussen vor dem Haven / als in demselben blinde Klippen / welche die Einfahrt sehr unsicher machen. Vor etlichen Jahren / als Capitain Maier den Haven zum freien Gebrauch für Moscau begehrte / geriehten die Perser hierdurch in Argwohn / und führeten eine Schanze auf.

38. Der obere Theil der Stadt ist hier und dar öde / weil die Bürger entweder zu nachlässig / oder zu arm sind. Der Untere ist wol aufgebauet. Unter den öffentlichen Gebäuden ist die Karwansera eines von den besten / achteckigt auspolirten Steinen erbauet / mit einem gewölbten Erker oder Laden / mit prächtigen Säulen / so um den ganzen innern Hof gesetzet sind. Es hat drei Kirchen / bei deren jeder ein enger rund- und hoher Thurm / von dem die Priester das Gebet herab ruffen. Der öffentliche Markt ist groß / sonst ohne allen Zierraht. Zu unterst an dem Meer stehet ein ungeheurer Thurm von Ziegelsteinen / sehr hoch / dick und unförmlich; auf der einen Seite rund / auf der andern platt und eingebogen. Es ist ein kostbares Werk / und zeuget von einem hohen Alter.

39. In dem obersten Ecke der Stadt gegen dem Haven ist der Königliche Pallast / so mit königlichen Unkosten und sehr prächtig auf dem erhabenen Felsen erbauet ist. Das ganze Schloß ist von dem allerweissesten und glatt polirten Steinen so künstlich aufgeführet / daß man zwischen den Steinen keine Fuge siehet. Uber dem Schloß-Thor sind zween Löwen gegen einander eingehauen / und darzwischen ein Kopf eines andern Thieres / dem Ansehen nach / eines Cameeles: welche Figur auch über dem einen Stadt-Thor stehet. Das Schloß bestehet aus etlichen Gebäuden / welche auf den engen Plaz ohne Ordnung einige höher / einige niedriger gesetzet worden; und muß man von diesen zu jenen auf zierlichen Stuffen hinauf steigen. An zweien derselben / so etwa Tempel sind / stehen Arabische Worte. Mitten auf dem Platz / an dem steilen Felsen hinan / ist ein Vorhof mit Säulen umsetzet / und darbei eine kleine sechseckigte Kirche / so rings herum offen / das Tach ist von gewölbten und polirten Steinen / und ruhet auf sechs Säulen mit einem Gang herum von gleicher Figur. Diese Kirche giebet wegen der seltsamen Figur dem ganzen Gebäude eine schöne Zierde. Auf jeder Säulen sind Donnerkeile ins Dreieck geleget / abgebildet. Die Einwohner erzehleten / es sey dieses Kirchlein von Emir Gallilula / demselbigen nemlich / der auch das Schloß zu Derbent aufgeführet / erbauet worden. Denn das Gebäu

und Zierahten sind neuer als die Stadt; welches eine doppelte Aufschrift aus dem Alcoran beglaubet.

40. Die meisten Burgers-Häuser sind nur ein Stockwerk hoch / von Koht oder Ziegeln. Das beste Haus bewohnet der Sultan / oder Gouverneur/ ohnferne des Havens an dem Fuß des Berges gelegen.

41. Die Bürger leben sehr schlecht/ sind Müssiggänger / liederlich und einfältige Tropfen; und wird man fast in ganz Asien keine heßlichern Leute antreffen. Sie haben alle eine üble und bleiche Farbe im Gesicht / und ungesund; der am gesündesten ist / schielet zum wenigsten oder hat triefende Augen. Diese Ungesundheit schreiben sie dem Wasser zu. Denn sie haben kein anderes zu trinken / als was sie vom Regen in den Lachen sammlen / und das Quell-Wasser aus dem Felsen / ist voll unreinen Salpetere; auf einigen schwimmet das Naphta oben her. Sie haben sehr wenig Ackerbau/oder fast gar keinen; auch wenig Handwerker; etliche wenige spinnen Wollen/ weben und handeln. Die Schiffe von **Minkislak** aus der Usbecker Tartarei/ und andern benachbarten Städten/ holen Salz und Naphtha ab/ und geben ihnen Hülsen-Früchte dafür.

42. Die ganze Gegend um die Stadt ist sandigt und unfruchtbar. Nur in etlichen Gärten werden Melonen/ Feigen / Aepfel/ Granaten und Trauben gebauet. Sie haben fast kein

Zug-

8
4
M

Zug-Vieh: Die Kühe weiden auf der nechsten Insul Resra: die Schafe finden überall das beste Futter/ wie denn auch das Schaf-Fleisch allhier häufig köstlich und gut ist. Reis und anderes Getraide wird ihnen auf Schiffen zugeführet. Nicht ferne von der Stadt werden hier und dar Gräben gemachet / darein das Salz-Wasser dringet / und weil es gleichsam durch die Erde durchseiet / verlieret es das Salz ein wenig/ daß sie das Vieh damit tränken können: sie müssen aber jährlich neue Gräben auswerfen; denn sonst wird das Wasser wiederum salzigt / und nimmt den vorigen Geschmack an.

43. Erklärung der Ziffern / so in der Figur bei der Stadt Bakuu angezeiget worden.

1. Der Weg nach Sjamachie.
2. Der Weg zur Naphta-Quellen.
3. Ein Meierhof.
4. Wasser-Gräben.
5. Das Land-Thor.
6. Drei Pförtlein / gegen den Haven und die Meer-Seite.
7. Das Berg-Thor.
8. Der Markt.
9. Das Wirthshaus.
10. Das Schloß.
11. Die Wohnung des Sultans.
12. Moscheen mit hohen Thürmen.
13. Ein starker Thurm von Backensteinen/ zu Beschützung der Stadt.
14. Der Haven.

44. Gansie / Gansea / ist eine Stadt 50 Stunden von Sjamachie gelegen / viermal so groß als diese / mit vielen steinernen Gebäuen / meist zwei Stockwerke hoch / mit breiten und geräumigen Gassen / Bazar / Caravanseraien / und Markt-Plätzen. Das Haus des Gouverneurs ist gleichfalls schön und groß. Es laufet ein Fluß durch die Stadt / und um dieselbe sind viele Gärten / viel Wein und köstliche Früchte.

45. Zwischen Derbent und Sjamachie hat die Nation Padar ihren Sitz / und machet Profession vom Rauben und Stehlen. Sie haben eine absonderliche Sprache / so doch der Türkisch- und Persischen etwas verwandt. Sie sind Türkisches Glaubens / und haben darneben viele abergläubische Gebräuche. Die heissen Speisen lassen sie so lange stehen / bis sie von sich selbst zum Essen bequem erkalten. Es darf niemand auf dieselben blasen ; und wenn es etwa in ihren Häusern von einem Fremden unwissend geschiehet / muß die Kost / als unrein / hinweg geschüttet werden.

46. Ein anderer Theil dieser Provinz heisset Muskur und stehet unter dem Chan zu Derbent ; begreifet 200 Dörfer längst der Caspischen See bis Kilan / nebst einer Stadt Schabran.

47. Das Land kan eine starke Armee auf die Beine bringen. Die einige Stadt Sjamachie kan / im Fall der Noht / 18000 Pferde

auf-

aufbringen. Die Meder wurden schon in den urältesten Zeiten für gute Bogen-Schützen gehalten.

48. Es wird auch grosser Seiden-Handel in dem Lande getrieben/ und die Seide von dannen durch ganz Moscau und viele Ostliche Länder verführet. Die Stadt **Eres** war vor Zeiten wegen Menge der weissen Seiden gleichfalls sehr berühmt / und wurde dieselbe von den Kaufleuten **Mammodees** genennet. Allein der langwierige Krieg und die Verwüstung Sjirwans / haben den Ort dieser Nahrung fast ganz beraubet. Die Seide von Sjamachie ist zweierlei Gattung / Carbasi / welche fein / und Ardache/ so grob ist: wenn diese zehn gilt / so gilt die andere achtzehn. Von der Art die Seiden abzuwinden / soll an einem andern Orte gesaget werden. Jetzo gehen wir fort zu des Landes natürlichen Eigenschaften / wovon nur ein- und das andere zu erinnern seyn wird.

Das III. Capitel.

Von der natürlicheu Beschaffenheit des Landes Sjirwan.

Summarien.

1. Fruchtbarkeit an Wein und Obst. Citronen sind aus diesem Lande am ersten gekommen.

Gelinder Winter. 2. Feder- und anderes Wild. Füchse Schakal. 3. Püffel-Ochsen mit Foenum Græcum gefüttert. 4. Smaragd. 5. Petrificirte Steine. 6. Von dem Naphtha. 7. Die Halb-Insul Okesra. 8. Imams Grabstätte. 9. Brennendes Feld und dessen Seltenheiten umständlich beschrieben. 10. Quelle des weissen Naphtha. 11. Wird zum Firniß gebrauchet. 12. Wie der Persische Firniß bereitet werde. 13. Quelle des schwarzen Naphtha. 14. Strudlender Teich. 15. Wie sich das Naphtha reinige. 16. Schwartze pichichte Wasser-Quelle. 17. Berg/ so Leimen oder Thon auswirfet. 18. Saltz-See. 19. Erklärung des Kupfer-Blates.

1.

AN dem Meer/ unterhalb dem Gebürge ist das Land/ insonderheit Muskur/ allenthalben lustig/ hat fetten und fruchtbaren Boden/ welcher Reiß/ Weitzen und Gersten träget. Das süsse Holtz wächset auf allen Wiesen/ und sonderlich am Flusse Aras; die Wurtzel ist so dick als ein Arm/ und giebet einen zarten Safft. Das Vieh gehet Winter und Sommer auf die Weide/ dahero sie nicht gewohnet sind/ Heu zu machen für ihr Vieh; wo es aber geschiehet/ wird es für die Reisende aufgehoben. Die Weinstöcke wachsen hin und wieder wild ohne Pflantzung/ und schlingen sich an die höchsten Bäume

8 bis 10 Klafftern hoch hinan / und hangen die Reben / welche sich um die Zweige geschlungen / 2 bis 3 Klafftern lang wieder herunter / welches auch in der Provinz Kilan also lustig anzusehen ist. Das Land ist voll fruchtbarer Bäume mit dem besten Obst / und findet man im December und im Jenner zeitige Feigen. Worbei ich erinnere / daß die Griechen ihre ersten Citronen aus Medien bekommen / welche sie dahero Mala Medica genennet. Im Christ-Monat ist noch alles grün / und die Vögel lassen sich annoch lustig auf den Bäumen hören.

2. An Feder-Wild / sonderlich Fasan-Hünern / hat es einen Uberfluß / und Hirschen / Rehe / Hasen die Menge. Die Adler lassen sich auf den hohen Gebürgen häufig sehen. Nebst den gemeinen Füchsen / welche Tulki genennet werden giebet es eine andere Art / Schakal genennet / deren bereits an einem andern Ort gedacht worden / so zwar die Grösse haben als gemeine Füchse; aber auf den Rucken haben sie eine dicke Wolle / mit langen Haaren; sind unter dem Bauch schneeweis / die Ohren kohlschwarz / und der Schwanz kleiner als eines gemeinen Fuchses. Sie laufen des Nachts mit Haufen an- und um die Dörfer / und machen ein jämmerliches Geschrei und Winseln.

3. Die Bauren haben viele Püffel-Ochsen / welche sie anspannen / und grosse Lasten ziehen lassen. Diese werden mit Schembelila / Foenum Gräcum / oder Bockshorn gefüttert

und gemästet / welches wie bei uns die Linsen und Wicken gesäet wird: wenn es noch grün / grasen sie es ab / vermischen es mit Kraut und Saamen / und geben es den Püffeln zu fressen. Die Milch von diesen Kühen ist so fett / daß sie über 2 Finger dick den Rom setzet. Die Butter davon ist köstlich und wolgeschmackt; aber keine Käse machen sie nie von Kühmilch / sondern von Schafen.

4. Das Erdreich ist gleichfalls mit vielen Seltenheiten schwanger. Unter andern giebet Plinius Bericht von dem Smaragd / in des 37 Buches 5 Capitel / und giebet ihn unter den 12 Gattungen dieses Edelgesteines / nach den Persischen die siebende Stelle / wenn er schreibet: Post hos (Persicos) Medici plurimum viriditatis habent, interdum et e sapphiro. Ii sunt fluctuosi, ac rerum imagines complexi, ut verbi gratia, papaverum aut avium, pinnarumque vel catulorum aut similium. Qui non omnino virides nascuntur, vino et oleo meliores fiunt: neque est aliorum magnitudo amplior. d. i. **Nach den Persischen kommen die Medischen / welche schön grün sind / und bisweilen aus dem Saphir spielen. Sie sind wie Meeres-Wellen anzusehen / und sind mit allerhand Bildern figuriret / und zeigen z. E. Mahen-Köpfe / Vögel / Flossen / junge Thiere und dergleichen. Wenn einige von Natur nicht vollkommen grün wachsen /**

so

so kan ihnen mit Wein und Oel geholfen/ und selbige verbessert werden. Man wird auch nicht leicht einige grössere finden/ als diese sind.

5. Indem Plinius allhier der figurirten Steine gedenket/ so beruffe ich mich deßfalls auf dasjenige/ was ich bereits zuvor in der III Abtheilung Cap. XI. §. 12. u. f. hiervon gesaget habe; und füge allhier noch das einige hinzu/ daß die petrificirten Schnecken-Steine durch ganz Sjirwan/ und auf den höchsten Gipfeln des Berges Caucasi/ in Abundanz anzutreffen seyen.

6. Ich kan mich nicht entbrechen/ allhier etwas ausführlicher zu schreiben von dem Naphtha, welches als ein Wunder der Natur selbst die einheimsche Nation/ geschweige erst Fremde/ in unaussprechliche Verwunderung setzet/ ob sie das Oel schon täglich in ihren Lampen brennen/ welches sie in ledernen Säcken/ oder Schläuchen hin und her verführen.

7. Dieses Naphtha findet man auf einer Halb-Insul/ Namens Okesra/ welche 3 Persische Meilen in die Länge und anderthalbe in die Breite Südwerts in das Meer hinein laufet. vid. Tab. IV. Sie ist ganz eben/ hat hier und dar Salz-Quellen/ bei dem Anfang gegen Norden bergigt/ und mit vielen kleinen Hügeln besetzet. Das Erdreich ist unfruchtbar/ an manchem Ort Leimen/ an andern Sand/ oder Felsen mit Schnecken-Steinen. Die nordlichen Berge haben gut

Erdreich zum ackern und säen / absonderlich in denen Thälern.

8. Man findet daselbst auf einem Hügel Anzeichen von einem Schloß / das mit Mauern und Wällen umgeben gewesen / wo sich Imam auf der Flucht vor seinen Verfolger Ometian im verborgen aufgehalten / und zu einem hohen Altar gelanget sey. Etwa 1000 Schritte davon ist dessen Grabstätte / welche / als ein Asylum oder Freistätte / eine Kette vor dem Thor so weit herab hangen hat / daß man solche zum Munde bringen und küssen kan.

9 Eine halbe Stunde von diesem Hügel folget ein brennendes Feld / mit weissen Sand und aschenfarben Staub bestreuet / zwischen welchen durch etliche Ritzen Feuer und Schwefel ausdampfet und ausspringet. Einige brennen mit einem starken Getös und Prudel / und stossen das Feuer mit grosser Gewalt von sich / daß / wer es siehet / sich davor entsetzet. Andere brennen gemächlicher / daß man nahe genug hinzu tretten und alles beschauen kan. Wieder andere rauchen / und geben einen subtilen Dampf / mit einem üblen Geruch Dieser Feierspeiende Platz hat 88 Schritte in die Länge und 26 in die Breite. Die Ritzen sind sehr enge / kaum einen Fuß oder Hand breit: einige kurz / in der Figur eines halben Circuls / andere schlingen sich lang in eine Krümme herum. Der Rand und der ganze Boden / wenn man den Staub ein wenig wegräumet / zeiget sich als ein leichter

ter und schwammichter Stein / und fast wie Bimsenstein / und scheinet / als wenn er von lauter Muscheln zusammen gewachsen wäre. In denen gelinden Feuern kochen die Leute aus dem nechst darbei gelegenen Dorfe ihre Speisen in kůpfern- und irdenen Tǒpfen / sie führen Steine zu / und brennen Kalch daraus / welchen sie ganze Schiffe voll verführen. Wenn man etwas Baumwolle oder dergleichen anzůndet / und solche über eine Ritze hält / die nicht brennet / so entzůndet sich diese alsobalden / ob man schon vorhero weder Rauch noch Dampf davon sehen aufsteigen: Die Flamme wåhret aber nicht lange / und verlischet bald. Dieses Feld hat so lange gebrennet / als lange ein Mensch in selbiger Gegend denken kan / wiewol nicht immer an einem Orte; da man 500 Schritte von dannen 7 andere Ritzen sihet / welche ehedessen entzůndet waren / jetzo aber ausgebrennet sind. Vier Tagreisen von dar / soll auf dem Berge Sjubanai dergleichen Wunder ebenfalls zu sehen seyn.

10. Zwei tausend Schritte von dannen zwischen Norden und Westen ist die Quelle des weissen Naphthae, welche einer / der sie nicht weiß / kaum gewahr wird. Der Ort siehet einem eingegangenen Teich oder Fisch-Weiher gleich / fast 50 Schritte in die Breite und 100 in die Långe / und hat rings herum einen Rand oder Ufer bei zwo Klafftern tief. Der Boden ist von Thon leimicht und schlypfrig; das Wasser

ser stehet allein in der Mitte / nur einer flachen Hand tief. An der westlichen Seiten sind zween Brunnen / etliche Schritte von einander / enge / und bei 40 Klafftern tief / worein das Naphtha aus unterirrdischen Gängen tropfenweiß gesammlet / und hernach ausgeschöpfet wird. Zu einem Kennzeichen des Ortes haben die Benachbarten Steine herum geleget / und das Loch mit Gesträuch bedecket / damit nichts hinein falle. Der dritte Brunn / ohnferne der beeden erstbeschriebenen / hat aufgehöret zu quellen / und giebet auch keinen starken Geruch mehr. Mitten in dem Teich siehet man an sieben Orten viele Steine in die Runde herum geleget / so aber anjetzo unter Wasser stehen; an welchen sieben Orten hiebevor Quellen zu finden gewesen. Wenn eine Quelle eingehet / und aus einer oder der andern Ursache die Canäle und der Zufluß verstopfet werden / gräbet man in der Nähe so lange / bis man neue Gänge findet. Es ist sich sehr zu verwundern / daß ein so flüchtiger Liquor in diesen offenen Orten seine Krafft und Crystallen-helle Klarheit behält / da man solchen in einem wohl verwahrten irrdenen Gefäse kaum erhalten kan. Noch mehrers ist sich zu verwundern / daß der Ort weder eingefangen noch verschlossen ist. Bei uns dürfte man es nicht wagen / solchen frei zu lassen; es würden sich bald nicht nur ungebetene Gäste einfinden / sondern boshaftige Leute / welche die Quellen anzünden und ausbrennen würden. Denn das

Na-

Naphtha führet einen subtilen spiritum, welcher sich von einem Licht oder brennenden Holz in einem Augenblick entzündet/ und wenn er einmal entbrannt / nimmer zu löschen ist. Doch fänget nur das frische Naphtha das Feuer; wenn solches aber schon vor einiger Zeit geschöpfet/ zumal aber nicht wol verwahret worden / thut es solches nicht am allerwenigsten / wenn es nicht mehr so lauter wie Wasser/ sondern gelblicht worden ist. Denn es ist ein ölichtes Wesen / so subtil als ein übergezogener Brandewein / durchsichtig / mit einem durchdringenden Geruch / und fänget geschwind Feuer. Es ist schon von den ältesten Zeiten her bekannt gewesen / und soll zu Zeiten Alexander des Grossen um Babylon oder Bagdad / Susa oder Sjusjter / Arbela oder Ardebil / und Ecbatana oder Tabriis häufig gequollen haben. Es wird das weisse Naphtha genennet / nicht wegen der Farbe / sondern weil es eine andere etwas unvollkommenere / schwärzlichte / dicke und nicht durchsichtige Gattung giebet / davon alsobald ein mehrers soll gesaget werden.

11. Das Naphtha / ob es schon viele Tugenden hat / und in der Medicin grossen Nutzen geben kan / wird von den Persern gleichwol zu nichts anders gebrauchet / als den Firniß damit anzumachen / welcher dadurch unvergleichlich vollkommener wird / so daß / wenn ein mit Firniß überzogenes Gefäs durch langem Gebrauch seinen Glanz verlohren / solcher alsobald

bald ihme mit dem Naphta wieder gegeben werden kan. Jedoch ziehen die Persischen Künstler jenen von Susa diesem weit vor / welchen sie daran erkennen / weil der Medische / wenn er behöriger massen gerühret wird / nicht so bald schäumet / als der von Susan.

12. Mit des günstigen Lesers Erlaubnis / will ich allhier die Zubereitung des Persischen Firnisses kürtzlich beisetzen. Sie pflegen das Sanderuus / oder Sandaracha kunstmäsig zu dissolviren / und mit Lein-Oel so dick als eine Salbe einzukochen / und also behalten sie es unter dem Namen der Firnis-Butter / so lange auf / bis sie es gebrauchen wollen. Diese Sandaruus / oder Bergröhte bestehet in grossen und ungeheuren Stücken / und wird über Gusaratta aus Indien nach Persien gebracht; sihet wie Agtstein aus / lässet sich aber mit den Fingern leicht zerbrechen und zerreiben. Wenn die Perser etwas mit diesem Firnis anstreichen und lackiren wollen / rühren sie von dem Naphtha / so viel darzu vonnöhten ist / mit einem Holz fleissig um / und überstreichen alsdenn mit einem ganz weichen und zarten Pensel auf das allersubtileste / Holz / Papier / oder was sie wollen / wenn solches vorhero sauber gemahlet worden / mit dem Lack / legen es oben auf das platte Tach / allwo am wenigsten Staub ist / in die Sonne / durch deren Hitze das Naphtha / samt dem wässerigten Theilen vom Leinöl in wenig

nig Stunden verrauchet / der Lack aber auf das netteste und dauerhafteste glänzet.

13. Zwo Stunde von dem vorigen Ort gegen Abend / fast mitten auf der Halb-Insul / ist die Quelle des schwarzen Naphtha / welches eine heßliche / dunkele und schwarze Farbe hat / von einer weit geringern Güte als das weisse. Der Platz ist bei etlich hundert Schritte groß / und ist das Erdreich von diesem Oel ganz schwarz / als wenn es mit Pech überzogen wäre. Denn wenn es ausgetrucknet / wird es wie ein Pech. Es hat einen überaus üblen und fast unerträglichen Geruch / welchen man auch von ferne riechet. Es quillet dasselbe nicht über der flachen Erden herauf / sondern fliesset in tiefen Gängen unter der Erden aus den Bergen / wie man dafür hält / herab / und würde entweder in das Meer fallen / oder der Flamme bei dem brennenden Erdreich mehrere Nahrung geben / wenn es nicht an diesem Orte aufgefangen würde. Dahero hat man allhier viele tiefe Brunnen ausgegraben / deren einige sind fort und fort voll Oeles ; einige sind verseiget oder vertrocknet ; einige sind umsonst gegraben worden / weil man keine Ader gefunden hat. Sie sind 30 bis 40 Ellen tief ; das Oel aber hat seinen Zufluß in etwas höher gelegenen Gängen: werden aber um deswillen so tief gegraben / damit sie zur Nachtzeit nicht überlaufen / ehe die Arbeitsleute des Morgens zu schöpfen wieder kommen. Das Erdreich ist lettigt und vest /

daß

daß man ohne Stütze / und ohne Gefahr so tief graben kan / als man will. Man ziehet das Oel mit Eimern herauf. Einer von diesen Brunnen hatte eine steinerne Brusthöhe / und war ein Haus darüber gebauet / tiefer und weiter als die andern; in welchen das Oel als ein Bach mit einigem Prudel und Geräusch zuschiesset. Es ziehen fast Tag und Nacht / (denn man ruhet des Nachts nur etliche wenige Stunden /) zwei Pferde / wie die Mang-Pferde bei den Färbern / das Oel herauf. In der Nähe ist ein anders Haus mit einem gewöllbten Keller oder Behälter / 7 Fuß breit / 17 lang / und sehr tief / worinnen das überflüssige Oel aufbehalten wird / und kan man zu beeden Seiten auf Stafeln hinunter gehen entweder das Oel hinein zu schütten / oder heraus zu langen. Es wird in ledernen Schläuchen nach Sjamachie und Baku / und von dannen auf Cameelen in ganz Medien / Hyrcanien / Usbeck / Circassien / Dagestan verführet. Man brauchet es zu nichts / als in Lampen zu brennen / und giebet eine sehr helle Flamme. Es arbeiten täglich 32 Personen / deren jeder monatlich 7 oder 8 Abassi / so bei 2 Thaler unsers Geldes austragen / zu Lohn hat. Es gehen täglich 80 Wägen / jeder mit 7 oder 8 Schläuchen beladen / ab; in jeden Schlauch gehen 10 bis 20 Man oder Batman / deren einer 9 Holländische Pfunde wieget; so daß täglich 8 bis 10000 Batman geschöpfet und weggeführet werden / davon die Königliche Cammer

mer

mer / nach Abzug der Unkosten / jährlich 7000 Tomanen Einkommens hat. Ein Batman weisser Naphtha wird um einen achtels Thaler / der schwarze noch wolfeiler verkaufet. Es fället auch in dieser Provinz ein Bach aus Norden in den Fluß Kuur / der solches Naphtha häufig mit sich führet; es wird aber nicht gesammlet / weil es in dieser Halb-Insul weit reichlicher fliesset.

14. An dem einen Ende derselben Brunnen ist ein kleiner halbrunder Hügel nicht über drei Klafftern hoch / auf welchem ein Teich / etwa 50 Schritte im Umfang haltend / um welchen man aber sich nicht wol herum zu gehen getrauet / aus Beisorge / es mögte der Rand einbrechen. Das Wasser hat einen Geschmack wie Salz-Wasser / und eine schwärzlichte Farbe; es brauset mit grossem Geräusche / nicht sowol wegen der auf der Fläche continuirlichen Aufwallungen; als vielmehr wegen der unter dem Wasser in der Tiefe strudlenden Gewässer und andern Feuchtigkeiten. Es wirft einen mit Erden vermischten / heßlich- und schwärzlichten Schaum aus / welchen man für den unreinen Abgang des Naphtha hält / und scheinet sowol aus der Figur des Berges / als aus dem mit Harz und Pech vermischeten Erdreich / daß der ganze Hügel von dieser Materie nach und nach angewachsen sey. Um die Lache herum sind kleine Brünnlein / oben auf dem Hügel bei 25 / und unten her 15 / so weit / daß man einen Finger

oder in andere eine Hand hinein stecken kan/ mit Crystall=hellem Wasser/ da nicht eines einen Geschmack hat / wie das andere / auch nicht wie die Lache / sondern es ist immer eines mehr oder weniger gesalzen. Ob nun schon das Wasser immer strudelt und Blasen wirfet/ laufet es doch gar selten über.

15. Die dort herum wohnende Bauern geben diese Raison: Das Naphtha/ sagen sie/ fliesset durch Gänge unter der Erden aus denen herum liegenden Bergen; und wenn es an diesen Ort komme / werde es von dem unreinen gereiniget und gesäubert / da es sonst in den nechst darbei liegenden Brunnen dicker hervor kommen/ und zum Gebrauch untüchtig seyn würde. Was aber von diesem Oel die nechsten Brunnen vorbei fliesse / das werde noch mehrers gleichsam durchgeseiet/ und geläutert / und fliesse in die etwas weiter hin gelegene Brunnen/ wo das weisse Naphtha geschöpfet wird. Endlich falle ein anderer und zwar der größte Theil dahin / wo das Feld brennet / und erhalte diesen Rauch und Flamme / welche bald auslöschen würde / wenn der Zufluß des Naphtha könnte gestopfet / oder unter Weges aufgefangen werden.

16. Eine halbe Stunde von dannen ist ein Berg/ woraus ein schwarzes/ dickes und pichichtes Wasser fliesset. Er lieget auf einem nassen und niedrigen Boden / fast als wie in einem Teich ohne Wasser. Bei diesem rauschet ein

schnelle

schnelles Bächlein einer Hand tief und 5 Schritte breit / vorbei / heller als der reineste Crystall / und ganz scharf gesalzen / und schlinget sich an dem Fuß des Berges in einem Wirbel. Der Berg ist vorn ganz rund / bei 20 Faden hoch; unten ist rohter Letten / mit Sand und Kies vermischet; in der mitten ist die Erde mit petrificirten Muscheln untermischet; und oben reiner Letten mit Wasen bewachsen / worauf fruchtbare Aecker / welche an dem hintern schmalen Theil des Berges an die nechst gelegene Felder anstossen. Das Wasser / welches die benachbarten unreines Naphtha nennen / quillet aus der Höhe an etlichen Orten / und befeuchtet den Berg auf der Süd- und Westseite: es erreichet aber den Fuß desselben niemals / weil es eines theils in die Erde versinket / andern theils von der Sonne ausgetrocknet wird / und den Berg als mit einer Haut überziehet. Die Bauern graben und hauen diese Erde aus / und verführen sie auf Kärren an weit entlegene Dörfer / die Bäder damit zu heitzen. Denn es brennet diese Materie zimlich lang / und giebet eine Flamme; ist schwarz und zeh / wie Pech; und wenn man die Stücke von einander bricht / sind sie inwendig schwarz-roht / und mit Erden vermischet.

17. Auf eben dieser Halb-Insul / wo selbige gen Norden sich anfänget / ist ein kleiner Berg / wie ein Kegel gestaltet / in schnur gerader Linie 8 Faden in die Höhe / ohne Gras und Wasen / rauh und höckerigt. Dessen oberster

Gipfel wirfet ganz langsam / daß man es kaum merkt / einen nassen Thon aus / anzusehen / als wenn er von des Töpfers Hand fleissig gearbeitet wäre. Wenn er also einige Spannen hoch heraus getrieben / fliesset er auf allen Seiten / meistens aber auf der Sudseite herab. Der Boden ist ganz steil / und unten ist ein grosser Graben / worinnen der Thon aufgefangen / und von dar bei Regen-Wetter in die nechsten Felder geleitet wird. Der Berg heisset Jugtopa / und siehet von ferne wie ein kleiner Thurn aus. Wenn man den Berg hinan steiget / findet man erstlich hellrohten Letten; als denn schwarze Erden und gute trächtige Felder. Dem Ansehen nach / mag dieser Berg von dem Leimen / welcher in so langen Jahren daselbst gesammlet / und von der Sonnen ausgetrocknet ist / entstanden seyn / durch dessen mittleres Loch und Höhle entweder das unterirrdische Feuer und Winde / oder die schwere Last der auf dieser dünnen Massa liegenden Berge / sothane Materie fort und fort heraus presset. Die Inwohner des nechsten eine viertel Stund davon gelegenen Dorfes Sissjan erzehlen / daß bisweilen der Thon mit Macht hervor breche / und in die Höhe gestossen werde: und daß zu ihrer Väter Zeiten grosse Steine mit vieler Erden weit hinweg geschmissen / und ihrem Dorf der Untergang gedrohet worden; wie sie denn darinnen zu wohnen sich nicht getraut / bis sie auf Einrahten ihres Magi den Zorn des unterirrdischen

Aeoli

Aeoli / mit dem Blut eines Lammes versöhnet. Man kan auf diesen Berg nicht anders als mit der grössten Gefahr und vieler Beschwerlichkeit hinan klettern; denn der Zugang ist steil / hehl und schlüpfrigt / die Materie gebrechlich / daß man bis über die Knorren hinein fället. Das Stück Thon / das hervor treibet / ist etwa 3 Spannen dick. So kan man auch unten um den Berg / sonderlich auf der Sudseite / wo der Graben oder Sammel-Kasten ist / nicht sicher reiten; sintemalen die obere harte Rinde des subtilen Thones leichtlich durchbricht / daß man in dem darunter verborgenen Sumpfe versinken mögte.

18. Endlich ist auf dieser Insul / ohnferne der Heerstrasse / wenn man darauf zureiset / eine Salz-See / hat in der Runde fast eine Meile / nicht tief / und liegen 4 kleine Dörfer in der Nähe / darinnen die Leute wohnen / welche das Salz sammlen und wegführen. Das Erdreich abhänget abwärts etliche 100 Schritte von dem See / ist hart / lettigt / und schlupfricht / und giebet keinen Tropfen Wasser. Die See ist / wo sie am tiefesten / nicht über 3 Fuß tief / und giebet das schönste Salz in grosser Menge / welches ohne Kunst und nicht von Menschen / sondern allein von der Sonnen-Hitze ausgekochet wird. Denn wenn die Sonnen-Stralen das süsse Wasser / als welches leichter / und überflüssig ist / weggelecket / und in die Lufft geführet hat / so bleibet das Salz zurück /

welches sich nach und nach in weisse / dünne Blätter zusammen setzet / und auf den Boden fället. Alsdenn wird es mit einer hölzernen Krücken zusammen gehäufet / mit Schaufeln auf Karren geladen / und nach der Ost-Seite gebracht / allwo es in viereckigte Haufen von einer gewissen Grösse geschlagen / und damit das Wasser gar heraus komme / und der Haufen vest / auch nicht von Wind und Wetter umgeworfen werde / mit Salz-Batschen stark zusammen geschlagen. Diese Haufen sind von ferne wie weisse Häuser anzusehen. Des Sommers wird täglich ein solcher viereckigter Hause gesammlet; des Winters aber kaum ein halber / weil das Saltz wegen der mehrern Feuchtigkeit / nicht so bald sich setzen kan. Es wird hier und dar auf Karren mit zweien Rädern in die angränzende Länder / und von Baku über Meer weit und breit verführet.

19. Erklärung der Ziffern auf der Halb-Insul Okesra. vid. Tab. IV.

1. Die Stadt Bakuu. 2. Verfallenes Castell. 3. Grabstätte des Imam. 4. Brennendes Feld. 5. Quellen des weissen Naphtha. 6. Quellen des schwarzen Naphtha. 7. Ort / wo sich das Naphtha reiniget. 8. Ein Berg / daraus Naphtha rinnet. 9. Ein Hügel / so Leimen oder Thon quillet. 10. Salz-See.

Erklä-

Erklärung der Buchstaben/ wormit die abgesonderten Fächer/ an dem obern und untern Rande des Kupfers-Blates/ bezeichnet sind:

A. Das verfallene Castell.
B. Imams Grabstätte. a. das Thor zur Grabstätte. b. Das Dorf Michasjain.
C. Quellen des weissen Naphtha.
D. Der brennende Acker.
E. a. Quellen des schwarzen Naphtha. b. Die größte Quellen. c. Behaltnis des Naphtha. d. Herbergen. e. Das Dorf Balganni. f. Der Ort/ wo sich das Naphtha reiniget.
F. Der Ort/ wo sich das Naphtha reiniget.
G. Der Berg/ daraus Naphtha rinnet.
H. Der Hügel/ wo Leimen oder Thon quillet/ Jugtopa genannt. a. Das Dorf Siljan.
I. Salz-See. a. Salz-Haufen. b. Das Dorf Mussarsib. c. Das Dorf Sarki. d. Das Dorf Suchanni. e. Das Dorf Binaparesa.
K. Instrumenta/ so gebrauchet werden/ das Salz heraus zu führen.
L. Character am Schloß.
M. Wappen der Stadt.

)o(

Das VI Capitel.

Von den Flüssen in Sjirwan.

Summarien.

1. Chumurka scheidet die Gränze. 2. Flüsse zwischen Derbent und Nisawei. 3. Der Fluß Nisawei. 4 Flüsse zwischen Nisawei und Sjamachie. 5. Aras. Dessen Name Ursprung war den Alten unbekannt. 6. Dessen Ursprung Lauf. Wasserfall. Flüsse / so er mit sich in die See nimmet. 7. Schiffbrücke. 8. Xerxes / Alexander / Augustus / haben Brücken über den Aras schlagen lassen; warum solche nicht bestanden sind? 9. Kuur. Dessen Ursprung. 10. Ausfluß.

I.

Chamurka heisset der Bach / welcher eine viertel Stunde von Derbent Sjirwan und die Dagestaner Tartarn scheidet.

2. Zwischen Derbent und Nisawei wird das Land durchschnitten von den Flüssen Kurgani / Sambur und Kossar / davon der mittelst und gröste von dem Gebürge Eburs / und in 5 Arme zertheilet über flacher steinich-

steinichten Grund sehr breit herab rinnet / aber nicht so tief ist / daß das Wasser den Pferden die Schenkel bedeckete.

3. Nisawey laufet mit 2 Armen / eine halbe Stunde von einander in die See. Allhier pflegen die Russen anzuländen / und in Gezelten an dem Strande sich zu lagern. Die Einwohner dieser Gegend sind Araber und Mohren / und führen die Güter auf Cameelen und Pferden nach Sjamachie.

4. Zwischen Nisawey und Sjamachie sind noch folgende kleine Flüsse: Samutsia / Balballa / Bulbulaetsja / und Mordwa; Aratsiai / der Vaters-Fluß / Ocrutsa / der trockene Fluß / Sahansja ist ohnfern der Stadt Sjamachie.

5. Aras / Araxes, ein denen ältesten Scribenten nicht unbekannter Fluß / wiewol ihre Nachrichten so dunkel und wider einander laufen / daß man fast nicht errahten kan / welchen Fluß sie eigentlich mit diesen Namen bezeichnet / und ob sie die Wolga / den Oxum / oder den Aras / wie ihn die Perser heute zu Tage nennen / oder einen andern in Persien / Bendemir genannt / so in den Persischen Meerbusem sich begiebet / gemeinet haben? Er soll seinen Namen vom Griechischen Wort ἀράσσω, abscindo, pulso, vom abreissen und anstossen / haben / weil sein schneller Lauf / zumal wenn er sich ergiesset / das Erdreich überall an etlichen Orten

ten gar die Berge abreisset/ und mit führet/ daher er ein hohes und holes Ufer hat. Sein Ursprung war den Alten auch nicht richtig bekannt: einige wollten/ er fliesse aus dem Tauro / oder aus dem Caucaso; andere aus den Matianischen Gebürge in Meden; und wieder andere aus den Paropamiso. Die meisten Gelehrten halten dafür/ daß die Alten von 2 Flüssen / nemlich dem Aras / und Bendemir / und nicht von einem reden.

6. Heut zu Tage haben die Europäer / welche ihre Handlung in Orient treiben/ uns den Dienst gethan / den wahren Ursprung dieses so berühmten Flusses nachzuspüren / und selbigen entdecket. Nemlich es lieget dem Berge Mingol in Groß-Armenien/ woraus der Euphrates entspringet / gegen Morgen ein anderes Gebürge/ welches den Aras ausgiesset / und diesen muß ein Theil von dem Gebürge Ararat seyn. Er laufet Schlangen-weise durch Ober-Armenien / allwo er durch den Zufluß vieler anderer Flüsse grösser wird / deren vornehmste sind der Kars / so aus erst besagtem Berge Mingol seinen Ursprung nimmet/ und nur etliche Meilen von Erivan in den Aras fället; ingleichen Karasu / Senki / Kerni / Arpa. Bei Karasu gehet er gar tief in die Erden; bald stürzet er sich nicht ferne von Ordabach mit einem erschröcklichen Geräusche / welches man über eine Meile hören kan / durch einen

einen sehr hohen Fall in die Landschaft Mokan. Denn Mokan lieget / gegen Armenien und Sjirwan zu rechnen / sehr niedrig. In demselben Lande laufet der Strom ganz stille bis zur See / und vereiniget sich über Tzawat / sechs Meilen von der See / mit dem Cyrus oder Kuur / so gleiche Grösse hat.

7. Bei Tzawat / (welcher Ort seinen Namen vom Durchgang hat / weil daselbst der Paß über den Strom ist / da ein jeder / der von jenseits herüber will / seinen Paßport aufzeigen muß / damit nicht etwa jemand von den Türken / als den Feinden der Perser / sich einschleichen möge /) ist eine Schiffbrücke / Tzissr genannt / welche jährlich im Vorjahr / wenn sich die Wasser ergiessen / abgebrochen wird. Denn der Strom tritt alsdenn aus / und setzet die herum liegende flache Ebne auf eine Meile und drüber / unter Wasser ; um welche Zeit niemand diesen Weg reisen kan.

8. Es hat der grosse König in Persien Xerxes / und nach ihm der König in Macedonien / Alexander der Grosse / eine Brücke über diesen Fluß schlagen wollen ; aber keine zu Stande bringen können / weil das angelaufene Gewässer solche jederzeit wieder hinweg gerissen hat. Aber Kaiser Augustus hat eine stärkere Brücken bauen lassen / welche die Gewalt des Stromes ausgedauret / darüber die Poeten viel Rühmens machen / als wenn Virgilius schreibet : Et pontem indignatus Araxes, in-

glei-

gleichen Statius: patiens Latii jam pontis Araxas. Diejenige aber/ welche die Gegend bereiset/ wissen es anders zu sagen/ daß man nemlich an vielen Orten/ auch bei Julfa/ vielmals Brücken darüber habe bauen lassen. Allein so stark die Joche auch immer gewesen seyn mögen/ so haben sie doch der Strenge dieses Flusses nicht widerstehen können/ allermassen aus denen noch hervor ragenden Bruchstücken zu ersehen ist. Wenn der Schnee auf den benachbarten Gebürgen zu schmelzen beginnet/ so ist kein Damm und Gebäude so stark und nohtfeste/ daß es nicht durch seine starke Flut hinweg gerissen werden sollte; allermassen das Brausen und Toben seiner Wellen denen daherum wohnenden einen Grauen und Schrecken einjaget. Man lässet sich mit einer grossen Fähre übersetzen; welches grosse Gewalt/ und fast 2 Stunden Zeit gebrauchet/ ehe man der Strenge desselben abgewinnet. Zur Winters-Zeit/ und wenn das Wasser seigte ist/ lässet man sich von Cameelen darüber bringen. Eine halbe Meil Weges von Julfa ist der Canal sehr breit/ woselbst er viel stiller und gemächlicher rinnet/ und den Fuhrt machet. Sonst sind die Geographi der Meynung/ als wenn dieser berühmte Fluß die Gränzen zwischen Armenien und Medien mache.

9. Kuur ist der Fluß Cyrus und Corus, welcher seine Quelle auf dem Berge Caucasus hat. Strabo schreibet von demselben/ daß er

in Armenien entspringe; Ptolemäus aber vermeynet / daß er in Colchide hervor quelle; und Plinius berichtet / er entstehe aus den Tartarischen Gebürgen / welche noch über Colchis gelegen / und Coraxici heissen von dem Flusse Corax, der seinen Ursprung daher nehme / und sich in das schwarze Meer ergiesset. Wenn man die Sache reiflich erweget / so scheinet / daß diese Scribenten nicht wider einander seyen; sintemal Armenien die Landschaft Colchis in sich begreifet. Er kömmet von der Nordseiten aus Georgien oder Gurgistan / und verschlinget viele Flüsse in sich / darunter die vornehmsten / Allasan / so durch das Königreich Caket laufet; Lagwie / der die Stadt Gori bewässert; Kisanni laufet bei einer grossen Kirche / Schetta genannt / vorbei; Simma / so aus Turcomannien entspringet / bei der Stadt Angheltska; Jorri / so aus dem Gebürge Serikjes fliesset / und viele andere.

10. Er hat keinen besondern Ausgang in das Meer / wie die Alten dafür gehalten haben; sondern vermischet sich / aus Norden kommend / mit dem Aras / der aus Süden kömmet. Dann drehet sich der vereinigte Strom Nord-Ost / hernach Ost / und fället zugleich mit demselben nach vielen Krümmen in einem Ausfluß in die Caspische See. Der Zusammenfluß des Kuur und Aras wird von den Einwohnern des Landes Kauschan genennet / und geschiehet auf den 39 Grad / 54 Minuten der Breite / 13 Teutsche

Mei-

Meilen von Sjamachie / nachdem er vorhero die Türkische Vestung Acalzike / ingleichen die Haubtstadt von Georgien / Tiflis / nebst vielen andern bewässert hat.

Das V Capitel.

Von Azerbeyan / oder Groß-Medien.

Summarien.

1. Name. 2. Gränzen und Grösse. 3. Tebris / der Alten Ecbatana. Ehmaliger Reichthum dieser Stadt. 4 Ist gänzlich verfallen. 5. Wer die heutige Stadt erbauet: 6. Ist zweimal durch Erdbeben verwüstet und wieder erbauet worden. 7. Commercien und Grösse der Stadt. 8. 9. Was sie in den Kriegen zwischen den Türken und Persern erlidten? 10. Das einträglichste Persische Gouvernement. 11. Lage der Stadt an zween Bächen. 12. Hat zween Märkte. 13. Moscheen. 14. Spitäler. 15. Das Schloß. Das Schloß des Königs Cosroes / wo er das Creutz Christi soll verwahret haben. 16. Viele Bruchstücke. 17. Starke Handlung. 18. und Manufacturen. 19. Wolfeile und Uberfluß an Lebens-Mitteln. 20. Falken-Kampf mit dem Adler. 21. Lufft und Witterung. 22. Etliche nahgelegene Pläze. 23. Die

Der Stadt und Gegend Senkan. 24. Ardebil / ist berühmt / Alexander hat allda Hof gehalten. Lage. 25. Ein Bach wässert die vielen Gärten. 26. Strassen / Maidan und Bazar. Starcker Handel. 27. Badstuben und Kirchen. 28. 29. 30. Begräbnis des Schach Sefi. 31. Die Stadt wird verwüstet.

1.

Azerbeyan / Adirbeizan / Adherbaigian / Aderbajon / Adilbegion / (auf so mancherlei Art wird dieser Name in der Aussprache zermartert /) ist das südliche oder grosse Meden; wiewol es einige nur für einen Theil desselben / oder pro Media Daretis, noch andere für den Nordertheil Assyriens halten. Es ist aber nicht zu zweifeln / daß es das grosse Meden sey.

2. Es gränzet gegen Norden und Nord-Westen an Sjirwan / von welchem es durch die Moganische Heide / und von Karabach durch den Strom Aras geschieden wird; gegen Süden an Persien; gegen Osten an das Land Kilan und Jerac oder Parthien / gegen Westen an Groß-Armenien. Die Länge erstrecket sich auf 90 Meilen. Ist voller Gebürge / und begreift viele andere kleine Landschaften in sich / nebst verschiedenen feinen Städten; von welchen ich dermalen nur drei anzumerken für nöhtig erachte / nemlich Tebris / Senkan und Ardebil.

3. Te-

3. Tebris/ gemeiniglich Tauris / ist weder Terua/ noch Tigranoama/ sondern Ecbatana/ vor Zeiten der Sitz und Haubtstadt der Könige in Meden / welche an Reichthum und prächtigen Gebäuen alle andere Städte übertroffen / wie Polybius schreibet. Ecbatana hatte keine Mauer / aber ein trefflich wolbevestigtes Schloß : unterhalb diesem lag die Königliche Burg/ deren Pracht so groß war/ daß erstbesagter Scribent sich nicht getrauet/ denselben zu beschreiben. Die Burg hatte 7 Stadien im Umfang / von Cedern und Cypressen-Holz erbauet ; alle Balken / Wände und Decken / ingleichen die Säulen in den Gängen und Sälen/ waren theils mit silbern = theils mit goldenen Platten beleget. Alle Ziegel auf dem Dache waren von Silber/ welches Alexander und seine Macedonier größten theils / den Rest aus einem Tempel aber Antigonus und Seleucus Nicanor abgeholet. Von diesem Rest haben die letzt benannten Könige Münzen mit ihrem Bilde prägen lassen bei 4000 Talente / welche im Wehrt 2 Millionen und 400000 Goldgülden ausgetragen.

4. Von dieser prächtigen Stadt ist nicht ein Stein mehr zu sehen ; denn die heutige ist entweder von gebackenen oder von gemeinen Kieselsteinen erbauet ; dergleichen Materialien aber man sich zu Erbauung Königlicher Palläste gar nicht bedienet.

5. Die

5. Die Persischen Scribenten sind unter sich selbst nicht einig / wenn die heutige Stadt erbauet worden. Einige wollen behaubten / daß sie von Zebd-el-caton / d. i. der Blume der Weibsbilder / einer Gemahlin des Haron Rechid / Califen zu Bagdad / sey gegründet worden / aus der Ursache / weil sie einsten ein Medicus aus Medien gar geschwinde curiret / und die Gnade von ihr sich ausgebeten / daß sie im Lande Medien / ihm zu Ehren eine Stadt erbauen lassen mögte. Welches die Prinzessin ihr gefallen / und die Stadt Tebris nennen lassen / anzuzeigen / daß sie ihre Fundation der Medicin zu danken: denn Teb heisset Medicin / und ris / gegossen / reichlich überfüllet. Andere sagen von Halakukan / einem General des Haron Rechid / daß er von dem dreitägigen Fieber durch Gebrauch eines Krautes / das an eben dem Ort gewachsen / wo jetzo Tauris stehet / wieder genesen / und daß er zu ewigen Andenken der unverhofften Cur die Stadt erbauen und Tebrift / d. i. das Fieber hat sich verlohren / nennen lassen. Andere haben wegen der Benennung andere Einfälle.

6. Nach der Zeit ist die Stadt durch ein Erdbeben einsten fast ganz über einen Haufen geworfen worden. Der damals regierende Mute Vekei / Califa zu Bagdad / von dem Stamm und Geschlechte der Abas entsprossen / ließ dieselbe wieder aufbauen und vergrössern. Hundert und neunzig Jahre hernach / und zwar den 14 des Monats Sefer / ward sie durch ein

viel stärkeres Erdbeben in einer einzigen Nacht ganz über einen Haufen geworffen. Es soll dazumal ein weiser und gelehrter Astrologus von Sjiras / Namens Abutaher / d. i. gerechter Vater / daselbst gewesen seyn / und vorher verkündiget haben / daß wenn Anno 235 der Persischen Hegire / oder nach unserer Rechnung A. 849 / die Sonne in den Scorpion treten würde / dieser Ort durch ein Erdbeben untergehen sollte. Der Pöbel wollte es nicht glauben / sondern hat den Gouverueur / der das Volk aus der Stadt habe treiben wollen / einer Verrätherei beschuldiget. Es sey aber das Erdbeben um die rechte Zeit gekommen / und habe 40000 Personen lebendig begraben. Das folgende Jahr habe Emir Dineveron vom Califa Ordre erhalten / die Stadt viel herzlicher als zuvor zu erbauen / und bei dem Abutaher sich zu erkundigen / wenn er mit dem Bau den Anfang machen / und den Grund legen sollte. Dieser zeigete an / daß es im Zeichen des Scorpion geschehen könnte / so würdie die Stadt von allen Erdbeben befreiet seyn ; aber gleichwol vieler Uberschwemmungen sich zu befahren haben.

7. Nach dieser Erbauung fiengen die Commercien an zu floriren ; welche nun von den Zeiten Sultan Cassan bei 500 Jahre allda getrieben worden. Es soll auch die Stadt viel grösser und dermassen volkreich gewesen seyn / daß sie von einem Berg zu dem andern gereichet / und in einem Quartier 40000 Personen

durch

durch die Pest hingeraffet worden/ ohne daß man es gemerket.

8. A. 1490 überzogen die Prinzen des Stammes Scheich Sefi ganz Persien/ und legten die Residenz von Ardebil in diese Stadt. Hierauf eroberte der Türkische Groß-Sultan Selim dieselbe im Jahr 1514 durch Verrähterei und zwar 2 Jahre hernach/ als der König in Persien seine Residenz nach Casbin verleget/ weil er sich daselbst nicht sicher sahe. Selim blieb eine kurze Zeit zu Tauris/ führete aber einen sehr grossen Raub und 3000 Handwerksleute/ Zeug- und Seidenweber/ mehrentheils Armenier/ hinweg nach Constantinopel. Nach dessen Abreise empöreten sich die von Tauris/ brachten alle Türken um/ und bemächtigten sich der Stadt wieder auf das neue. A. 1548 eroberte sie Ibrahim Bassa/ des Solimans General/ mit Sturm/ und gab sie der Armee Preiß/ welche unerhört grausam mit den Einwohnern umgieng. Der Palast des Königes Thamas und andere schöne Gebäude wurden gänzlich geschleifet. Im Anfang der Regierung Amurathis/ wurde ein neuer Aufstand erreget/ und bei 1000 darinnen befindliche Türken niedergesäbelt/ und mit wenigen Persianischen Völkern secundiret. Amurath wurde hierüber fast unsinnig/ schickte seinen Groß-Vezier Osman/ die Stadt gänzlich zu verheeren und zu zerstören/ welches A. 1585 geschahe; darauf wurden alle vormalige Türkische Fortificationen auf ein neues repariret. Anno

1603 nahm Abas den Ort denen Türken durch eine Kriegs-List wieder ab. Er vertheilete die tapfersten seiner Soldaten in einige Haufen / so auf einmal sich der Türkischen Wache bei dem Vorposten der Stadt bemächtigten / und alles niedersäbelten / daß kein Mann die Post davon hinein in die Stadt bringen kunte. Auf diese folgeten 500 Mann wie Kaufleute gekleidet: sie giengen frei und ungehindert in die Stadt / mit dem Vorwand / die Caravane sey noch eine Tagreise zurück; welches nichts ungewöhnliches ist. Abas drange mit 6000 Mann nach / und ließ 2 Generale an zwo Seiten der Stadt einfallen. Hierauf ergaben sich die Türken gutwillig / und baten nur um ihr Leben. Bei dieser Expedition haben die Perser am ersten sich der Musqueten gebrauchet.

9. A. 1607 war die Stadt 6 Meilen groß im Umkreiß. A. 1618 mußten auf Befehl des Schach Abas alle Menschen sich von dannen begeben / damit die Türken nichts als das leere Nest fanden. A. 1638 wurde sie vom Sultan Amurath dem Türkischen Kaiser bei nahe ganz zerstöret: und sollen sich vor dieser Verwüstung nur 40000 Mann darinnen befunden haben / da sich ehedessen bei 200000 Seelen allda aufgehalten; hat sich aber nachhero um ein merkliches erholet / so daß man wenigstens 15000 Häuser und eben so viel Kramläden / und bei 600000 / ja wie die Perser sagen / bei 1100000

Personen darinnen rechnet / ohne die Anzahl der Fremden / welche auch sehr groß ist.

10. Das Gouvernement der Provinz Tauris ist das vornehmste des Königreichs Persien / weil das Amt des Generalissimi mit demselben verbunden ist. Es träget jährlich 30000 Tomanen / so sich auf eine Million und 350000 Gulden belaufet; die Accidentien und andere Intraden zugeschweigen. Der Gouverneur führet den Titul Beglerbeg / hält 3000 zu Roß / und hat die Chans oder Gouverneur von Cars / Orumi / Marga / Ardebil / und noch 20 Sultanen unter sich / welche zusammen noch 11000 Mann auf den Beinen halten.

11. Sie lieget 83 Grad 30 Minuten der Länge / und 40 Grad 15 Minuten der Breite / in einem offenen ebenen Lande / da keine Bäume gesehen werden / an dem Fuß eines Berges / der nur durch einen Fluß abgesondert / und welchen man für den Berg Orontes hält / daran Ecbatana erbauet war. Andere setzen sie auf 38 Grad der Breite / und 82 der Länge. Gegen Niedergang ist die Stadt ganz mit Bergen umgeben / und ist der weit entlegenste nur eine Meile von der Stadt entfernet. Die Figur ist sehr irregular. Sie ist weder mit Mauren / noch einiger Fortification versehen / und lieget an allen Seiten offen. Es lauffet ein kleiner Fluß Spinzecha oder Scheinkaje genennet / hindurch / welcher sich / so klein er ist / doch jezuweilen dermassen ergeußt / daß er die

nechst daran stehende Häuser niederreisset / und einen Theil der Stadt überschwemmet; es sind 3 Brücken / jede nur mit einem Schwibbogen darüber geleget. Es laufet noch ein anderer gegen Norden der Stadt vorbei / so im Frühling bis in Herbst nicht gar breit / aber ganz salzig ist so von denen Bächlein herrühret/ welche hinein fallen und durch Länder fliessen/ die ganz mit Saltz bedecket sind. Er wird genennet Agi / das ist salzig oder bitter Wasser/ und werden keine Fische darinnen gefunden/ wie auch nicht in dem See / so an einer 10 bis 12 Meilen von Tauris gelegenen Landschaft und Stadt/Namens Rumi/lieget. Es kan das ganze Land und Gegend unter Wasser gesetzet werden.

12. Die Stadt ist in 9 Quartiere/ und/ wie fast alle Persische Städte in Haydar und Neamet Olahy eingetheilet / welches zwo Factionen sind/ die in dem 15 Seculo das ganze Persische Reich / wie weiland die Guelphen und Gibeliner Italien / oder die Wighs und Toris Engeland zertheileten. Die Persianischen Häuser / deren viele unter der Erden / und meistens sehr niedrig/ sind von den Läden und Gewölben abgesondert / und diese sind mehrentheils in langen / breiten und in die 40 bis 50 Fuß hoch gewölbten Gallerien und Strassen befindlich / welche Bazar heissen. Sie liegen mitten in der Stadt; die Häuser aber auswerts / und hat fast jedes einen Garten. Palläste findet man wenig allda; aber

sehr

sehr schöne breit und zierlich gewölbte Bazars oder öffentliche Niederlage. Eine von diesen verdeckten und mit Kramläden gezierten Gallerien / nennet man Kaiserie / oder den Königlichen Markplatz / welcher achteckigt / von dem Könige Hassen / der seine Residenz allhier hatte / A. 850 ihrer Hegire oder Persischen Jahr-Rechnung erbauet. Es lässet sich täglich eine unglaubliche Menge Volkes darauf finden / und ist allda / was nur kostbares von Juwelen / Gold- und Silber-Stücken / zu erdenken / zum Kauf und Verkauf anzutreffen. Die andern öffentlichen Plätze / und Niederlagen sind nicht minder schön / und mit allerhand Raritäten angefüllet. Es werden 300 Karwanseras daselbst gezehlet / welche dermassen geraum und weitläuftig sind / daß in jedweder gar bequem 300 Personen wohnen können. Das schönste hat vor nicht gar langen Jahren der Mirza Sade erbauet / und einen Moschee / und Collegium / nebst Stifftung guten Einkommens / hinzu setzen lassen. Der grosse Mark zu Tauris ist einer der grössesten / und grösser als der berühmte Platz zu Jspahan; und haben die Türken vielmal 30000 Mann in Schlacht-Ordnung darauf gestellet. Gegen Abend findet man denselben mit gemeinen Volk angefüllet / dieweil allerhand Kurzweil darauf fürgehet: da siehet man mancherlei Spiele / Künste / so in Geschwindigkeit bestehen / Markschreier / Kämpfer / Stier- und Och-

Ochsen-Kämpfe/ Marktsänger/ auch abgerichtete tanzende Wölfe/ welche viele Meilen dahin gebracht werden/ und wird einer bisweilen um 500 Thaler verkauft. Sie pflegen öffters grossen Lärmen und Aufstand zu verursachen. Dieses ist/ so zu sagen/ der grüne Mark/ wo die Landfrüchte verkaufet werden. Nebst diesem ist noch ein anderer vor dem ruinirten Schloß Jaffer Pacha; auf welchem hiebevor die Soldaten gemustert wurden; jetzt ist es der Fleisch-Mark/ wo man Rinder und anderes Vieh schlachtet. So sind auch viele Cabarets/ wo man Calive und Toback trinket/ ingleichen schöne Bäder allda befindlich.

13. Es sind in der Stadt mehr als 250 Moscheen/ deren ein Theil verwüstet liegen/ weil sie von den Türken erbauet/ und deshalben von den Persern unrein gehalten werden. Die enge Gränzen/ in welche ich meine Feder setzen muß/ vergönnen nicht/ daß ich von denselben weitläuftig/ wie man wol könnte/ handele; und am Ende wird es auch der geneigte Leser können geschehen lassen/ daß wir die Zeit zu etwas besseres anwenden. Nur von einer zu sagen/ ist dieselbe von innen mit klaren und durchsichtigen Marmel überzogen/ aufwerts aber mit mosaischer bunter Arbeit und Mahlerei beleget.

14. Man findet 3 Spitäler in der Stadt/ welche sauber und schön/ und mit reichen Einkünften versehen sind; man herberget aber niemand

mand darinnen / sondern reichet allen / so dahin kommen / des Tages zweimal zu essen. Sie werden genennet Achracon / ist so viel als ein Ort / wo überflüssig zu leben ist.

15. Ausser der Stadt siehet man gegen Morgen ein grosses / fast ganz verwüstetes Schloß / so Cala Rachidie genennet wird. Es ist von mehr als 450 Jahren von Coje Rechid / des Königes Cassan Groß-Vezier erbauet worden / und bezeugen die Geschichte / daß dieser König zween Groß-Vezier gehabt / dieweil er geglaubet / einer könne den wichtigen Angelegenheiten eines so grossen Königreiches nicht gewachsen seyn. Als nun der Grosse Abas das Schloß ruiniret / und hernach gesehen / daß es zur Defension der Stadt gar bequem und gelegen sey / hat er es vor nunmehro 100 Jahren wieder aufgebauet: aber dessen Nachfolger haben es gänzlich wieder eingehen lassen. Gegen Mittag ausser der Stadt siehet man noch die Rudera der Residenz der letzten Könige in Persien; gegen Morgen aber die verfallenen Mauern des berühmten Schlosses / worinnen Cosroes / nach der Armenier Vermuhtung / residiret hat / und woselbst er das heilige Creutz Christi / so er nebst andern geweihetem Kirchen-Schmuck / als ein Sieger von Jerusalem mitgebracht / soll verwahret haben.

16. Man siehet auch in der Stadt noch etwas von den vornehmsten Gebäuden / und der

von den Türken gemachten Fortification. Es sind wenige Klippen des an die Stadt stossenden Gebürges/ worauf man nicht noch Bruchstücke von denen daselbst gestandenen Castellen und Schlössern sehen sollte.

17. Es wird in dieser Stadt sehr starke Handlung in Persien/ und in die Türkei/ ingleichen in Indien/ Tartarien/ Moscau geführet. Die Anzahl der Kaufleute ist sehr groß/ indem Leute von allen Orten und Enden dahin kommen: insonderheit haben sich viele Armenische Geschlechter allda niedergelassen/ und sich grossen Reichthum erworben/ indem sie den Handel besser verstehen als die Persianer.

18. So wird auch wol keine Waare so kostbar und selten seyn/ die nicht allda zu Kauf wäre. Mit Pferden wird zumal ein grosser Handel getrieben/ und sind selbige in billigem Preis zu bekommen. Die Stadt ist mit Baum- wollen- Gold- und Seidenwürkern angefüllet/ und werden die schönsten Persianischen Turbans allda gemachet. Es soll jährlich über 6000. Ballen Seide darinnen verarbeitet werden/ und die Anzahl der Seiden-Weber grösser seyn/ als all anderer Handwerker. Die Seide wird aus Kilan und von andern Orten dahin gebracht. Von Schmidten giebet es vielerlei Gattungen/ einige machen Sägen; andere Aexte/ und andere Feilen und Stahl zum Feuerschlagen/ um den Toback anzuzünden. Etliche machen Mahlschlösser/ ausser welcher die Orientalische

talische Völker meist hölzerne Schlösser haben. Die Drechsler machen Spinnräder und Wiegen; die Goldschmiede haben wenig andere Arbeit/ als silberne Ringe zu verfertigen. Es wird auch zu Tauris der mehrere Theil von denen sogenannten Chagrain-Häuten zubereitet/von Roß-Esel-oder Maulthier-Leder/aber nur von hintern Theil; das von der Esels-Haut gemachte/ ist am besten gekörnet. Es wird in Persien sehr stark zu Stiefeln und Schuhen gebrauchet.

19. Bei der so grossen Consumtion sind doch Wein/ Brandewein und andere Lebens-Mittel nicht theuer: auch siehet man hier mehr Geld als an andern Orten in Asien. Ein Pfund Brod kostet 2 Heller/ ein Pfund Fleisch 18 Pfenninge. Das Geflügel/ Früchte/ Futter der Thiere sind in zimlich guten Kauf. Das Küchen-Gewächs und anderes Gemüse/ insonderheit Sparges/ sind recht wolfeil. Die Gemsen/ Wasser-Geflügel/ und das Wildpret/ welches die Indianer wenig achten/ sind ingleichen nicht theuer. Es wachsen bei sechzigerlei Arten Weintrauben in dieser Gegend. Die Fische werden aus dem Caspischen Meer dahin gebracht.

20. Man findet sehr viel Adler auf dem Gebürge. Die vornehmen Leute lassen den Adler mit dem Falken kämpfen. Dieser/ weil er viel höher flieget als jener/ gewinnet allezeit/ stösset mit grosser Behendigkeit auf den Adler/ schlägt ihm die Klauen in die Seiten/ und die Fittige

so

so lange auf den Kopf / bis er matt wird und sinken muß: und so fallen sie beede mit einander herunter. Der Falk ist auch auf die Rehe-Kälber abgerichtet; denn er stösset auf dieselben / und machet den Jägern den Fang leicht.

21. Die Lufft ist kalt und trucken / gut und gesund / und hat man wenig Beschwerung von den Flüssen. Der Winter hält lange an / weil die Stadt gegen Norden gelegen / auch rings mit Gebürgen / so ganzer 9 Monate mit Schnee bedecket / umgeben ist. Gegen Abend und gegen Morgen ist es mehrentheils windig / regnet offt / aber im Sommer niemals / und ist der Himmel das ganze Jahr über mit Wolken überzogen.

22. Die nechsten Plätze an dieser Stadt / und zwar die berühmtesten sind / wo Scandar und Joonxa / des Kara Jssuffs Söhne / den Xarok; des Tamerlans Sohn / erschlagen. Meragag oder Mararga / Kazukalan / wie auch Sankan und Sofian.

23. Sankan / von dem gemeinen Volk Sengan / von den gelehrten Zengian genennet / war vor Alters eine grosse Handels-Stadt / ehe Tamerlan dieselbe verwüstet / und die Türken solche zu unterschiedenen malen fast ganz zerstöret haben. Sie wurde vor Zeiten anders genennet; bekam aber den Namen Senkan / nachdem ein Tartarischer König aus dem Geschlechte der Usbecken dieselbe eingenommen und zerstöret / auch die Einwohner

grau-

grausamer Weise hingerichtet hatte. Sengan ist heute zu Tage sehr klein / hat keine Mauern / und gar schlechte Gebäue / lieget auf einem Berge zwischen Tebris und Sultanien. Allda waren vor diesem sehr schön gebaute Häuser. Um die Gegend dieser Stadt findet man nichts als ein ebenes Feld von verbrannten Sande / worauf nur einzele kleine / etwa einer Hand hohe Sträuche wachsen. Eine halbe Meile von der Stadt zur Rechten / erstrecket sich ein Arm von dem Berge Taurus / Keider Peijamber / aus Norden in Süden nach Kurdestan / auf welchem / wie sie vermeynen / einer von den alten Propheten selbiges Namens soll begraben liegen. Unten am Berge lieget ein lustiges Thal mit vielen Dörfern. Man kan von dar auf zween Wegen nordwerts nach Tebris und nach Ardebil reisen. Drei Meilen von der Stadt nordwerts fliesset der Bach Satmusak Ciai.

24. Ardebil lieget auf der Norderbreite von 38 Graden / 5 Minuten / und auf der Länge von 82 Graden / 30 Minuten / eine alte und berühmte Stadt / theils weil die alten Könige / sonderlich Scheich Sefi / der Stiffter ihrer Secte / nebst andern Fürsten seines Hauses hieselbst regieret / und begraben lieget; theils wegen der starken Handlung mit Seiden / welche aus dem nechst angränzenden Kilan dahin am ersten gebracht wird. Man vermeynet / daß auch Alexander der Grosse / als er im An-

zug

zug nach Persien begriffen / daselbst eine zeitlang Hof gehalten habe / und es sey die Stadt Arbela bei dem Curtio. Sie lieget auf einer runden Ebne von 3 Meilen lang / rings umher mit hohen Gebürgen umschlossen. Der höchste Berg / Sebelan / lieget nach Westen / und ist fort und fort mit Schnee bedecket; nach Süd-Ost ist das Kilanische Gebürge Bakru.

25. Ardebil ist etwas grösser als Sjamachie / ohne Ringmauer; hat an jeglichem Hause einen Obst-Garten / aber kein Bauholz / welches von Kilan / 6 Tagreisen dahin gebracht wird. Durch die Stadt fliesset ein kleiner Bach / Baluchlu / über welchen viele steinerne Brücken geleget. Er kömmet von den nechststehenden Bergen / und von dem Dorfe Schamgibu her / und nimmt seinen Lauf vom Aufgang zum Niedergang. Vor der Stadt theilet er sich in 2 Arme / der eine gehet durch die Stadt / der andere zur Linken hinten hin / und fället in dem Fluß Karasu. Er wird in viele Canäle getheilet / die Gärten zu wässern. Wenn der Schnee zwischen dem Gebürge im April zerschmelzet / ergeusset er sich so stark / daß er zur Zeit des Schach Abas die Häuser / so nur von Erde / Leimen / und gebackenen Steinen aufgesetzet / meist eingerissen / worbei viele Menschen und Vieh umgekommen.

26. Die Stadt hat 5 Haubtstrassen / so zimlich schön und breit; die andern Gassen sind ungleich / unsauber und eng. Am Ende der

vor-

vornehmsten Strasse ist eine Armenische Kirche. Der Meidan oder Mark-Platz ist groß / noch so lang als breit / hat auf der einen Seite eine schöne Karpansera / welche der Chan erbauen lassen: auf der andern Seiten sind ordentlich Läden erbauet / worinnen die Handwerker / jegliche Zunft absonderlich / arbeiten. Im Eingang desselben ist eine Meszid oder Kirche / in welcher ein Imam Sade (also nennen sie die Kinder ihrer 12 Heiligen /) begraben lieget. Es ist ein Freiplatz für Ubelthäter / und kan man von dar in des Schach Sefi Begräbnis sich begeben. Hinten von Meidan kömmet man auf den Bazar / in dessen ersten hohen vier-eckigten Gewölbe Kaisetie / gülden- und silberne Stücke / Edelgesteine und kostbare Seiden-Waaren verkaufet werden. Aus diesem gehet man durch 3 Pforten in bedeckte Gassen / worinnen allerhand gemeine Waaren anzutreffen. Denn Ardebil ist der Paß / wenn man aus Kilan oder Szamachie nach Smyrna oder Constantinopel reisen will; und bestehen die Caravanen bisweilen in 8 bis 900 Camelen; auch sind in den Karwanserann fremde Kaufleute aus der Türkei / Tartarei / Ost-Indien und China.

27. Uber dieses sind viele Hamam oder Badstuben / ingleichen Meszhiden und Kirchen in der Stadt; die schönste ist fast in der Mitte auf einem kleinen Hügel / mit einem zimlich hohen runden Thurm; vor der Kirchen ist ein

Brunn

Brunn / welchen ein Canzler Saru Choze / sonst Mahumed Risa genannt / machen / und das Wasser von einem nach Sudwesten gelegenem Berge durch Canäle unter der Erden über eine Meile hinein leiten lassen. Aus diesem Brunn waschen sich die / so in die Kirche gehen und beten wollen.

28. Nicht weit von dem Maidan / ist das kostbare Mesar oder Begräbnis des Schach Sefi / wohin das Volk aus ganz Persien wallfahrten gehet. Es hat sehr viele Neben-Gebäude. Die erste Pforte zu dem Vorhof ist mit eisern Ketten / an grossen Ringen hangend / gekreuzet. Wenn ein Ubelthäter solche berühren / und in den ersten Hof kommen kan / ist er in Sicherheit / und darf ihn niemand anrühren. Es ist ein grosser Hof / länger als breit / mit grossen Quatersteinen gepflastert / hat aussen gegen den Plaz zu beeden Seiten hohe lange Schwibbögen / und Kramläden für Kauf- und Handwerks-Leute. Aus diesem Hof gehet man durch eine zur linken im Winkel / abermals mit eisern Ketten gekreuzte Thür / in einem zweiten Hof / der etwas kleiner / und mit einem Bach durchschnitten ist. An diesem Ort muß man Gewehr nnd Stab / ehe man weiter hinein gelassen wird ablegen. Wenn ein Perser betreten würde / daß er nur ein Messer bei sich habe / müßte er solchen Frevel mit dem Leben büssen. Die Schwelle in dieser und folgenden Pforten sind von weissem Marmor / rund als ein Cylinder

gehauen. Kein Mensch darf denselben mit Füssen betretten/ sondern muß darüber schreiten/ und den rechten Fuß vorsetzen. Die Pilgrime küssen dieselbe/ und reichen dem Molla/ der mit Büchern beständig dorten sitzet/ ein Opfer.

29. Es würde viel zu weitläuftig und zu verdrießlich fallen/ alle Gräber dieses Gebäudes zu beschreiben/ da zumal die Nachrichten nicht gleichlautend sind. Ich will also/ mich der Kürze zu befleissigen/ nur noch der Küchen und der Bibliothec gedenken. Nemlich aus dem zweiten Hof gehet man durch eine Pforte an denjenigen Ort/ wo täglich Morgens und Abends den Armen das Königliche Allmosen/ gerad gegen der Küchen über ausgetheilet wird. Die Pforte ist mit silbern Spangen überzogen. In der Küche sind 25 bis 30 Kessel in die Mauer eingemachet/ da viele Speise und Pilau/ so wol für die Armen als für die Bediente in den Moscheen/ zugerichtet werden. So lange diese Austheilung geschiehet/ sitzet der Ober-Kuchenmeister in einem mit Silber überzogenem Sessel/ damit alles richtig zugehe. Er lässet täglich den Reiß vormessen/ die Speisen in seiner Gegenwart schneiden/ und nimmet alles in gute Aufsicht.

30. Vor dem eigentlichen Grab des Scheich Sefi ist ein Gemach mit einem goldenen Gitter verwahret/ worein keine weltliche Person/ auch der König selbst nicht/ treten darf: man gehet dahin durch einen langen Gang/ zu dessen

sen rechter Seite ist ein sehr grosses gewölbtes/ und mit Gold gemahltes Gemach / mit vielen Absätzen / sehr künstlich geschlossen ; es ist sehr weit / und hat doch keine Pfeiler. In diesem Saal Tzeuetsera ist die Bibliothec. Die Bücher sind in unterschiedlichen Schränken / nicht in Ordnung gesetzet / sondern auf einander liegend verschlossen / in Arabisch-Persisch- und Türkischer Sprache / theils auf Pergament / theils auf Papier sehr sauber geschrieben / und die Historien-Bücher mit Figuren gemahlet. In den Schwibbögen dieses Gemaches werden etliche 100 Porcelane Geschirre / den König und andere Herren daraus zu speisen / aufbehalten : denn es dürfen an einem so heiligen Orte weder silbern- noch güldene Gefäse gebrauchet werden. Und soll Schach Sefi / aus grosser Heiligkeit und Demuht / nur aus hölzern Schüsseln gegessen haben.

31. A. 1618 liesse Schach Abas die Stadt Ardebil verwüsten / als das Türkische Heer im Anzug begriffen war ; wiewol sie nach der Zeit wieder in das Aufnehmen gekommen ist.

Das VI Capitel.

Von der Mokaner Heide.

Summarien.

1. Gränzen und Bäche. 2. Die Heide wird von Soldaten und Bauern bewohnet. Deren schlech-

ter Zustand. 3. Häuser. Ein Partheigänger thut dem Könige gute Dienste. 4. Süß-Holz. 5. Schildkröten. 6. Das Thier Tzairan. 7. Räuber werden ausgerottet.

I.

DIese Heide/ von den Türken Mindunluk/ das ist/ 100 Schorsteine/ oder Rauchlöcher genennet / schätzet man nach der Länge über 60/ nach der Breite auf 20 Meilen; gränzet gegen Süden an Kilan/ gegen Westen an die Landschaft und das Gebürge Azerbeyan. Ist ein ebenes und niedriges Land / gegen Armenien und Sjirwan gerechnet/ welches durch etliche tief in der Erden gehende kleine Bäche befeuchtet wird. Die nahmhaftesten sind Usteru/ und Bu-raru/ mit Brücken beleget.

2. Die Heide ist allenthalben sehr fruchtbar/ mit vielen Dörfern angebauet / und mit Königlichen Soldaten besetzet/ welche nebst den Bauern den Acker selbst bauen müssen. Sie stehen unter einem Obristen/ wider die Türken/ und haben von den Bauern ein gewisses zu erheben. Die Bauern nennet man Sumek Rajeti / weil sie als die elendesten Sclaven / dem Könige ewig unterworfen sind/ und weil ihnen kaum so viel zu ihrem Unterhalt gelassen wird/ daß sie ihre Knochen bedecken können. Sie sind von vielerlei Völker und Geschlechten/

zur Zeit Hossein / wider welchen ihre Vorfahren unter dem Jesid gestritten / zur Strafe dahin verbannet worden / und dürfen weder in Städten noch Dörfern / sondern nur in Hütten wohnen. Sie nehren sich von der Viehzucht / begeben sich des Sommers unter die Gebürge / da sie gute Weide und bequeme Lufft haben; des Winters schlagen sie auf ebener Heide ihr Lager auf. Die Kinder gehen des Sommers nackend; die alten Leute haben nur einen Rock an von Baumwollen. Man hält sie für halb wilde Leute.

3. Die Häuser sind nur schlechte Hütten / welche die Tartarn Orak nennen / von Stroh und Gesträuche geflochten / und mit keinem Hausraht versehen. Fünf Meilen von Süden nach Norden stehet im Felde eine Capelle / darinnen **Bairam Tekle Obasi** begraben lieget. Er war zur Zeit des **Schach Abas** ein Schnaphan oder Rauber / und that mit seinem Anhang von etlich 100 Mann dem Türken / so in Persien eingefallen war / grossen Schaden. Endlich sammlete sich eine fliegende Armee von 12000 Mann bei ihm / womit er dem Feind fast mehr Abbruch gethan hat / als der König mit seiner grossen Armee. Daher er auch vom Könige freigesprochen / zum Fürsten gemachet / und mit etlichen Dörfern selbes Ortes beschenket worden.

4. Durch ganz Mokan / auf den Wiesen / wächset süß Holz sehr häufig / und bisweilen so

dick als ein Arm. Der ausgekochte Safft ist viel süsser und lieblicher zu geniessen / als der bei uns in Teutschland.

5. An dem Bach Baharu werden viele Schildkroten gefunden/ welche auf dem Lande / an den Hügeln / Löcher in den Sand machen / ihre Eier darein legen / und zwar nur an den Seiten gegen Mittag / damit sie von der Sonnen-Hitze desto besser können ausgebrutet werden.

6. Weiter enthalten sich auf dieser Heide gewisse wilde Thiere / welche sich Trouppenweis zusammen halten / und werden auf Türkisch Tzeiran/ auf Persisch aber Ahu genennet ; sind schnell im Laufen / fast wie die Damhirsche gestaltet haben rohte Haare / und Geweihe ohne Absätze/hinterwerts als Ziegen-Hörner gekrümmet. Diese Art soll nur allhier und zu Sjamamie / Karabach und Merrage gefunden werden.

7. Es war ehemalen wegen der vielen Diebe und Räuber sehr unsicher durch diese Heide zu reisen. Nachdem aber vor etlich und 20 Jahren der Sohn eines Chans von dem Könige Erlaubnis bekommen / solche auszurotten / hat er alles / was er von ihnen angetroffen / niedergehauen / und weder Weiber noch Kinder verschonet ; von welcher Zeit an / der Weg ganz sicher ist.

Das VI Capitel.

Von Kilan / oder Hyrcanien.

Summarien.

1. Lage und Gränzen. 2. Pylae Hyrcaniae, ein enger Paß. Der Fluß Ispe-ruth. 3. Drei andere Weg in dieses Land. 4. Ist wegen der Berge und See wol verwahret. 5. Rescht. 6. Kurab. 7. Städte in der Landschaft Resker. 8. Flüsse. 9. Astara. 10. Lenkeran. 11. Kisilagaz. 12. Grosse Wiese. 13. Früchte. 14. Wild. Tiger werden zahm gemacht. 15. Das Land hat grossen Uberfluß. 16. Einwohner in Kilan sind zweierlei. 17. Habit der Männer. 18. Tracht der Weiber. 19. Sprache. 20. Arbeitsamkeit der Kilaner. 21. Gras wird gesäet. 22. Krankheiten der Kilaner. 23. Religion 24. Hatten weiland eigene Herren. Kilan und Masanderan Domanial-Güter.

1.

Kilan hat den Namen von Kileck / einer Nation / die sich allda gesetzet / bekommen ; lieget zwischen hohen Bergen und der Caspischen See / in Form eines Creutzes / auf einer gleichen Ebne / hat ein fettes frucht-

fruchtbares Erdreich/ mit vielen aus den Bergen entspringenden Wassern durchflossen. Das Erdreich ist an niedrigen Orten dermassen morastig/ daß man fast nicht reisen kunte / ehe Schach Abas einen Damm quer durch das Land machen liesse/ von Astarabath bis an Astara. Es gränzet gen Süden an Erak oder Parthien; gegen Norden an die Caspische See; gegen Westen/ oder Nordwesten an Sjirwan / an das Gebürge Sjamachie / und an die Heide Mokan: ist in viele kleine Provinzen abgetheilet; und werden 46 Städte nebst vielen Dörfern darinnen gezehlet / welches in Persien sehr viel ist. Es soll 200 Französische Meilen lang/ und 150 breit seyn.

2. Zwischen Erak und Kilan sind die beruffenen fauces Hyrcaniae, welche annoch / wie zu Alexandri des Grossen Zeiten/ Pylae genennet werden. Diß ist ein sehr enger Paß / und gleichsam die Thür und der Eingang zu dieser Provinz. Vor dem Eingang vereinigen sich zween schnell laufende und rauschende Bäche; und wird der hieraus entstandene Fluß Isperuth genennet / laufet unter einer schönen steinernen Brücken / und zwischen zween hohen felsigten Bergen in Kilan hinweg; ehe er aber in die See fället / zertheilet er sich wiederum. Die Brücke ist groß / stark und auf 9 Pfeiler gesetzet. Unter derselben / und in den meisten Pfeilern / sind zierlich gewölbte Cammern / und eine Küche / zu welchen man auf einer kleinen

Treppen hinunter steigen / und bis an das Wasser kommen kan. Ist also in dieser Brücken eine gute Karwansera / in welcher die Reisende herbergen können. Wenn man über die Brücke kömmet / gehet zur linken ein gebahnter Weg durch Calchal nach Ardebil/ zur rechten nach Kilan. Dieser letztere ist der aller abscheulichste und gefährlichste zu reisen; er ist an einem hohen steilen/ langen/ felsigten Berg / an etlichen Orten eingehauen / an etlichen / wo es Lucken giebet / mit Steinen ausgesetzt und gemauret/ auch so eng/ daß kaum ein Cameel/ oder ein Pferd nach dem andern gehen kan. Uber die abgerissene Felsen siehet man hinunter in einen erschröcklichen Abgrund/ durch welchen der Strom Isperuth rauschet. Die Reisende steigen ab / und führen den Zaum los an Fingern / damit nicht / wenn das Pferd verunglückte / der Mann zugleich mit hinunter gezogen würde. Fast oben am Berge ist ein Zollhaus / um welches herum die Dornbüsche blühen. An der Sudseite des Berges ist es kalt; und an der Nordseite nach Kilan zu / ist es warm / wie im Sommer-Lande / der Berg ist allda grün / mit Laub / sonderlich Pomeranzen / Citronen/ Oliven/ Cypressen und hohen Buchsbäumen gezieret. Unten fast mitten in Bergen lieget ein Flecken/ Pyle Rubar / ist der Eingang von Kilan; welchen die Perser zum Gebürge Tarum rechnen.

3. Ausser

3. Ausser diesem Paß / sind nur noch drei Wege in das Land/ welches von Natur sehr vest und fast unüberwindlich ist. Der erste von Norden aus **Mokan** / durch die Landschaft **Lengerkuman**/ wo die büschigten Berge nach dem Strande schiessen / und ein tiefer Morast sich bis an die See erstrecket/und nur auf einem Damm den Durchgang öffnet. Der andere und dritte von Suden durch **Masanderan**/ bei **Ferabath**/ und bei **Astarabath** durch **Chorasan**.

4. Wie nun das Land auf der Landseite mit einer Berg-Kette geschlossen ist; also hat es von Seiten des Caspischen Meeres sich auch wenig zu befürchten / weil das seichte Wasser keine grosse Schiffe treibet. Nur die Cosaken kommen unterweilen mit ihren Schiffen an das Land/ und rauben/ was sie finden.

5. **Reschт** / in dem Lande gleiches Namens gelegen / die Haubtstadt in Kilan / lieget 2 Meilen vom Meer/ und eine halbe vom Strom **Persichan**. Die Araber nennen sie Husum / und setzten sie auf die Länge von 85 Graden/ 10 Minuten / und auf die Norderbreite von 37 Graden/ oder / wie **Olearius** angemerket / 37 Grad/ 35 Minuten. Die Häuser sind nicht so prächtig / als an andern Orten; haben meist gebrannte rohte Ziegel-Dächer/ und sind/ wegen des vielen Regens/ mit Sparren versehen/ wie die unserigen. Um die Häuser stehen die Pomeranzen-Bäume / als bei uns auf den Dör-

sern die Weiden/ herum/ und tragen des Jahres zweimal Früchte. Der **Meidan** ist zimlich groß/ und giebet allerhand Eßwaaren um billigen Preiß zu Kauf. Es residiret nur ein Daroga zu Reschr. Die Ströme in diesem Districte sind Persichan/ Cherrikan/ Pischeru/ Lissar/ mit hohen Brücken beleget/ und Tzomus/ so alle fischreich/ und dem Könige etliche 1000 Tomans Pacht geben.

6. Kurab/ die Haubtstadt der Landschaft Kesker/ nach welchem Namen die Stadt auch öffters genennet wird/ in einem Busch/ 2 Meilen vom Strande/ ist die Geburts-Stadt des Schach Sefi. Denn als sein Vater Sefi Mirsa/ mit seiner schwangern Gemahlin dem Schach Abas auf einer Kilanischen Reise folgen müssen/ hat sie allhier den Schach Sefi gebohren/ in Choza **Mahmud**/ eines alten reichen Kaufmannes Hause/ welches nach Persischem Gebrauch/ zu einer Freistadt gemachet worden/ weil ein König darinnen gebohren worden.

7. Die übrigen Städte von Kesker sind/ **Schaherrud**/ **Kurab**/ **Enseli**/ mit einem fischreichen Teich gleiches Namens; **Dulab**/ **Schal**. Nach Norden hinauf: **Ruesseru**/ **Mianschaker**/ **Sengerhasar**/ **Howe**/ **Choschkadehena**/ **Kenkeran**/ und **Kisilagaz**: und zwischen den Bergen: **Ruawer**/ **Maranku**/ **Deschtewend**/ **Subel**/ **Druch**/ **Malule**/ **Busler**/ **Dubilcha**/ **Tisebihi** und

Tali-

Talischeran. Ferner lieget auf dem Berge Schindan/ ein freies Dorf Schache Sahadan; denn es soll daselbst einer/ Sahad/ des Schich Sefi Lehrmeister/ gewohnet haben und begraben liegen.

8. Die Flüsse in dieser und den benachbarten Gegenden sind Feslei/ Nasseru/ an dessen Westseite 14 Bäche fliessen/ deren vornehmste sind Ditnasar/ Schiberu/ Chalesera/ Alarus und Nabarrus. Ferner Lome/ Konab/ Bestechan/ über welche hölzerne Brücken geleget sind/ und Choskedehene/ das ist/ Drögmund/ weil an selbigen Orte die See sehr flach ist/ daß sie auch keinen Fisch in den Bach herauf steigen lässet.

9. Astara ist ein offener Flecken/ wo sich der Chan aufhält. Hier schiesset der eine Landstrich in das Meer hinaus/ und giebet/ mit dem andern bei Ferabath der Landschaft Kilan die Figur des halben Mondes. Ist nach Süden und Norden mit hohen Büschen und Bäumen bewachsen.

10. Lenkeran/ mit seiner Gegend/ lieget ohnweit des Passes/ dessen oben gedacht worden; hat den Namen von Ankergrund und Haven bekommen/ wiewol es keinen rechten Haven giebt/ sondern nur einen Winkel/ welchen 2 Land-Ecken machen/ das eine ist mit Busch/ das andere vor Kisilagaz mit Rohr bewachsen. Man kan nur/ weil es flacher Sandgrund ist/ mit Böten einlaufen/ welche gleich-

wol

wol für dem Nord-Ost-Sturm nicht sicher liegen/ sondern auf das Land gezogen werden müssen. Diesen Ort hat der Kurzibachi als ein Stück seiner Besoldung für sich; andere sagen/ er gehöret nach Ardebil. Von Lenkeran bis Kisilagaz haben 4 ziemlich tiefe Bäche ihren Lauf in die See/ Kasiende/ Noabine/ Tzili und Buladi.

11. Kisilagaz/ gulden oder roht Holz/ ist ohne Ringmauer/ eine halbe Meile nach Nordwesten in das Land/ auf ebenem Felde/ an einem Bach Willeschi. Ist vor dieser Zeit von Sulsagar Chan/ dem Chan zu Ardebil/ erkaufet/ und nach dessen Tod/ von seinem Sohn Hossein Sultan ererbet worden/ welcher es auch noch Anno 1663 besaß.

12. Das Kilanische Gebürge weichet allhier zur Linken nach Nord Nord-Westen/ und gehet in Mokan mit kleinen Hügeln aus. Unten am Gebürge liegen viele Dörfer/ unter denselben Thalischkekran/ wobei eine so grosse Wiese/ als das Aug übersehen kan; hat daher gute Viehweide. Ob dieses diejenige Wiesen sey/ worauf die Medischen Könige 50000 Mutter-Pferde gehen lassen/ ist ganz unglaublich/ und am allerwenigsten ist richtig/ daß die Pferde daselbst meistens Isabell-Farbe gefallen seyen/ wie die Alten berichtet haben.

13. Die Landschaft Kilan ist sehr reich/ hat fettes Erdreich/ zwischen den Bergen und der See eine niedrige Ebne/ mit vielen Flüssen durchschnit-

schnitten; wo es am niedrigsten / tiefe Moräste. Die vornehmsten Früchte / die allhier reichlicher fallen als anderer Orten in Persien / sind / Seide / Oliven / sehr grosse Trauben und Wein / Reis / Toback / Pomeranzen / Granaten / Feigen / Ajurken. Die Weinstöcke / sonderlich bei Astara / wachsen sehr groß / hoch und stark / ja neben dem Stamme Mannes dick. Die Ajurken müssen sie an Stäben hinauf leiten / und binden / wie bei uns die Weinstöcke / weil sie auf dem feuchten Erdreich gar leicht verderben.

14. In dem Wald auf den Bergen hält sich vieles Wild auf / als Schweine / Hirsche / Gemsen; der Gemsen Hörner sind bei 3 Viertel lang / und nicht mit so krummen Hacken als die unserigen. Es findet sich auch daselbst viel Raub-Wild / als Tiger / Leoparden / Löwen und Bären. Die Tiger sind so häufig / daß man sie bei 10 / 20 und mehr auf einem Haufen zu Kaufe bringet. Sie werden gemeiniglich zur Jagt abgerichtet / weil sie schnell im Laufen sind / und werden so zahm gemachet / daß sie der Jäger hinten auf dem Pferde frei sitzen lässet. Man findet dieselben an allen Höfen bei dem Könige und bei Fürsten.

15. Die Ströme geben dem Volk Fische von mancherlei Art voll auf. Daß also das Land von dem / was Erde und Wasser giebet / nicht nur seine Einwohner reichlich versorget / sondern

auch vielen andern Provinzen von ihrem Uberfluß mittheilet.

16. Die Einwohner von **Kilan** sind zweierlei/ Kilaner und Talier; diese wohnen meistens am Gebürge; jene auf der Ebne. Die Kilaner insgemein sind wegen temperirter Lufft etwas bleicher als die Persianer; ein trotzig und verwegen Volk/ sonderlich die/ so zwischen **Masanderan** und **Resker** wohnen/ haben offt/ weil sie gesehen/ daß die Natur sie gleichsam mit einem vesten Wall/ von unwegsamen rauhen Gebürgen umgeben/ und darneben an Unterhalt allen Uberfluß reiche/ die Könige in Persien wenig geachtet.

17. Ihre Kleidung ist viel kürzer/ als der andern Persianer/ wegen des nassen Erdreichs/ in welchem sie stets wandeln und arbeiten. Der Kilaner trägt seine Mütze von groben Tuch; der Talier von schwarzen Lämmer-Fell.

18. Die Talischen Weiber sind schöner als die andern/ gehen nicht so eingehüllet/ wie die Persischen. Die Jungfern haben ihre Haare wol in 24 Zöpfe geflochten/ und auf den Schultern herum hangen; die Weiber haben nur 8 oder 12 Zöpfe. Sie tragen kurze Röcke/ daß die Hemder hervor hangen/ gehen auf Holzschuhen oder Trittlingen/ welche nur vorne an einem runden Zapfen zwischen dem grossen Zehen vest gehalten werden. Sie können sehr behende darauf fortkommen. Wenn es Regenwetter ist/ wie öffters geschiehet/ gehen sie samt den Männern

nern barfuß / daher die Kilaner insgemein breite Füsse haben.

19. Die Kilanische Sprache wird von der Persischen nur durch den Dialect unterschieden: die Talische aber weichet sehr weit ab / und können beede Nationen einander gar nicht / oder sehr wenig verstehen. Spech heisset auf Talisch ein Hund; auf Persisch Sek / auf Kilanisch Sekk. In Masanderan wird eine grobe Persische Sprache geredet.

20. In ganz Persien ist keine Landschaft / da die Weiber mehr arbeiten / als in Kilan. Ihre meiste Handthierung ist Spinnen / Weben / Duschab oder Syrup machen / welchen sie in Krügen bei grossen Partheien verkaufen. Bei dem Ackerbau / welcher meistentheils im Reis bestehet / haben Männer und Weiber ihre abgetheilte und gewisse Arbeit. Der Mann pflüget mit einem Ochsen / und machet die Beete und Dämme herum: die Weiber / welche / wenn sie zur Arbeit gehen / ihre besten Kleider anziehen / und sich darinnen bei ihren Nachbarn sehen lassen / müssen den Saamen auf den Köpfen zu Acker tragen. Der Mann wirft rücklings gehend / den Saamen in die Erde; das Weib muß das Unkraut ausreuten. Er muß das Land befeuchten / und in der Ernde abschneiden; sie muß Garben binden. Er schaffet es nach Hause; sie muß dreschen / sichten / und er verkaufet es. Jeglicher hat seinen Acker bei seinem Hause.

21. In

21. In Kilan wird Leinsaamen gesäet/ Flachs gezeuget und Leinwand zu Hemden gemachet/ weil allda keine Baumwolle wächset. Es giebet auch eine Art Grases/ welches sie Gontschech nennen/ und gesäet wird; wächset über anderthalb Ellen hoch/ hat Blätter fast wie Klee/ träget blaue Blumen: in der Blüte/ wird es zum ersten/ und über 8 Wochen zum andernmahl abgemähet. Und solches thun sie 6 Jahre nach einander. Im siebenden pflügen sie das Land wieder um/ und besamen es auf ein neues. Der Acker oder die Wiese muß/ wie die Aecker zum andern Getreid gewässert werden. Von diesem machen sie ihr bestes Heu für die Pferde der vornehmen Herren.

22. Die Wassersucht ist eine gemeine Krankheit unter ihnen: vom Podagra weiß man gar nichts; etliche wenige sind mit dem Stein behafftet.

23. Die meisten Einwohner haben den Türkischen Glauben/ folgen der Lehre des Hanifa/ und feiren das Fest des Aaly den 25 Jenner.

24. Kilan/ hatte vor Zeiten sieben eigene Herren/ und kleine Könige/ deren keiner dem andern unterworfen war. Hernach hat Schach Abas/ wenig Jahre vor seinem Tode/ sie bezwungen/ und dem Reiche Persien unterwürfig gemachet. Von dieser Zeit an/ ist Kilan/ wie auch Masanderan/ der Krone oder Regierung/ als Domanial-Güter/ unzertrennlich einverleibet worden. Die Nachkommen von den alten Kö-

Königlichen Geschlechten sind noch etliche übrig.

Das VIII Capitel.

Von Masanderan.

Summarien.

1. Gränzen. 2. Ferhabath lieget an dem Fluß Teggine rude. 3. König Abas hat diese Stadt bauen lassen. 4. Häuser. 5. Eskref. Nacht-Luft ist nicht ungesund. Bequeme Land-Häuser. 6. Königliches Schloß daselbst. 7. Etliche Dörfer. 8. Saru. Die Ebne ist sehr angebauet. 9. Landschaft Cahezan hat die beste Seide. 10. König Abas hat das Land mit Georgianern / Christen / Juden / Türken u. a. besetzet. 11. Manns- und Weibs-Personen sind sittlich. 12. Habit und Kleidung. 13. Das Land hatte vor diesem eigene Könige. 14. Beschaffenheit des Erdreichs und der Lufft. 15. Es wird viel Reis allda gebauet. 16. Speisen. Pilao. 17. Gewächse. 18. Der Fluß Teggine rude. Schifflein. 19. Cinon. 20. Abouskow. 21. Art die Seide zu bereiten.

1.

MAsanderan oder Mazanderon/ sonst auch Taberestaan genennet / gränzet gegen Westen an Kilan / gegen Osten an die Landschaft Estarab

oder Estarabat; gegen Süden an Arak / gegen Norden an die See von Baku / hat 30 Meilen in die Länge / begreiffet 25 Städte in sich / mit der Haubt-Stadt gleiches Namens / nach Gewonheit dieser Landen. Es ist noch ein Theil von Hyrcanien.

2. Die Stadt Ferhabath / das ist / Pflanz-Stadt der Freude / vor Zeiten Tochano geheissen / wird von einigen für die Haubt-Stadt gehalten / lieget ohngefehr 200 Schritte von der See / auf einer grossen Ebne / welche sich von Norden bis an die See erstrecket. Sie ist in etlichen Jahren so groß worden / als Rom oder Constantinopel / hat keine Mauern. Der Fluß Tegginerude / das ist / der schnelle Strom / lauft mitten durch die Stadt / in welcher nur eine sehr wohl gebaute Brücke in der gangbaresten Strasse darüber geschlagen ist; an andern Orten fähret man mit kleinen Nachen über denselben; der Fluß laufet von Süden nach Norden / und ergeußt sich ohngefehr 2 Meilen unterhalb der Stadt in das Meer / so daß Ferhabat schier einen Haven machet / weil die Schiffe an die Stadt bis an die Brücken kommen und allda Anker werfen / wo nicht die größten / jedoch diejenigen / so mit Kaufmanns-Gütern ankommen / und von Baku / Derbent / Astracan anlagen.

3. Der König Abas hat im Anfang des vorigen Jahrhundert diese Stadt aus zweien Ursachen erbauen lassen: erstlich weil er sein

Reich

Reich mit unglaublicher Begierde erweitern wollte; in welcher Absicht er mehrere Städte an andern Orten erbauet; denn auch / weil er diese Landschaft sehr liebete / theils wegen der Geburt seiner Mutter / welche darinnen gebohren war / theils weil das Land wegen der See und der unzugangbaren Gebürge von Natur vest / und über dieses am weitesten von allen Feinden entlegen ist / so der König umher hat.

4. Anfangs waren die Häuser nur ein Stockwerk hoch / mit Rieth oder Schilf gedecket / und die Wände von Kalghil / das ist / Erde und Stroh aufgeführet. Der Königliche Palast allein war von gebackenen Steinen: weil aber etliche mal starke Feuers-Brünste darinnen entstanden / gebote der König die Häuser von gutem Mauerwerk aufzuführen. Es sind viele Ziegel-Oefen allda angerichtet / die Erde zu brennen.

5. Eskref / eine andere von Abas / 2 Meilen von der See / Ostwerts Ferhabath erbaute Stadt / lieget zu Ende einer sehr schönen Ebne / unten an etlichen Bergen / von welchen sie Sudwerts bedecket wird. Hat viele Gärten / und ein groß Bazar oder Kram-Gassen / und viele Einwohner. Die Häuser sind einzeln ohne Ordnung zwischen den Bäumen gebauet. Wenn der König zu Ferhabath überwintert / pfleget es die meiste Zeit in Eskref zuzubringen. Die Häuser haben mitten im Garten eine kleine Cammer / oder einen bedeckten Mannes-hoch er-

höheten Gang / der rings herum offen / oben mit einem Dach bedecket / darinnen man Visiten des Sommers annimmet / und des Nachts darinnen schläfet: denn die Nacht-Lufft ist nicht ungesund. Wer in Orient des Sommers in einer verschlossenen Cammer schliefe / würde davon krank werden. Ein solches Land-Haus wird **Balachane** / ein hohes Haus / genennet.

6. Die Strassen sind lang / breit und gerad: auf beeden Seiten mit Gräben versehen / damit das Regenwasser ablaufe. Der Königliche Palast ist gegen einer solchen Gasse über erbauet. An dessen einer Seite ist ein offener weiter Platz / durch welchen man zu der Garten-Thür kömmet; darein niemand anders als zu Fuß gehen darf. Der Garten lieget hinter dem Palast des Königes **Abas** unten an den waldigten Bergen / auf welche derselbe etliche Häuser und Gänge bauen lassen. Er lieget viereckigt und eben / hat einen bedeckten 2 Stafeln hoch erhöheten Gang **Divan Chane** / der dreimal so lang als breit / vornen offen / hinten mit Mauern umgeben ist. Die Fenster sind wie gebräuchlich / dem Estrich gleich gebrochen. Die vordere offene Seiten um die Thür stehen gegen Norden / von dannen man über einen geraden und breiten mit Steinen gepflasterten Gang in **Divan Chane** gehet. Durch diesen Gang / welcher sich an die Berge hinter den **Divan Chane** bis zu Ende des Gartens erstrecket /

rinnet ein Bach/ von einem gegen über gelegenen Weiher entsprungen. Mitten im Divan Chane / so mit schönen Teppichen beleget / ist in der Mauer gen Süden die Thür/ durch welche man die beeden Wege von vornen und hinten besehen kan.

7. **Mynikelle / Giru / Tallara Pescr/** sind ansehnliche Dörfer ; von welchem letztern ein breiter schnur gerader Weg durch den Wald gehet.

8. **Saru** / das ist **gelb** / wegen der grossen Menge der Pomeranzen / wird unter die Städte gerechnet / allwo der König einen Palast hat/ ist ohne Ringmauer / hat wenig mit Ziegeln und gebackenen Steinen bedeckte Häuser ; die andern alle sind mit Stroh gedecket. Bei Saru ist eine grosse Ebene / so weiland lauter Wald und sehr sumpfigt gewesen. Nun aber wird das Feld gebauet ; auch ist die Strasse dadurch gepflastert. König Abas setzte A. 1620 eine unzehlige Menge Volkes / sonderlich Christen aus Armenien und Georgien / in dieselbe / so dahero bis Ferhabath gar sehr angebauet ist.

9. Die Landschaft Cahezan / wo die beste Seide fället / hat unter sich die Städte **Lenkeru**/ **Ruzesbar** und **Amelekende**.

10. **Mazanderan** ist mit vielerlei Völkern unterschiedlichen Glaubens aus fremden und eigenen Ländern/ aus der Türkei/ aus Georgien/ Armenien/ Sjirwan u. a. von König Abas angefüllet / und einem jeden Aecker und

Felder gegeben worden/ diejenige Handthierung zu treiben/ die sie in ihrem Lande gehabt hatten. Die Armenier/ welche für die erste Erfinder der Weinstöcke wollen gehalten seyn/ mußten Weinberge bauen ; Die Georgianer/ Christen und Jüden/ mußten mit Seiden umgehen/ zu dem Ende um Ferhabath eine Menge Maulbeer-Bäume gesetzet worden. Dieses mußten auch die Leute aus Meden und Szitwan/ die sonst des Müssigangs gewohnt sind/ lernen. Der gröste Haufe waren Christen/ Armenier und Georgianer/ welche so viele Kirchen baueten/ als sie wollten/ ihren Gottesdienst öffentlich darinnen zu verrichten.

11. Die Einwohner sind bleich-blau/ haben kohlschwartze Augbraunen und Haare. Die Weibs-Personen sind sehr schön/ freundlich/ holdselig/ und redgesprächig/ gehen niemals mit verdecktem Angesicht. Die Männer sind gleichfalls höflich/ gegen die Fremden gastfrei nach ihrem Vermögen/ und fordern nie etwas dargegen; wenn man ihnen aber etwas verehret/ sind sie damit zufrieden. Man findet in ganz Masanderan kein Gast-Haus. Da sonst Hyrcanien für ein rauhes Land/ das so zu sagen nur von Tyger-Thieren bewohnet/ geachtet worden/ muß man jetzo bekennen/ daß es das schönste und beste Land/ und die aufrichtigst- und freundlichsten Leute sind.

12. Sie tragen lange aufgeschürzte Hosen/ und sehr kurze Röcke/ so nicht weiter als bis an

die

die Dicke des Beins reichen / mit einem andern Umschlag von Zeug gemachet / so über den Leib und über die Hosen hinab hängen / und zugleich an statt eines Wammes und einer Cosacke dienen. Auf dem Haubt tragen sie keinen Tulband / sondern eine Belz-Müze / inwendig mit Tuch gefüttert / das Rauhe heraus gekehret / oben zugespitzt und unten breit. Diese Mützen / Bork genannt / sind sehr gemein / werden im Hause / um der Bequemlichkeit willen / getragen; die aber etwas vornehmes seyn wollen / pflegen selbige ausser dem Hause nicht zu tragen.

13. Vor diesem stunde das Land unter seinem eigenen Könige / welcher dem Sofi Tribut geben mußte: nachdem sich aber dasselbe empöret / sandte Schach Abas einen Vizir oder Stadthalter dahin / welcher unter dem Titul eines Chans annoch zu Ferhabath residiret.

14. Das Land ist rings umher mit Bergen / lustigen grünen Wäldern und hohen Bäumen / und darunter mit vielen wilden Weinstöcken / frischen Brunnquellen u. a. besetzet / gut und fruchtbar / und pfleget allein aus Unachtsamkeit der Einwohner an etlichen Orten wüst und ungebauet zu liegen. Die Erde ist / wegen der vielen Bäche / fett / wässerigt und morastig / so daß im Winter die Cameele bis an den Bauch im Koth gehen. Die Lufft zu Ferhabath ist der zu Rom nicht ungleich / nemlich im Winter

feucht / neblicht und regenhafft / und im gleichen Grad der Wärme und Kälte / weil sie beede unter einerlei Himmels-Gegend liegen. Es regnet den ganzen Winter hindurch ohne Aufhören.

15. Die Ebne ist wol angebauet / und ganz mit Reis besäet / welcher wegen des feuchten Bodens / in Menge wächset / ist auch die meiste Speise der Einwohner / davon sie ihr Brod machen.

16. Sie säen kein Korn noch Roggen. Sie achten weder Fleisch / noch Milch / so sie in Uberfluß haben; halten die Butter für eine schädliche Speise. Den Reis kochen sie mit blosem Wasser und ein wenig Salz / und essen diese Speise / Pilao genannt / mit sauren Säfften von Agrest / Granaten / Weinessig / u. d. und rühmen dieselbe für sehr gesund und wolgeschmack. Die Persianer sieden ihn auch mit Fleisch / Hünern / unterschiedlichen Specereien / Mandeln / Pistacien-Nüßlein / Weinbeer / und andern Dingen / süß oder sauer / nach eines jeden Geschmack. Der Reis bleibt ganz / fast wie die Weinbeer-Körner / und wenn man denselben ein wenig getröcknet / wird er in Schüsseln angerichtet / daß es scheinet / als ob er noch rohe wäre / wiewol er gnug gesotten ist. Diese Speise ist auf der Reise über die massen köstlich / weil sie nicht viel Verhinderung bringet / bald zugerichtet werden kan / und den Bauch wol füllet. Man machet auch das Pi-

lao von andern Hülsen-Früchten; insgemein aber wird das vom Reis / als das beste / unter diesen Namen verstanden.

7. Es wachsen allda in grosser Menge Wegwarten / Artischocken / wilde Ochsenzung / so aber eine andere Blume träget / als die unserige / hat in der Mitte nicht so viele schwarze Tüpfelein sondern nur einen weissen Ring.

18. Der Fluß Teggine rude / der schnelle Fluß / nebst der Caspischen See / umringen das ganze Land. Jener nimmt seinen Ursprung in den Bergen / fliesset durch das Thal / wo der meiste Reis gebauet wird / und durch die ganze Stadt Ferhabath / ergeußt sich endlich / ohngefehr 200 0 Schritte unterhalb der Stadt / in das Meer. Er wächset von unterschiedlichen Bächen / so darein laufen / und beginnet bei Saru schiffreich zu werden. Die Schiffe sind nur aus einem Stück Holzes gemachet und ausgehölet / mit einem platten Boden / weil das Wasser gar seicht ist: werden mit Rudern / so den Schaufeln ehe als Rudern gleich sind / gezogen. Man kan in denselben sehr geschwind und bequem den Strom ab- und aufwerts fort kommen / führen 10 oder 12 Personen / oder so viel Waaren. Man fähret auch damit aus Kurzweil oder Fischens halber bis in das Meer.

19. Cinon ist etwas breiter als Teggine

rude/ eine Meile von Ferhabath/ laufet auch in das Meer.

20. In der Provinz Sjiusjan auf den Gränzen von Masanderan lieget Abouskoun am Meer.

21. Es ist bis anhero mehrmalen angemerket worden/ daß in allen diesen Persischen Landen viele Seiden fället; wird dahero nicht undienlich seyn/ nur mit wenigen die Art zu beschreiben/ wie die Seide in Sjirwan und durch ganz Persien abgewunden werde/ welches ein einiger Mensch verrichtet. Es wird ein grosser Ofen geheitzet/ in demselbigen ist ein Kessel/ fast voll Wasser/ welches so heiß erhalten wird/ daß es fast siedet. Darein leget man viele Seiden-Docken. Der Mensch setzet sich neben den Kessel/ und rühret die Docken öffters um. Mitten in dem Platz ist ein grosses Rad zwischen 2 Pfähle aufgemachet/ 8 oder 9 Hand breit im Diameter: dieses Rad drehet der Mensch/ bei dem Kessel sitzend/ mit dem Fuß um/ wie man ein Spinnrad drehet. Vorn über den Ofen stehen zween Stöcke/ worauf Riet geleget wird/ und laufen 2 Rollen herum/ über welche die Seidenfäden von den Docken hingehen nach dem Rad zu. Und so wird eine Menge Fäden mit geringer Mühe aufgewunden.

Die Docken sind nicht allzu groß.

Das IX. Capitel.

Von den Usbecker-Tartarn.

Summarien.

1. Das Land der Usbecker. 2. Gebiet von Samarçand. 3. Samarcand / des Tamerlan Geburts-Stadt. 4. Antiquitäten / so in dieser Gegend gefunden worden. 5. Sabran / eine Stadt. 6. Taraan / ein See. 7. Gebiet von Sellisure. 8. Gebiet von Zahaspa. 9. Fürstenthum Bikent. 10. Königreich Bucharia. 11. Bochora / die Haubtstadt. 12. Andere Städte. 13. Königreich Balk. 14. Balch / Avicennæ Geburts-Stadt. 15. Andere Städte. 16. Unfleiß der Scribenten. Ein Usbecker Chan danket das Reich ab. 17. Eines Usbeckischen Abgesandtens Erzehlung von seinem Lande / und Verrichtung zu Petersburg. 18. Dessen unglückliche Ruckkehr. 19. Ein anderer Abgesandter an den Czarn / von dem neuen Chan. 20. Die Usbecker fallen öffters in Persien ein. 21. Ihr Speiß und Trank. 22. Sind der Türkischen Religion zugethan. Unversöhnliche Feindschaft gegen die Perser. 23. Trachten die Stadt MaschED an sich zu bringen. 24. Warum Abas eine Wallfahrt

dahin

dahin gestifftet. Grosse Schätze daselbst/ wornach die Usbecker gelüstet. 25. Wie sie geschwächet worden. 26. Der Perser zwölf höchste Priester und Rechtsgelehrte. Resaa soll die Blinden sehend machen. Betrug der Priester. 27. Provinz Chorasan. Die Stadt Masched. 28. Nisabur/ Herath/ Balch. 29. Manna. Persische Besatzung.

1.

DJe Usbecker, oder Rusbecker-Tartarn bewohnen die grosse Landschaft Mawaralnahra/ oder Zagatay in Asien / welche unter der grossen Tartarei begriffen wird / und gegen Süden an Persien / und das Gebiet des grossen Moguls/ gegen Osten an Turkestan und Groß-Tibet / gegen Norden an die Calmucker-Tartarn / und gegen Westen an die Caspische See gränzet / und wird in verschiedene Königreiche/ Provinzien und Völker/ eingetheilet/ welche wir kürzlich bemerken wollen.

2. Das Gebiete von Samarcand oder Marakanda / hatte vor Zeiten den Titul eines Königreiches. Die Einwohner der Gegend werden die Samarcandische Tartarn genennet. Hierzu gehören:

3. Samarcand / oder Marcanda / die Haubt-Stadt von der ganzen Landschaft Zagathay oder Usbeck in einer fruchtbaren Ebne / und

und treibet starke Handlung. Hierinnen ist der beruffene Tartarische Kaiser Tamerlan von einem Hirten gebohren / welcher zu Ausgang des vierzehenden Saeculi durch seine Klugheit und Tapferkeit sich in der Tartarei einen sehr grossen Anhang gemachet/und in Persien gegen die Türken wunderwürdige Siege erlanget hat. Er bauete in dieser Stadt ein Schloß / und legte auch eine Universität an / weil er ein grosser Liebhaber der Mathesis war. Nach seinem Tode ist seine Herzlichkeit der Gegend sehr gefallen / weil seine Söhne nicht geschickt waren / ihr weitläuftiges Reich / so ihnen der Vatter mit dem Schwerdt erfochten / zu regieren. Sie hat jetzo ihren eigenen Fürsten.

4. In der Gegend dieser Stadt / an dem Ost-Ende der Caspischen See / hat man An. 1715 einige Mineralien entdecket. Der Fürst Gagarin / Gouverneur von Siberien / hat Leute dahin geschicket / den Grund zu untersuchen. Nachdem diese einige Zeit in der Erde gearbeitet / haben sie viele uralte küpferne Figuren gefunden / welche als eine grosse Seltenheit nach Petersburg geschicket worden. Es waren lauter heidnische Götzen-Bilder / in Gestalt der Minotauren / Ochsen / Gänse / alter scheußlicher Männer / auch einiger Jungfrauen. Alle diese Bilder / welche nach dem Alterthum aussahen / und inwendig überaus stark nach Muscus rochen / hielten in den Händen und Klauen eine

Art

Art von Leuchtern / worinn die Kerzen bei dem Götzendienst gebrennet hatten. Von dem Schnabel der Gans / und dem Maul des Minotauri / war der oberste und unterste Theil mit einem Gelenke / ohngefehr wie eine charniere, ingleichen auch die Zunge versehen / und liessen sich bewegen / inwendig kunte man wahrnehmen / daß eine Röhre nach dem Maul zugegangen / durch welche die Götzen-Diener gesprochen / und das Volk betrogen. Die an solchen Götzen geätzte Schrifften sind zwar niemanden kennbar / sollen aber doch eine Verwandnis mit den Persianischen und Mongalischen Littern haben. Man verhoffet mehr dergleichen Sachen / und auch Gold-Adern zu entdecken.

5. Sabran / eine Stadt gegen der Caspischen See gelegen.

6. Taraan / ein grosser See unter Samarcand gelegen.

7. Das Gebiete von Sellisure / worinnen die Stadt Sellisure gegen dem Caspischen Meer gelegen / hat seinen eigenen Fürsten / welcher keine starke Anzahl Tartarn aufbringen kan / und dahero vor seinen Nachbarn nicht sicher ist.

8. Das Gebiete von Zahaspa / lieget um den Fluß Gihun herum / und hat seinen eigenen Fürsten / der zu Zahaspa / einer Stadt / an dem Einflusse des Flusses Gihun in das Caspische Meer gelegen / residiret. Dieser Ort treibet eine starke Handlung.

9. Das

9. Das Fürstenthum Bikent/ hat eine ansehnliche Haubt-Stadt gleiches Namens/ worinnen der Fürst dieses Ländgens residiret. Die Einwohner pflegen mit den Tartarn/ Persianern/ Calmuken und Indianern Handlung zu treiben.

10. Das Königreich Bugaria oder Bochar/ Lateinisch Bockora oder Bochara, eine fruchtbare Landschaft/ die ihren eigenen König hat. Die Einwohner kleiden sich wie andere Tartarn der Gegend. Die vornehmsten Oerter darinnen sind:

11. Bochora/ die Haubtstadt und Residenz des Königes/ an dem Flusse Albianu/ welcher der Alten Oxus ist. Sie ist eine gute Handelstadt/ und lieget 50 Meilen von Samarcand. Tamerlan hat diese Stadt in grosses Aufnehmen gebracht.

12. Turna/ Sairack/ Taskun/ Sanack/ sind Städte.

13. Das Königreich Balk oder Balch/ lieget an dem Reiche des grossen Moguls/ und hat seinen eigenen König oder Chan/ welcher mit dem grossen Mogul insgemein im Bunde wider andere Tartarn stehet. Es lieget zwischen dem Persianischen Lande Chorasan/ und der Provinz des grossen Moguls Tochareſtan. Die besten Oerter darinnen sind:

14. Balch/ auch Belek genannt/ die Haubtstadt des Königreiches und Residenz des Kö-

Königes an dem Flusse Gihun gelegen. Hierinnen soll der vortreffliche Medicus/ Avicenna/ gebohren seyn/ welcher zugleich ein kluger Staats-Mann gewesen.

15. Bemain / Bedaschiam / sind Städte.

16. Da nun aus dieser kurzen Geographischen Beschreibung sattsam erhellet daß die Usbecker von etlichen Fürsten regieret werden/ so ist zu betauren/ daß die Scribenten / welche dieser Nation Meldung thun/ gar selten oder niemalen diesen Unterschied beobachten / und überhaubts von den Usbeckern erzehlen / was nur einen oder den andern von diesen Prinzen angehet. Z. E. Anno 1670 hat ein Fürst der Usbecker / Namens Abdaal Adsis Chan/ die Regierung aus Händen gegeben / und eine Wallfahrt nach Mecca gethan. Aus dieser kurzen Erzehlung kan niemand wissen/ welche unter oberwehnten Herrschaften dieser Chan besessen. Eben so ungewiß sind wir auch in folgender Historie; indem die Geographi von Chiva noch nichts wissen.

17. A. 1714 war ein Usbeckischer Abgesandter/ Namens Atscherbi/ zu Petersburg/ welcher erzehlete / daß sein Cham / Namens Hatschi Mahomet Badahir / ein Herr von etlich und 20 Jahren sey / und hätte vor einem Jahr des Persianischen Schachs älteste Prinzessin zur Gemahlin nebst einem reichen Braut-Schatz bekommen: seine Residenz hiesse Chiva/ die

die aber aus blossen Zelten und Hütten bestünde/ und niemals an einem beständigen Orte bliebe. Das Land hiesse Usbeck / gränzete an China/ Indostan und Persien / mit welchen sie bishero in guter Freundschaft gelebet / und ihre Kriege mehrentheils mit denen disseits benachbarten Tartarn gehabt. Sein Herr könnte eine Armee von 200 tausend Mann aufbringen / die alle beritten wären. Sie hätten bishero keine Canonen gehabt oder gebrauchet / aber vor einiger Zeit von ihren Feinden etliche erobert / doch bei weitem nicht von dem Calibre und Gethöne der Russischen. Er hatte Musicanten und 2 Sänger bei sich / so gute Stimmen hatten / und die wunderlichen Melodien / mit Glatschen der Hände / Pfeifen des Mundes / und seltsamen Geberden begleiteten. Sein Anbringen bestunde darinnen / der Czar wolle den Cham Ajuga / dero Vasallen / dahin anhalten / mit ihm in Friede zu leben / weil jener sich mit den Chinesern wider den Badahir vereinigen wollte: dargegen wolle er allemal 50000 Soldaten zu des Czaren Dienst bereit halten: denn schlug er einen Commercien-Tractat / und eine Passage der Caravanen durch sein Land nach China vor.

18. Wie der Arscherbi auf seiner Rückreise nach Astracan kömmet / vernimmet er / daß in Zeit seiner Abwesenheit die Sachen seines Vatterlandes eine ganz andere Gestalt gewonnen / und daselbst eine allgemeine Empörung ent-

standen; deswegen er zu seiner Sicherheit zwar in Astracan eine Zeitlang bleibet/ endlich aber sich doch entschliesset/ da hinzugehen. Als er kaum angelanget/ wird er/ nebst etlich tausend andern/ von dem neuen Cham Gamalie hingerichtet.

19. Dieser letztere fertigte einen andern Gesandten/ Namens Batucha/ an den Czaaren ab/ um demselben seine Submission zu machen/ und die alten Bündnisse zu erneuern/ auch zu gleicher Zeit des Czaren Schutz wider den Cham der Karakalpaken und andere Nachbarn aus zubitten. Diese Tartarn sind zwar dem Czaren unterwürfig/ weil sie aber von den angränzenden Calmucken und Mongalen sehr belästiget werden/ so suchen sie gemeiniglich Schutz bei dem Czaren/ und erkennen sich daher verbindlich/ auf seinem Wink/ ihm wieder zu Dienste zu seyn.

20. Die Usbecker-Tartarn/ eine kriegerische Nation/ und der Perser beständige Feinde/ (wenn sie Feinde/ und nicht vielmehr Räuber zu nennen sind) machen den Persern fort und fort viel zu schaffen: denn ob sie es ihnen schon an guter Kriegs-Ubung und Rüstung nicht gleich thun/ so ersetzen sie solches durch Geschwindigkeit: ehe die Perser das geringste davon innen werden/ fallen sie wie ein Blitz/ durch wüste und brennende Einöden in die Provinz Chorasan/ und ehe die Perser aufsitzen/ geschweige ihnen nacheilen können/ sind diese

schnelle

schnelle Raub-Vögel mit der erschnapten Beute davon geflogen.

21. Sie nehmen ihre Streifereien in der grösten Hitze vor / ohne einzige Sorge vor Getränke und Essen. Den Hunger stillen sie mit dem rohen Fleisch ihrer Bagage-Pferden / welche sie abstechen / so bald das Stroh und Gersten / welches sie getragen / von den Sattel-Pferden aufgezehret worden. Den Durst zu löschen / zapfen sie ihren Pferden das Blut am Halse ab / und saugen es in sich. Die Pferde sind zwar klein / doch dauerhaft und sehr schnell im laufen.

22. Viele Usbecker sind Sonni / oder der Türkischen Religion zugethan / und tragen einen solchen tödtlichen Haß wider die Perser / daß ein Rittersmann ihrer Nation / wenn er im Felde einen Perser erleget / eine Flasche von desselben Blut aufhebet / und seiner liebsten Frauen mit nach Hause bringet / welches sie zum Willkommen auf seine Gesundheit austrinket.

23. Vor dieser Zeit begnügten sich diese Tartarn mit blosen Streifereien ; nachhero aber haben sie eine völlige Armee auf die Beine gebracht / vermuhtlich nicht ohne heimlichen Vorschub des grossen Moguls / und matteten die Persische Kriegs-Macht durch continuirliche Scharmützel ab / so daß man wegen der Stadt **Masched** und der ganzen Provinz **Chorasan** besorget war. Nach dieser Stadt be-

zeigen sie einen sonderbaren Appetit / wegen des grossen Schatzes / so daselbst verhanden.

24. Es hatte nemlich der Persische König Schach Abas eine Wallfahrt dahin gestifftet / aus nachfolgendem politischen Grunde: Es ist bekannt / welcher gestalt die Mahometaner gröstentheils jährlich grosse Wallfahrten in Arabien nach **Mecha** zu dem Grabe ihres vermeynten Propheten thun. Hieraus besorgte nun Schach Abas zwo Inconvenientien von höchster Wichtigkeit: erstlich wurden jährlich unsäglich grosse Geld-Summen aus seinem Gebiete in ein fremdes / und zwar seines Todt-Feindes Land verführet; sein Land dadurch nicht nur der baaresten Mittel entblöset / sondern auch der Feind in den Stand gesetzet / ihn mit dem Seinigen zu bekriegen. Zweitens / so gründet sich die Persische Macht nicht wenig auf den Haß dieser Nation wider die Ottomannen / welcher blos aus der Religions-Trennung herrühret / da diese / die Türken nemlich / alles dem **Omar** zuschreiben / was die Perser von ihrem **Mortus Ali** rühmen. Dieser Religions Spalt / und folglich der heraussliessende Widerwille / könnte besorglich leicht aufhören / und gar in eine Vereinigung ausschlagen / wenn beede Nationen bei diesen Wallfahrten jährlich zusammen kämen / und den Grund in der Politic ihrer Regenten suchen lerneten. Drittens gienge der so hochgerühmten Heiligkeit des Schachs nicht wenig ab / da er auch nicht

die Gebeine eines Heiligen von seiner Secte in seinem Lande haben sollte. Wider diese drei besorgte Inconvenientien mußte nohtwendig ein Mittel ausgesonnen werden; denn das abergläubische Volk von der religiösen Wallfahrt abzuhalten / war so wenig möglich als rahtsam / in einem solchen Staat / dessen Monarch seine höchste Macht / Gewalt und Ansehen / auf das geistliche Regiment gründet. Was zu thun? Schach Abas geriehte endlich auf den Raht Jerobeams / und erwehlete einen neuen Ort / wo man Gottesdienstes pflegen könnte / nemlich die Stadt Masched in Chorasan / weil daselbst Imam Reza / einer von den 12 vermeynten Heiligen / begraben. Dieses mußte durch unterschiedliche Wunderwerke / oder pias fraudes, berühmt gemacht werden. Der König glaubete / oder stellete sich vielmehr zu glauben / daß viele Blinde wären sehend worden / und machte den Anfang mit reichlichen Beschenkungen. Ihm folgeten die grossen Herren nach / liessen sich daselbst begraben / und machten reiche Vermächtnisse dahin. Aber eben dieser grosse Reichthum sticht die geldhungerigen Tartarn in die Augen / und machet sie so kühn / daß der König nicht nur vor einigen Jahren eine mächtige Armee unter Commando des Rustam-Chans / seines Favoriten / wider sie commandiren mußte: sondern sie haben auch bei den jetzigen Unruhen in Persien nicht gefeiret.

25. Bishero hat ihnen der König mehr Schaden gethan durch seine Staats-Streiche/ als durch die Pfeile und Sebel seiner Kisilbaschen: wie er denn den Prinzen von Organge von ihnen ab/ und auf seine Seite gezogen; so daß ihre Kräfften getheilet/ sie selbst aber dermassen geschwächet sind/ daß sie für sich allein nicht leicht mit den Persern in einem ordentlichen Krieg und im freien Feld anbinden: sondern nur partheien-weis hin und her streifen/ und mit der erhaschten Beute sich wieder in ihre Löcher und Schlupfwinkel verstecken.

29. Zu desto mehrer Erläuterung dessen/ was ich allhier kürzlich angeführet habe/ können annoch folgende zwo Anmerkungen dienen: Die erste/ daß die Perser 12 Imam sadeh/ oder allerheiligste Priester und höchste Rechtsgelehrte zehlen/ welche im Califat/ oder auf dem Thron der heiligen Regierung/ dem Mahomed gefolget/ ein heiliges und wunderthätiges Leben geführet haben sollen: deren Namen sind 1 Mortusa Aali/ 2 Hosen/ 3 Hossein/ 4 Sein elaabediin/ 5 Mahhamed Backiir/ 6 Djaafer tsadik/ 7 Musa kasim/ 8 Resaa/ 9 Mahhamed Takhi/ 10 Ali nachi/ 11 Hasen askeri/ 12 Mahhamed mehdi. Von diesen zwölfen ist der einige Kesaa in dem Lande der Perser begraben; welchem das Volk/von der Zeit des Schach Abas an/ mehr Heiligkeit zuschreibet/ als den übrigen Imamen;

men; insonderheit schreiben sie ihm zu die wunderthätige Cur der Blinden. Die Priester spielen aber dieses Mährlein so offt und viel/ daß in Persien fast niemand vernünftiges ist/ der nicht wissen sollte/ daß der vermeynte Blinde zu erst von den Priestern mit Geld sey geblendet worden. Wenn es ihnen denn Zeit dünket/ so gemeiniglich alle Monate 4 oder 5 mal geschiehet/ die Fabel aufzuführen/ so führen sie den durch simulirte Gebete wieder sehend-wordenen/ aber niemals leiblich blind gewesenen Blinden mit Cymbeln und Paucken durch die Stadt/ gleichsam im Triumph/ da denn ein jeder von dem grossen Haufen bemühet ist/ ein Stück von dessen Kleid/ zum Zeichen des an ihm geschehenen Mirakels/ abzuschneiden. Der Betrieger leidet jedoch durch den Verlust seines Kleides keinen Schaden. Denn es wird ihm ein neues Kleid und eine reiche Verehrung auf den Weg gegeben/ davon er nach Hause reisen kan.

27. Die andere Anmerkung ist/ daß die ganze Provinz Chorasan den Usbecker-Tartarn zuständig gewesen/ welche und insonderheit die Haubtstadt **Masched**/ ihnen Schach Abas abgenommen. Die Provinz Chorasan hiesse vor Zeiten Bactrina, oder/ wie andere wollen/ Margiana. Die Stadt **Masched** wird in den Persischen Städte-Büchern Thus genennet/ ist sehr groß/ und hat auf ihren Mauren über 200 Thürne/ deren jeder einen

Schuß von dem andern stehet. Wegen des Begräbnis des Jmam Resaa wird der Ort von vielen vornehmen Persischen Herren zu ihrer Grabstätte erwählet.

28. Nebst dieser sind noch 3 Usbecker Residenzen in Chorasan: Nisabur / allwo die allerköstlichsten Türkis gebrochen / und dem Könige gebracht werden; Herath treibet den besten Handel / hat den Ruhm von Verfertigung der schönsten Teppichen / und eine grosse Strasse und Handel aus Persien durch Candahar nach Jndien / und wieder zurück. Balch suchte Abas der II unter das Joch zu bringen / wurde aber vom Tode übereilet.

29. Nebst den 4 Haubtstädten giebet es noch viele grosse nahrhafte und wohlbewohnte Orte in Chorasan / welche aber allhier zu beschreiben unmöglich / auch vielleicht jetzo noch unnöhtig ist / bis etwa einmal ein bequemere Gelegenheit hierzu sich ereignet. Noch dieses einige merke ich an / daß in dieser Landschaft das Manna von allerlei Art häufig gesammlet werde. Es liegen in dieser Provinz gemeiniglich 20000 Mann zur Besatzung.

Fünf-

Fünfte Abtheilung.

Summarische Nachricht von dem neuesten Staat des Königreichs Persien.

Das I Capitel.

Von des Königs Person / Auferziehung, Crönung, Regierungs-Art/ vornehmste Staats-Bedienten und dergleichen.

Summarien.

1. Connexion. 2. Beschreibung der Person des Schachs Hossen. Grosse Armuht in Persien. 3. Selim der III, dessen Vatter. 4. Abas der II, dessen Groß-Vatter. 5. Sephi / der Elter-Vatter. 6. Des Königs unumschränkte Gewalt. 7. Vermeynte erbliche Heiligkeit: machet die Kranken gesund. Ist an kein Gesetz gebunden. 8. Prächtige Tituln. 9. Von dem Namen Sophi. 10. Der König stammet vätterlicher Seite von Theologis her. Mütterliche Seite. 11. Dessen Auferziehung und Unterweisung. 12.

Haraan oder Frauenzimmer umständlich beschrieben. 13. Schlechte exercitia des Prinzen. 14. Studien. 15. Wird zu Wollüsten gereizet. 16. Regierungs-Folge/ und Crönung. 17. Erste Regierungs-Sorge/ seinen Brüdern die Augen auszustechen. 18. Erster Ausritt. 9. Derer Minister erste Sorge/ sich einzuschmeicheln. 20. Reichs-Geschäfte bleiben liegen. 2. Amt des ersten Ministers/ Arbemaad Daulet. 22. Oeffentliche Rahts-Versammlungen. 23. Werden unter allerhand Lustbarkeiten zugebracht. 24. Die Unterthanen müssen darunter leiden. 25. Des Königes wollüstiges Leben. 26. Erkennet bisweilen bei mehrern Alter diese Fehler/ und nimmet sich alsdenn erst zu spat der Regierung an. 27. Der Reichs-Präsident. 28. Der erste General über die Kisilbasi. 29. Der andere über die Sclaven. 30. Der dritte über den Land-Ausschuß. 31. Generalissimus. Subaltern Officiers. Schlechte Artillerie/ und wenig Schiffe. 32. Armee zur Friedens-Zeit. Besoldung. 33. Verstehen keine Kriegs-Disciplin/ noch Marsch-Ordnung. 34. Feld-Music. Feld-Geschrei. Art Kriege zu führen. 35. Connexion. 36. Schach Abas theilet das Reich in fünf Theile. 37. Und setzet fünf und zwanzig Stadthalter. 38. Chan. Deren Namen/ Herrlichkeit. 36. Was sie dem Könige von den Einkünften reichen. 40. Ehrenkleid/

Einkommen. Janidsin oder Vicarius des Chans. 41. Chan sind zweierlei. 42. Beglerbeg. 43. Waali haben ihre Stadthalterschaften erblich. Werden als Prinzen consideriret. 44. Sulthan. 45. Vasir. 46. Candahar/ die einzige Vestung. Ob ihre Gouverneurs Waali seyen. 47. Garnison/ die wilden Völker im Zaum zu halten. 48. Des Castellans Amt.

I.

NAchdem ich bishero weitläuftig gehandelt habe von denen Landschaften/ in welchen das Kriegsfeuer würklich angeglommen/ oder welche demselben am nechsten sind/ auch so viel verhoffentlich beigebracht/ daß es nicht nur einem/ der von dem Zustand des ietzigen Moscowitisch- und Persischen Krieges einige Wissenschaft zu haben verlanget/ sondern auch andern curiösen Liebhabern der Historie/ ein sattsames Genügen geben könne: so scheinet nichts mehr übrig zu seyn/ als daß ich von der Person des ietzigen Schaches/ und von dem Hof desselben überhaubts eine kurze Nachricht mittheile/ damit der geneigte Leser sowol von denen bereits vorgefallenen Umständen/ als auch von andern/ so annoch folgen mögten/ einen desto bessern Begriff sich machen könne.

2. Sultan Hossen Schuseni/ Schach Solyman/ oder Selym der IV. folgete/ als der älteste Sohn seinem Vatter im Regiment Anno 1694/ seit welcher Zeit er sein Reich mit Frieden beherrschet/ und mehr auf dessen Verbesserung/ als Erweiterung ist bedacht gewesen. Er ist klein von Person/ und eines freien Wesens/ sehr friedliebenden Geistes/ und nur den Lüsten ergeben/ legete alle Streitigkeiten mit den Indianern und Türken/ durch seine Gouverneurs und durch Geld bei/ fürchtet den Türken sehr/ und hat sich nie in einen Krieg wider ihn einlassen wollen. Er ist dem Wein sehr ergeben/ und findet im Bauen grosse Lust/ daran er in den ersten 10 Jahren seiner Regierung mehr als 40 bis 50 Tonnen Goldes verwendet hat. Den weiblichen Lüsten ist er so sehr ergeben/ daß er gar keine Maas darinnen hält/ dahero die Gerechtigkeit schlecht administriret wird. Bei seinen Unterthanen hat er sich so verächtlich gemachet/ daß sie öffentlich von ihm sagen/ er habe von einem Könige nichts als den Namen. Man erzehlet von seinem jüngern Bruder/ welchen man im Pallast verwahret/ und der viel Verstand und Geschicklichkeit hat/ daß er öffters über die Aufführung des Königes mißvergnügt gewesen/ und gesagt: Er könne nicht begreifen/ was sein Bruder mit der Crone mache. Seine Blödigkeit gehet so weit/ daß/ wenn er im Spiel ein Bagatelle verliehret/ er denjenigen/ der gewonnen hat/ bittet/

daß er es dem Nazir nicht sagen möge: denn dieser muß die Gelder bezahlen. Die Nation war wegen gesteigerter Auflagen/ und gehemmeten Commercien/ schon lang schwürig/ und glaubete man bereits A. 1718/ in Betrachtung/ daß die Araber damals wider Persien zu Felde lagen/ und über dem so grosse Armuht und Geld-Mangel die Unterthanen drückete/ daß es gefährlich um des Sophi Crone stehe. Die Armuht wurde so groß in demselben Reiche beschrieben/ daß auch der Sophi die reichen Gräber zu eröffnen/ und die Geschmeide und andere Kostbarkeiten den todten Cörpern abzunehmen befohlen.

3. Sein Vatter war Schach Selim/ oder Solyman der III, gebohren A. 1646 von einer Circasserin/ kam zum Regiment A. 1666/ wurde erstlich unter dem Namen Sephi/ und hernach noch einmal unter dem Namen Solyman gekrönet; und starb den 29 Julii (9. Aug.) A. 1694/ nachdem er 48 Jahr seines Alters erreichet/ und 29 regieret hatte. Er hatte einen jüngern Bruder Hamse Myrsa von einer aus Iberien.

4. Der Groß-Vatter war Schach Abas der II, welcher das Lob eines gerechten/ klugen und gnädigen/ aber darbei sehr wollüstigen Regenten sich erworben/ regierte von A. 1642/ starb den 25 Septembr. 1666/ da er nur 36 Jahre alt war.

5. Der

5. Der Elter-Vatter war Schach Sephi/ ein Enkel des Schach Abas des I, oder Grossen/ ein grausamer Regent / welcher zum öfftesten den Söhnen befohlen/ ihren leiblichen Vater / und den Vätern/ ihren liebsten Söhnen das Leben zu nehmen/ starb A. 1642.

6. Die Perser haben eine sehr grosse Hochachtung für ihre Könige / und diese haben eine ganz unumschränkte Gewalt / so daß lediglich in dessen Willkühr stehet / Kriege anzufangen/ Bündnüsse und Frieden zu stifften / die Reichs-Gesetze aufzuheben / und andere einzuführen; so stehen auch aller Unterthanen / so wol hoher als niedriger / Leib und Leben / Weib / Kinder / Haab und Güter in des Königes Hand: und diese unterwerfen sich den strengesten Geboten so willig / daß sie nicht einmal eine Mine einiges Widerwillens machen / wenn der König ihnen die Augen ausstechen / oder den Kopf unvermuhtet abfordern lässet / daß sie vielmehr alles willig hergeben / und dem Regenten noch tausend Vivat wünschen / wenn schon der Henker sein Schwert gezucket hat.

7. Hierinnen bestärket sie die gefaßte Meynung von einer ausserordentlichen Heiligkeit/ welche ihren Königen / als Nachfolgern in dem Califat/ das ist/ auf dem Catheder des Mahhammeds / oder in der höchsten Priesters-Würde / von der Geburt her anklebe / und krafft welcher sie die Gabe haben sollen / die Kranken gesund zu machen: wie denn

die Kranken eine weit grössere Hoffnung ihrer Genesung setzen auf das Handwasser / womit sich der König gewaschen / als auf alle Arzneyen aus der Apothecken. Diese vermeynte anklebende und erbliche Heiligkeit giebet ihnen das Vorrecht / daß sie / als das Oberhaubt der Religion an kein Gesetz gebunden sind / damit ihre Seele nicht beschweret werde durch Unterlassung einiges Gebotes oder einiger Ceremonie / noch ihr Leib durch den Wein oder andere im Gesetz verbotene Unreinigkeiten besudelt werden könne.

8. Und aus diesem Grund fliessen die prächtigen Titul / welche den Königen in Persien beigeleget werden. Sie nennen ihn einen absoluten Stadthalter GOttes und des Mahammeds / in dessen Hand stehe / dem menschlichen Geschlecht alle Güter und alles Glück mitzutheilen; einen Schatten der Welt / und Zuflucht aller Nationen / rc. einen Kaiser der ganzen Welt; den allerheiligsten; einen Herrn der Sterne / einen Collegen der Sonne / einen Fürsten / dessen Steigbügel der Himmel / und was dergleichen hochtragende Ehren-Titul mehr sind. Der aller gewöhnlichste Namen ist Schach / oder Sjah / welches einen absoluten Stadthalter GOttes über ganz Persien / oder einen König bedeutet.

9. Die Regenten aus der heutigen Familie / werden insgemein auch Sophi genennet / welches Wort weder Persisch noch Arabisch ist / sondern

dern es kömmet her von einer kleinen Stadt dieses Namens in Syrien / allwo von Geishaaren ein feiner Camlot verfertiget / und weiland in Persien häufig verführet / auch dieser Zeuch selbsten Suf oder Suuph genennet worden. In diesen Zeuchen kleideten sich so wol ehemalen / als noch heut zu Tage die Geistlichen in Persien / und werden dahero Suphi / das ist die Leute die eine Kleidung von Suphischen Zeuch tragen / genennet. Nun stammen aber die heutigen Könige von den Theologis / und zwar dem Mortuus Aali / dem Eidam des Mahhammeds / dessen einige Tochter Fatima er zur Ehe gehabt / her / und wurde der erste / Namens Jsmael / vor mehr als 200 Jahren aus einem Sjeich ein Schach / oder aus einem Theologo ein König / und behielte den Namen Suphi / Sophi / oder Sopi. Doch diesen Namen giebet man in Persien dem Könige nicht / weil die Theologi nicht mehr / als wie weiland / in so grossen Ansehen / sondern wegen vieler groben Laster / deren man sie beschuldiget / ganz verächtlich worden sind. Sonst ist das Wort Sophi mit dem eigenen Mannes Namen Sephi nicht zu confundiren.

10. Es wird allhier nicht undienlich seyn / von des Königlichen Prinzen Geburt und Auferziehung eine Nachricht anzufügen. Daß der Schach aus dem vätterlichen Stamme vom Königlichen Geblüte der Theologen entsprossen sey /

sey / ist aus dem / was bishero gesaget worden / zur Gnüge bekannt. Auf die Herkunft von mütterlicher Seiten wird wenig geachtet / und gilt es gleich / ob die Gemahlin und Mutter des Königes eine Tochter eines Persischen Herren / oder eines gemeinen Landmannes / oder aus Georgien und Circassien / heimlich oder mit Gewalt entführet sey: genug daß sie den Augen des regierenden Königs gefalle.

11. Die Auferziehung und Unterweisung sind noch schlechter: denn die Königlichen Prinzen kommen bei Lebzeiten des Vaters nicht aus dem Frauen-Zimmer / wo die schwarzen Verschnittenen ihre Spiel-Gesellen / die Mägde oder wie sie bei Hof heissen / die Cammer-Jungfern / und geringen Concubinen des Königes / ihre Aufwärter / die Mutter / Großmutter und etliche alte Weiber / ihre Aufseher / und der Hofmeister ein Verschnittener ist / welchen die Weiber darzu bestellen; und von diesen wird er nicht in der Regier-Kunst / sondern in der Religion und Aberglauben unterwiesen.

12. Das Haraan oder Frauenzimmer / ist an das Königliche Schloß angebauet / und mit einer Mauer von 12 und mehr Klafftern hoch eingefangen / und von aller Gesellschaft / als ein ewiges Gefängnis abgesondert. Unter dem Thor ist eine starke Wache / welche niemand hinein lassen / und das vorbeizehende Volk / wenn es sich zu lange da herum verweilen mögte / aus einander treiben und auf die Seite schaffen.

In dem langen Hof sind etliche Schaaren Trabanten/ insonderheit die Jesawul / oder atrienses, welche vom König Ismael dem I aus Türkischen Geschlechten zur Leibwacht erkohren/ und dieses Amt / nebst dem Namen Sophi erblich behalten haben. Bei dem innern Thor haben die Persischen Castraden die Wache. In dem Pallast selbst wohnet niemand als die Königlichen Gemahlinnen / Concubinen und Mägde / welche aus Persien/ Armenien / Georgien und Circassien für den König ausgesuchet werden. Nebst diesen / befinden sich allda die schwarzen Verschnittenen / deren runzlichte Gesichter einen heßlichen Anblick geben / ob sie noch so prächtig gekleidet sind. Ihre Verrichtung bestehet darinnen / daß sie Magd-Dienste verwalten/ haubtsächlich / daß sie auf der Kebs-Weiber Leben und Sitten/ auf deren Leiber und Keuschheit Achtung geben/ und ausforschen/ ob selbige einige Geheimnisse haben. Ihre Gewalt gehet so weit / daß sie derjenigen / die etwas verbrochen / einen derben Verweis geben / oder das Verbrechen gar mit Schlägen abstrafen dürfen. Und werden sie nicht leicht durch die Finger sehen / aus bloser Eifersucht / indem sie so gar keine Männer mehr sind/ daß sie auch nicht die geringste Spur ihrer Mannschaft aufzuweisen haben : dahero sie keinen Bart / auch keine männliche Stärke/ Muth noch Rede haben/ sondern gleichsam ganz und gar in Weiber verwandelt sind.

13. Unter diesem weibischen Haufen wird der Erb-Prinz auferzogen / und bekommet keinen Menschen zu sehen / der ihm eine gute Lehre geben / oder mit seinem Exempel unterweisen könnte. So werden ihm auch keine Leibes-Ubungen vergönnet / weil der Ort zu eng ist / daß man kein Pferd darinnen tummeln kan; keine Hunde dürfen ohne dem hinein / weil solche nach der Persischen Religion unrein sind. Nur dann und wann wird der Prinz auf einen Esel gesetzt / damit er schliessen lerne / und dermaleinst / wenn er König wird / ausreiten könne.

14. Des Hofmeisters einige Sorge gehet dahin / dem Prinzen / ehe er noch recht lesen und schreiben gelernet / die größten Geheimnisse ihrer Religion vorzutragen / in der Absicht / damit demselben / ehe er fähig ist / etwas anders zu begreifen / schon die Vorurtheile der Sjijaitischen Religion eingeflößet werden. Vor allen bringet er ihm auf das richtigste bei / die Lehren von der Reinigung und Waschen / vom Fasten / u. d. hernach erzehlet er ihm die Leben und Mirakel des Mahhammeds und der 12 Imamen / sammt deren ganz verwirrten Genealogie: erkläret ihm die Religions-Strittigkeiten zwischen den Persern oder Sjijaiten / und Türken oder Sonni. Insonderheit präget er ihm ein / welche Verfolgung Mortusa Aali und seine 2 Söhne Hossen und Hassein von dem Omer

erdultet/ damit er ihm einen tödtlichen Haß gegen die Sonni und gegen die Türkische Secte einpräge/ welche sie mit diesen in Persien ganz gewöhnlichen Worten/ der Fluch sey über Omer/ ausdrucken. Der Prinz höret die ganze Zeit kein Wort von dem Leben und Thaten berühmter Männer/ nichts von Staats-Maximen/ noch von dem jure publico; er erfähret nichts von der Kriegs-Disciplin/ noch andern einem Prinzen anständigen Ubungen; sondern er wird gleichsam mit Fleiß abgehalten/ daß er/ wenn er einst König worden/ den Ministern nicht nachsehen/ und selbst die Hand an das Regierungs-Ruder legen/ oder Neuerungen anfangen könne.

15. Uber dieses leget man ihm/ ehe er zu männlichen Alter und Kräfften gekommen/ schon etliche Weiber bei/ welche dessen Gemüht mit Liebes-Geschäften dermassen einnehmen/ daß er an andere Dinge wenig mehr gedenken kan. Damit er aber bei seinen Weibern Mannes-Dienste leisten könne/ geben ihm die Medici täglich entweder einen Trank oder einen Saft/ worzu er Belieben träget/ welche ihn zur Geilheit reitzen. So muhtig diese Arzneien eine kurze Zeit machen/ so traurig und niedergeschlagen wird das Gemüht davon; und endlich wird der Leib mager/ die Sinnen und Glieder schwach/ und das Gemüht ganz träg und stupid.

16. So

16. So bald der Vater verschieden ist/ wird der älteste Sohn aus dem Frauenzimmer hervor gezogen/ und auf den Königlichen Thron gesetzet; es wäre denn Sache/ daß der Vater in seinem Testament den ältesten von der Regierung ausgeschlossen/ und ihm einen jüngern Bruder vorgezogen hätte. Die Inauguration geschiehet mit wenigen Ceremonien: die Grossen des Hofes und vornehmsten Bedienten der Stadt werden zusammen beruffen/ und der Candidat auf einen goldenen Stul erhöhet/ und mit dem Dolch/ Säbel und dem Königlichen Hut gezieret. Alle Anwesende werfen sich einer nach dem andern/ vor dem Thron nieder/ und bezeugen dem neuen Könige hiermit ihre Submission. Man weiß da nichts von Confirmation der Privilegien und Freiheiten der Unterthanen/ noch von Reichs-Constitutionen/ u. d. Kurz/ es werden ihm fast Göttliche Lobsprüche gemachet/ und ihm mit so hohen ganz ungewöhnlich und unvermuhteten Ehren begegnet/ daß es kein Wunder/ wenn der neue Monarch/ der mehr eines strengen Closter-Leben/ als der Königlichen Ehre gewohnet ist/ sich Anfangs nicht darein schicken kan/ und dasjenige/ was ihm begegnet/ mehr für einen Traum/ als für eine Warheit hält.

17. Seine erste Sorge gehet dahin/ sich in dieser Hoheit dadurch zu bevestigen/ daß er alle seine leibliche Brüder und alle Enkel vom Köni-

niglichen Saamen / von welchen man nur im geringsten eine Vermuhtung haben kan / daß sie das Reich für sich zu haben wünscheten / und deswegen das Glück des neuen Regenten mit neidischen Augen ansehen mögten / entweder mit glüendem Gold blenden / oder ihnen die Augen gar ausstechen lässet / damit sie ihr Lebtag zu Verwaltung des Regimentes untüchtig werden. Da hilfet kein Bitten und Flehen; auch nicht die innigste Liebe / welche die Brüder in ihrem täglichen Umgang zu einander getragen / vermag den König nicht zum Erbarmen und Mitleiden bewegen. So ist es Mode in Persien / und würde der Regent sich nicht bedünken lassen / daß er sein Reich einen Tag ruhig besitzen könnte / wenn er nicht seine Brüder in ein solch erbärmlich Elend versetzet wüßte.

18. Den Tag nach der Crönung reitet der König aus / und präsentiret sich dem Volk / in Begleitung der Leib-Garde und der ganzen Hofstatt. In den Strassen versammlen sich viele 1000 Menschen / ihren neuen König zu sehen / unter Zuruffung vieler 1000 Lobsprüche: dargegen der König / auf Einrahten seines Frauzimmer / und der Sclavischen Bedienten / ein ernsthaftes Gesicht machet.

19. Der Minister erste Sorge ist / sich in die Gunst des neuen Regenten zu setzen: inzwischen stehen sie immer zwischen Furcht und Hoffnung. Ein jeder will der nechste um den

Kö-

König seyn / und suchet dessen Gemüths-Neigungen zu erforschen / sich in seiner Aufführung darnach zu richten. Diejenige / welche für den König selbst zu kommen / die Gnade nicht haben / bemühen sich bei den vornehmsten Bedienten zu insinuiren. Mit einem Wort / der ganze Hof ist in Bewegung und voller Bestürzung / und trachtet ein jeder sein Glück zu machen.

20. Indessen lieget alle Reichs-Sorge darnieder / und ist unter so vielen Freunden des Königes kein einiger / der so viel Gewissen / Treu und Liebe für sein Vaterland bei sich hegete / daß er dem jungen Monarchen die Schwürigkeiten bei so grossen Reichs-Geschäfften eröffnete / oder anriehte / die Hand an das Regiments-Ruder zu legen / oder ihn anwiese / wie er auf das gemeine Wesen / und den Nutzen seines Königlichen Hauses sehen müsse: sondern ihr Dichten und Trachten gehet dahin / wie sie den Prinzen in der größten Unwissenheit seines Staats erhalten / in Müssiggang / Eitelkeiten und Wollüsten / gleichsam begraben mögten / damit sie hernach ihre Charte desto sicherer spielen können. Ob sie sonst in allen Stücken einander zuwider / sind sie doch darinnen ganz einig / wie sie den König mit possirlichen Possen / mit Schnacken und Mährlein / mit Prophezeiungen künftigen Glückes / und mit eitler Hoffnung

von allen wichtigern Betrachtungen abhalten.

21. Wenn nun der König dahin gebracht worden / daß er den Wollüsten nachhänget / und die Reichs-Sorgen von sich schiebet; so bestehet das ganze Regiment in den Händen der Bedienten / und insonderheit des Athemaad Daulet / das ist / der Stütze und Zuflucht des Hofes. Mit dessen Augen siehet der König in das Theatrum seines Reiches / mit dessen Verstand regieret / und mit dessen Raht beschützet er dasselbe. Diesen Reichs-Präsidenten könnte man mit gutem Fug die rechte Hand und das Gehirn des Königes nennen; denn er kan nimmer von demselben weg bleiben / wegen der täglich vorfallenden Geschäffte / welche er dem König entweder in Geheim oder öffentlich vorzutragen hat. Er findet sich also täglich in dem Vorhof oder Vorgemach ein / redet aber selten mit dem König in Person / meistens durch die Verschnittenen / und referiret / was in den Provinzen und in den benachbarten Landen vorfalle: wie denen Schwürigkeiten zu begegnen und abzuhelfen. Er lässet um Königliche Resolution / die er meistens selbst an die Hand giebet / bitten / und ertheilet sein Gutachten / was in Friedens- und Kriegs-Läufften zu thun sey / worüber mit dem Frauenzimmer und Verschnittenen Raht gepflogen / und die Sache weiter überleget wird. Wenn der König in die Gärten / wie

fast

fast täglich geschiehet / der Gesundheit wegen ausreitet ; ist ihm der Präsident zur rechten Seiten ; bei welcher Gelegenheit er ihm etliche schwehre Dinge mündlich vorträget / und um Abmachung solcher Sachen / die keinen Aufschub leiden / anhält. In öffentlichen Rahts-Versammlungen sitzet er dem König mit der Tobacks-Pfeifen / welche auch der König niemals weg leget / zur linken Seiten / so daß nur ein kleiner Raum zwischen ihnen ist / und dirigiret die Curialien und anderes / was bei dieser Solennität vorzukommen pfleget.

22. In diesen öffentlichen Versammlungen / welche die Persier **Meszles** nennen / wird allerhand Sachen / so das gemeine Wesen angehet / beschlossen / die Aemter vergeben / den Gesandten fremder Fürsten Audienz ertheilet / und darauf ofene Tafel gehalten. Der Präsident thut die erste Anrede / wirfet sich zu des Königes Füssen / und saget mit den verbindlichsten Worten / daß er des Königes **Korboon** oder Schlacht-Opfer sey. Hierauf träget er die Suppliquen vor : worbei er nutzen oder schaden kan / nachdem ihm ist geopfert / oder nicht geopfert worden. Alsdenn leget er die Staats-Geschäffte zur Uberlegung vor. Anfangs wenn um Dienste / Vermehrung der Besoldung / Gnaden-Bezeugungen und dergleichen nicht gar wichtige Sachen / angehalten wird / machet

der König den Ausspruch. Wenn aber verwirrete Staats-Händel vorfallen / welche der König / der zumal die ganze Historie selten weiß / nicht von Stück zu Stück einsehen und begreifen / und darüber ein gründliches Urtheil fällen kan / bricht der König die Materie ab / und discuriret von einer andern: worinnen sich der Präsident gänzlich nach ihm richtet / und der ersten Materie nicht mit einem Wort weiter gedenket.

23. Unter diesen Deliberationen vergisset man des Essens und Trinkens keines Weges. Es wird was nur niedlich ist / aufgetragen; die Music lässet sich wechselsweis hören / die Tänzerinnen schwingen sich lustig herum: bald präsentiren sich die Fechter und Kämpfer / item die im Ringen sich üben / die Comödianten / die Zeitungs-Singer / bald andere Spieler / und bemühet sich ein jeder ein Meisterstück zu machen. Und dieses währet 6 / 7 und mehr Stunden / bis der König aufstehet / und wieder in das Frauen-Zimmer gehet.

24. Indessen bleiben die wichtigsten Geschäffte unerörtert / zum grossen Nachtheil des gemeinen Wesens / bis man etwa in den Discurs von ohngefehr nach langem Verweilen und vielen Aufschub / wiederum darauf verfället; denn es ist eine gefährliche Sache / wenn man den König an eine beschwerliche Materie erinnern wollte. Bei diesem Zustand suchet ein jeder seinen

nen Vortheil : aber die Unterthanen müssen darunter leiden / und die Haare / ja manche unschuldiger Weise / Leib und Leben lassen. Alle Aemter werden verkaufet / und schlecht genug bestellet / weil keine Witz zugleich verkaufet wird / oder verkaufet werden kan ; und wer des Königes Gnade am besten verdienet hat / der bekömmet nichts / wenn er nicht die Gunst der Minister hat. So gehet es bei Hof zu ; so gehet es in den Provinzen. Die Gouverneurs saugen die Unterthanen bis auf das Blut aus / ärger als die Raub-Vögel / und dieses ohngescheuet / wenn sie nur den Raub mit zween oder dreien der vornehmsten Lieblingen des Königes theilen / damit sie / wenn allenfalls die Unterthanen Klage wider sie erheben sollten / unter deren Schutz sicher stehen.

25. Mittlerweil nimmet sich der König keiner Geschäfften an / sondern erlustiget sich bald mit einem kostbaren Panquet ; bald im Georgianischen oder Sjirasischen Wein : bald mit der Jagd / bald mit seinen Weibern. Denen zu gefallen lässet er öffters Koruch publiciren / das ist / gebieten / daß alle Mannes-Personen auf etliche Meilen sich hinweg begeben / damit der König mit den Weibern die Gärten besuchen / baden / jagen / fischen und allerhand Kurzweil / worbei man nicht gerne zusehen lässet / anstellen könne.

26. Wenn der König endlich zu mehrern Jahren kömmet/ dann erst bereuet er das unmäßige Leben/ entziehet sich demselben wenigstens in so fern / daß er anfänget/ das gemeine Beste zu besorgen/ der Regiments-Geschäffte sich anzunehmen / den verwirrten Zustand seines Reiches zu bessern / und sonst auf löbliche Dinge zu gedenken. Aber gemeiniglich währet dieses nicht lange/ weil der König wenig Kräfften mehr hat; wie denn gar wenig Persische Könige ihr Leben über 40 Jahre gebracht haben. So unglücklich ist Persien in Haubt und Gliedern.

27. Was die Königlichen Bedienten anbelanget / ist der Athemaad Daulet oder Reichs-Präsident der vorderste; dessen Bedienung ist/ so viel allhier zu wissen nöhtig bereits angezeiget worden. Ich füge nur noch dieses hinzu/ daß er bei dieser grossen Ehre keine Stunde seines Lebens sicher sey. Des Abends darf er in seine eigene Wohnung und zu seiner Familie nach Hause kehren. Sein Einkommen rechnet man auf 20 bis 30000 Tomanen / oder auf 250/ bis 375000 Unzen Silbers.

28. Nach ihm sind die nechsten die 3 vordersten Generale. Der erste ist über die Kursji / ehemalen aus Turkestan ehemaln den König Ismael Sephi/ so der erste war aus den heutigen Königlichen Geschlecht / auf den Thron geholffen/ und zur Danckbarkeit von ihm mit dem Adel sind beehret / und zur Leib-Garde

de erwählet worden. Zum Zeichen ihres Adels tragen sie eine rohte Mütze / oben platt/ und aus deren Mitte eine hohe Spitze empor gehet / auf dem Rand mit 12 Falten. Von dieser rohten Mütze werden sie Kisilbasj genennet. Sie wurden so mächtig / daß sie sich dem **Mahhammed Chodabendeh** widersetzen / und zween seiner Söhne hinrichten dürfen. Aber der dritte Sohn des Abas der I. brachte sie wiederum zur Raison/ ließ etliche der vornehmsten hinrichten / andere ihres Amtes entsetzen / und richtete noch zwo neue Garden auf/ die eine aus Sclaven / die andere aus Persern: ihren Adel und Vorzug aber ließ er ihnen ungekränket. Sie dienen zu Pferde / mit Pfeilen/ Bogen und Lanzen gewaffnet / mehrentheils von langer Statur. Weiland lebeten sie ganz independent in Persien / waren in viele Geschlechte vertheilet/ deren jedes 10 bis 12000 Mann in das Feld stellen kunte; heute zu Tage wird ihr ganzes Corpo nicht über 15 bis 20000 Mann stark seyn.

29. Der andere General commandiret die Sclaven/ welche größten theils Christen-Kinder sind / aus Georgien / Circassien / Armenien und andern Orten und Nationen/ so in der Jugend beschnitten und zur Miliz angewiesen worden. Sie dienen gleichfalls zu Pferd/ mit Säbel / Lanzen / Bogen und Pfeil; einige führen auch Feuer-Röhre. Ihr Corpo ist bei 18000

Mann

Mann stark. Und auf deren Treue darf sich der König am sichersten verlassen.

30. Der dritte commandiret ein Corpo von 50000 Mann / bestehend aus Bauren und Handwerksleuten. Sie führen Degen und Röhre / bisweilen auch Schilde ; und sitzen von ihren Pferden ab / wenn es zum Treffen kömmet.

31. Wenn diese drei Corps zusammen stossen / wird jezuweilen ein Generalissimus erwehlet / der aber / wenn der Krieg zu Ende / sein Amt wieder niederleget. Bei diesen dreien Armeen sind so wol Ober- als Unter-Officier / Obristen Haubtleute / Corporal u. d. Sonst ist noch ein General-Zeugmeister / welcher zugleich General-Capitain zur See ist. Weil aber die Artillerie sehr gering ist; (denn es sind im ganzen Königreich kaum 2 / oder 3 Städte / jede nur etwa mit 10 Canonen besetzet / etliche wenig andere liegen zu Jspahan und zu Casbin ohne Lavetten vor den Königlichen Pallästen zur Zierraht /) auch keine Kriegs-Schiffe / auf den Caspisch- oder Persischen Meeren gehalten werden / so hat diese Charge nicht viel zu bedeuten.

32. Zur Friedens-Zeit sollen in den Provinzen 90000 Mann auf den Beinen gehalten werden. Sie stehen aber nur auf dem Papier : das übrige Geld stecken die Gouverneurs in ihre Beutel. Ferner 2000 Mann

zu Fuß unter dem Hof-Marschall haben die Leib-Wacht. Die Soldaten werden mit Assignationen auf gewisse Städte und Dörfer angewiesen / da sie solche selbsten abholen / oder die Zettul verkaufen/und durch andere eincassiren lassen können.

33. Von der Kriegs-Disciplin wissen sie gar nichts; auch nichts von Canonen und Mörsern. Ein jeder montiret sich / wie es ihm beliebet; ein jeder schläget sein Gezelt auf / ohne Ordnung / wo es ihm gefället / und wo er kan. Sie halten keine Compagnien / und lieget alles confus durch einander. Wenn sie einen Feind in der Nähe merken / stellen sie Wachten aus / auf den Gipfeln der Berge / welche der Armee bei Anruckung des Feindes ein Zeichen geben. Auf dem Marsch bekommet keiner kein Brod; ein jeder versorget sich / so gut er kan. Wer Geld und Credit hat / kan bei den Marquetendern Fleisch / Brod und Früchte kaufen; die andern gehen des Nachts auf Beute aus / und stehlen / wo sie was finden.

34. An statt der Feld-Music bedienen sie sich langer und gerader Trompeten / deren einige so weit sind als ein Englisches Sprach-Rohr: ferner / Paucken von unterschiedlicher Grösse / und klingen mit grossen Becken darzwischen / welche sie mit beeden Händen an einander schlagen / davon einem / der es höret / die Ohren

mög-

mögten wehe thun. Endlich erfüllet ein brutales Feld-Geschrei / Himmel und Erden. Sie werden sich selten mit dem Feinde in eine Schlacht einlassen / am allerwenigsten aber / wenn sie ihm an Macht nicht überlegen sind. Ihre Art Kriege zu führen / ist diese: daß sie die Dörfer ruiniren / die Brücken abwerfen / und das ganze Land weit und breit verheeren / damit der Feind kein Proviant finde / und aso ohne Schwertstreich zerschmelze. Ferner setzen sie sich in die engen Pässe / oder passen auf hohen Bergen eine Gelegenheit ab / ob sie dem Feind / ehe er sich dessen versiehet / eine Schlappe anhängen können.

35. Wenn es meine eigentliche Absicht wäre / den Persischen Hof zu beschreiben / so könnte ich mich deßfalls weitläuftig einlassen. Ich lasse mir also genügen / nur diesen kurzen Vorbericht inzwischen gegeben zu haben: und füge hier nur noch eine kurtzgefaßte Nachricht an von den Gouverneuren der Provinzen / Städte und Vestungen.

36. Zu dessen mehrern Verständnis muß man zum Voraus wissen / daß König Abas der I, das ganze Königreich Persien in 5 Theile vertheilet habe. I. Der erste Theil ist Faars / das eigentlich alsogenannte Persien / und reichet bis an den Persischen Meerbusen: ist in 20 kleinere Provinzen abgetheilet / deren vornehmste ist Sjiras mit der Haubt-Stadt gleiches

ches Namens. II. Der andere Theil gegen Morgen ist Chorasan / oder Chorasmia / erstrecket sich bis an Indien / hat 40 Provinzien / deren erste ist Mesjhed mit der Haubtstadt gleiches Namens. III. Gegen Abend lieget die dritte / Aaserbajedsjan / gegen die Türkische Gränze; darzu gehöret das mittägige Medien / und ein Theil von Armenien; ist in 55 Landschaften abgetheilet / darunter Tebris / worzu noch 9 andere gerechnet werden / die mächtigste ist. IV. Die vierte gegen Mitternacht ist Gilan mit 21 Provinzien; darunter Asterabad / mit der Haubtstadt gleiches Namens / als die vornehmste / noch zwo andere in sich begreifet. V. Die fünfte lieget mitten zwischen den vier andern innen / Eiraack oder Parthien / mit der Haubtstadt des ganzen Königreichs Jspahan; worzu noch 4. Provinzen geschlagen worden.

37. Uber diese Provinzen hat der König 25 Stadthalter / Beglerbeg / das ist / Herren der Herren / gesetzet / unter welchen die übrigen Landvögte stehen / ausgenommen die Vasir / welche über des Königes Güter gesetzet / von ihm allein die Befehle annehmen. Weil aber viele Provinzen zu den Königlichen Gütern nachhero geschlagen worden / so ist anjetzo die Zahl der Beglerbeg geringer / wie hernach folget.

38. Chan / ist der Titul der Könige in der Tartarei. Die Perser aber haben solchen ihren Landvögten / den Usbeckern zu Schimpf / beigeleget / ihres Königes Hoheit hierdurch an den Tag zu legen / ob sey er ein König über so viele Fürsten. Die Tartarn aber haben solches wett gemachet / und ihre Landvögte hinwiederum mit dem Namen Sjah beehret. Ein jeder Chan hält Hof / fast wie der König: er hat Trabanten um sich / und reitet niemals aus ohne Begleitung vieler Edlen; er hält öffentliche Panquete / des Morgens und Abends lassen sich die Trompeter und Pauker / nach ihrer Art / trefflich hören. Uber der Unterthanen Leib und Güter / ist er gleichsam als ein absoluter Herr / und kan von seinem Urtheil ordentlicher Weise niemand nach Hofe apelliren. Dieser grossen Herrlichkeit ist er gleichwol nicht einen Augenblick gesichert; so bald er von seinen Mißgünstigen / deren er insgemein eine grosse Anzahl bei Hof hinter sich gelassen / entweder mit Warheit oder mit Unwarheit / angegossen wird / so hat seine Herrlichkeit auf einmal ein Ende / und der König lässet seinen Kopf holen. Und diese Neider kan er sich nicht anders zu Freunden machen / als wenn er ihnen offt gute / fette Brocken in den Rachen wirfet. Mit den Einkünften schaltet er als mit den Seinigen / und verwendet sie auf seine Bedienten / Soldaten / auf Gastereien / Pracht und sonst zu seinen Nutzen.

39.

39. Hergegen ist er verbunden: 1) eine Anzahl Soldaten entweder in seiner Provinz zu unterhalten / oder ihnen ausserhalb derselben die Gage zu reichen; 2) Etliche wenige Landes-Früchte zur Königlichen Küche zu liefern: woferne aber die Provinz groß ist / muß er die Küche jährlich ein Monat lang / wenn die Reihe an ihn kömmet / mit Schafen und allerhand Erdfrüchte versehen; 3) Muß er dem König jährlich ein Neu Jahr Präsent / so einen gesetzten Wehrt hat / theils in Geld / theils in Kunst-Sachen / Teppichen / D cken / golden- und silbern Gefässen / theils in roher Materie von Seiden / Wollen und Baumwollen; theils in Thieren / Pferden / Camelen / Mauleseln / Falken / Sclaven / oder andern Sachen / nach Beschaffenheit der Provinz senden.

40. Dargegen empfänget er vom König Galaat / oder ein Ehren-Kleid / welches sie mit vielen Ceremonien übernehmen / den Uberbringer prächtig einholen / trefflich gastiren und reichlich beschenken. Das Einkommen von einer Provinz soll sich beiläuftig auf 7000 bis 8000 Tomanen erstrecken / welches aber / nachdem ein Chan geitzig oder liberal ist / sich vergrössert oder vermindert. Die meisten Chan halten und bestellen sich selbst / mit Vorwissen des Reichs-Präsidenten / einen Janidsin oder Vicarium / welcher Sachen von geringer Wichtigkeit besorget / und des Chans Befeh-

le vollstrecket. Ein solcher Janidsin ist geringer von Würden und Ansehen als ein Sulthan.

41. Die Chan sind auch einige geringer als die andern / und stehen die kleinen noch unter einem grössern. Die grossen stehen unmittelbar unter dem König. Einige Chan sind grösser als alle vorhero beschriebene / und führen den Titul der

42. Beglerbeg / das ist / Herr der Herren / weil ihre Provinz so groß und weitläuftig ist / daß sie unter sich haben geringere Chan und Sulthanen / als Regenten über die weitentlegensten Landschaften und über Städte. Diese Stelle ist sehr ansehnlich / und haben die Beglerbeg an der Königlichen Tafel einen vornehmen Rang. Heute zu Tage sind nur noch folgende: In Faars: der von Luristan / Arabistan / Kurdestan und Sistan. In Chorasan: der von Mesjhed / Heraat / Chorasan / und Kandahar. In Gilan: der von Asterabad. In Adserbajedsjan: der von Tabris / Jrwan / Dagestan / Adserbajedsjan / Karabach / Gurdsistan / Sjirwan. In Eirak: der von Rugilan und Hamidan. Unter diesen haben wegen des alten Geschlechtes den Vorzug die

43. Waali oder kleinen Könige / deren nur 3 sind / von Gurdsistan / Arabistan / und Luristan: denen Ehrenhalber noch beigezehlet

wird Waali Dagestan. Sie sind aus denjenigen Königlichen Geschlechten entsprossen/ welche das Land ehedessen erblich beherrschet. Nachdem aber selbiges unter Persien gekommen/ und zu einer Provinz gemachet worden/ haben diese Prinzen doch so viel erhalten/ daß kein anderer Stadthalter über dieselben/ als aus ihrem Geschlecht/ darf bestellet werden. Letzthin schickte der König einen neuen Chan nach Luristan/ welcher nicht von den Königlichen Geblüte war. Aber das Volk konte diese Schmach nicht verdulden/ und bezeigte seinen Widerwillen/ fienge an/ dem Chan mit Schmach-Reden zu begegnen/ und geriehten endlich so weit/ daß sie ihm sein Weiber und Kinder/ bis auf das Hemde auszogen/ ihn aller Haab und Güter beraubeten/ und also zum Lande hinaus jagten. Sie werden als Prinzen consideriret/ gehen allen andern Gästen des Königes vor/ und geniessen das Recht auf 12 Trompeten/ (so auf Art der Sprachröhre aussehen/) blasen zu lassen/ welches den abwechselenden Gouverneurs nicht zustehet.

44. Sulthan/ ist ein Gouverneur eines kleinen Districtes/ und derer etwa darinnen gelegenen Städte. Das Wort ist Türkisch/ und bedeutet den höchsten Kaiser: aber die Perser haben aus Haß und Verachtung der Türken diesen Titul ihren geringen Bedienten beigeleget. Nachdem ein Sulthan grosse oder ge-

ringe Einkünfte hat / darnach regulirte er seine Hoffstatt. Gar wenige stehen unmittelbar unter dem Könige/ die allermeisten unter einem Chan/ bei dem sie sich Rahts erholen / dem sie referiren / und allen Respect und Unterthänigkeit erweisen müssen / wie die Chan dem Reichs-Präsidenten. Sie müssen dem Könige ebenfalls ein jährliches Präsent machen / und zu Unterhaltung der Soldaten etwas gewisses beitragen.

45. Vasir/ oder Wesir heissen diejenigen Gouverneur / welche über solche Landschaften gesetzet / deren Einkünfte zu des Hofes und der Königlichen Garde Unterhaltung gewidmet sind. Es werden sonst auch andere/ die denen hohen Bedienten in ihren Aemtern adjungiret sind/ Vasir genennet; von denen aber allhier die Rede nicht ist. Das Amt eines Vasir ist/ daß er das politische Regiment in der ihm anvertrauten Provinz oder Stadt führe/ wie ein Chan / und darneben das jährliche Einkommen verwalte und verrechne / als welches bei Heller und Pfenning in des Königes Rent-Cammer muß geliefert werden: davon er nur einen gewissen Theil zur Besoldung zurück behält ; welche eben nicht gering ist / weil er dem König jährlichen ein Präsent machen muß. Es gehet weder in der Küchen / noch in der Bedienung eines Vasir gar prächtig zu: wiewol einige / die gloriöser sind / es denen Chan nachthun.

thun. Es geschiehet auch sint der Zeit des Sjah Sephi mehrmalen / daß der König an statt eines verstorbenen Chan nur einen Vasir/ oder Asef/ welches zwar ein prächtiger Titul ist / der aber sonst nichts weiters zu bedeuten hat / sitzet / und den Nutzen von der Provinz / selber ziehet ; welches noch öffter geschehen würde / wenn man es nicht der Hoheit des Königes nachtheilig zu seyn erachtete.

46. Nachdem auch bishero in den Zeitungen mehrmalige Meldung von dem Beglerbeg in Candahar geschehen / so ertheile von demselben folgende Nachricht : Es ist nemlich Candahar die wichtigste und fast einzige Vestung in ganz Persien/ auf den Gränzen gegen die Lande des grossen Moguls gelegen / dem sie auch von den Persern ist abgenommen worden. Es haben zwar die Persischen Gouverneurs diesen Ort öfftes an den Mogul verhandelt; doch ist er immer wieder an die ersten gekommen. Einige berichten / daß die Gouverneurs Waali oder Prinzen von Geblüte seyen : welches etwa weiland mögte gewesen seyn. Nunmehro aber ist gewiß/ daß / weil an Erhaltung dieses Platzes so viel gelegen/ selbiger getreuen/ reichen und mächtigen Herren anvertrauet werde/ welche mehr in Persien zu verliehren/ als bei dem Mogul zu hoffen haben. Zu mehrer Versicherung ihrer Treue / behält man ihre Familien in Persien als Geisseln zurück. Ich finde/

daß zu Zeiten des Königes Solyman des III, einer von den Brüdern des Sjeich Ali Chan/ welcher zu Zeiten Abas des II und Solyman des III, die höchste Würde des Viceroy in ganz Persien über 20 Jahre rühmlich verwaltet/ in diesem Posten gestanden ist.

47. In besagter Provinz Candahar muß der Schach eine grosse Garnison / mehrentheils von 12000 Mann / wider die Bullockes und Aguares halten / welche wilde auf dem Gebürge unter Zelten wohnende Völker / eigentlich des Moguls Unterthanen sind; sie dienen aber dem meistbietenden / nehren sich größtentheils aus dem Stegreif / und geben keiner Caravane Quartier.

48. Auf dem Castell zu Candahar ist auch ein Kutuwal / oder Castellan / unter des Chans Commando / und versiehet darbei die Stelle des Daruga oder Stadtschultheiß / patroulliret des Nachts fleissig / hebet alle auf / und strafet nach seinem Willkühr / die sich von ihm betretten lassen.

)o(

Das

Das II. Capitel.

Von dem Staats-Interesse des Königes in Persien.

Summarien.

1. Der Groß-Türk ist der gefährlichste Nachbar. Strittigkeiten wegen Bagdad. 2. Haß der Türken und Perser wegen der Religion. 3. Der Schach hält mit den Christlichen Potentaten in Europa gute Freundschaft; 4. imgleichen mit den Arabern; 5. und Prinzen von Georgien. 6. Bagdad hat der Türk behaubtet. 7. Beschreibung der Stadt. In dieser Gegend hat Adam gelebet. 8. Dem Bassa von Bagdad wird die freie Herrschaft angeboten. Nimmet Susa ein. 9. Vor dem Mogul fürchten sich die Perser nicht sehr; 10. wie auch nicht für den Usbecker-Tartarn. 11. Mit Moscau ist Persien noch nie in Krieg verwickelt gewesen. 12. Interesse wegen der Handlung. Beschluß.

1.

Unter den ausländischen Potentaten/und Nachbarn ist der Groß-Türk dem Reiche Persien der gefährlichste/ weil deren Län-

der von dem Caspischen Meer bis an Balsora zusammen stossen. Ihre größte Strittigkeiten sind wegen Bagdad / welches bishero ein beständiger Zank-Apfel zwischen der Pforte und den Königen in Persien gewesen ist. Denn beeden ist es eine importante Gränz-Vestung und bedecket dessen Länder / der Meister davon ist / ingleichen dienet es auch / die Araber im Zaum zu halten. Und weil die Perser in den Kriegen mit der Pforte niemaln Seiden gesponnen / oder mit Macht den Türken wenig abgewonnen haben / so gebrauchen sie sich / zu Erhaltung des Ihrigen / allerhand politische Mittel.

2. Erstlich bedienen sie sich des unversöhnlichen Hasses / welchen die Mahhammedaner von zweierlei Secten / der Sonni oder Türken und Sjiaiten oder Perser / zu- und gegeneinander tragen / daß die letzten die erstern in ihrem täglichen Gebet verfluchen / und glauben / die Seelen der verstorbenen Türken fahren alsobald / nach deren Absonderung vom Leibe / in die Hölle / da die Seelen anderer Menschen nicht vor dem jüngsten Tag dahin verdammet würden. Ja sie glauben / daß / wenn man das Fleisch von einem Perser und Türken in einem Hafen kochete / und das Fett von der Brühe gerinnen liesse / so würde sich selbiges separiren / und sich nimmermehr vereinigen.

2. Fer-

3. Ferner erhält der Persische Schach / zu folge dem allgemeinen Interesse / schon seit des Kaisers Caroli V. Zeiten / beständige Freundschaft mit den Christen; wiewol er auf deren Hülfe sich niemals viel verlassen / weil sie ihm zu weit entfernet liegen. Dahero haben die kostbaren Gesandtschaften / welche die Römische Kaisere / Päbste / Könige in Spanien / Polen / und andere dahin abgefertiget / niemaln etwas ausgerichtet, noch den Sjah in den Sattel bringen können.

4. Zu eben diesem Ende machet der König sich eine Vormauer durch die Freundschaft mit den Prinzen **Kurdistan** und den Arabern im wüsten Arabien / welche zwischen diesen beeden mächtigen Königreichen liegen / und sich bei ihrer Freiheit bishero erhalten haben. Unter den Arabischen **Emirs** hält er die genaueste Freundschaft mit dem von **Mascare** / weil dieser ihm den besten Beistand leisten kan / wider die Portugisen / wenn diese etwa einen Antheil von den Zöllen zu **Cameron** / **Benderick** und **Baharem** einfordern sollten.

6. Die Fürsten von **Georgien** hat der Sjah gleichfalls bishero auf seiner Seiten zu erhalten gewußt / wie davon an seinem Ort weitläuftig ist gehandelt worden.

6. Der Regent von **Bagdad** hat zwar bald den Persern / bald den Türken / lange Zeit einen jährlichen Tribut reichen müssen; nunmehro

mehro aber residiret allda ein Türkischer Bassa / und auf dem Castell / welches sehr veste ist / ein Aga der Janitscharen.

7. Bagdad ist eine grosse / reiche / befestigte Stadt / treibet grosse Handlung / und wird von Jüden / Türken und Christen bewohnet / welche letztere meistentheils Jacobiten und Nestorianer sind. Sie lieget an dem Deggila / oder nach Teutscher Mund-Art Dedschila / das ist an dem Tiger-Fluß / an dem Ort / wo vor diesem die berühmte Stadt Seleucia gestanden; wird insgemein für das alte Babylon ausgegeben / welches doch nicht ist; sondern es ist Bagdad aus den Ruinen Babylons / das gegen über an dem Fluß Euphrat oder Moratsu / annoch seine Herrlichkeit in etlichen ruderibus zeiget / erbauet worden. Denn nachdem dieses gänzlich zerstöret worden / haben die übergebliebene wenige Einwohner / und deren Nachbarn / die Stelle / die zum Gartenbau / wegen der wasserreichen Lage / in einem sonst durstigen Lande / vor andern sehr bequem / zur neuen Wohnstätte erwählet / und ihm den Namen nach der Natur gegeben. Denn Bag heisset auf Persisch ein Garten / und Bagdad / ein Ort / wo viel Gärten sind. In dieser Gegend hat der erste Mensch Adam gelebet / wo nicht daselbst das irdische Paradis gestanden ist / wie einige der gelehrten Biblischen Ausleger dafür halten: auch ist non dar der erste wahre

re Gottesdienst weiter gegen Abend und Mittag fortgepflanzet worden: und endlich hat dieses Land die Ehre/ daß in demselben die erste Oberherrschaft und Monarchie floriret.

8. Ob nun zwar der Bassa zu Bagdad ein Türkischer Vasall ist/ so scheinet es doch/ ob sey ihm die Hand nicht so sehr gebunden/ als den übrigen Türkischen Bassen. Und eben daher ist es geschehen/ daß/ wenn anders den Zeitungen zu trauen ist/ der verstossene Sjah seine Retirade gegen Bagdad genommen/ und sich in der Stadt/ oder in der Gegend derselbigen aufgehalten hat; auch ihm/ damit er zu seiner Beschützung sich desto eher mögte bewegen lassen/ die völlige Souverainität angeboten. Desgleichen hat dieser Bassa die Persische Stadt/ Susa in der Provinz Susistan/ worinnen gemeiniglich 15000 Mann gegen die Araber liegen/ belagert und eingenommen/ ohne Beistand des Groß-Türken. Ob solche Expedition in Faveur des verstossenen Sjah oder aus Eigennutz im Trüben zu fischen/ geschehen sey/ muß die Zeit entdecken: es ist aber an dem ersten sehr zu zweifeln.

9. Nebst dem Groß-Türken hat der Perser auch einen mächtigen Feind an dem Mogul/ dessen Gebiete zwischen Morgen und Mittag an den Persischen Staat stösset. Doch fürchtet sich Persien für diesen Nachbar nicht allzusehr/ so wol weil es die Vestung Candahar auf dieser Seiten zur Vormauer hat/ als

auch

auch/ weil es in Kriegen wider den Mogul mehrentheils glücklich gewesen. Zu dem hat der Sjah ein grosses Verständnis mit den vornehmsten Ministern des Moguls/ so daß er in Zeiten alles erfähret/ was daselbst wider ihn geschmiedet wird.

10. Die Usbecker-Tartarn/ welche aber meistentheils gedemüthiget/ machten weiland durch ihre Streifereien dem Persischen Hofe vieles zu schaffen/ wie davon anderwerts weitläuftiger Bericht ist erstattet worden.

11. Mit den Moscowitern ist Persien bishero noch niemals in Krieg verwickelt gewesen/ ohne daß die Cosaken/ welche unter Russischer Botmäßigkeit stehen/ dann und wann einen Streif gethan/ und auf dem Caspischen Meer den Persischen Unterthanen grossen Schaden zugefüget haben.

12. Was Persien für Interessen wegen der Handlung mit den Portugiesen/ Engelländern/ Holländern und Schweden habe/ würde zu weitläuftig fallen/ allhier an und auszuführen. Lasse es dahero vielmehr bei dem/ was gesaget worden/ bewenden/ und mache hiermit/ um den geneigten Leser nicht allzulange aufzuhalten/ und weil zumal die Bögen unter der Hand mehrers gewachsen/ als man vermuhtet/ ein erwünschtes

E N D E.

...che Bibliothek
...nsburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der allerneueste Staat von Casan, Astracan, Georgien, und vieler andern dem Czaren, Sultan und Schach zinsbaren und unterthanen Tartarn, Landschaften und Provinzien samt einer kurzen Nachricht von der Caspischen See, dem Daria-Strom, ingleichen von dem Persischen Hof, und dessen allerneuesten Staats- und Kriegs-Verfassung ; zur Erläuterung der Russisch-

Nürnberg 1724

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3939
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098611-9
VD18 1116221X-004